



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Steuerehrlichkeit und Todesgedanken – Führt
Mortalitätssalienz zu einer Extremisierung von Steuernormen?

Verfasserin

Sandra Anna Weiss

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im April 2010

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Prof. Dr. Erich Kirchler

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Univ. Prof. Dr. Erich Kirchler für seine fachliche Unterstützung und Expertise, die er mir zur Seite gestellt hat, und besonders bei Frau Dr. Julia Pitters für die intensive Betreuung und den hilfsbereiten Beistand, der mit zuteil wurde, bedanken. Zudem möchte ich Frau Mag. Wahl danken, welche mir ihr in Kooperation mit Univ. Prof. Dr. Erich Kirchler entwickeltes Erhebungsinstrument zur Verfügung stellte.

Auch möchte ich mich bei meinen Kolleginnen und meinem Vorgesetzten bedanken, ohne die eine so kompetente und effiziente Durchführung via Online-Studie nicht möglich gewesen wäre.

Insbesondere möchte ich auch meinen FreundInnen für ihre emotionale Unterstützung und ihr entgegengebrachtes Verständnis Dank aussprechen. Dank gilt auch meiner Familie für ihre mentale und finanzielle Unterstützung während des gesamten Studiums, die es mir ermöglicht hat, meine Pläne zu verwirklichen. Besonderer Dank gilt meinem Partner, der mir in dieser schwierigen Lebensphase zur Seite gestanden ist und mich immer wieder ermutigt hat, neu zu beginnen, wenn ich das Gefühl hatte, wieder am Anfang zu stehen.

Anmerkungen

Zu Beginn sei darauf hingewiesen, dass die Arbeit großteils auf die doppelseitige Geschlechtsbezeichnung verzichtet, aus dem Grund, sie lesefreundlicher zu gestalten. Allerdings wurden im verwendeten Erhebungsinstrument beide Geschlechterformen angewandt. Unabhängig von der inhaltlichen Gestaltung sei vorausgesetzt, dass beide Geschlechter selbstverständlich als gleichwertig erachtet werden.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
1 STEUERVERHALTEN.....	4
1.1 UNTERSCHIEDLICHE ARTEN DER STEUER(UN)EHRlichkeit	4
1.2 DAS SLIPPERY SLOPE-MODELL ALS BRÜCKE ZWISCHEN ÖKONOMISCHEN UND PSYCHOLOGISCHEN DETERMINANTEN DER STEUEREHRlichkeit	5
2 STEUERNORMEN.....	8
2.1 UNTERSCHIEDLICHE NORMTYPEN	9
2.1.1 <i>Persönliche Normen</i>	9
2.1.2 <i>Soziale Normen</i>	9
2.1.3 <i>Kollektive Normen</i>	10
2.1.4 <i>Deskriptive und injunktive Normen</i>	10
2.2 DER EINFLUSS VON STEUERNORMEN AUF STEUERVERHALTEN	12
2.2.1 <i>Theoretische Hintergründe</i>	12
2.2.2 <i>Empirische Befunde</i>	13
2.2.2.1 Die Rolle der Normidentifikation	15
2.2.2.2 Korrelative oder Kausalzusammenhänge?	16
2.2.2.3 Multiple Steuerzahlidentitäten	17
2.2.2.4 Fehlwahrnehmung sozialer Normen	21
3 TERROR-MANAGEMENT-THEORIE (TMT)	21
3.1 THEORETISCHE HINTERGRÜNDE ZUR TMT	22
3.2 ENTWICKLUNG DER TMT	23
3.3 DEFINITION „WELTBILD“	25
3.4 DEFINITION „SELBSTWERT“	26
3.4.1 <i>Selbstwerttheorien</i>	27
3.4.2 <i>Funktionen des Selbstwertes</i>	29
3.5 ENTSTEHUNG DES ABWEHRMECHANISMUS	30
3.6 ZUSAMMENFASSUNG DER HINTERGRÜNDE ZUR TMT	31
3.7 EMPIRISCHE BEFUNDE ZUR TMT	33
3.7.1 <i>Verteidigung des Weltbildes</i>	33

3.7.2	<i>Verteidigung des Selbstwertes</i>	36
3.7.3	<i>Die Rolle von Normen im Rahmen der TMT</i>	37
3.7.4	<i>Differentielle Befunde zur TMT</i>	38
3.7.4.1	Zusammenspiel von Weltbild und Selbstwert.....	38
3.7.4.2	MS-Effekte und Persönlichkeitseigenschaften.....	39
3.7.4.3	Zugehörigkeits- versus Distanzierungsmotiv.....	40
3.8	ZUSAMMENFASSUNG DER UNTERSCHIEDLICHEN EFFEKTE VON MS..	40
3.9	TMT UND KOGNITIVE PROZESSE	42
3.10	KRITIK ZUR TMT	44
4	ZUSAMMENFASSUNG	46
5	ZIELE DER STUDIE	49
5.1	FORSCHUNGSFRAGESTELLUNGEN UND DARAUS ABGELEITETE HYPOTHESEN.....	49
5.1.1	<i>Hypothesen</i>	52
6	METHODE	53
6.1	VARIABLEN, STUDIENDESIGN UND INSTRUMENTE	53
6.2	DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG.....	54
6.2.1	<i>Rücklaufquote</i>	56
6.2.2	<i>Stichprobe</i>	57
6.3	INSTRUMENTE.....	60
6.3.1	<i>Unabhängige Variable</i>	60
6.3.2	<i>Moderatorvariablen: Persönliche und soziale Normen</i>	61
6.3.2.1	Identifikation mit Berufsgruppe	61
6.3.2.2	Identifikation mit Österreichern	62
6.3.2.3	Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern	62
6.3.2.4	Injunktive soziale Normen - Österreicher	63
6.3.2.5	Injunktive soziale Normen - Berufsgruppe	63
6.3.2.6	Persönliche Normen	64
6.3.3	<i>Abhängige Variablen</i>	64
6.3.3.1	Steuerehrlichkeit: Items des TAX-I	65
6.3.3.2	Steuerehrlichkeit: Items des SIT-Tax-Instrumentariums	68
6.3.3.3	Semantisches Differential - Affektive Bewertung von Steuern	74

6.4	ERGEBNISSE.....	77
6.4.1	<i>Überprüfung der Hypothesen</i>	77
6.4.1.1	Hypothese 1.....	77
6.4.1.2	Hypothese 1a.....	77
6.4.1.3	Hypothese 1b.....	80
6.4.1.4	Hypothese 1c.....	82
6.4.1.5	Hypothese 1d.....	83
6.4.1.6	Hypothese 2.....	85
6.4.2	<i>Exploration</i>	86
6.5	DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	91
6.6	SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	97
7	ZUSAMMENFASSUNG	97
I.	LITERATURVERZEICHNIS.....	100
II.	ANHANG.....	106
	MATERIALIEN.....	106
	CODIERUNG ROHDATEN	123
	ROHDATEN.....	130
	INTERKORRELATIONEN NORM- UND STEUERVARIABLEN	163
	ABSTRACT	165

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Studiendesign	54
Tabelle 2: Stichprobenbeschreibung	58
Tabelle 3: Fortsetzung Stichprobenbeschreibung	59
Tabelle 4: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala <i>Identifikation mit Berufsgruppe</i>	62
Tabelle 5: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala <i>Identifikation mit Österreichern</i>	62
Tabelle 6: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala <i>Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern</i>	63
Tabelle 7: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala <i>Injunktive soziale Normen - Österreicher</i>	63
Tabelle 8: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala <i>Injunktive soziale Normen - Berufsgruppe</i>	64
Tabelle 9: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala <i>Persönliche Normen</i>	64
Tabelle 10: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala <i>Steuervermeidung fiktiv</i> und der Gesamtskala	66
Tabelle 11: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala <i>Steuervermeidung fiktiv</i>	66
Tabelle 12: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala <i>Steuerhinterziehung fiktiv</i> und der Gesamtskala	67
Tabelle 13: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala <i>Steuerhinterziehung fiktiv</i>	68
Tabelle 14: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala <i>Steuervermeidung real</i> und der Gesamtskala	69
Tabelle 15: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala <i>Steuervermeidung real</i>	69
Tabelle 16: Inhaltliche Zuordnung der Items der Skala <i>Steuervermeidung real</i> zu den zwei neu gebildeten Skalen.....	70
Tabelle 17: Deskriptive Statistiken und Reliabilität der Skalen <i>Legale Absetz- /Einsparungsmöglichkeiten</i> und <i>Grenzwertig legale Aktivitäten</i>	70

Tabelle 18: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala <i>Steuerhinterziehung real</i> und der Gesamtskala.....	71
Tabelle 19: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala <i>Steuerhinterziehung real</i>	72
Tabelle 20: Inhaltliche Zuordnung der Skala <i>Steuerhinterziehung real</i> zu den zwei neu gebildeten Skalen	72
Tabelle 21: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Skalen <i>Erfundene/illegale Absetzbeträge</i> und <i>Manipulation der Steuererklärung</i>	73
Tabelle 22: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala <i>Schwarzarbeit</i> und der Gesamtskala	74
Tabelle 23: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala <i>Schwarzarbeit</i>	74
Tabelle 24: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala <i>Affektive Bewertung von Steuern</i> und der Gesamtskala	75
Tabelle 25: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala <i>Affektive Bewertung von Steuern</i>	76
Tabelle 26: Inhaltliche Zuordnung der Items der Skala <i>Affektive Bewertung von Steuern</i> zu den drei neu gebildeten Skalen.....	76
Tabelle 27: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Skalen <i>Sympathie/emotionale Bewertung, Bedeutung</i> und <i>Vertrautheit</i>	77
Tabelle 28: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen ANOVA (UV = <i>Persönliche Normen</i> , AV = <i>Steuerehrlichkeit</i>)	80
Tabelle 29: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen ANOVA (UV = <i>Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern</i> , AV = <i>Steuerehrlichkeit</i>).....	82
Tabelle 30: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen ANOVA (UV = <i>Bedingung</i> , AV = <i>Steuerehrlichkeit</i>)	85
Tabelle 31: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen <i>t</i> -Test für unabhängige Stichproben(UV = <i>Bedingung</i> , AV = <i>Affektive Bewertung von Steuern</i>).....	86
Tabelle 32: Mittelwerte und Standardabweichungen der persönlichen und sozialen Normen	86

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: slippery slope-Modell	7
Abbildung 2: Überblick über die theoretischen Grundannahmen der TMT	32
Abbildung 3: Überblick über die diversen Effekte von MS.....	41
Abbildung 4: Zusammenhänge zwischen Normvariablen und Steuervariablen	89

Einleitung

Die Pflicht eines Staatsbürgers, Steuern zu zahlen kann als klassisches soziales Dilemma angesehen werden. Durch die Abgabe von Steuerbeiträgen wird das Einkommen des Einzelnen reduziert; Steuern sind aber von Seiten des Staates notwendig, um den Staatsapparat zu verwalten, öffentliche Güter im Dienste des Gemeinwohls bereitzustellen, Wirtschaftsprozesse zu regulieren und für eine gerechte Verteilung zu sorgen (Kirchler, 2003). Die steuerpsychologische Forschung hat vor allem deshalb in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen, da in den vergangenen Jahrzehnten in Bezug auf Steuervergehen ein Anstieg verzeichnet werden konnte (z.B. Schneider & Klinglmair, 2004) und die wissenschaftliche Forschung einen Beitrag dazu leisten kann, die Ursachen von deviantem Steuerverhalten aufzudecken. Klassische ökonomische Theorien erklären Phänomene wie Steuerhinterziehung und Schwarzarbeit mit ökonomischen Variablen wie beispielsweise Kontrollen, Strafen für Vergehen, Steuer- und Einkommenshöhe. Dieser Erklärungsansatz greift allerdings zu kurz, da, wenn alle Personen sich nach dem Prinzip der Nutzenmaximierung verhalten würden, aufgrund der geringen Wahrscheinlichkeit entdeckt und bestraft zu werden, die Steuerhinterziehung annähernd 100 Prozent betragen müsste. Kirchler (2007) fasst Befunde aus der Steuerliteratur zusammen und kommt zu dem Schluss, dass ökonomische Variablen alleine nicht ausreichen, um Steuerverhalten zu erklären, sondern zusätzlich psychologische Variablen wie Steuermoral und Steuernormen, subjektive Gerechtigkeitsempfindungen, Einstellungen gegenüber Steuern, die Beziehung zum Staat und den Steuerautoritäten eine essentielle Rolle spielen.

Das Wissen über Steuern ist in der Bevölkerung im Schnitt nur sehr gering ausgeprägt und auch die Steuergesetzgebung ist zu komplex, um für den „normalen Durchschnittsbürger“ nachvollziehbar zu sein. Die Meinungen und Einstellungen zu Steuern basieren meist nicht auf Faktenwissen, sondern werden zu einem großen Teil von sozialen Normen (darunter versteht man gemeinsame Verhaltensweisen und mit anderen geteilte Glaubensvorstellungen; Schwartz, 1977) und anderen psychologischen Einflussfaktoren beeinflusst (Kirchler, 2007; Wenzel, 2004). Für viele Menschen gilt die Devise: „Es ist ok, wenn ich Steuern hinterziehe, weil die anderen tun dies ja auch“. Soziale Normen beeinflussen persönliche Normen und somit auch die eigene Einstellung zu Steuern und das Steuerverhalten. Es konnte nachgewiesen werden, dass bei Steuerzahlern eine Fehlwahrnehmung sozialer Normen besteht, die sich dadurch äußert, dass das Ausmaß von steuerunehrlichem Verhalten in der sozialen Umwelt überschätzt wird und die eigene Steuerehrlichkeit im Gegenzug dazu als

bedeutend höher als bei anderen wahrgenommen wird (Wenzel, 2007). Diese verzerrte Wahrnehmung wirkt sich fatal auf die Steuerehrlichkeit aus, da das Individuum durch die Wahrnehmung, dass Steuerunehrlichkeit in seinem Umfeld weit verbreitet ist, den Eindruck bekommt, dass Steuerhinterziehung ein Kavaliersdelikt darstellt und es in Ordnung sei, sich selbst auch unehrlich zu verhalten. Es konnte weiters gezeigt werden, dass, wenn man diese Missinterpretation sozialer Steuernormen durch Feedback korrigiert, die Steuerehrlichkeit positiv beeinflusst werden kann. Daraus kann gefolgert werden, dass die Wahrnehmung von Steuern und Steuerverhalten nicht konstant ist, sondern durch Einflussfaktoren wie beispielsweise Feedback verändert werden kann.

In Anbetracht dessen, dass schon ein einfaches Feedback über soziale Normen eine veränderte Steuerehrlichkeit zur Folge haben kann, stellt sich zuletzt die Frage, wie leicht bzw. wie schwer individuelles Steuerverhalten beeinflusst werden kann. Bleibt das individuelle Steuerverhalten über verschiedene Situationen und Zeitpunkte hinweg konstant oder lässt es sich leicht von äußeren Faktoren lenken? Angesichts des in der Bevölkerung sehr geringen Wissensstands über Steuern (Kirchler, 2007) und der damit verbundenen Unsicherheit, ist es wahrscheinlich, dass sich Personen bei ihrer Meinungsbildung und ihren Entscheidungen verschiedener *Urteilsheuristiken* bedienen (Hogg & Vaughan, 2008). Unter Urteilsheuristiken versteht man einfach anzuwendende Denkgeregeln, mit deren Hilfe man schnell zu einem Urteilsergebnis kommt, welche allerdings häufig zu falschen Schlussfolgerungen und Fehlurteilen führen (Herkner, 2004). Dadurch, dass zu Steuern oftmals keine gefestigten Meinungen vorliegen, ist anzunehmen, dass Einstellungen gegenüber Steuern und das Steuerverhalten von äußeren Faktoren beeinflusst werden können.

Ein zentraler Aspekt dieser Arbeit ist die Frage, ob Steuerverhalten, wenn davon ausgegangen wird, dass es von sozialen Prozessen relativ leicht beeinflusst werden kann, auch auf Priming-Effekte anfällig ist. Unter Priming versteht man eine durch aktuelle oder vergangene Stimuluspräsentation hervorgerufene passive, unfreiwillige Aktivierung im Gehirn, durch welche eine innere Bereitschaft hervorgerufen wird (Bargh & Chartrand, 2000). Priming wird in psychologischen Experimenten künstlich induziert, um die Effekte von vorangegangenen Stimuli auf nachfolgende Urteilsprozesse und Verhalten zu untersuchen. Die Terror-Management-Theorie (TMT) von Greenberg, Pyszczinski und Solomon (1986) postuliert, dass, wenn durch Priming eine Konfrontation mit dem eigenen Tod hervorgerufen wird, ein Verdrängungsmechanismus ausgelöst wird, der sich auf eine Reihe von Verhaltensweisen auswirken kann.

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, wie sich die Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit auf die Beurteilung von Steuern und selbstberichtetes Steuerverhalten auswirkt. Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Der Theorieteil umfasst einen einführenden Abschnitt zu Steuerverhalten, einen Teil über Steuernormen und deren Bedeutung im Zusammenhang mit Steuerehrlichkeit sowie einen Überblick über theoretische Hintergründe und empirische Befunde zur Terror-Management-Theorie, der als Basis für die Anwendung dieser Theorie auf den Steuerkontext in der vorliegenden Arbeit angesehen werden kann. Im empirischen Teil werden die Fragestellungen, die Planung und Durchführung der Studie sowie die Ergebnisse präsentiert. Abschließend erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen werden dargestellt.

THEORETISCHER TEIL

1 Steuerverhalten

Kirchler (2007) fasst in seinem Werk *The Economic Psychology of Tax Behavior* verschiedene Belege zu Steuerhinterziehung zusammen und weist darauf hin, dass diese in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen ist. Steuerhinterziehung fällt in den Bereich der Schattenwirtschaft, welche sich auf alle wirtschaftlichen Aktivitäten bezieht, die nicht offiziell vom Staat erfasst und aufgezeichnet werden (Kirchler, 2003). Auch in Bezug auf die Schattenwirtschaft im Allgemeinen werden steigende Wachstumsraten verzeichnet. Es existieren zahlreiche Befunde, die davon ausgehen, dass Steuerhinterziehung ein gravierendes Problem darstellt, vor allem deshalb, weil dahingehend eine weit verbreitete soziale Akzeptanz herrscht (z.B. Torgler, 2003; Welch et al., 2006). Die Erforschung des Steuerverhaltens und seiner Determinanten steht im Mittelpunkt der psychologischen Steuerforschung. Das Steuerverhalten kann geprägt sein durch *Steuerehrlichkeit (Compliance)* und *Steuerunehrlichkeit (Non-Compliance)*. Unter Steuerehrlichkeit bzw. Compliance versteht man das ehrliche Abführen von Steuern entsprechend der Formulierung und dem Gedanken der Steuergesetzgebung (Kirchler, 2007). Steuerunehrlichkeit hingegen bezieht sich auf das Ausbleiben von Steuerzahlungen bzw. Nichterfüllen von Steuerverpflichtungen, ungeachtet dessen, ob dies von der Person intendiert ist oder nicht (Kirchler & Wahl, in Druck). Dies kann sich sowohl auf legale Möglichkeiten der Steuerreduktion als auch auf illegale Methoden der Steuerhinterziehung beziehen. Im nachfolgenden Kapitel werden unterschiedliche Arten der Steuerehrlichkeit bzw. Unehrlichkeit näher vorgestellt.

1.1 Unterschiedliche Arten der Steuer(un)ehrlichkeit

In der steuerpsychologischen Forschung werden mehrere Dimensionen der Steuer(un)ehrlichkeit unterschieden (Kirchler, 2007; Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009):

- *Steuerhinterziehung*: Dabei handelt es sich um den illegalen Versuch, die eigene Steuerlast zu reduzieren (z.B. Weglassen von Teilen in der Steuererklärung, die nach dem Gesetz aufgelistet werden müssten, ungerechtfertigtes Abschreiben etc.).
- *Steuervermeidung*: Darunter versteht man die geschickte Anwendung der Grauzonen oder Lücken im Steuergesetz mit dem Ziel, legal Steuern zu sparen.

- Eine dritte Möglichkeit zur Reduktion der Steuerlast stellt die *Schwarzarbeit* dar. Obwohl es sich hierbei um eine indirekte Art der Steuerreduktion handelt, lässt sich auch eine gewisse Toleranz gegenüber Steuerhinterziehung ableiten.

Kirchler, Hölzl und Wahl (2008) unterscheiden in ihrem *slippery slope*-Modell *erzwungene* und *freiwillige Steuerehrlichkeit* bzw. Compliance:

- Erzwungene Steuerehrlichkeit wird über die Anwendung von Kontrolle und Strafen hergestellt, wohingegen
- Freiwillige Steuerehrlichkeit mit endogenen psychologischen Variablen wie Einstellungen gegenüber Steuern, persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Normen, Gerechtigkeitsüberlegungen etc. in Zusammenhang steht.

Steuerzahler, die sich dazu gezwungen fühlen, Steuern abzuführen, werden Steuern hinterziehen, wenn sie die Möglichkeit dazu günstig einschätzen, also vor allem dann, wenn sie die Aufdeckungswahrscheinlichkeit und ebenso die Strafen für Hinterziehung als gering wahrnehmen. Ehrliche, freiwillige Steuerzahler hingegen zahlen, weil sie aufgrund der oben angeführten Faktoren motiviert sind, zu kooperieren (Kirchler & Wahl., in Druck). Hofmann, Hölzl und Kirchler (2008, S. 209) gehen von dem folgenden Aspekt aus: “High subjective tax knowledge, favorable attitudes, personal and social norms of cooperation, as well as perceived fairness of the tax system are the basis of a motivational tendency to cooperate and, consequently, of voluntary compliance”. Das Modell wird im nächsten Abschnitt näher erläutert.

1.2 Das slippery slope-Modell als Brücke zwischen ökonomischen und psychologischen Determinanten der Steuerehrlichkeit

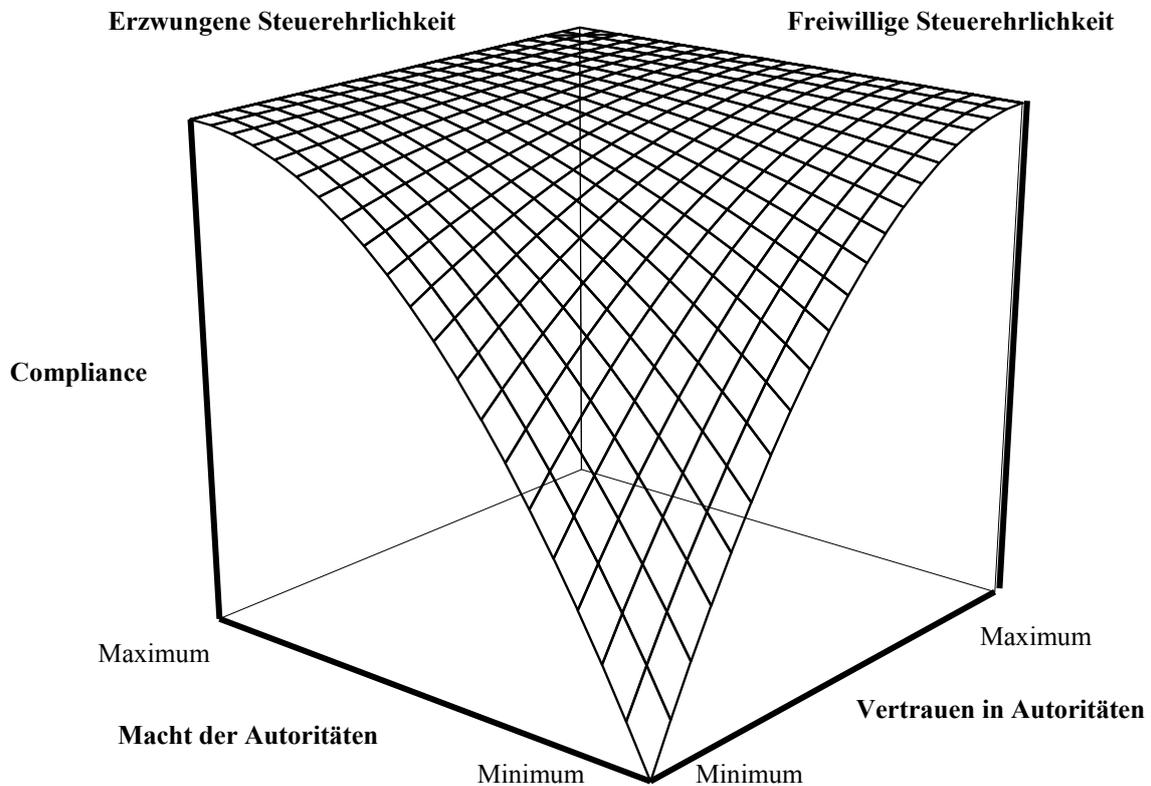
Die Motive für Steuerehrlichkeit bzw. -hinterziehung können laut Kirchler (2007) sowohl mit ökonomischen Theorien als auch mit sozialpsychologischen Modellen erklärt werden. Während man in traditionellen, ökonomischen Theorien davon ausgeht, dass das Abführen von Steuern von externen Motivatoren gesteuert wird, wird in neueren Ansätzen der psychologischen Forschung überwiegend intrinsische Motivation als Determinante für Steuerehrlichkeit angesehen (Carroll, 1987). Ökonomische Theorien beziehen sich auf rationales Verhalten und individuelle Nutzenmaximierung, wonach Personen versuchen, ihre Steuerabgaben im eigenen Interesse möglichst gering zu halten und nur dann (vollständig) zahlen, wenn sie durch Kontrolle von außen und Androhung von Strafen dazu gezwungen werden (Menschenbild des *homo oeconomicus*). Der ökonomische Ansatz kann allerdings

nicht erklären, warum trotz geringer Wahrscheinlichkeit, bei Steuerbetrug von den Behörden erwischt und bestraft zu werden, der Großteil der Menschen ihre Steuern dennoch gerecht abführen (Kirchler, 2007). In den letzten Jahren konnten zahlreiche steuerpsychologische Untersuchungen zeigen, dass es nicht ausreicht, Steuerverhalten allein aus der Perspektive des homo oeconomicus zu betrachten, sondern dass viele psychologische Einflussfaktoren wie Steuermoral und Steuernormen eine gewichtige Rolle spielen (Kirchler & Maciejovsky, 2002). Unter Steuermoral wird die intrinsische Motivation oder Bereitschaft, Steuern zu zahlen, verstanden (Alm & Torgler, 2006). Auf Steuernormen wird in einem eigenen Abschnitt ausführlich eingegangen. Das slippery slope-Modell von Kirchler et al. (2008) schlägt eine Brücke zwischen der traditionellen, ökonomischen Auffassung von Steuerverhalten und steuerpsychologischen Befunden und integriert beide Sichtweisen in ein Modell.

Im slippery slope-Modell werden folgende zwei Hauptdeterminanten der Steuerehrlichkeit postuliert: Vertrauen in den Staat und Macht des Staates. In einem Staat, in welchem Vertrauen gegenüber den staatlichen Behörden und Institutionen herrscht, wird die Steuerehrlichkeit in der Bevölkerung generell höher ausgeprägt sein. Ist das Vertrauen in den Staat gering, ist es nötig, Kontrollen und Strafen anzuwenden, da nur so Steuerehrlichkeit erzielt werden kann. Die Macht des Staates führt zu erzwungener und Vertrauen in den Staat zu freiwilliger Steuerehrlichkeit. Liegt gegenseitiges Vertrauen vor, haben die Steuerzahler positive Einstellungen zum Steuersystem und den Steuerinstitutionen und sind daher freiwillig bereit, sich steuerehrlich zu verhalten. Steuervermeidung resultiert aus starker Macht und geringem Vertrauen in den Staat und Steuerhinterziehung aus geringer Macht und geringem Vertrauen (Wahl, Kirchler, Hartner & Rechberger, 2008). Wohingegen in Staaten mit geringem beidseitigem Vertrauen Steuerehrlichkeit nur durch Kontrollen und Strafen erzielt werden kann (*Räuber und Gendarm-Klima*), wirken sich in Staaten mit beidseitigem Vertrauen (*Service und Klient-Klima*) Kontrollen und Strafen kontraproduktiv auf die Steuerehrlichkeit aus, da sie Misstrauen und Autorität signalisieren (im Gegensatz zu gegenseitigem Respekt und Vertrauen). Diese zwei Ansätze spiegeln zwei unterschiedliche Orientierungen des Steuerzahlers gegenüber den Steuerbehörden und dem Staat wider: Zum einen wird erzwungenermaßen kooperiert, da die Steuerbehörden Macht innehaben, Steuersünder zu verfolgen und zu bestrafen, zum anderen kann aber auch freiwillige Kooperation vorliegen, da man Vertrauen in die Behörden hat, dass sie einen fair behandeln

und die Steuerbeiträge fair verteilen. Nachfolgend ist das slippery slope-Modell grafisch abgebildet (Kirchler et al., 2008, S. 3).

Abbildung 1: slippery slope-Modell



Der Ausgangspunkt des Modells ist die vorderste Ecke, bei welcher das Vertrauen in den Staat und die Macht des Staates am geringsten ausgeprägt ist. Hier wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Steuerehrlichkeit am geringsten sein, da die Personen danach trachten werden, ihren eigenen Profit zu maximieren, sich nicht nach dem Gemeinwohl orientieren und auch nicht durch die Macht des Staates dazu gezwungen werden können, sich steuerehrlich zu verhalten. Auf der linken Seite herrscht ein *Räuber und Gendarm-Klima* vor, bei welchem der Staat den Steuerzahler durch Verfolgung von Steuervergehen und Bestrafung dazu zwingen will, seine Steuern ordnungsgemäß abzuführen und auf der rechten Seite des Modells findet sich der so genannte *Service und Klienten-Ansatz*, der auf gegenseitigem Vertrauen und Kooperation zwischen Staat und Steuerzahler aufbaut. Je größer die Macht des Staates und damit seine Möglichkeit, Kontrollen und Strafen anzuwenden, umso höher ist auch die erzwungene Steuerehrlichkeit. Im Gegensatz dazu steigt mit wachsendem Vertrauen in den Staat die freiwillige Steuerehrlichkeit. Sowohl durch starke Macht als auch durch

hohes Vertrauen kann Steuerehrlichkeit hergestellt werden, doch die erzielte Ehrlichkeit ist qualitativ unterschiedlich (erzungen oder freiwillig). Die angegebenen Faktoren beeinflussen sich auch gegenseitig: Schwankungen im Vertrauen spielen besonders dann eine Rolle, wenn die Macht sehr gering ist. Ist die Macht maximal, ist es unerheblich, wie stark das Vertrauen ist, da Steuerehrlichkeit sowieso erzungen werden kann. Variationen in Bezug auf die Macht spielen nur dann eine Rolle, wenn das Vertrauen gering ist. Ist das Vertrauen maximal, sind Schwankungen in der Macht unbedeutend, da automatisch freiwillige Steuerehrlichkeit vorliegt (Kirchler et al., 2008).

Dass das politische Handeln von Staaten und Steuerinstitutionen sich auf die Steuerehrlichkeit auswirkt, zeigen internationale Untersuchungen des Steuerverhaltens: Es konnte nachgewiesen werden, dass in Ländern, in welchen verbreitet politische Korruption und politisches Fehlhandeln, Misswirtschaft, Fehlen von horizontaler und vertikaler Gerechtigkeit im Steuersystem, schlechte (teilweise korrupte) Steueradministration und politische sowie ökonomische Instabilität vorherrschen, wie das in vielen Entwicklungsländern der Fall ist, eine geringere Steuermoral und Steuerehrlichkeit vorliegt (Torgler, 2003).

Die erzungene Steuerehrlichkeit steht vor allem in Zusammenhang mit ökonomischen Faktoren wie Kontrollen und Strafen, wohingegen die freiwillige Steuerehrlichkeit von psychologischen Variablen wie Wissen über die Steuergesetzgebung, Einstellungen zu Steuerautoritäten und Staat, Steuermoral, persönlichen und sozialen Steuernormen und Fairnessüberlegungen mitbestimmt wird (Einen Überblick über die wichtigsten Determinanten der Steuerehrlichkeit gibt Kirchler, 2007). Diese Arbeit legt ihren Fokus auf freiwillige Steuerehrlichkeit. Im Fokus der Arbeit stehen persönliche und soziale Steuernormen, welche auf der rechten Seite des soeben vorgestellten Modells anzusiedeln sind. Es wird postuliert, dass persönliche und internalisierte soziale Normen dazu führen, sich ohne äußeren Zwang steuerehrlich zu verhalten (Hofmann et al., 2008). Die Rolle von Normen im Zusammenhang mit Steuerehrlichkeit wird im nächsten Kapitel ausführlich exploriert.

2 Steuernormen

In den vorausgegangenen Kapiteln wurde erläutert, warum neben „externen Variablen“, die von Ökonomen angeführt werden (beispielsweise Einkommen, Strafe, Aufdeckung von Steuerhinterziehung), eine Reihe von „internen Variablen“ dafür verantwortlich sind, ob sich

Personen in Bezug auf ihre Steuerabgaben ehrlich verhalten (Kirchler, 2007). Dabei handelt es sich um psychologische Variablen, die sich moderierend auf ökonomische Faktoren und somit auf Steuerverhalten auswirken. Eine wichtige Determinante für Steuerehrlichkeit stellen Steuernormen dar (Wenzel, 2004). In Bezug auf Steuernormen werden ebenso wie bei generellen Normkonzepten persönliche, soziale und kollektive Normen unterschieden, die im folgenden Abschnitt näher erläutert werden.

2.1 Unterschiedliche Normtypen

2.1.1 Persönliche Normen

Persönliche Normen können definiert werden als “self-expectations for specific action in particular situations that are constructed by the individual” (Schwartz, 1977). Persönliche Normen bedürfen nicht der Verstärkung durch soziale Sanktionen, sondern basieren auf internalisierten Werten, Überzeugungen und sozialen Normen (Cialdini & Trost, 1998). Unter persönlichen Normen oder Steuerethik versteht man weiters persönliche Überzeugungen bezüglich der normativen Angemessenheit von Steuerehrlichkeit oder Hinterziehung (Wenzel, 2004). Persönliche Normen spielen laut Reckers, Sanders und Roark (1994) eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung, Steuern zu hinterziehen oder abzuführen und haben somit Einfluss auf die Steuerehrlichkeit. Sie weisen zudem eine hohe Korrelation zur Variable Steuermoral auf. Diese ist ein stabiles Konstrukt, das maßgeblich für Steuerehrlichkeit ausschlaggebend ist, schwer von äußeren Umständen beeinflusst werden kann und die Meinung einer Person über die Korrektheit eines Staates widerspiegelt (Ahmed & Braithwaite, 2005). Rechberger et al. (2009, S. 8) kommen zu dem Schluss: „Zusammengefasst können steuerbezogene persönliche Normen als die internalisierten Überzeugungen verstanden werden, wie man sich konkret hinsichtlich des Steuerzahlens verhalten sollte“.

2.1.2 Soziale Normen

Steuerzahlen kann als soziales Ereignis angesehen werden, da es sich in einem sozialen Kontext, auf den zahlreiche (kulturelle, historische, soziale) Einflussfaktoren einwirken, abspielt (Sigala, Burgoyne & Webley, 1999). Einen der wichtigsten sozialen Einflussfaktoren stellen soziale Normen dar. Soziale Normen können als gemeinsame Verhaltensweisen und mit anderen geteilte Glaubensvorstellungen angesehen werden (Schwartz, 1977). Soziale Normen regulieren das Verhalten jedes Einzelnen, indem von sozialen Gruppen Verhaltensregeln aufgestellt werden, die jedem Einzelnen, der sich über den Prozess der

Selbstkategorisierung einer Gruppe als zugehörig zuschreibt, vorschreiben, wie er sich verhalten sollte. Diese sozial geteilten und aufgestellten Regeln werden als *normative Verhaltensvorschriften* bezeichnet. Sie beruhen auf geteilten Meinungen und Weltbildern, die von den Mitgliedern einer sozialen Gruppe in einem Interaktionsprozess erarbeitet und von allen akzeptiert werden (Turner, 1982). Unter sozialen Normen hinsichtlich Steuerehrlichkeit wird zudem die wahrgenommene Prävalenz beziehungsweise Akzeptanz von Steuerhinterziehung in einer sozialen Referenzgruppe verstanden. Es konnte nachgewiesen werden, dass sich die Steuerhinterziehung jedes Einzelnen an der wahrgenommenen Häufigkeit von Vermeidung und Hinterziehung im Umfeld sowie der sozialen Akzeptanz derselben orientiert (Wenzel, 2005a).

2.1.3 Kollektive Normen

Kollektive bzw. gesellschaftliche Normen beziehen sich auf kulturelle Normen, die sich in Steuergesetzgebung, Steuermoral und Bürgerpflichten widerspiegeln (Kirchler, 2007). Unterschiede in der Steuerehrlichkeit verschiedener Nationen können auf unterschiedliche gesellschaftliche und kulturelle Normen zurückgeführt werden (Torgler, 2003). Kulturelle Normen sind deshalb besonders wichtig, weil sie im Wesentlichen die Beziehung zwischen dem Staat mit seinen öffentlichen Einrichtungen und dem Steuerzahler gestalten. Ist diese durch Vertrauen und Kooperation geprägt, wird die Bereitschaft der Steuerzahler höher sein, sich ehrlich zu verhalten. Ebenso wie soziale Normen haben gesellschaftliche Normen im Kontext von Steuerhinterziehung und Steuerehrlichkeit eine wichtige Bedeutung. Wenzel (2004) konnte zeigen, dass man sich umso steuerehrlicher verhält, je mehr man sich mit dem Staat und seinen Bürgern identifiziert.

2.1.4 Deskriptive und injunktive Normen

Es werden neben den oben beschriebenen Normtypen weiters *injunktive Normen*, welche persönliche, normative Regeln in Bezug auf das Steuerverhalten betreffen sowie *deskriptive Normen*, die sich auf die tatsächliche Wahrnehmung von Steuerverhalten bzw. Steuerhinterziehung beziehen, unterschieden (Wenzel, 2004). Reno, Cialdini und Kallgren (1993, S.104) definieren die beiden Normtypen folgendermaßen: „...descriptive norms, which specify what is typically done in a given setting, and injunctive norms, which specify what is typically approved in society.“ In der *Focus Theory of Normative Conduct* (Cialdini, Kallgren & Reno, 1991) wird von der Unterscheidung von deskriptiven sozialen und injunktiven sozialen Normen ausgegangen. Erstere beziehen sich darauf, was die meisten Personen in einer gegebenen Situation tun, also welches Verhalten von ihnen tatsächlich gezeigt wird. Sie

wirken sich motivierend auf menschliches Verhalten aus, indem sie angeben, welches Verhalten in einer bestimmten Situation angemessen oder effektiv ist. Letztere geben an, welche Verhaltensweisen von der Gesellschaft (von den meisten Menschen) als (nicht) angemessen angesehen werden und wirken sich dadurch motivierend auf das Verhalten des Einzelnen aus, indem sie schließen lassen, welches Verhalten im Allgemeinen zu sozialen Sanktionen oder zu Anerkennung durch die Gesellschaft führt. Deskriptive Normen führen dazu, dass man sich in einer gegebenen Situation am Verhalten anderer orientiert (weil die deskriptive Norm aufgrund der Situation *salient* gemacht, also in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt wurde, wohingegen injunktive Normen auch gegenteiliges Verhalten auslösen können, wenn man überzeugt davon ist, dass man das Richtige tut, unabhängig davon, wie die anderen sich in einer gegebenen Situation verhalten. Injunktive soziale Normen sind von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich und spielen eine wichtige Rolle in Bezug auf die soziale Identität. Reno et al. (1993) konnten nachweisen, dass, wenn soziale Normen salient gemacht wurden, der Einfluss von injunktiven Normen auf Verhalten stärker und über verschiedene Situationen hinweg stabiler war als jener von deskriptiven Normen. Sie schließen daraus, dass die Befürchtung soziale Sanktionen durch andere erteilt zu bekommen, einen der mächtigsten Einflussfaktoren von Verhalten in sozialen Situationen darstellt. Dazu müssen keine realen Personen anwesend sein, sondern es können auch imaginierte Bilder eines Publikums, das einen beim Verhalten beobachtet und das Wertesystem der Gesellschaft repräsentiert, wirksam sein. Je nachdem, welche der gegebenen Normen salient ist, wird sich entweder die eine oder die andere unmittelbar auf das Verhalten in einer Situation auswirken. Webley et al. (1991) gehen davon aus, dass, je nachdem ob ein Verhalten öffentlich oder privat ist, unterschiedliche Norm- und Situationseinflüsse wirksam werden. Je nachdem, ob Personen den Bereich Steuern eher privat halten oder sich öffentlich damit auseinandersetzen, spielen nach der Focus Theory of Normative Conduct eher deskriptive oder injunktive Normen eine Rolle.

Steuerbezogene injunktive soziale Normen können als eindimensionale Konstrukte verstanden werden, die vorschreiben, wie man sich konkret hinsichtlich des Steuerzahlens verhalten soll (Wenzel, 2004). Werden diese übergeordneten sozialen Regeln internalisiert, gehen sie in persönliche Normen über. In der vorliegenden Arbeit werden in Anlehnung an die Arbeit von Rechberger et al. (2009) persönliche sowie injunktive soziale Steuernormen erfasst.

2.2 Der Einfluss von Steuernormen auf Steuerverhalten

Im folgenden Abschnitt werden zuerst theoretische Hintergründe zum Einfluss von Normen auf Verhalten behandelt und nachfolgend empirische Befunde in Bezug auf den Zusammenhang von Steuernormen und Steuerverhalten dargestellt. Dieser Zusammenhang steht im Fokus der vorliegenden Arbeit, in welcher überprüft wird, inwiefern sich Priming-Effekte auf den Zusammenhang von Steuernormen und Steuerverhalten auswirken können. Zudem erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Themen Normidentifikation und Steuerzahlidentität, um zu begründen, warum bei der Erhebung von sozialen Steuernormen auch immer die Ermittlung der Identifikation mit sozialen Berufsgruppen wichtig ist.

2.2.1 Theoretische Hintergründe

Die Beziehung zwischen sozialen Steuernormen und der tatsächlichen Steuerehrlichkeit bestimmt sich über die Identifikation eines Individuums mit seiner Referenzgruppe bzw. im Falle von Steuern mit jener Gruppe, der im Steuerkontext die höchste Wichtigkeit zugeschrieben wird (Wenzel, 2004). Dieser Zusammenhang ist auf einen klassischen Ansatz der Sozialpsychologie, der so genannten *Self-Categorization Theory (SCT)* von Turner (1987) begründet, welche besagt, dass Personen sich nur dann von den sozialen Normen ihrer Referenzgruppe beeinflussen lassen, wenn sie sich stark mit dieser identifizieren und diese als einen Teil ihres Selbstbildes auffassen. In Bezug auf Selbstkategorisierung und Identifikation mit sozialen Gruppen können drei verschiedene Levels der *Inklusivität* (darunter versteht man die Weite des Personenkreises, der zur Definition einer bestimmten Identität herangezogen wird) unterschieden werden:

- *Subordinate level of self-categorisation*: Bezieht sich auf das Individuum (*Persönliche Identität*).
- *Intermediate level of ingroup-outgroup categorisations*: Basiert auf sozialen Ähnlichkeiten und Unterschieden, welche die Zugehörigkeit eines Individuums zu einer bestimmten sozialen Gruppe festlegen (*Soziale Identität*).
- *Superordinate level*: Beschreibt die Zugehörigkeit einer Person zur Menschheit bzw. zur größten vorhandenen Gruppe in einem bestimmten Bereich (*Inklusive Identität*).

Im Steuerkontext bezieht sich das höchste Level an Inklusivität auf die Identifikation mit dem Staat bzw. den Steuerzahlern (Wenzel, 2007).

Womit man sich in einer gegebenen Situation identifiziert, hängt davon ab, wie die Situation von der wahrnehmenden Person eingeschätzt wird: Eine Kategorie wird dann bevorzugt,

wenn sie auf Basis von Ähnlichkeits- und Unterschiedsvergleichen in einen bestimmten Kontext passt, wenn sie die Ziele und Bedürfnisse in einer bestimmten Situation erfüllt und wenn die Identifikation mit der Referenzkategorie in Bezug auf die Situation hoch ist (Haslam, 2004). Eine Person bildet zum einen ein Selbst aus, das es als Individuum widerspiegelt und zum anderen eine Art soziales Selbst. Das soziale Selbst wird entwickelt, indem auf Basis von Ähnlichkeitsvergleichen zu einer Gruppe gesucht werden, denen sich eine Person zugehörig fühlt (diese Gruppen nennt man *ingroups*) und zu anderen Gruppen auf Distanz gehalten, zu welchen sie sich als nicht zugehörig erlebt (so genannte *outgroups*) (Turner, 1987). Das Bedürfnis, Einheit mit einer relevanten Bezugsgruppe zu erzielen, hängt davon ab, wie ähnlich man sich zu den Gruppenmitgliedern erlebt. Die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, die als bedeutend erlebt wird, ist die grundlegende Voraussetzung für das Ausbilden einer sozialen Identität (vgl. *Social Identity Theory (SIT)* von Tajfel, 1982), welche im Wesentlichen das Verhalten einer Person bestimmt. Ist die Zugehörigkeit bzw. Identifikation mit einer sozialen Gruppe hoch, richtet das Individuum sein Verhalten nach den Standards und Normen dieser Gruppe aus und wird versuchen, sich mit diesen konform zu verhalten. Dies kann mit den folgenden drei Grundannahmen erklärt werden (Tajfel, 1982):

- Personen teilen ihre soziale Welt in *ingroups* und *outgroups* ein.
- Personen beziehen Selbstwert aus ihrer sozialen Identität, die sich auf die Mitgliedschaft in einer *ingroup* bezieht.
- Der eigene Selbstwert hängt zu einem Teil davon ab, wie die *ingroup* im Vergleich zur *outgroup* bewertet wird.

Der Selbstwert eines Individuums steht folglich im Zusammenhang mit der/den Gruppe(n), der/denen man sich zugehörig fühlt und wie diese Gruppe(n) durch einen selbst oder durch andere bewertet wird/werden. Selbstkategorisierung führt in weiterer Folge zu Selbststereotypisierung, was sich dadurch äußert, dass man sich selbst die Eigenschaften, Normen, Wertvorstellungen und Ziele relevanter sozialer Gruppen zuschreibt (Turner, 1987).

2.2.2 Empirische Befunde

Es wird davon ausgegangen, dass Personen nicht nur dazu tendieren, ihren eigenen Nutzen zu maximieren, sondern auch ein Pflichtgefühl gegenüber ihrer Umgebung entwickeln (Orviska et al., 2002). Verhaltensmotivation wird also nicht alleinig vom Prinzip der Nutzenmaximierung und Egozentrismus getrieben, sondern vor allem auch von sozialen Normen und gesellschaftlichen und kulturellen Wertvorstellungen geleitet. Der Einfluss von persönlichen und sozialen Normen auf das Steuerverhalten des Einzelnen ist vielfach

untersucht und belegt worden (z.B.: Bosco & Mittone, 1997; Wenzel, 2004). Es konnte gezeigt werden, dass soziale Normen einen der wichtigsten Prädiktoren von Steuerhinterziehung darstellen (Sigala et al., 1999). Wenn Personen in ihrem sozialen Umfeld von anderen hören, die Steuern hinterziehen, weisen sie eine signifikant geringere Steuermoral auf (Torgler, 2003). Mit steigender Wahrnehmung der Verbreitung von Steuerhinterziehung im Umfeld steigt auch die Wahrscheinlichkeit an, dass Personen in Zukunft selbst hinterziehen, die Bestrafung für Hinterziehung weniger gravierend wahrgenommen wird und auch weniger streng über Steuersünder geurteilt wird. Soziale Normen sind folglich mit Steuermoral verknüpft: Sind Personen davon überzeugt, dass Steuerhinterziehung in ihrem sozialen Umfeld weit verbreitet ist, sinkt die Steuermoral. Umgekehrt steigt die Steuermoral an, wenn andere Personen als steuerehrlich wahrgenommen werden (Frey & Torgler, 2007).

Je höher eine Person die Prävalenz von steuerunehrlichem Verhalten in ihrer sozialen Umgebung einschätzt, desto milder fallen Urteile über Steuervergehen aus, desto geringer ist die Angst, selbst bei Steuerhinterziehung erwischt zu werden und desto größer ist die Bereitschaft, sich in Zukunft steuerunehrlich zu verhalten (Welch et al., 2005). Dieser Umstand wird damit erklärt, dass Personen durch die Wahrnehmung von anderen Gruppenmitgliedern, die gegen ein Gesetz verstoßen, den Eindruck bekommen, dass der Status in der Gruppe durch dieses Verhalten nicht bedroht wird. Deshalb wird es auch weniger streng verurteilt und eher nachgeahmt. Jeder Gruppe liegen laut SIT soziale Normen zugrunde, die auf einem sozialen Konsensus beruhen und die durch die Wahrnehmung des Verhaltens von Gruppenmitgliedern ständig neu geformt werden. Zudem bestimmt die Wahrnehmung von Steuerverhalten in der sozialen Gruppe die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, selbst für deviantes Verhalten bestraft zu werden. Die Wahrscheinlichkeit, bestraft zu werden, wird dann gering eingeschätzt, wenn einerseits eine starke Verbreitung von Steuerhinterziehung in der sozialen Gruppe wahrgenommen wird und andererseits beobachtet wird, dass jene Personen, die sich steuerunehrlich verhalten, nicht dafür bestraft werden. Vergangenes Verhalten bestimmt dabei zukünftiges – Personen, die Erfahrungen mit Steuerhinterziehung angeben, sind gewillt, sich auch in Zukunft steuerunehrlich zu verhalten. Personen, die soziale Sanktionen für Steuerunehrlichkeit erwarten und solche, die Hinterziehung generell unmoralisch bewerten (also positiv ausgeprägte persönliche Steuernormen aufweisen), führen ein geringeres Ausmaß an Steuerhinterziehung an. Auch Angehörige von Gruppen mit sehr hohen Moralvorstellungen

(Religionsgemeinschaften) sind nicht davor gefeit sind, sich bezüglich ihres Verhaltens von anderen zum „Schummeln“ verleiten zu lassen (Welch et al., 2005).

Bezüglich Steuermoral und Steuerehrlichkeit bestehen neben Gruppenunterschieden kulturelle Unterschiede, wobei diese auf unterschiedliche Steuersysteme zurückgeführt werden können (Cummings, Martinez-Vazques, McKee & Torgler, 2009). Soziale und kollektive Normen werden durch Regierungssysteme und den Umgang des Staates mit seinen Bürgern geprägt. Positive soziale Interaktionen zwischen Steuerinstitutionen und Steuerzahlern führen zu positiven sozialen Normen und erhöhen die Steuermoral, was sich in Folge positiv auf die Steuerehrlichkeit auswirkt. Individuen lassen sich nach den Annahmen der SIT aber nur dann von sozialen oder kollektiven Normen beeinflussen, wenn sie sich mit dem System, welches diese Normen vorschreibt, identifizieren. Die Rolle der Normidentifikation wird im nächsten Abschnitt exploriert.

2.2.2.1 Die Rolle der Normidentifikation

Die Normen einer Gruppe haben nur dann einen Einfluss auf das Verhalten eines Individuums, wenn dieses sich mit der spezifischen Gruppe identifiziert, da auch nur dann die Normen dieser Gruppe internalisiert und über diesen Prozess der Internalisierung zu persönlichen Normen werden (Wenzel, 2004). Da sowohl persönliche als auch soziale Normen einen Einfluss auf das Steuerverhalten einer Person ausüben können, stellt sich die Frage, in welchen Situationen eher persönliche oder soziale Normen wirksam sind. Wenzel hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt und weist in seiner Studie aus dem Jahr 2004 auf drei Wirkungszusammenhänge hin:

1. Soziale Normen beeinflussen die Steuerehrlichkeit.
2. Persönliche Normen beeinflussen die Steuerehrlichkeit.
3. Der Effekt von sozialen Normen auf die Steuerehrlichkeit wird teilweise von persönlichen Normen mediiert. Dies zeigt sich dadurch, dass dieser Effekt statistisch insignifikant wird, wenn persönliche Normen kontrolliert werden.

Es zeigte sich außerdem, dass, wenn die Identifikation mit einer Gruppe gering ist, sich soziale Normen nur sehr schwach auf das individuelle Verhalten auswirken. Wenn die persönlichen Normen kontrastierend zu den sozialen sind, haben diese keinen Einfluss auf das persönliche Steuerverhalten. Zudem scheint es so zu sein, dass persönliche Normen nicht mit den internalisierten Normen einer Gruppe gleichzusetzen sind. Dies erklärt Wenzel (2004) damit, dass jedes Individuum viele verschiedene soziale Normen von verschiedenen Gruppen internalisiert und daher auf persönliche Normen immer eine Vielfalt an sozialen Normen und

nicht die sozialen Normen einer bestimmten Gruppe einwirken. Zudem hängen individuelle Normen auch mit der eigenen Identität zusammen: Menschen weisen neben dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit auch das Bedürfnis nach Differenzierung von Mitgliedern der sozialen Gruppen, denen sie angehören, auf, um sich als einzigartiges Individuum zu fühlen. Je nachdem, ob in einer bestimmten Situation das Bedürfnis gegeben ist, sich von anderen zu differenzieren oder aufgrund der *Salienz* (Zugänglichkeit) von Gruppennormen das Bedürfnis vorherrscht, den Wertvorstellungen einer Gruppe zu entsprechen, wird sich eine Person in ihrem Verhalten eher von persönlichen oder sozialen Normen beeinflussen lassen (Turner, 1987). Der nächste Abschnitt beschäftigt sich detaillierter mit dem Zusammenhang von persönlichen und sozialen Normen und der Beziehung der beiden Normvariablen mit Steuerehrlichkeit.

2.2.2.2 *Korrelative oder Kausalzusammenhänge?*

Es ist bisher noch ungeklärt, ob zwischen persönlichen und sozialen Normen und persönlichen bzw. sozialen Normen und Steuerehrlichkeit korrelative oder Kausalzusammenhänge vorliegen. Da Wenzel in der oben berichteten Studie (2004) signifikante Korrelationen zwischen den unterschiedlichen Normvariablen feststellen konnte, allerdings aufgrund des Studiendesigns keine Kausalzusammenhänge zwischen verschiedenen Normtypen einerseits und Normen und Steuerehrlichkeit andererseits überprüfen konnte, führte er eine weitere Studie (2005b) durch. Er stellte fest, dass die von einer Person wahrgenommenen sozialen Normen ihre persönlichen Normen beeinflussen, wobei dies nur bei jenen Personen der Fall ist, die sich auch stark mit der sozialen Gruppe, der sie diese Normen zuschreiben, identifizieren. Zudem findet auch ein umgekehrter Prozess statt – die von einer Person ausgebildeten persönlichen Normen werden auf die soziale Gruppe projiziert und demnach werden die wahrgenommenen sozialen Normen den eigenen ähnlicher wahrgenommen, als dies in der Realität der Fall ist. In der Sozialpsychologie wird dieses Phänomen als *false consensus effect* (Ross, Greene & House, 1977) bezeichnet. Außerdem konnte gezeigt werden, dass sowohl persönliche als auch soziale Normen einen kausalen Zusammenhang mit der berichteten Steuerehrlichkeit aufweisen. Im Kontrast zu diesem Befund zeigte sich ein Effekt der Steuerehrlichkeit auf soziale Normen. Letzteres Ergebnis weist auf einen Rationalisierungseffekt hin - die Versuchspersonen haben möglicherweise im Nachhinein Erklärungen für steuerehrliches Verhalten konstruiert. Demnach würden sich Versuchspersonen nach dem Prinzip der Nutzenmaximierung folgend verhalten und sich im Nachhinein Konstruktionen basierend auf persönlicher Ethik und Steuermoral zurechtlegen

(Wenzel, 2005b). Zusätzlich wirkt sich die Wahrnehmung sozialer Normen auf die Steuerehrlichkeit aus. Die sozialen Normen entsprechen dabei aber nicht unbedingt den real wahrgenommenen sozialen Normen, sondern werden vielmehr vom Individuum selbst mitkonstruiert, um Konsistenz zwischen persönlichen und sozialen Moralvorstellungen herzustellen. In der beschriebenen Studie wurden sowohl Belege für den ökonomischen als auch den psychologischen Ansatz zur Erklärung von Steuerverhalten gefunden. Zum einen beeinflussen persönliche und soziale Normen Steuerehrlichkeit und zum anderen wirkt sich Steuerehrlichkeit auf persönliche und soziale Normen (als Rationalisierungseffekt) aus. Es konnte bestätigt werden, dass sowohl rationale als auch soziale Motive eine Rolle in Bezug auf Steuerehrlichkeit spielen und diese beiden Perspektiven voneinander abhängen und sich gegenseitig beeinflussen.

2.2.2.3 Multiple Steuerzahlidentitäten

Die Identität als Steuerzahler, also die Art und Weise, wie man sich anderen Steuerzahlern und dem Staat gegenüber positioniert, übt einen Einfluss auf Steuermoral und Steuernormen aus (Wenzel, 2007). Es konnte belegt werden, dass die Identität eines Steuerzahlers multipel angelegt ist. Demnach identifiziert sich eine Person nicht ausschließlich als Staatsbürger, sondern zusätzlich auch als Angehörige ihrer Berufsgruppe, als Individuum etc. Je nachdem, wie diese Identitäten individuell ausgeprägt sind und welche der Identitäten in einer bestimmten Situation salient wird, kommt es zu differentiellen Einflüssen auf die Solidarität und das Zugehörigkeitsgefühl zum Staat, die Internalisierung von Normen und Wertvorstellungen, Emotionen und Motivationen sowie auf unterschiedliche Ziele, die verfolgt werden. Einstellungen, Wahrnehmung von Fairness, Verhalten sowie Normen, die das Verhalten prägen, können in Abhängigkeit von der aktuellen Selbstkategorisierung variieren (Taylor, 2003). Daraus folgt, dass in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Interessen (zu Gunsten von Eigen- oder Gruppeninteressen) vorliegen können, je nachdem ob man sich in einer gegebenen Situation eher als Individuum oder als Angehöriger einer bestimmten sozialen Gruppe sieht und welche Normen salient sind.

Auch in Bezug auf kollektive Normen spielt die Identifikation eine große Rolle. So kann beispielsweise ein Appell an die Pflichten als Bürger erhöhte Identifikation mit der Gesellschaft als Ganzes auslösen, da es zu einer Verschiebung der Wahrnehmung von sich selbst als „Ich“ zu einer Wahrnehmung als „Uns“ führt. Sieht man sich selbst als wertvolles Mitglied der Gemeinschaft an, wird man die Normen der Gesellschaft übernehmen und sich mit diesen konform verhalten. Wenn man sich mit den Steuerbehörden identifiziert (diese als

ingroup ansieht), wirkt sich dies positiv auf die Steuerehrlichkeit aus (Taylor, 2003). Die Identifikation mit der Behörde kommt allerdings bei der Anwendung von Drohungen und Strafen eher nicht zustande, da dies zu einer negativen Wahrnehmung der Steuerinstitutionen führt (und zu einer Wahrnehmung dieser als outgroup), was wiederum zur Folge hat, dass man sich von ihr distanziert. Diese Distanz bringt in weiterer Folge mit sich, dass man sich eher unehrlich verhält. Damit sich Steuerzahler mit Steuerbehörden identifizieren und den Behörden Legitimität zugesprochen wird, ist es wichtig, Vertrauen zu schaffen, sich fair zu verhalten und den Fokus auf gemeinsame Ziele zu lenken, um ein positives Image aufzubauen und zu signalisieren, dass die Steuerbehörde die Interessen der Staatsbürger vertritt.

Das Konzept der multiplen sozialen Identitäten geht von unterschiedlichen Inklusivitätslevels aus. In Anlehnung an die Theorie von Wenzel (2007) werden in der vorliegenden Arbeit folgende Gruppen miteinbezogen:

- *Identifikation mit Staatsbürgern*: Diese stellt im Kontext von Steuern die Gruppe mit dem höchsten Level an Inklusivität dar. Personen, die sich stark mit der Nation und demnach mit den Staatsbürgern identifizieren, hinterziehen weniger stark als jene, die sich nur gering identifizieren (Wenzel, 2002). Dies lässt sich damit erklären, dass mit der Identifikation mit den Staatsbürgern eines Landes eine moralische Verpflichtung einhergeht, sich den gemeinsamen Zielen anzuschließen und zu Gütern für das Gemeinwohl, wie es Steuern darstellen, etwas beizutragen. Bei Personen, die sich stark mit der Nation als Ganzes identifizieren, müsste der Umstand auftreten, dass das inklusive Level (Identifikation mit Steuerzahlern) über andere Subgruppenlevels gestellt wird und damit die Normen und Ziele von Subgruppen sowie egoistische Interessen unwirksam werden (Wenzel, 2007).
- *Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern*: Wenzel (2007) konnte zeigen, dass diese Kategorie sehr oft spontan von den Befragten angegeben wird und sich ein großer Teil der Befragten demnach dieser Gruppe zuordnete. Die Identifikation mit dieser Kategorie sollte per definitionem zu einer positiv ausgeprägten Steuerehrlichkeit führen.

- *Identifikation mit der Berufsgruppe*: Je nach Berufsgruppe können unterschiedliche Normen vorliegen und Steuerehrlichkeit je nach den spezifischen Gruppeninteressen unterschiedlich bewertet und befolgt werden (z.B. Sigala et al., 1999). Es konnte jedoch gezeigt werden, dass Personen aller Einkommensklassen unabhängig von der Einkommensgröße ihre Steuerlast als unfair beurteilen (Wenzel, 2007). Diese Wahrnehmung des Steuersystems als unfair müsste sich negativ auf die Steuerehrlichkeit auswirken.
- *Identifikation mit sich selbst*: Diese stellt das niedrigste Level der Inklusivität dar (und zugleich das höchste Level an Exklusivität). Die Identifikation mit dem Individuum, also mit sich selbst, könnte zum einen in einer erhöhten Steuerunehrlichkeit resultieren, wenn vor allem Eigeninteressen verfolgt werden oder in erhöhter Steuerehrlichkeit, wenn Ethik, Moral und persönliche Integrität für die persönliche Identität besonders wichtig sind (Wenzel, 2007).

In der Studie von Wenzel (2007) zeigten sich die höchsten Identifikationswerte in Bezug auf die Kategorie *ehrlicher Steuerzahler*, gefolgt von der Identifikation als Individuum und mit den Staatsbürgern und der Identifikation mit der eigenen Berufs- und Einkommensgruppe an letzter Stelle (wobei Berufs- und Einkommensgruppe so hoch miteinander korrelierten, dass sie zu einer Kategorie zusammengefasst wurden).

Je höher das Level der Inklusivität der Gruppe ist, mit der man sich identifiziert, umso größer müsste auch die resultierende Steuerehrlichkeit sein (Taylor, 2003). Die höchste Steuerehrlichkeit wird von jenen Personen angegeben, die sich mit den Staatsbürgern oder mit sich selbst am stärksten identifizieren (Wenzel, 2007). Die hohe Steuerehrlichkeit bei Personen, die sich mit sich selbst am stärksten identifizieren, kann mit stark ausgeprägten persönlichen Wertvorstellungen bezüglich Integrität und Steuermoral erklärt werden. Demgegenüber steht die These, dass Personen, die verstärkt Eigeninteressen verfolgen, geringere Schwierigkeiten damit hätten, Steuerhinterziehung vor sich selbst zu rechtfertigen, da sie sich nicht so stark einer sozialen Gruppe verpflichtet fühlen und demnach bei Devianz auch weniger Scham- und Schuldgefühle empfinden (In seiner Studie fand Wenzel mehr Belege für den ersten Erklärungsansatz). Eine inklusive Identität (Identifikation mit den Staatsbürgern) hebt die eigene Steuermoral auf ein soziales Level und man fühlt sich dem Gemeinwohl sowie kollektiven Normen verpflichtet. Personen, die eine starke inklusive Identität aufweisen, sind auch stärker durch soziale Sanktionen anzuspornen, da sie bei abweichendem Verhalten eher Schuld- und Schamgefühle empfinden und sie schreiben

zudem dem Steuersystem eine höhere Legitimität zu. Identifiziert sich ein Steuerzahler stark mit seiner Berufsgruppe, verschreibt er sich den Zielen dieser Gruppe (z.B. dem Ziel, Widerstand gegen die Steuerbehörden zu leisten) und weniger übergeordneten Zielen des Staates. Daher weisen Personen mit starker Identifikation mit ihrer Berufsgruppe oftmals eine geringere Steuerehrlichkeit auf. Die Identifikation mit der Berufsgruppe ruft auch deshalb Steuerunehrlichkeit hervor, weil in vielen Berufsgruppen eine ablehnende Haltung gegenüber dem Steuergesetz und den Behörden vorliegt. In einem anderen Kontext (Ashby et al., 2009) ergab sich der kontrastierende Befund, dass berufsgruppenbezogene Normen einen Einfluss auf die Beziehung zur Steuerbehörde ausüben, nicht jedoch auf selbstberichtetes Steuerverhalten und Steuervermeidung. Personen, deren Berufsgruppe viel Wert auf Anstand und Glaubwürdigkeit legte, zeigten sich kooperativer gegenüber den Steuerbehörden, allerdings hatte dies überraschenderweise keinen Einfluss auf die berichtete Steuervermeidung und -hinterziehung. Vor allem bei der Berufsgruppe der Selbstständigen kann die Berufsgruppennorm eine wichtige Rolle in Bezug auf die Steuerehrlichkeit spielen (Sigala et al., 1999). Zudem kann die soziale Norm der Gruppe, mit der man sich am ehesten identifiziert (was in vielen Fällen die Berufsgruppe ist) bei Personen, die unsicher sind, wie sie denken oder sich verhalten sollen, einen starken Einfluss haben.

Die Identität eines Steuerzahlers kann als ein komplexes Konstrukt angesehen werden, welches in sein berufliches Umfeld eingebettet ist und durch welches seine persönlichen Normen und Werte im Laufe der Zeit weiterentwickelt und adaptiert werden (Ashby, Webley & Haslam, 2009). Berufsgruppenbezogene Identitäten können demnach zu unterschiedlichen Zeitpunkten sehr unterschiedlich ausgeprägt sein und hängen stark vom Berufskontext und der damit in Zusammenhang stehenden Sozialisation ab. Daher muss auch differentiell untersucht werden, wie verschiedene Berufsgruppennormen charakterisiert werden können und auf welche Einstellungen und Verhaltensweisen sie sich auswirken. Soziale Identitäten spielen in Bezug auf den Steuerkontext eine gewichtige Rolle. Dabei gilt zu beachten, dass unterschiedliche Inhalte mit unterschiedlichen Identitäten einhergehen und dass es zum Verständnis des Einflusses sozialer Identitäten auf Steuerverhalten wichtig wäre, die Inhalte der Identitäten genauer zu untersuchen (Rechberger & Hartner, 2007). Obwohl vielfach gezeigt werden konnte, dass soziale und kollektive Normen einen Einfluss auf die Steuerehrlichkeit ausüben, muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass Individuen Normen selbst konstruieren und diese nicht immer unbedingt der Realität entsprechen müssen. Mit dieser These beschäftigt sich das nächste Kapitel.

2.2.2.4 Fehlwahrnehmung sozialer Normen

Es konnte gezeigt werden, dass eine Fehlwahrnehmung hinsichtlich sozialer Normen besteht (Wenzel, 2005a). Diese äußert sich dadurch, dass Personen sich selbst als steuerehrlicher im Vergleich zu anderen einschätzen und das Steuerverhalten anderer stark überschätzen. Dieses Phänomen bezeichnet man in der Sozialpsychologie als *self-other discrepancy* (z.B. Hogg & Vaughan, 2008). Es wirkt sich auf die Steuerehrlichkeit jedes Einzelnen negativ aus, da diese wie oben erläutert von sozialen Normen mitbestimmt wird. Zum einen führt dies zu sozialem Druck, sich wie das Kollektiv zu verhalten, also selbst auch zu hinterziehen, und zum anderen zu einer gewissen Legitimierung von Steuerhinterziehung nach dem Motto „Wenn andere das tun, kann es nicht so schlimm sein.“ Die Fehlinterpretation sozialer Normen zeigte sich sowohl in Bezug auf deskriptive als auch injunktive soziale Normen (Wenzel, 2005a). Interessant war, dass sich nach einem Feedbackprozess über das tatsächliche Steuerverhalten der anderen Steuerzahler die Steuerehrlichkeit des/der Einzelnen signifikant verbesserte. Dadurch, dass die Studienteilnehmer darauf hingewiesen wurden, dass die Steuermoral der anderen Steuerzahler höher ausgeprägt ist als sie gedacht hätten, verhielten sie sich in Bezug auf ihr eigenes Verhalten ehrlicher.

Im nachfolgenden Abschnitt werden die Grundannahmen der TMT, die zugrunde liegenden Mechanismen sowie empirische Befunde, auf deren Ergebnissen die hier dargestellte Arbeit aufbaut, vorgestellt.

3 Terror-Management-Theorie (TMT)

In diesem Abschnitt zur Terror-Management-Theorie werden zum einen theoretische Hintergründe dargestellt; darunter fallen unter anderem die Themen, wie sich die Theorie historisch entwickelt hat, welche theoretischen Komponenten im Modell enthalten sind (Hintergründe zu Weltbild und Selbstwert) und wie der postulierte Abwehrmechanismus entwicklungspsychologisch erklärt wird. Zum anderen werden empirische Befunde dargestellt, die die Effekte der TMT in Bezug auf Weltbild und Selbstwert veranschaulichen. Zudem werden differentielle Einflüsse auf die Effekte innerhalb dieser Theorie behandelt und allgemeine Kritikpunkte angeführt.

3.1 Theoretische Hintergründe zur TMT

Die Terror-Management-Theorie nach Greenberg et al. (1986) geht von zwei grundlegenden Fragestellungen aus:

- Aus welchen Gründen streben Menschen nach einem hohen Selbstwertgefühl?
- Aus welchen Gründen stört es Menschen, wenn andere Personen anderer Meinung sind?

In der sozialpsychologischen Forschung existieren zahlreiche Theorien, die davon ausgehen, dass Individuen nach einem positiven Selbstwert streben, ihre Glaubensvorstellungen und Meinungen gegenüber anderen verteidigen und dabei sogar so weit gehen, dass sie andersdenkende Menschen ausgrenzen und/oder abwerten (vgl. SIT). Die TMT hat es sich zum Ziel gesetzt, die Gründe für das menschliche Streben nach kontinuierlicher Bestätigung des eigenen Selbst und seiner Komponenten zu untersuchen.

In der TMT wird davon ausgegangen, dass die permanente existentielle Bedrohung, mit der man aufgrund des Wissens über seine eigene Sterblichkeit konfrontiert ist, mit zwei „Puffern“ begegnet wird (Greenberg et al.; 1986; Pyszczynski, Greenberg & Solomon, 1999):

- Glaube an eine kulturelle Weltsicht: Weltsicht wird gesehen als ein von Menschen geschaffenes Konstrukt, welches Ordnung, Sicherheit, Stabilität, Sinn und Dauerhaftigkeit schafft.
- Glaube, dass eine Person einen wichtigen Beitrag zu dieser Weltsicht liefern kann.

Greenberg et al. (1986) postulieren, dass durch die Wahrnehmung der eigenen Sterblichkeit Angst entsteht, wobei der Selbstwert sowie das individuelle Weltbild einer Person bzw. dessen Verteidigung als „Abwehrmechanismus“ zur Bewältigung dieser Angst fungiert. Nach den Annahmen der TMT stellt das kulturelle System, in das eine Person eingebettet ist, eine Sicherheit dar, da die Person zum einen durch Verteidigung ihres Weltbildes den Glauben an eine gerechte Welt aufrechterhalten kann und zum anderen, wenn sie nach den Regeln und Normen dieses Weltbildes lebt, ihren eigenen Selbstwert stärkt und sich davon sogar Unsterblichkeit verspricht.

Einen wichtigen Begriff innerhalb der TMT stellt der Fachausdruck *Mortalitätssalienz* (MS) dar. MS kann definiert werden als „reminders of death“ (Jonas et al., 2008, S. 1240). Manchmal wird in der Terror-Management-Literatur der Begriff *Terrorsalienz* synonym verwendet (z.B. bei Fischer, Greitemeyer, Kastenmüller, Frey und Oßwald, 2006). In der Mortalitätssalienzhypothese wird von folgender Grundannahme ausgegangen: „...if a

psychological structure provides protection against the potential terror engendered by knowledge of mortality, then reminders of mortality should increase the need to maintain that structure“ (Greenberg, Pyszczynski & Solomon, 1997, S. 78). Demnach kommt es nach Erinnerung an den eigenen Tod durch die Manipulation von MS zu einer Verstärkung dieses Abwehrmechanismus – genauer genommen zu einer verstärkten Verteidigung des eigenen Selbst- und Weltbildes. Da MS im experimentellen Kontext zur Untersuchung ihrer Auswirkungen künstlich erzeugt wird, muss an dieser Stelle der Begriff des *Priming* etwas ausführlicher als in der Einleitung erklärt werden. VandenBos (2007) definiert Priming folgendermaßen: „In cognitive psychology, the effect in which recent experience of a stimulus facilitates or inhibits later processing of the same or a similar stimulus“ (S. 731). Herkner versteht unter Priming „die (indirekte) Voraktivierung eines Gedächtnisinhalts durch einen Hinweisreiz“ (2004, S. 167). Wenninger (2001) gibt folgendes Beispiel für einen Priming-Effekt an:

Die Beantwortung einer Frage wirkt sich auf die nachfolgenden Fragen aus. Wird z.B. nach einem Objekt gefragt, das eine besonders negative Bewertung hervorruft, kann sich diese negative Bewertung auf alle anderen nachfolgenden mit dem Objekt assoziierten Fragen auswirken. Priming liegt also vor, wenn das Auftreten eines Ereignis A die Wahrscheinlichkeit des Auftretens des Ereignisses B, das mit dem Ereignis A verbunden ist, vergrößert. (S. 308)

Zusammengefasst versteht man unter Priming die Auslösung einer unfreiwilligen, unbewussten Aktivierung im Gehirn, die sich auf die Bewertung eines nachfolgenden Stimulus hemmend bzw. fördernd/negativ bzw. positiv auswirkt. In Bezug auf die TMT kann gesagt werden, dass Priming von MS sich auf die nachfolgende Bewertung von Objekten auswirkt, indem zum Wertesystem passende/unpassende Einstellungsobjekte positiver/negativer beurteilt werden bzw. Verhalten extremisiert wird, wobei das Einstellungsobjekt für eine Person wichtig für das individuelle Wertesystem sein muss. In den nachfolgenden Kapiteln wird in einem kurzen Überblick dargestellt, wie die TMT entstanden ist, wie Selbstwert und Weltbild definiert werden können, welche Rolle sie im Zusammenhang mit der TMT spielen und welche empirischen Befunde zu dieser Theorie zum jetzigen Zeitpunkt vorliegen.

3.2 Entwicklung der TMT

Die TMT basiert auf einem tiefenpsychologischen Ansatz von Ernest Becker. In der Theorie von Becker (1973) werden die menschliche Angst vor dem Tod, sein Trachten nach

Unsterblichkeit, das menschliche Streben nach dem Aufbau und der Aufrechterhaltung von Kultur(en) sowie die Bedeutung von Selbstwert in einem Gedankenkonstrukt vereint. Er geht davon aus, dass die Angst vor dem Tod für den Menschen etwas Natürliches, Angeborenes sei. Dies sei zum einen in der Biologie begründet, nach welcher der mit der Todesfurcht in Zusammenhang stehende Wirklichkeitssinn eine höhere Überlebensquote sichere. Es spielen aber auch psychoanalytische Überlegungen eine Rolle. Becker unterscheidet ein *krankes* und ein *vernünftiges* Argument, wobei sich ersteres darauf bezieht, dass das Ausmaß der Todesfurcht von frühkindlichen Erfahrungen abhängt und bei letzterem davon ausgegangen wird, dass die Angst vor dem Tod einen affektiven Ausdruck des Selbsterhaltungstriebes darstellt, welche eine ständige Wachsamkeit gegenüber Gefahren möglich macht, aber auch zum Zwecke der aktiven Lebensführung verdrängt wird.

Es wird davon ausgegangen, dass der Mensch sich dadurch von den Tieren unterscheidet, indem er sich im Gegensatz zu ihnen sich selbst gewahr ist (*self awareness* bzw. *self consciousness*) (Becker, 1973). Auch Tiere verfügen über einen angeborenen Trieb, das eigene Leben aufrechtzuerhalten, allerdings fehlen ihnen die kognitiven Fähigkeiten, ein Selbst aufzubauen und selbstreflexiv zu sein. Diese Selbstreflexivität führt dazu, dass der Mensch sich der permanenten Bedrohung durch den Tod bewusst ist und veranlasst ihn dazu, diese zum Zwecke der aktiven Lebensführung zu verdrängen. Daraus resultiert ein Abwehrmechanismus, der in engem Zusammenhang mit der Entwicklung von Kulturen steht. Kultur bzw. das individuelle Weltbild, das einem selbst Sinn verschafft, fungiert als Schutzmechanismus vor der universalen, fortwährenden Angst vor dem Tod:

They earn this feeling by carving out a place in nature, by building an edifice that reflects human value: a temple, a cathedral, a totem pole, a sky scraper, a family that spans three generations. The hope and belief is that the things that man creates in society are of lasting worth and meaning, that they outlive or outshine death and decay, that man and his products count. (Becker, 1973, S. 5)

In obigem Zitat wird postuliert, dass die von Menschen erschaffene Kultur und alle Symbole, welche damit in Zusammenhang stehen, dazu dienen sollen, dem Menschen ein Gefühl der Langlebigkeit oder Unsterblichkeit zu geben, indem er das Gefühl bekommt, dass die Dinge, die er in seinem Leben selbst erschafft (z.B. eine eigene Familie) oder an welchen er in der ihm umgebenden Gesellschaft beteiligt ist (z.B. Mitgliedschaft in einem Verein, einer Partei oder einer religiösen Vereinigung), über seinen Tod hinaus bestehen bleiben. Das individuelle Weltbild, das eine Person im Laufe ihres Lebens aufbaut, fungiert als Mechanismus, der für

Stabilität und Konstanz während der Lebensspanne sorgen soll. Im folgenden Kapitel wird näher darauf eingegangen, wie das Konstrukt „Weltbild“ definiert werden kann und aus welchen Komponenten es aufgebaut ist.

3.3 Definition „Weltbild“

Weltbild/Weltanschauung kann definiert werden als „...set of assumptions about physical and social reality that may have powerful effects on cognition and behaviour“ (Koltko-Rivera, 2004, S. 3). Menschliche Kognition und menschliches Verhalten wird demnach durch eine Reihe von Überzeugungen, Glaubensvorstellungen sowie Annahmen über das Leben und Vorgänge in der Realität beeinflusst. Dabei umfasst das Weltbild verschiedene Themenbereiche, wie beispielsweise die menschliche Natur, den Sinn des Lebens, die Bedeutung des Universums – um nur einige davon zu erwähnen. In der *integrierten Theorie des Weltbildes* (Koltko-Rivera, 2004) wird davon ausgegangen, dass das Selbstbild eines Individuums aus seiner Auseinandersetzung mit der Umwelt resultiert und aus diesen Erfahrungen mit anderen Menschen auch sein Weltbild aufgebaut wird. Weiters wird postuliert, dass, wenn Personen, die ein ähnliches Weltbild teilen und dieselbe Sprache und Geschichte aufweisen, man von einer gemeinsamen Kultur sprechen kann. Die Weltanschauung eines Individuums beruht auf drei Grundtypen von Überzeugungen bzw. Glaubensvorstellungen (Rokeach, 1973, S. 6-7):

Descriptive or existential beliefs, those capable of being true or false; evaluative beliefs, wherein the object of belief is judged to be good or bad; and prescriptive or proscriptive beliefs; wherein some means or end of action is judged to be desirable or undesirable.

Deskriptive oder *existentielle Überzeugungen* sind solche, welche objektiv auf ihre Richtigkeit überprüft werden können, *evaluative Überzeugungen* beziehen sich auf die Bewertung eines Objekts, wobei dieses als gut oder schlecht klassifiziert wird und *preskriptive* bzw. *proskriptive Überzeugungen* beziehen sich auf Dinge, die erstrebenswert oder nicht erstrebenswert sind. Werte werden zu der dritten Kategorie gezählt. All diese Kategorien von Überzeugungen und Werten machen das individuelle Weltbild aus; umgekehrt kann aber nicht gesagt werden, dass jeder Wert bzw. jede Überzeugung einen Teil der Weltanschauung darstellt.

Weltbild wird im Rahmen der TMT als „humanly created and transmitted beliefs about the nature of reality shared by groups or individuals“ (Greenberg et al., 1997, S. 65) definiert. Das Bewusstwerden des eigenen Todes stellt ein extrem aversives Erlebnis dar und führt dazu,

dass sich eine Person einer ernsthaften Bedrohung ausgesetzt fühlt (Greenberg et al., 1990). Ein wesentlicher Schutz gegen diese Bedrohung stellt laut TMT das Weltbild bzw. das kollektiv konstruierte Selbst einer Person dar, also jene Weltanschauungen, welche sich in der Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur entwickeln. Demnach dienen kulturelle Wertvorstellungen, Überzeugungen und Normen als Teil des Weltbildes zur Konstruktion eines Lebenssinns und als Schutzmechanismus gegen die allgegenwärtige, andauernde existentielle Bedrohung. Eine der wichtigsten Funktionen des Weltbildes stellt die Abwehr der dem Menschen inhärenten Angst vor der eigenen Sterblichkeit dar (Greenberg et al., 1997). Dies geschieht dadurch, dass Standards, Normen und Werte erschaffen werden, welche dem Menschen Sinn geben, Ordnung und Stabilität im Chaos schaffen und bei Ausrichtung des Handelns und Entsprechung mit diesen Sicherheit und Unsterblichkeit versprechen. Normen stellen Repräsentanten des Weltbildes dar, weshalb deren Ausprägung durch Induktion von MS verstärkt werden kann (Jonas et al., 2008). In Bezug auf die Abwehr von Todesangst spielt neben dem Weltbild der Selbstwert eines Individuums eine Rolle, welcher im nächsten Abschnitt näher erläutert wird.

3.4 Definition „Selbstwert“

Greenberg et al. (1986) gehen davon aus, dass Personen nicht nur danach streben, ihre persönliche Weltansicht zu verteidigen, sondern zusätzlich dazu tendieren, ihren Selbstwert durch positive Bewertung zu erhöhen. Diese zwei Mechanismen stellen aus Sicht der Autoren einen Schutz gegen die omnipräsente Angst vor dem Tod dar.

Wie wird der Selbstwert aus Sicht der psychologischen Wissenschaft definiert? In der Sozialpsychologie geht man davon aus, dass das Selbstkonzept Schemata über das Selbst enthält, welche die Art und Weise beeinflusst, wie man Informationen über sich und andere Personen verarbeitet und sich in sozialen Situationen verhält (z.B. Herkner, 2004). Selbstbild bzw. Selbstkonzept kann definiert werden als „...das im Langzeitgedächtnis gespeicherte Wissen eines Menschen über sich selbst“ (Herkner, 2004, S. 361). Es enthält Informationen über das eigene Aussehen, Eigenschaften, Einstellungen, Ziele, Verhaltensweisen und Ergebnisse, Gefühle und Stimmungen, soziale Beziehungen und Gruppenzugehörigkeit. Wesentlich ist, dass das Selbstbild mit den Meinungen, die man über sich selbst hat, wesentlich den Selbstwert eines Menschen bestimmt. Selbstwahrnehmung und Selbstbewertung beeinflussen wiederum menschliche Informationsverarbeitung und menschliches Verhalten.

Das Selbstkonzept stellt eine dynamische geistige Struktur dar, welche sich darauf auswirkt, wie Verhaltensweisen motiviert, interpretiert, strukturiert und reguliert werden (Zimbardo & Gerrig, 2008). Es wird dabei postuliert, dass positive und negative Bewertungen des eigenen Selbst zur Ausbildung eines Selbstwerts führen, welcher einen wesentlichen Teil des Selbstbildes ausmacht und sich auf Stimmungen, Einstellungen und Verhalten auswirkt. Als Ziel des Prozesses der Selbst- bzw. Identitätsfindung wird folgendes angesehen: „the ability to experience one’s self as something that has continuity and sameness, and to act accordingly“ (Erikson, 1963, S. 38). Selbst schließt zudem *Selbstwahrnehmung* ein, welche sich darauf bezieht, dass Personen Rückschlüsse von ihrem Handeln auf sich selbst beziehen (Wiswede, 2000). Je nachdem, wie diese Handlungen affektiv bewertet werden, ergeben sich dann positive oder negative Selbsteinschätzungen. Das Selbstwertgefühl wird definiert „als Summe der gewichteten Selbsteinschätzungen“ (Wiswede, 2000, S.93).

3.4.1 Selbstwerttheorien

In der klinisch-psychologischen Literatur zum Selbstwert geht man davon aus, dass dessen Ausprägung eine Reihe von Auswirkungen auf menschliches Verhalten und Erleben, insbesondere auf die Attribuierung von Erlebnissen, auf Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und auf die Gesundheit hat (Bednar & Peterson, 1995). Nachfolgend sind einige ausgewählte Theorien wiedergegeben, die vor allem historische Bedeutung haben.

Einer der ersten Psychologen, der sich mit dem Thema Selbstwert auseinandersetzte, war William James (1890). Er definierte Selbstwert als das Ergebnis des Verhältnisses des Erfolges einer Person zu ihren Ambitionen. Je nachdem, wie sehr das, was sich ein Individuum vornimmt zu erreichen, in Zusammenhang mit seinen tatsächlichen Ergebnissen steht, wird der Selbstwert unterschiedlich ausgeprägt sein. Um den Selbstwert zu erhöhen hat man einerseits die Möglichkeit, die Erfolge zu steigern oder andererseits die Ambitionen hinunterzuschrauben. James unterscheidet drei verschiedene Komponenten des Selbst:

- *Das materielle Selbst*: Dieses bezieht sich auf alle Objekte, mit denen sich eine Person identifiziert oder die sie besitzt. Dazu zählen beispielsweise Familie, Freunde, das eigene Zuhause, Besitztümer wie Autos, Immobilien etc.
- *Das soziale Selbst*: Dieses Konstrukt verkörpert die Anerkennung einer Person, der sie durch ihre Umwelt zuteil wird. Ein Individuum kann viele soziale Rollen einnehmen (Familienoberhaupt, Schwester, Chef, Untergebener, Student etc.) und je nach Kontext und Lebensalter kann die Anerkennung unterschiedlicher sozialer Gruppen von Bedeutung sein.

- *Das spirituelle Selbst:* Bei diesem Teil des Selbst ist die Rede von dem subjektiven Selbst, also der Art und Weise, wie sich die Person selbst erlebt und bewertet. James sieht in diesem Teil des Selbst eine Art Beobachterrolle, welche eine kontinuierliche Identität über die Lebensspanne hinweg ermöglicht.

James (1890) unterscheidet einen generellen und einen spezifischen Aspekt des Selbstwerts: Die Ausprägung des Selbstwerts unterliegt zum einen vielen Schwankungen innerhalb des Lebens und sogar innerhalb eines Tages. Zum anderen scheint es aber so, als ob ein stabiles Niveau existiert, auf dem sich der Selbstwert immer wieder einpendelt.

Nach Allport (1961) entwickelt sich der Selbstwert eines Individuums ab dem 4. Lebensjahr. Das Kleinkind beginnt in dieser Zeit zu lernen, was es tun muss, um von seinen relevanten Bezugspersonen positiv (bzw. negativ) bewertet zu werden. Auch beginnt es das Selbst auf äußere Objekte zu übertragen, indem es seine Besitztümer als sich selbst zugehörig einordnet. Mit der Zeit integriert der/die Heranwachsende immer mehr Aspekte seines Selbst in ein zusammengehöriges, kohäsives Bild von sich selbst. Dies geht mit der Identitätsentwicklung einher, welche es ermöglicht, dass eine Person einen Sinn in ihrem Leben findet und kontinuierlich eigens gesetzte Ziele verfolgt. Allport geht davon aus, dass der Großteil der Menschheit an einem Minderwertigkeitskomplex leidet, dem mit verschiedenen Copingmechanismen begegnet werden kann. Diese reichen von Abwehrmechanismen wie Rationalisierung oder Verleugnung über Neurotizismen bis hin zu dem Wechsel von Zielen oder der Umdeutung von Schwächen in Stärken.

Nach Bandura (1986) entwickelt sich der Selbstwert eines Individuums über das Feedback, das es von außen erhält. Demnach bewerten sich Personen danach, wie sie von anderen, besonders von wichtigen Bezugspersonen, gesehen werden. In der SIT wird davon ausgegangen, dass ein Teil des individuellen Selbstkonzepts und Selbstwerts auf der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen basiert, wobei die Wichtigkeit und Wertigkeit, welche man diesen Gruppen zuschreibt, eine zentrale Rolle für den Selbstwert spielen. Nach Bednar und Peterson (1995) ist es allerdings unwahrscheinlich, dass das Feedback von anderen Personen die einzige Informationsquelle für eine Person darstellt, über die sie ihren Selbstwert bezieht. Zusätzlich zu externen Verstärkern spielt vor allem die Art und Weise, wie eine Person über sich selbst denkt und mit sich selbst „spricht“ eine Rolle. Diese Selbstevaluierungen haben folgende Funktion: „self-evaluations can provide a basis for continuous affective feedback from the self about the adequacy of the self“ (Bednar &

Peterson, 1995, S. 14). Auf die spezifischen Funktionen des Selbstwerts wird im nächsten Kapitel eingegangen.

3.4.2 Funktionen des Selbstwertes

In der psychologischen Forschung wurde vielfach untersucht, warum Personen danach streben, einen hohen Selbstwert zu erhalten und wie sich diese Motivation auf unterschiedliche Verhaltensweisen auswirkt (Pyszczynski, Greenberg, Solomon, Arndt & Schimel, 2004). Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, muss zuerst untersucht werden, welche Funktionen das Selbst und der Selbstwert eines Individuums aufweist. Eine zentrale Aufgabe des Selbst stellt der Aufbau einer Identität dar, welche die Kenntnis der eigenen Persönlichkeit und Fähigkeiten beinhaltet (Schlenker, 1985). Er setzt das Konstrukt Identität mit dem Konstrukt Selbstkonzept gleich. Die Identität dient der Selbstregulierung und Verhaltenssteuerung sowie der Bewertung der Ergebnisse von Handlungen (z.B. Zielerreichung). Es können zwei Komponenten der Identität identifiziert werden: Zum einen die *generalisierte Identität*, die sich auf das „wahre“ Selbst einer Person bezieht und die *situationale Identität*, die sich auf den Umstand bezieht, dass von jedem Individuum in Abhängigkeit unterschiedlicher Situationen unterschiedliche Verhaltensweisen abverlangt werden. Ein negativer Selbstwert kann resultieren, wenn Diskrepanzen zwischen diesen beiden Identitäten bestehen, wenn ein Individuum oft Leistungsversagen erlebt oder sich andere Menschen gegenüber einer Person konsistent negativ verhalten. Ein geringer Selbstwert kann zu einer Reihe von negativen Auswirkungen führen (eine Übersicht dazu geben Bednar & Peterson, 1995).

In der *Sociometer Theory* (Leary & Baumeister, 2000) werden folgende Funktionen des Selbstwerts postuliert:

- Aufrechterhaltung des Wohlbefindens/Herstellung eines positiven Affekts,
- Feedbackschleife über die Angemessenheit der eigenen Copingstrategien,
- Information über den Status eines Individuums in einer hierarchischen Ordnung,
- Selbststeuerung,
- Information über soziale In- und Exklusion.

Demnach dient der Selbstwert dazu, das individuelle Wohlbefinden sowie einen positiven Affekt aufrechtzuerhalten, das eigene Verhalten zu steuern und Rückmeldung über die Angemessenheit der Bewältigung von Problemsituationen zu geben. Neben diesen eher auf das Individuum bezogenen Funktionen hat der Selbstwert vor allem soziale Zwecke: Er dient

dazu, dem Individuum kontinuierliches Feedback über seine soziale Stellung sowie die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen zu geben.

Wie in den vorhergehenden Kapiteln schon dargestellt, fungiert der Selbstwert nach den Annahmen der TMT als Angst-Puffer. Der Selbstwert dient aber nicht ausschließlich dazu, Angst zu reduzieren, sondern hat vor allem auch die Funktion, dem Individuum das Gefühl zu geben, wertvoll zu sein. Dies erfolgt über den Mechanismus, dass Personen soziale Rollen einnehmen und damit assoziierte Standards erfüllen, um Ansehen zu erlangen (Greenberg et al., 1997). Aus Sicht der Sociometer Theory ist die Hauptfunktion des Selbstwerts einem Individuum den eigenen Status in der Gesellschaft anzuzeigen. Aus Sicht der TMT werden alle Funktionen des Selbstwerts (wie beispielsweise Erzielung eines positiven Affekts, die Steigerung des Selbstwerts, die nötig ist, um schwierige Aufgaben zu meistern und mit stressvollen Situationen gut umzugehen sowie Feedback über den sozialen Status) als zusätzliche, untergeordnete Funktionen angesehen, über denen immer das Hauptziel der Schutzfunktion bzw. Angstreduzierung steht (Pyszczynski et al., 2004). Wie dieser Schutzmechanismus entsteht, wird im nächsten Kapitel dargestellt.

3.5 Entstehung des Abwehrmechanismus

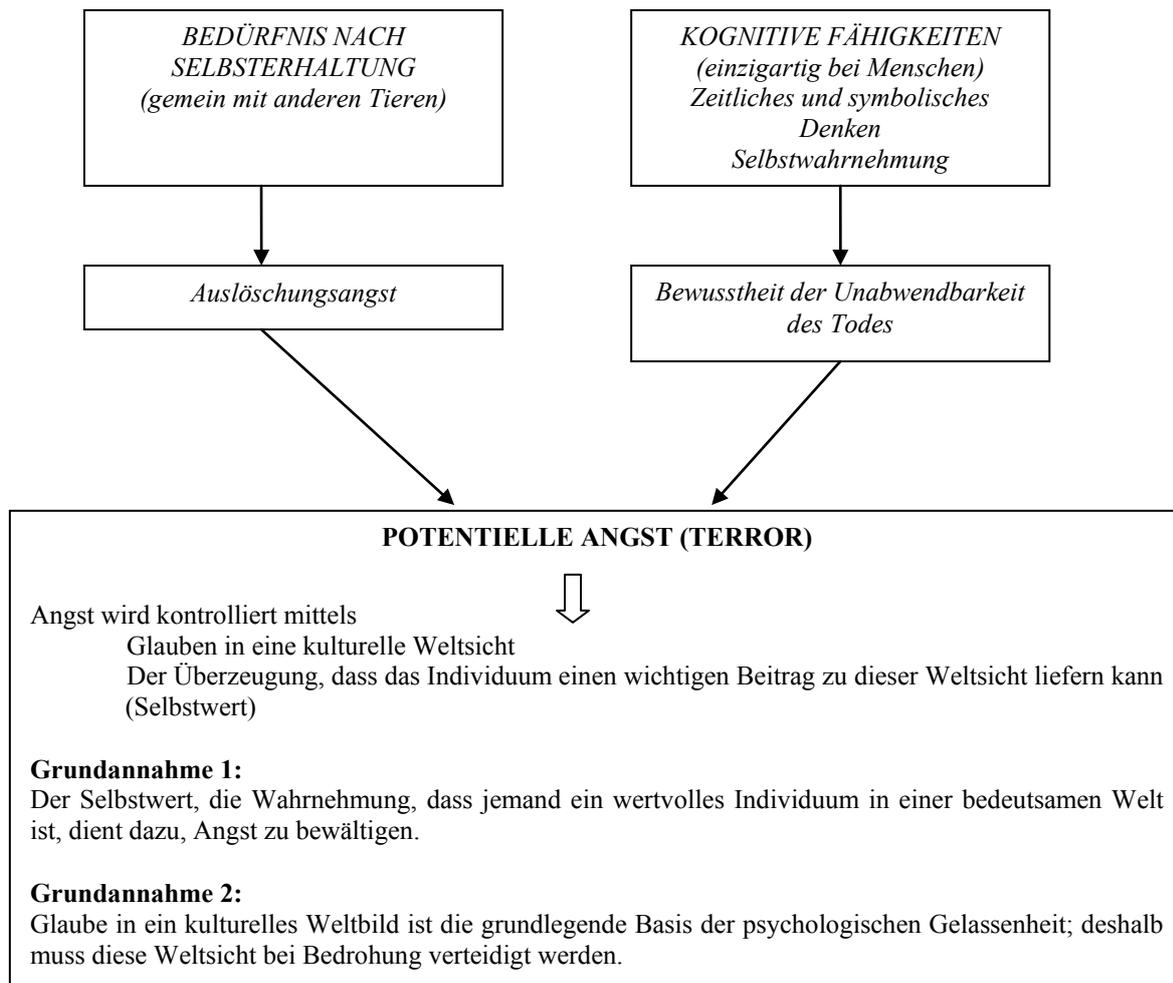
Nachdem nun die Konstrukte Selbstwert und Weltbild definiert wurden, stellt sich weiters die Frage, wie sich der im Rahmen der TMT postulierte Abwehrmechanismus entwickelt. MS führt zwar generell zu einer Verteidigung des eigenen Selbstwerts, dieser Effekt tritt aber nicht auf, wenn dadurch die eigenen Eltern angegriffen werden würden (Landau, Greenberg & Sullivan, 2007). Diese und ähnliche Effekte, bei denen die Eltern über einen selbst gestellt werden, erklären Pyszczynski et al. (2004) mit der Bindungstheorie von Bowlby (1969/1982): Demnach sind Neugeborene aufgrund der vollkommenen Abhängigkeit und Ausgeliefertheit gegenüber ihren Eltern schutzbedürftig und erlernen im Laufe ihrer Sozialisation, dass ihre Bedürfnisse (inklusive ihren Schutzbedürfnissen) von ihren Eltern gedeckt werden. Der Säugling lernt, dass ein Entsprechen und Befolgen der elterlichen Standards zu Sicherheit und Angstreduzierung führt und umgekehrt ein Nicht-Befolgen Angst und Unsicherheit auslöst, wodurch er anfängt, sich mit den Standards seiner Eltern konform zu verhalten. Dadurch übernimmt er mit der Zeit das Weltbild seiner Eltern, indem er deren Standards internalisiert. Personen versuchen auch noch im Erwachsenenalter, sich nach diesen Standards und Normen zu richten. Allerdings kommt es mit der Zeit, wenn sich die heranreifende Person gewahr wird, dass sie nicht unsterblich ist und dass auch die Eltern sie nicht vor der universellen

Bedrohung des eigenen Todes schützen können, zu einem Wandel, bei dem das Schutzbedürfnis nicht mehr bei den Eltern gesucht wird, sondern in der Kultur, in der das Individuum eingebettet ist. Der Selbstwert eines Individuums resultiert dann nach Annahmen der TMT in der Befolgung dieser internalisierten Standards und im Glauben daran, dass man selbst ein wertvolles Individuum in einer bedeutungsvollen Welt ist. Die Bindungstheorie kann in Verbindung mit der TMT auch erklären, warum es für Menschen so bedeutend ist, intime Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. In der nachfolgenden Passage sind alle Grundannahmen der TMT zusammenfassend dargestellt.

3.6 Zusammenfassung der Hintergründe zur TMT

In der nachfolgenden Abbildung ist ein Überblick zu den theoretischen Grundlagen der TMT gegeben, die in den vorhergehenden Kapiteln erläutert wurden, um nochmals zusammenfassend alle wichtigen Komponenten darzustellen (in Anlehnung an Greenberg et al., 1997, S.71):

Abbildung 2: Überblick über die theoretischen Grundannahmen der TMT



Zusammenfassend ist zu sagen, dass es aufgrund des dem Menschen inhärenten Bedürfnisses nach Selbsterhaltung und seiner im Vergleich zu anderen Tieren immens entwickelten kognitiven Fähigkeiten, die es ihm ermöglichen, sich seiner selbst und seiner eigenen Sterblichkeit gewahr zu werden, zu einer Bedrohung aufgrund des Bewusstseins der eigenen Sterblichkeit kommt. Diese Bedrohung kann mit den im Rahmen der TMT postulierten Abwehrmechanismen bewältigt werden: Sie wird durch den Glauben an ein kulturelles Weltbild, dem man sich verschreibt, bekämpft, was wiederum zur Ausbildung eines Selbstwerts als weiteren Puffer gegen Todesangst führt. Diese beiden Puffer führen dazu, dass man dem eigenen Leben einen übergeordneten Sinn zuschreiben kann und sich selbst Unsterblichkeit verschafft. Entsteht aufgrund der Wahrnehmung der eigenen Sterblichkeit existentielle Bedrohung, kommt es dazu, dass der eigene Selbstwert und das eigene Weltbild verteidigt werden, um wieder Sicherheit herzustellen.

3.7 Empirische Befunde zur TMT

Die TMT wurde bisher in unterschiedlichen Bereichen untersucht und die Auswirkungen von MS auf eine Bandbreite menschlichen Verhaltens, Erlebens und Denkens belegt. Um die komplexen Zusammenhänge von Weltbild, Selbstwert und die unterschiedlichen Auswirkungen von MS besser verstehen zu können, werden im folgenden Abschnitt empirische Ergebnisse präsentiert, die wichtig sind für ein Verständnis der weiter unten dargestellten Forschungsfragen.

3.7.1 Verteidigung des Weltbildes

Die erste grundlegende Annahme der TMT ist, dass es bei Bedrohung des Weltbildes zu einer Verteidigung dieses Konzeptes kommt. Die fundamentale Voraussetzung für diesen Effekt ist, dass eine Person ihren Selbstwert aus ihrem kulturellen Kontext bezieht (Rosenblatt, Greenberg, Solomon, Pyszczynski & Lyon, 1989). Die Verteidigung des kulturellen Systems bzw. Weltbildes stellt nach Becker (1973) einen Abwehrmechanismus gegen die universale Todesangst dar, wobei davon ausgegangen wird, dass dieser Verteidigungsmechanismus im alltäglichen Leben bei Bedrohung des Weltbildes (z.B. beim Rezipieren negativer Nachrichten aus den Medien) ständig eingesetzt wird. Stellt man diese Todesbedrohung nun experimentell her (über die Manipulation von MS), müsste der postulierte Abwehrmechanismus noch zusätzlich verstärkt werden.

Die kulturelle Weltsicht ist eine sehr fragile Konstruktion, die nur schwer aufrechterhalten werden kann (Rosenblatt et al., 1989). Diese Fragilität hat zur Folge, dass eine Person versucht, permanent Bestätigung für ihr eigenes Weltbild zu suchen. Werden die eigenen Meinungen von anderen Menschen geteilt, erhöht dies das Vertrauen in die eigenen Glaubensansätze und dies dient dann als Puffer gegen Todesangst. Werden hingegen das eigene Weltbild und das Selbst von anderen in Zweifel gestellt, drohen die sorgfältig konstruierten Mechanismen ins Wanken zu geraten. Die eigene Weltsicht wird vor allem dann angegriffen, wenn andere Personen anderer Meinung sind (Greenberg et al., 1990). Demnach müssten unter MS jene Personen besonders negativ beurteilt werden, die eine Bedrohung für das eigene Weltbild darstellen und jene Personen besonders positiv eingeschätzt, welche eine Schutzfunktion der kulturellen Normen und Werte einer Person verkörpern. Die TMT stellt somit einen Theorieansatz dar, der erklären kann, warum Personen zu Ethnozentrismus, Stereotypen und Vorurteilen neigen und nach sozialem Konsens suchen (Greenberg et al., 1997).

Positive Einstellungen gegenüber ähnlichen Objekten und negative Einstellungen gegenüber unähnlichen lassen sich vor allem durch den Einfluss, den diese Objekte auf die eigene Weltsicht haben, erklären (Greenberg et al., 1990). In vielen Experimenten konnte nachgewiesen werden, dass das Bewusstwerden des eigenen Todes zu einer verstärkten Verteidigung des eigenen kulturellen Systems und zu einer Ablehnung anderer Kulturen führt: Greenberg et al. (1990) konnten beispielsweise zeigen, dass durch MS die Einstellungen von Christen zu einer anderen christlichen Person positiver waren als zu einer Person jüdischen Glaubens und negative Stereotypen vermehrt der jüdischen Person zugeschrieben wurden. Todes-Priming führte außerdem zu positiveren Reaktionen gegenüber Personen, die die eigene Kultur hochhielten und negativen Reaktionen gegenüber jenen, die sie kritisierten. So konnte auch nachgewiesen werden, dass MS zu erhöhter Bevorzugung und Konsumation heimischer Produkte im Gegensatz zu Lebensmitteln aus anderen Ländern führt (Friese & Hoffmann, 2008). Diese Effekte treten nur dann auf, wenn das Weltbild des Einzelnen ins Wanken gerät. Werden stereotype Bilder und Einstellungen gegenüber anderen bestätigt, stellt dies keine Bedrohung des Weltbildes dar. MS führt einerseits zu vermehrter Stereotypenbildung und -zuschreibung, andererseits aber auch zu erhöhter Sympathie für stereotypenkonforme Personen (z.B. Afroamerikanern/Männern/Frauen/Homosexuellen) im Gegensatz zu solchen, die nicht den gängigen Stereotypen entsprechen (Schimmel et al., 1999).

MS führt aber nicht nur dazu, ähnliche Objekte positiver zu bewerten und unähnliche negativer. Zudem bringt es Menschen auch dazu, die soziale Ordnung bei Bedrohung zu verteidigen bzw. wiederherstellen zu wollen. Es konnte gezeigt werden, dass Terrorsalienz dazu führt, dass Personen versuchen, die soziale Ordnung wiederherstellen zu wollen (Fischer et al., 2006). Unter Terrorsalienz wird die erhöhte Angst vor erneuten Anschlägen durch die in den letzten Jahren verübten Terroranschläge (z.B. die Anschläge in London am 7.7.2005) sowie das als erhöht eingeschätzte Risiko für erneute Vorkommnisse verstanden. Dieser Zustand der Terrorsalienz kann verglichen werden mit dem Zustand der MS, da er ebenso eine existentielle Bedrohung darstellt, allerdings nicht experimentell, sondern „natürlich“ induziert wird. Es stellte sich heraus, dass durch erhöhte Terrorsalienz (induziert über unterschiedliche Operationalisierungen, wie beispielsweise das Zeigen von Bildern oder Zeitungsausschnitten zu Anschlägen) sich die Bestrafung krimineller Verhaltensweisen signifikant erhöhte. Dies war insbesondere kurz nach einem Anschlag der Fall. Es konnte gezeigt werden, dass die durch Priming erzeugte Terrorsalienz dazu führt, dass Kriminelle stärker bestraft werden, unabhängig davon, ob das begangene Vergehen in einem

Zusammenhang mit Terrorismus steht. So wurden Personen, die Autodiebstahl begangen oder sich der Prostitution schuldig gemacht hatten, in jener Bedingung, in welcher Terrorsalienz induziert wurde, härter bestraft. Die Autoren fanden somit Belege für einen *carry-over-Effekt* (Lerner, Goldberg & Tetlock, 1998): Entkommt eine Person, die ein Verbrechen begangen hat, dem Justizsystem, fordert die Bevölkerung generell stärkere Bestrafung für alle Arten von Vergehen. Die härtere Bestrafung anderer stellvertretender Personen scheint als Mechanismus zu dienen, das Bild von einer gerechten Welt und die soziale Ordnung wiederherzustellen zu wollen. Nach Induzierung von MS wurden ähnliche Belege gefunden (Pitters, Kirchler & Oberlechner, 2010): In der Versuchsgruppe bestraften Personen Steuersünder härter als in der Kontrollgruppe; allerdings war dies bei Versicherungsbetrügern nicht der Fall – diese wurden in beiden Bedingungen gleich hart bestraft. Die Autoren gehen davon aus, dass das Steuersystem ein für das Kollektiv wichtigeres soziales System darstellt als das Versicherungssystem, da es auch ein höheres Inklusivitätslevel aufweist – also die Staatsgemeinschaft als Ganzes betrifft – und sich die Versuchspersonen daher nur in Bezug auf den Steuerbetrug bemüht fühlen, die soziale Ordnung wiederherstellen zu wollen.

MS kann auch zu erhöhter Aggression gegenüber Personen, die das individuelle Weltbild bedrohen, führen (McGregor et al., 1998): Personen bestraften andere, die kontrastierend zu ihrem Weltbild eingestellt waren (sie waren entweder liberal oder konservativ eingestellt und die Versuchspersonen gegenteilig) unter MS-Priming stärker als in der Kontrollbedingung. Eine weitere Reaktion auf Personen, die das Weltbild angreifen stellt neben Aggression die Schmälerung einer Person durch Herabsetzung dar. Wenn Versuchspersonen die Möglichkeit bekommen, sich negativ über die andersdenkende Person zu äußern, führt dies zu einer Aufhebung der Aggression und umgekehrt führt die Möglichkeit, sich aggressiv gegenüber der Person zu verhalten, zu einer Schmälerung des Wunsches, die Person herabzusetzen. Ein weiterer Indikator für erhöhte Aggression ist, dass Versuchspersonen es nicht ablehnen, wenn die ihr Weltbild bedrohende Person von einer anderen Person unfair behandelt wird.

MS führt allerdings nicht nur zu negativen Konsequenzen wie zur Ablehnung von Fremden oder zu erhöhter Aggression, sondern kann durchaus auch positives Verhalten verstärken: Es konnte belegt werden, dass MS auch zu einer Verstärkung prosozialen Verhaltens führen kann (Jonas et al., 2008.) Zudem kann MS positive Wertvorstellungen wie Toleranz erhöhen (Greenberg, Simon, Pyszczynski, Solomon & Chatel, 1992). Die entscheidende moderierende Variable ist die Ausprägung der jeweiligen Normen und Wertvorstellungen. Pyszczynski et al. (2004, S.465) folgern aus der aktuellen Befundlage:

The pursuit of self-esteem can encourage a wide range of prosocial behaviors and creative accomplishments. However, because self-esteem is predicted on the beliefs and values of the meaning-providing worldview to which the individuals subscribes, it can also contribute to horrible antisocial behavior, such as prejudice and aggression ... The pursuit of self-esteem is thus neither a good thing nor a bad thing but rather, a part of the system that human beings use to both regulate their behavior and cope with their existential situation. By explicating the nature and function of this very basic human motive and emphasizing the culture's role in providing durable sources of self-worth, TMT raises the hope of developing ways to channel people's security-driven pursuit of meaning and value in the direction of its more positive manifestations.

Es hängt also sehr stark von der Ausprägung positiver und negativer (sozialer) Normen und der Salienz von Normen in bestimmten Situationen ab, wie sich Personen verhalten werden. Zudem konnte in der oben genannten Studie von Greenberg et al. (1992) demonstriert werden, dass ein Toleranz-Priming bei allen Versuchspersonen, egal ob diese zuvor liberal oder konservativ eingestellt waren, zu erhöhter Toleranz führte. Im Kapitel MS-Effekte und Persönlichkeitseigenschaften wird noch genauer auf die Rolle von Normen und Persönlichkeitsdispositionen in Bezug auf MS-Effekte eingegangen. Der nachfolgende Abschnitt beschäftigt sich mit empirischen Befunden zur Verteidigung des Selbstwerts.

3.7.2 Verteidigung des Selbstwertes

Die TMT geht davon aus, dass der Selbstwert als Schutz gegen die universelle Angst vor dem Tode fungiert. Demnach müssten ein geringer Selbstwert mit erhöhter Ängstlichkeit und den daraus resultierenden Konsequenzen und ein hoher Selbstwert mit geringerer Ängstlichkeit zusammenhängen. Bedrohungen des Selbstwerts müssten zu erhöhter Ängstlichkeit führen und Mechanismen auslösen, die diese Angst reduzieren (Greenberg et al., 1997). Studien belegen den Zusammenhang zwischen Selbstwert und dem Bedürfnis, das eigene Weltbild im Bewusstsein des eigenen Todes zu schützen: So konnte belegt werden, dass der Einsatz von Abwehrmechanismen zur Reduktion von Angst unter MS vom Selbstwert einer Person abhängt (Harmon-Jones et al., 1997). Personen mit hohem Selbstwert verteidigten ihr Weltbild nach MS nicht, wobei dies Personen mit niedrigerem Selbstwert sehr wohl taten. Es stellte sich als irrelevant heraus, ob der erhöhte Selbstwert im Vorhinein gegeben war oder während der Untersuchung induziert wurde. Ein hoher Selbstwert kann also Effekte von MS reduzieren. Zudem hängt der individuelle Selbstwert negativ mit Angst zusammen und Angriffe auf den Selbstwert lösen Angst aus (Greenberg et al., 1997). Personen, die ein

positives Feedback auf einen Persönlichkeitstest erhielten, berichteten weniger Ängstlichkeit nach einem Todesreiz (Greenberg et al., 1992). Es konnte aber gezeigt werden, dass der Selbstwert nicht ausschließlich vor Todesangst schützt, sondern auch vor anderen aversiven Reizen: Versuchspersonen, die einen Erfolg erlebt hatten oder positives Feedback zu ihrer Persönlichkeit bekamen, zeigten geringere physiologische Erregungen in Erwartung eines sehr aversiven Schmerzreizes.

Allerdings hängt es davon ab, welche Dimensionen des individuellen Weltbildes angegriffen werden: Bei Feedback in Bezug auf selbstwertrelevante Dimensionen kann es trotz positivem Feedback zu MS-Effekten kommen und zwar dann, wenn die selbstwertrelevante Dimension durch das nach der Manipulation zu beurteilende Objekt bedroht wird. (Arndt & Greenberg, 1999). Basiert der durch ein Feedback erhöhte Selbstwert einer Person jedoch auf einer selbstwertrelevanten Dimension, die durch eine andere Person schlecht gemacht wird, kommt es trotz Selbstwertsteigerung zu einer Ablehnung dieser Person. Dies wird damit erklärt, dass, wenn die Standards, die einem Individuum in einer bestimmten Situation besonders wichtig sind, weil sie selbstwertrelevant sind (also z.B. ein positives Feedback auf das Hauptfach, das man studiert), durch andere Personen geschmälert werden, der Selbstwertschutz nicht mehr wirksam ist. Daraus lässt sich ableiten, dass MS-Effekte von der Konvergenz des Bedrohungstyps mit der Quelle, aus welcher der Selbstwert bezogen wird, abhängen. Dieser Beleg kann dazu beitragen, zu erklären, warum auf manche Bedrohungen mit Verteidigung reagiert wird und andere toleriert werden. Nachfolgend wird noch genauer auf die Wichtigkeit von Normen im Zusammenhang mit der TMT eingegangen, da Normen im Fokus dieser Arbeit stehen.

3.7.3 Die Rolle von Normen im Rahmen der TMT

Wie weiter oben dargestellt, führt die Wahrnehmung der eigenen Endlichkeit dazu, das eigene, kulturell geprägte Weltbild zu verteidigen. Allerdings ist aus der kulturpsychologischen Forschung bekannt (z.B. Schwartz, White & Lutz, 1992), dass kulturelle Werte und Normen von Kultur zu Kultur stark differieren. Der Umstand, dass jedes Individuum in Abhängigkeit von seiner Umwelt während seiner Sozialisation unterschiedliche Normen und Werte ausprägt, gestaltet es besonders schwierig, Verhalten im Rahmen des Terror-Management-Kontextes vorherzusagen (Jonas et al., 2008). Daher ist es im Rahmen von Studien zur Terror Management-Theorie essentiell, persönlich ausgeprägte Normen zu erfassen, da nur anhand dieser Normen vorhergesagt werden kann, wie sich die im experimentellen Kontext realisierte MS auf das individuelle Verhalten auswirken wird.

Jedoch spielt neben der persönlichen Ausprägung von Normen auch die in einer bestimmten Situation saliente Norm eine Rolle. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass nach Priming von prosozialen Normen die Bereitschaft zu helfen im Gegensatz zu einer Kontrollbedingung nach MS zunahm, wohingegen bei jener Gruppe, deren Fokus auf selbstbezogene Normen gelenkt wurde, weniger Bereitschaft als in der Kontrollgruppe vorlag (Jonas et al., 2008). Dies kann als Beleg dafür angeführt werden, dass MS zu einer Extremisierung führt, indem das vorhandene (bzw. salient gemachte) Wertesystem verstärkt wird und sich dieser Effekt im Verhalten widerspiegelt. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn die aktivierte Norm für das vorhandene Wertesystem von Bedeutung ist und der Selbstwert durch Verteidigung dieser Norm gestärkt werden kann. Aus den hier berichteten Befunden geht hervor, dass MS-Effekte nicht homogen sind, sondern von vielen verschiedenen Faktoren abhängen. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Einfluss von Zugehörigkeits- und Distanzierungsmotiven und Persönlichkeitseigenschaften auf MS-Effekte sowie dem Zusammenspiel von Weltbild und Selbstwert.

3.7.4 Differentielle Befunde zur TMT

In diesem Abschnitt wird näher darauf eingegangen, unter welchen Umständen es zu differentiellen Auswirkungen von MS kommt und einige Variablen genannt, die sich auf MS-Effekte auswirken.

3.7.4.1 Zusammenspiel von Weltbild und Selbstwert

Im Kontext der TMT wird, wie eingangs dargestellt, davon ausgegangen, dass Personen unter MS dazu tendieren, ihren Selbstwert und ihr Weltbild zu verteidigen. Im ersten Fall sprechen Landau, Greenberg und Sullivan (2009) von einer *self-assertive tendency*, im zweiten von einer *integrative tendency*. Dabei kann es zu Situationen kommen, indem die Verteidigung des Selbstwerts die Verteidigung des Weltbildes kontradiziert. Ausgehend von diesen Betrachtungen untersuchten Landau, (2009) das Zusammenspiel von Selbstwert und Weltbild, indem sie experimentell eine Situation konstruierten, in der die Verteidigung des eigenen Selbstbildes zu einer Bedrohung des Status von weltbildrelevanten Autoritäten führte. Sie gehen dabei von der Annahme aus, dass im Kontext der TMT das Weltbild eine essentiellere Bedeutung für das Individuum innehat als der Selbstwert, da Bedrohungen des Weltbildes den Selbstwert angreifen, hingegen der umgekehrte Fall, dass der Angriff des Selbstwertes zu einer Infragestellung des Weltbildes führe, nicht zutrifft. Als eine Konsequenz davon wird Personen, die eine wichtige Bedeutung für das persönliche Weltbild innehaben (Landau et al.

bezeichnen diese als *larger-than-life-others*) eine besondere Machtposition zugeschrieben, welche selbst dann verteidigt wird, wenn dadurch der eigene Selbstwert ins Wanken kommt.

3.7.4.2 *MS-Effekte und Persönlichkeitseigenschaften*

Eine spezielle Rolle im Zusammenhang mit MS-Effekten spielen Persönlichkeitseigenschaften und Einstellungen. Greenberg et al. (1990, S. 317) gehen davon aus, dass „from a terror management perspective, personality characteristics are conceptualized as habitual styles of responding to existential problems“. So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Personen mit stark autoritären Einstellungen andere, die nicht derselben Meinung sind, unter MS negativer bewerten. Dieser Effekt tritt aber nicht bei jenen Personen auf, die eine geringe Ausprägung in Bezug auf autoritäre Einstellungen aufweisen. Dies wird damit erklärt, dass für Personen mit geringer autoritärer Einstellung Toleranz einen wichtigen Wert darstellt und sie demnach auch andersartiges Verhalten eher akzeptieren bzw. es sogar als besonders wichtig ansehen, sich offen und tolerant zu verhalten. Die Toleranz ist aber nur bei jenen höher, die dispositionell eher liberal eingestellt sind. Bei den eher konservativeren Versuchspersonen lässt sich der gegenteilige Effekt feststellen – es tritt eine Verstärkung der Ablehnung anderer, die einem selbst unähnlich sind, auf (Greenberg et al., 1992). MS führt folglich bei Personen mit hohen dispositionellen Einstellungswerten zu stärkeren Ausprägungen in Bezug auf diese Wertvorstellung, aber auch bei Personen, bei denen ein bestimmter Wert salient gemacht wurde (Jonas et al., 2008). Zudem konnte gezeigt werden, dass nach der Manipulation von MS härtere Strafen für Prostitution verhängt wurden als ohne Manipulation (Rosenblatt et al., 1989). Dieser Effekt war weitaus stärker bei Personen, die Prostitution verurteilten als bei jenen, die dahingehend liberal eingestellt waren. Daraus kann gefolgert werden, dass es zwar durch MS zu einer Verteidigung von kulturellen Wertvorstellungen und Standards kommt, die Ausprägung dieser Standards und Normen aber von Person zu Person unterschiedlich ist. Demnach verteidigen Personen nicht ein generelles, für alle gültiges Weltbild, sondern ihr eigenes einzigartiges, auf Basis von Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, ausgebildetes Wertesystem. Werden Normen in einem Experiment salient gemacht, haben sie nur dann Einfluss auf das Verhalten einer Person, wenn sie dispositionell bei der Person vorhanden sind (Greenberg et al., 1992). Daraus folgt, dass es nicht möglich ist, Verhalten zu beeinflussen, wenn die Person sich mit diesem Verhalten überhaupt nicht einverstanden erklärt. Die berichteten Untersuchungen zeigen auf, dass es wichtig ist, die Ausprägung von Normen zu erfassen, da sonst MS-Effekte nicht folgerichtig interpretiert werden können.

3.7.4.3 Zugehörigkeits- versus Distanzierungsmotiv

MS kann auch dazu führen, sich von seiner eigenen Kultur bzw. den Gruppen, denen man sich zugehörig fühlt, zu distanzieren, wenn der Selbstwert aufgrund der Gruppenzugehörigkeit bedroht wird. Personen suchen nicht immer nach Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, sondern versuchen sich nach der *Optimal Distinctiveness Theory* (Brewer, 1993) auch von der Masse abzuheben. Nach der SIT versucht eine Person ihren Selbstwert zu stärken, indem sie ihre ingroup(s) aufwertet. Wird die ingroup in Bezug auf bestimmte Eigenschaften jedoch negativ bewertet und somit auch die darauf basierende soziale Identität als negativ angesehen, wird sie versuchen, sich von der Gruppe zu distanzieren. Die Verstärkung der Identifikation mit der ingroup durch MS tritt nur dann auf, wenn diese Identifikation positiv bewertet wird. Empirische Studien zeigen, dass, wenn die Zugehörigkeit zu einer Gruppe durch zuviel Abweichung gefährdet wird, man versucht ist, sich konform zu verhalten und umgekehrt, wenn die eigene Individualität in Frage gestellt wird, man sich stark unterschiedlich vom Rest der Gruppe darstellt. Ein derartiger Effekt findet sich in der Studie von Arndt, Greenberg, Schimel, Pyszczynski & Solomon (2002): Spanier, die zuvor mit einem negativen Stereotyp über die eigene Kultur geprimed wurden, schätzten sich nach MS im Vergleich zu anderen Spaniern unterschiedlicher ein. Zudem tendierten Frauen, die einen Mathematiktest bearbeiten sollten (dies sollte das Stereotyp aktivieren, dass Frauen schlechter in Mathematik sind als Männer), nach MS dazu, ihre Identifikation mit anderen Frauen zu minimieren. Daraus kann gefolgert werden, dass es, ob man sich mit einer Gruppe identifiziert oder nicht, vermehrt von den Ergebnissen der Gruppenzugehörigkeit (also von den Auswirkungen auf den Selbstwert) abhängt und nicht von der Gruppenzugehörigkeit selbst. Demnach kann die Verteidigung einer Gruppe, mit der man sich identifiziert und die Distanzierung von derselben Gruppe dieselbe Funktion haben – den Selbstwert zu stärken. Zudem hängt es noch von Persönlichkeitsvariablen ab (z.B. davon, wie stark das eigene Bedürfnis nach Individuation ausgeprägt ist), in welchem Ausmaß man dazu tendiert, sich mit Gruppen zu identifizieren. Nachdem ein kurzer Überblick über die wichtigsten Effekte von MS gegeben wurde, werden diese im nächsten Abschnitt integriert und zusammengefasst.

3.8 Zusammenfassung der unterschiedlichen Effekte von MS

In der nachfolgenden Abbildung sind nochmals die Effekte von MS, die bisher in empirischen Untersuchungen festgestellt werden konnten, zusammengefasst (in Anlehnung an Greenberg et al., 1997, S. 91):

Abbildung 3: Überblick über die diversen Effekte von MS



MS wirkt sich dadurch aus, dass Angst entsteht, wenn das Wertesystem angegriffen wird und in Folge dessen ein Verteidigungsmechanismus zum Schutz des kulturellen Wertesystem ausgelöst wird (Greenberg et al., 1997). Aufgrund des menschlichen Bedürfnisses nach Anerkennung und hohem Selbstwert kommt es dazu, dass Personen nach Bestätigung ihrer Meinungen und Weltanschauungen sowie nach sozialer Anerkennung ihres Verhaltens suchen. Dabei versuchen sie eine optimale Balance zwischen der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen (zum Zwecke der sozialen Anerkennung) und der Distanzierung von diesen Gruppen (zum Zwecke der Individualität) zu finden, wobei beiden Mechanismen der Erhöhung des Selbstwerts dienen. Weiters werden zum Erhalt eines positiven Selbstwerts jene Personen abgelehnt, die das eigene Weltbild bedrohen. Dies kann zu stereotypem Denken und Vorurteilen gegenüber andersartigen, von einem selbst und der/den Gruppe(n), der/denen man sich zugehörig fühlt abweichenden, Personen führen.

MS kann unterschiedlichste Effekte haben und sich auf verschiedene Einstellungs- und Verhaltensebenen, aber auch auf Emotionen auswirken. So kann das Bewusstwerden des eigenen Todes zu einer Reihe von Einstellungsänderungen führen (z.B. Greenberg et al., 1990), zu Verhaltensänderungen (z.B. Fischer et al., 2006; Jonas et al., 2008) und zu Änderungen im Affekt (z.B. McGregor et al., 1998). Wie schon in den vorhergehenden Abschnitten dargestellt, konnte in den meisten Studien eine Veränderung der Einstellung gegenüber weltbildrelevanten Objekten beobachtet werden. Obwohl die Auswirkungen von

MS sehr vielfältig sind, kann gesagt werden, dass es bei der Beurteilung weltbildrelevanter Objekte meist zu einer Verstärkung der Einstellungen, die vorher gegeben waren, kommt (Greenberg et al., 1997). Im folgenden Abschnitt wird näher darauf eingegangen, welche psychodynamischen Mechanismen der Verteidigung des Selbstwerts und des Weltbildes zugrunde liegen könnten.

3.9 TMT und kognitive Prozesse

Eine spezielle Rolle in Bezug auf die Frage, wann und welche Arten von Abwehrmechanismen auf Todesreize ausgelöst werden, spielen Aufmerksamkeit und Bewusstheit. Es wird ein Zwei-Prozess-Modell der Verteidigung auf Todesreize postuliert, wobei der eine Prozess (*proximal defense*) in Gang gesetzt wird, wenn diese Reize bewusst werden und der andere Prozess (*distal defense*), wenn sie unbewusst verarbeitet werden (Pyszczynski, Greenberg & Solomon, 1999). Diese beiden Prozesse können folgendermaßen beschrieben werden:

- *Proximal (direct) defense*: Dient zur Abwehr bewusster Todesgedanken. Darunter fallen alle rationalen Abwehrmechanismen wie Verdrängung, Ablenkung, das „Aufschieben“ des Todesproblems auf eine spätere Lebensspanne, das Verleugnen von bestimmten gesundheitlichen Risiken etc.
- *Distal (symbolic) defense*: Diese Art von Abwehrmechanismus gegen Todesbedrohung wird dann aktiviert, wenn die an den Tod erinnernden Reize unbewusst verarbeitet werden. Pyszczynski et al. (1999) verwenden zur Bezeichnung des Zustandes, in dem dieser Mechanismus auftritt, den Begriff *deep activation* genannt. Es handelt sich hierbei um den in den oberen Kapiteln beschriebenen Zwei-Komponenten Angstpuffer, der zum einen aus der Verteidigung des Weltbilds, zum anderen aus der Verteidigung des Selbstwerts besteht. Aufgrund der weiten Entfernung des bedrohlichen Materials, welches MS induziert, zum unbewusst aktivierten Verteidigungsmechanismus, ist für das Individuum die Einsicht hinsichtlich des Zusammenhangs nicht gegeben.

Zum ersten Abwehrmechanismus ist zu sagen, dass Personen bei Bedrohung durch Mortalität dazu tendieren, verschiedene selbstwertstärkende Mechanismen einzusetzen, wobei sie unter anderem auch zu Urteilsheuristiken wie dem so genannten *self-serving bias* greifen (Mikulincer und Florian, 2002). Hierbei handelt es sich nach den Autoren um einen Attributionsfehler, bei welchem Personen Erfolge eher für sich beanspruchen und Verantwortung für Misserfolge abschieben. Generell geht es darum, dass Personen dazu

neigen, Informationen, die für sie positive Konsequenzen haben, gegenüber solchen, die mögliche negative Konsequenzen innehaben, zu bevorzugen. Diese Auswahl eigennütziger Information kann soweit gehen, dass objektive Fakten zugunsten eines Selbstwertschutzes umgedeutet werden. Belege für eine Verdrängung von Fakten zugunsten eines self-serving-bias im Rahmen der proximal defense finden sich beispielsweise bei Kunda (1987): Starke Kaffeetrinker verleugnen das Risiko, durch den übermäßigen Koffeinkonsum bestimmte, durch Studien belegte Krankheiten zu erleiden. In einer anderen Studie konnte gezeigt werden, dass Personen schmerzhafte Reize auf sich nehmen, wenn ihnen mitgeteilt wird, dass diese ihr Leben verlängern würden (Quattrone & Tversky, 1984). Eine ausführliche Übersicht zu Studien zur proximal defense geben Greenberg et al. (1999).

Empirische Befunde zum zweiten Verteidigungsmechanismus finden sich in der Literatur zur TMT, wobei einige ausgewählte Studien in den vorhergehenden Kapiteln zitiert wurden. Es wird davon ausgegangen, dass dieser der mächtigere der beiden Abwehrprozesse darstellt, da die Sterblichkeit von niemandem vollkommen nihilisiert oder das ganze Leben lang aufgeschoben werden kann. Die Motivation zur Aufrechterhaltung einer angenehmen Realitätskonzeption und eines positiven Selbstkonzepts und -werts dienen dem übergeordneten Ziel eines kontinuierlichen Lebens und machen so ein stetes Verfolgen wichtiger Lebensziele und eine gefestigte Identität während der gesamten Lebensspanne möglich.

Distal worldview defense wird dann verstärkt aktiviert, wenn die Zugänglichkeit von todesbezogenen Gedanken ansteigt, allerdings nur so lange, bis diese Gedanken ins Bewusstsein vordringen, ab welchem Punkt dann der Prozess der proximal defense initiiert wird, um die angsteinflößenden Gedanken aus dem Bewusstsein zu entfernen. Versuchspersonen, die an ihren Tod erinnert werden, setzen unmittelbar nach der Induzierung von MS Verdrängungsstrategien (proximal defense) zur Verarbeitung des angstausslösenden Stimulus ein, tun dies aber nicht mehr, wenn nach der Manipulation schon einige Zeit vergangen ist. Umgekehrt tritt ein Anstieg in der Verteidigung des eigenen Weltbildes (distal defense) erst nach einiger Zeit ein, also vor allem dann, wenn eine *distraction task* (Ablenkungsaufgabe) dazwischen geschaltet wurde (z.B. Greenberg, Pyszczynski, Solomon, Simon & Breus, 1994; Greenberg, Arndt, Simon, Pyszczynski & Solomon, 2000). Diese Befunde weisen auf einen Zusammenhang zwischen den zwei unterschiedlichen Verarbeitungsstrategien in Bezug auf verschiedene Bewusstseinszustände hin. MS-Effekte sind zudem nach einer subtilen Manipulation stärker als nach einer offensichtlicheren

(Greenberg et al., 1994). Es konnten auch Belege dafür gefunden werden, dass bei Personen mit Ablenkung im Gegensatz zu Personen, die nach MS-Manipulation nicht abgelenkt wurden und weiter an ihren Tod denken mussten, stärkere MS-Effekte auftraten (Greenberg et al., 1997). Bei Personen, die nach der Manipulation frei denken sollten, wurde folgender Zusammenhang festgestellt: Je weniger die Personen an ihren eigenen Tod dachten, umso stärker waren die gemessenen Effekte in Bezug auf die Verteidigung des Weltbildes. Die zeitverzögerten Effekte nach MS-Priming können damit erklärt werden, dass die Versuchspersonen nach Präsentation negativer Stimuli zuerst dazu tendieren, das dargebrachte Material zu verdrängen. Nach einiger Zeit wird dieser Verdrängungsmechanismus aber abgeschwächt und die Zugänglichkeit zu den negativen Gedanken erhöht, ohne dass dies der Person bewusst wird. Zu diesem Zeitpunkt werden dann die von der TMT postulierten Abwehrmechanismen unbewusst ausgelöst. Daher ist es wichtig, nach Priming von MS eine Ablenkungsaufgabe anzuwenden und erst danach abhängige Messungen durchzuführen, damit MS-Effekte sichtbar gemacht werden können.

3.10 Kritik zur TMT

Der Großteil der Befunde bestätigt die Validität der TMT und des Konstruktes MS. In vielen Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass die Effekte von MS nicht aufgrund einer Induzierung negativer Emotionen bzw. Affektzustände zustande kamen (z.B. Rosenblatt et al., 1989; Fischer et al., 2006). Andere Alternativerklärungen für die zustande gekommenen Effekte wären, dass eine Person durch erhöhte *self-awareness* (Lenkung der Aufmerksamkeit auf das eigene Ich) oder durch erhöhtes *arousal* (physiologische Erregung) in der MS-Bedingung anders antwortet. Diese alternativen Ansätze konnten durch Studienergebnisse ausgeschlossen werden (z.B. Rosenblatt et al., 1989). Auch führt MS nicht immer automatisch zu einer Auslösung bzw. Intensivierung negativer Affekte, Ängstlichkeit, physiologischer Erregung oder anderer Formen psychologischen oder physiologischen Stresses. Es konnte zudem nachgewiesen werden, dass die Effekte von MS ausschließlich mit dem Gedanken an den eigenen Tod und nicht mit anderen, aversiven Reizen (z.B. mit Gedanken an starke physische Schmerzen, an Leistungsversagen, an Zukunftssorgen etc.) zusammenhängt (Greenberg et al., 1992). Die Effekte treten auch nur dann auf, wenn die Gedanken an den Tod zugänglich, aber unbewusst sind. Daher ist es auch wichtig, nach dem Todes-Priming eine Ablenkungsaufgabe einzusetzen, da die Zugänglichkeit zu todesbezogenen unbewussten Gedanken nicht unmittelbar nach dem Todes-Priming ansteigt, sondern erst mit zeitlicher Verzögerung (Greenberg et al., 1994).

Natürlich gibt es in Bezug auf die TMT auch kritische Betrachtungen. So geht z.B. Koltko-Rivera (2004) davon aus, dass der logische Schluss, dass die Weltanschauung eines Individuums allein und ausschließlich der Abwehr von existentieller Bedrohung diene, falsch sei. Obwohl es viele Befunde gäbe, dass Personen nach dem Bewusstwerden ihres eigenen Todes dazu tendieren, ihr Weltbild zu verteidigen, sei es verkehrt, daraus den Umkehrschluss zu ziehen, dass das Weltbild allein zum Schutz gegen existentielle Angst konstruiert wird. Rosenblatt et al. (1989) gehen in ihrer Darstellung der TMT allerdings nicht davon aus, dass die einzige Funktion des Weltbildes die Abwehr von Todesangst ist, sondern sie postulieren, dass es lediglich eine wichtige Funktion unter vielen anderen darstellt.

Auch kritisieren einige Autoren die Annahme der TMT, dass der Selbstwert vorwiegend der Abwehr von Todesangst diene. Leary und Baumeister (2000) versuchen mittels Sociometer Theory alternativ die Funktion des Selbstwerts zu erklären. Personen streben demnach nach einem hohen Selbstwert, um ein möglichst hohes Level an Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen (hohes Level an Inklusivität) zu erreichen. Der Selbstwert dient ihnen als Feedbackinstanz, die Aufschluss darüber gibt, in welchem Ausmaß sie sozial ein- oder ausgeschlossen sind. Die Rolle der Zugehörigkeit wurde von Gailliot und Baumeister (2006) untersucht: Sie stellten fest, dass die Zugehörigkeit zu anderen einen bedeutenden Beitrag zur Erklärung des Selbstwerts beitragen konnte, wohingegen sich der Effekt als unabhängig von der Verteidigung des Weltbildes darstellte. Die Autoren schließen daraus, dass die Zugehörigkeit und die Verteidigung des Weltbildes unabhängig voneinander zu einer Erhöhung des Selbstwerts beitragen können, wohingegen aus Sicht der TMT die Beziehung zwischen Selbstwert und Weltbildverteidigung über die Zugehörigkeit zu Gruppen hergestellt wird.

Oftmals wurde auch der einseitige negative Fokus der TMT kritisiert, dass Menschen ihr ganzes Leben lang nur versuchen würden, Angst zu reduzieren. Aufgrund dieses Kritikpunktes kommt es zu einer Erweiterung der Theorie, indem neben der angstreduzierenden Funktion des Selbstwerts (*terror management system*) noch eine zweite Funktion angenommen wird, die sich auf das individuelle Wachstum bezieht und es möglich macht, dass sich Personen an veränderte Umweltbedingungen anpassen und sich lustvoll mit ihrer Umgebung auseinandersetzen können (z.B. Cozzolino, 2006). Dieses *growth-oriented system* steht dafür, dass Personen Fähigkeiten und Wissen entwickeln, unabhängig davon, was dies für ihren persönlichen Wert bedeutet. Es sorgt für eine Maximierung positiver Affekte und dient der positiven Verstärkung, wohingegen das Terror-Management-System eher in

Zusammenhang mit der Vermeidung negativer Konsequenzen, also negativer Verstärkung, steht.

Zudem sei darauf hingewiesen, dass die Effekte von MS in Abhängigkeit von unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Weltbildern stark differieren können und das individuelle Weltbild von vielen Faktoren abhängt (Religiosität, Individualismus/Kollektivismus, Migration und multikulturelle Identitäten, Sprachhintergründe, Alter etc.). Demnach ist es besonders schwierig, differentielle Zusammenhänge zwischen MS und unterschiedlichen Komponenten des individuellen Weltbildes abzuschätzen und es existieren derzeit noch keine geeigneten Instrumente, diese komplexen Zusammenhänge abzubilden (Greenberg et al., 1997).

4 Zusammenfassung

Im den vorhergehenden Abschnitten wurde zuerst nach einem kurzen Einstieg in die Steuerpsychologie das slippery slope-Modell als Brücke zwischen ökonomischen und psychologischen Determinanten der Steuerehrlichkeit vorgestellt und im Anschluss Steuernormen und ihre Bedeutung in Hinblick auf Steuerverhalten behandelt. Zudem wurde ein Überblick über den theoretischen Hintergrund der TMT gegeben und empirische Befunde zu verschiedensten psychologischen Anwendungsbereichen, in welchen die Theorie bereits untersucht und bestätigt werden konnte, geliefert. In der vorliegenden Arbeit soll zum einen untersucht werden, inwiefern persönliche und soziale Normen mit Steuerehrlichkeit in Beziehung stehen und zum anderen, wie sich MS in Abhängigkeit von persönlichen Normausprägungen auf Steuerehrlichkeit auswirkt. Der MS-Effekt müsste sich in einer Veränderung der Steuerehrlichkeit manifestieren, da bei Intensivierung bzw. Extremisierung des vorhandenen Normsystems Personen sich je nach Normausprägung entweder ehrlicher oder unehrlicher verhalten.

Die TMT fand bisher kaum Anwendung auf den Themenbereich Steuern. Braithwaite, Murphy und Reinhart (2007) gehen davon aus, dass Steuermoral eine Copingstrategie für die Bewältigung des jährlichen Stressors, Steuern abführen zu müssen, darstellt, und folgern, dass moralisches Denken und Verhalten den eigenen Selbstwert erhöht, da man dadurch das Gefühl bekommt, Teil eines wertvollen Systems zu sein. Demnach existieren Zusammenhänge zwischen Steuerverhalten und dem individuellen Selbstwert.

Weiters können auch Zusammenhänge zwischen Steuerverhalten und Weltbild hergestellt werden: Wenn Personen andere Steuerzahler und den Staat als Ganzes als wichtige Referenzgruppen ansehen, müssten sie diese Gruppen nach den Annahmen der TMT nach Bedrohung verteidigen. Betrachtet man das Steuersystem als kulturelles System, das Werte und Normen repräsentiert, sollten Menschen dieses System verteidigen, wenn sie an ihren eigenen Tod erinnert werden. Es konnte gezeigt werden, dass Personen unter MS-Priming im Vergleich zu einer Kontrollgruppe zwar Steuersünder härter bestrafen, jedoch nicht Versicherungsbetrüger (Pitters et al., 2010). Dies weist daraufhin, dass durch Bewusstwerden des eigenen Todes das Steuersystem als ein wichtiges Wertesystem verteidigt wird. Da das Wertesystem einer Person nach Kirchler (2007) aus Normen, Einstellungen und Verhaltensstandards besteht und nach Wenzel (2004) gezeigt werden konnte, dass persönliche und soziale Normen bedeutsame Prädiktoren für Steuerehrlichkeit darstellen, werden in der vorliegenden Untersuchung Steuernormen erhoben. In der steuerpsychologischen Forschung konnte zum einen nachgewiesen werden, dass Menschen sich in Abhängigkeit von psychologischen und ökonomischen Determinanten in Bezug auf ihr Steuerverhalten unterscheiden (Kirchler, 2007). Es konnte zudem gezeigt werden, dass in Bezug auf Steuerehrlichkeit kulturelle Unterschiede bestehen (z.B. Alm & Torgler, 2006). Daher ist es wichtig, das individuelle Wertesystem von Individuen (das in das kulturelle Wertesystem eingebettet ist) zu erheben, welches im Steuerkontext am besten durch Steuernormen repräsentiert wird.

Die Annahmen der TMT in Bezug auf Normen können durch folgendes Beispiel veranschaulicht werden: Ist eine Person äußerst darauf bedacht, dass die Umwelt vor Verschmutzung geschützt wird, wird sie versuchen, dieser Verschmutzung durch ihr eigenes Verhalten vorzubeugen, indem sie z.B. Müll ordnungsgemäß trennt, Recycling-Produkte kauft oder ein umweltfreundliches Auto fährt. Für diese Person gilt dann die persönliche Norm, dass es wichtig ist, die Umwelt zu schützen. Wird diese Person durch einen Reiz, der sie an ihre eigene Sterblichkeit erinnert, mit ihrem Tod konfrontiert, wird sie versuchen, ihr eigenes Weltbild und ihren Selbstwert zu verteidigen, indem sie die ihren Wertvorstellungen entsprechenden Verhaltensweisen (Umweltschutz) verstärkt ausübt, sollte dieses Thema in der spezifischen Situation präsent sein. Würde sie vor die Wahl gestellt werden, zwischen einem umweltfreundlichen und einem nicht umweltfreundlichen Produkt zu wählen, würde sie sich, unabhängig von den anderen Produkteigenschaften, für das umweltschonende Objekt entscheiden, auch wenn sie dies zuvor nicht jedes Mal beim Einkaufen getan hätte. Dasselbe

Beispiel kann auf den Steuerbereich umgemünzt werden: Hat eine Person die Norm, dass es wichtig ist, ihre eigenen Steuern korrekt abzuführen, internalisiert (in dem Fall spricht man von einer persönlichen Norm), wird sie sich wahrscheinlicher als andere Personen, welchen Steuerehrlichkeit nicht so wichtig ist, steuerehrlich verhalten. Wird dieselbe Person in einem Experiment einem Todes-Priming unterzogen und danach ihre Steuerehrlichkeit erhoben, wird das Bewusstwerden ihres eigenen Todes zu einer Intensivierung ihrer Steuernorm und in Folge zu einer Verstärkung ihres steuerehrlichen Verhaltens führen. Dies sollte dazu führen, dass, wenn eine Person sich zuvor mit einer bestimmten Ausprägung steuerehrlich verhalten hat, dieser Wert nach dem Priming noch mehr ansteigt (im Sinne eines signifikanten Unterschiedes zwischen vorher und nachher). Genauso müssten Personen, denen Steuerehrlichkeit persönlich wichtig ist und die einem Todes-Priming unterzogen wurden, sich im Vergleich zu einer anderen Gruppe, die sich nicht mit dem eigenen Tod auseinandergesetzt hat, verstärkt steuerehrlich verhalten. Diese Annahmen stellen die Ausgangsbasis der im nachfolgenden empirischen Abschnitt präsentierten Studie dar.

EMPIRISCHER TEIL

Im empirischen Teil dieser Arbeit werden an vorderster Stelle die Ziele, Forschungsfragen und Hypothesen exploriert, geschildert, mit welchem Studiendesign die Fragestellungen umgesetzt wurden, angegeben, wie die Durchführung der Studie und die Stichprobenmerkmale charakterisiert waren, welche Instrumente zum Einsatz kamen und welche Ergebnisse resultierten. Abschließend werden die aus der Untersuchung hervorgegangenen Ergebnisse diskutiert und Implikationen für die Praxis gestellt.

5 Ziele der Studie

Ziel dieser Studie ist es, herauszufinden, ob MS zu einer Extremisierung von persönlichen und sozialen Steuernormen führt und ob sich diese Extremisierung von Steuernormen auf die Steuerehrlichkeit auswirkt. Zudem soll festgestellt werden, ob MS zu einer Veränderung in der affektiven Bewertung von Steuern führt. Daher wird untersucht, in welchem Ausmaß die befragten Personen Steuerehrlichkeit als wichtig/unwichtig ansehen (dies wird über die Ausprägung der Steuernormen, die sowohl auf der persönlichen als auch der sozialen Ebene erfasst werden, festgestellt) und inwiefern sich die individuell vorliegenden Steuernormen auf die Steuerehrlichkeit auswirken, wenn die untersuchten Personen mit ihrem eigenen Tod konfrontiert werden. Diese und weitere Fragestellungen in Bezug auf den Zusammenhang von Normen und Steuerehrlichkeit werden in der vorliegenden Arbeit untersucht.

5.1 Forschungsfragestellungen und daraus abgeleitete Hypothesen

Da aus der Literatur zur TMT bekannt ist, dass Personen ein bestimmtes Wertesystem nur dann verteidigen, wenn es positive Auswirkungen auf ihren Selbstwert oder ihr Weltbild hat, kann gefolgert werden, dass nur jene Personen das Steuersystem verteidigen werden (gemessen an einer erhöhten Steuerehrlichkeit), denen das Steuersystem wichtig ist; folglich nur jene, die positiv ausgeprägte Steuernormen aufweisen. Genauer genommen sollte die Manipulation von MS bei jenen Personen zu positiveren Einschätzungen von Steuern und höherer Steuerehrlichkeit führen, welche Steuern und Steuerehrlichkeit sowie -moral als zu ihrem eigenen Wertesystem zugehörig ansehen (was sich in ihrer Normausprägung manifestiert). Auf jene Personen, die Steuerehrlichkeit als persönlich unbedeutend ansehen oder jene, die das Steuersystem bewusst ablehnen und bekämpfen, müsste der Effekt auf die Steuerehrlichkeit nach Todes-Priming im ersten Fall neutral und im zweiten negativ im Sinne

einer Reduktion der Steuerehrlichkeit ausfallen. Bei Personen, die Steuern als unwichtig für ihr eigenes Wertesystem und ihren Selbstwert ansehen, wird Priming keinen Effekt auf die Steuerehrlichkeit haben, da ja ihre neutral ausgeprägten Normen nicht verstärkt werden können. Personen, die ablehnend gegenüber Steuern eingestellt sind, werden sich deshalb erwartungsgemäß steuerunehrlicher verhalten, da ihre persönliche Werthaltung, sich ablehnend gegenüber dem Steuersystem zu verhalten, verstärkt wird.

Nach Jonas et al. (2008) kann sowohl die Befolgung deskriptiver als auch injunktiver Normen dazu dienen, den eigenen Selbstwert zu erhöhen, woraus die Autoren folgern, dass beide Normtypen MS-Effekte moderieren. Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf die Normtheorie von Wenzel, die im Theorieabschnitt erläutert wurde und in Anlehnung an Rechberger et al. (2009) werden persönliche und injunktive soziale Normen erhoben. Persönliche Normen üben in jedem Fall Einfluss auf die von den Versuchspersonen angegebene Steuerehrlichkeit aus, soziale und gesellschaftliche Normen entfalten ihren Einfluss nur dann, wenn die Identifikation mit denselben stark ausgeprägt ist (Wenzel, 2004). Laut TMT sollte der Einfluss von Normen auf Steuerehrlichkeit verstärkt werden, wenn MS vorgegeben wird. Anzunehmen ist, dass jene Personen, die die Norm „Steuerehrlichkeit“ internalisiert haben und/oder sich stark mit der Gruppe der ehrlichen Steuerzahler und mit den Österreichern (Wenzel, 2007) identifizieren, sich nach erfolgter Manipulation von MS noch ehrlicher verhalten und der Effekt bei jenen, die sich nicht mit dieser Norm identifizieren, negativ oder neutral ausfällt.

MS verstärkt das vorhandene Normsystem einer Person und kann sich auf verschiedenen Ebenen (z.B. emotional, behavioral) auswirken. Daher werden in dieser Studie zum einen ein behaviorales Maß (Steuerehrlichkeit) und zum anderen ein affektives Maß. Affektive Einschätzungen zu Steuern werden erhoben, um den sehr sensiblen Effekt von Priming sichtbar zu machen, welcher meist nur kurz nach der Darbietung eines Primingstimulus aufgedeckt werden kann, also zeitlich begrenzt ist (Bargh & Chartrand, 2000). Daher werden die affektiven Messungen direkt nach dem Priming ermittelt. Es konnte bereits gezeigt werden, dass Priming von Vertrauen in den Staat einen signifikanten Einfluss auf affektive Einstellungen zu Steuern hatte (Pitters, Hinterhofer & Kirchler, 2007). MS wirkt sich auch auf Einstellungen aus. Einstellungen können nach Ajzen (1993) als die Disposition eines Individuums angesehen werden, sich gegenüber einem Objekt, einer Person, einer Institution oder einem Ereignis positiv oder negativ zu verhalten. Es werden in Bezug auf Einstellungen eine kognitive Ebene (Überzeugungen über Merkmale eines Einstellungsobjekts), eine

affektive Ebene (Gefühle in Bezug auf ein Einstellungsobjekt) und eine konative Ebene (Verhaltensintentionen und tatsächliches Verhalten in Bezug auf das Einstellungsobjekt) unterschieden. In Bezug auf Steuern können zur ersten Ebene Glaubenssätze wie „Steuern sind ein wertvoller Beitrag für die Gesellschaft“ gezählt werden, zur zweiten Ebene zählen alle gefühlsbezogenen Einstellungen zu Steuern wie Ärger über den Geldverlust, Gerechtigkeitsempfindungen, gefühlsbezogene Einstellungen zum Staat und zur Steuerpolitik und die dritte Ebene bezieht sich auf Steuerverhalten(sintentionen), die mit Steuerehrlichkeit, Steuervermeidung und Hinterziehung in Zusammenhang stehen. Im Kontext der TMT konnte gezeigt werden, dass durch MS beispielsweise die Einstellung gegenüber Tieren verändert werden kann (Beatson & Halloran, 2007). Zur Einstellungsmessung verwendeten die Autoren das *semantische Differential* von Osgood, Suci und Tannenbaum (1957), welches für die geplante Untersuchung übernommen wird.

Diese Arbeit legt ihren Fokus auf freiwillige Steuerehrlichkeit, da postuliert wird, dass persönliche und internalisierte soziale Normen dazu führen, sich ohne äußeren Zwang steuerehrlich zu verhalten. In der geplanten Studie werden mit Ausnahme der erzwungenen und freiwilligen Steuerehrlichkeit alle im Theoriekapitel über Steuerehrlichkeit angeführten Kategorien im Fragebogen enthalten sein, um zu gewährleisten, dass Steuerehrlichkeit umfassend und mehrdimensional erfasst wird. Daher beziehen sich die im Fragebogen angeführten sozialen Normen auf unterschiedliche Arten der Steuerreduktion, unter anderem auf das Nichtdeklarieren von Einnahmen, übertriebene Abschreibungen und legale Steuerminimierung (Rechberger et al., 2009). In den abhängigen Messungen werden Steuerhinterziehung, Steuervermeidung und Schwarzarbeit als Dimensionen der Steuerunehrlichkeit enthalten sein.

Aus dem theoretischen Hintergrund ergeben sich nun folgende Forschungsfragen:

- Führt MS zu einer Extremisierung von persönlichen Steuernormen, welche in einer veränderten Steuerehrlichkeit resultieren sollte?
- Führt MS zu einer Extremisierung von sozialen Steuernormen, welche in einer veränderten Steuerehrlichkeit resultieren sollte?
- Führt MS zu einer veränderten affektiven Bewertung von Steuern?

Im nächsten Abschnitt werden die dazugehörigen Hypothesen angeführt, welche angeben, welche Effekte aufgrund der theoretischen Hintergrundinformationen zu erwarten wären.

5.1.1 Hypothesen

In der vorliegenden Studie soll untersucht werden, ob MS zu einer Extremisierung von Steuernormen führt, welche sich in einer Erhöhung oder Verringerung der Steuerehrlichkeit zeigen müsste. Zudem soll analysiert werden, ob MS aufgrund der Effekte auf Weltbild und Selbstwert zu einer positiveren affektiven Bewertung von Steuern führt. Daraus ergeben sich folgende Hypothesen:

H1: Priming von MS beeinflusst die Steuerehrlichkeit, indem sie das vorhandene Normsystem einer Person verstärkt. Dabei wirkt sich MS in Übereinstimmung mit den Annahmen der TMT je nach Normausprägung und Normidentifikation unterschiedlich auf Steuerehrlichkeit aus (Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991):

H 1a: Wenn persönliche Steuernormen hoch (im Sinne von positiv) ausgeprägt sind, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt. Wenn persönliche Steuernormen niedrig (im Sinne von negativ) ausgeprägt sind, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten (Solomon, et al., 1991; Wenzel, 2004).

H 1b: Wenn man sich stark mit den ehrlichen Steuerzahlern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt. Wenn man sich nur schwach mit den ehrlichen Steuerzahlern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten (Solomon et al., 1991; Wenzel, 2004).

H 1c: Wenn man sich stark mit den Österreichern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt. Wenn man sich hingegen nur schwach mit den Österreichern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten (Solomon et al., 1991; Wenzel, 2004).

H 1d: Wenn man sich stark mit der eigenen Berufsgruppe identifiziert und deren Steuernormen als positiv ausgeprägt einschätzt, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt. Wenn man sich stark mit der eigenen Berufsgruppe identifiziert und deren Steuernormen als negativ ausgeprägt einschätzt, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der

Kontrollbedingung eingeschätzt bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten. Wenn man sich nur schwach mit der eigenen Berufsgruppe identifiziert, haben die berufsgruppenspezifischen Normen keinen Einfluss auf das Steuerverhalten (Solomon et al., 1991; Wenzel, 2004).

H2: Priming von MS beeinflusst die affektive Bewertung von Steuern (Pitters et al., 2007).

6 Methode

6.1 Variablen, Studiendesign und Instrumente

Die Studie wurde über eine Online-Erhebung mit zwei Zeitpunkten realisiert, wobei die Personen zufällig einer Versuchsgruppe (VG) und einer Kontrollgruppe (KG) zugewiesen wurden. In der nachfolgenden Tabelle 1 findet sich eine Übersicht, welche Variablen in der Versuchs- und Kontrollgruppe erhoben wurden und anhand welcher Erhebungsinstrumente diese operationalisiert wurden. Über die unabhängige Variable (UV) *Bedingung* (MS-Priming versus Zahnoperation) wurde die experimentelle Manipulation realisiert. Die abhängigen Variablen (AV), die gemessen wurden, waren *affektive Bewertung von Steuern* sowie *Steuerehrlichkeit*, bei welcher die Ebenen Steuerhinterziehung, Steuervermeidung (bei beiden mussten zum einen reales Steuerverhalten eingeschätzt und fiktive Verhaltensetiketten bearbeitet werden) und Schwarzarbeit erhoben wurden. Zudem wurden die soziodemografischen Variablen Alter, Geschlecht, Steuerpflichtigkeit, Familienstand, Haushaltsnettoeinkommen, Haushaltsgröße, Schulbildung, Beruf, Ausmaß der Berufstätigkeit, Wohnsitz, Nationalität und Konfession erhoben.

Tabelle 1: Studiendesign

VG	Variablen	Operationalisierung
Vorerhebung (2 Wochen vor Untersuchung)	Persönliche, soziale Normen	Skalen zur Erfassung von persönlichen und sozialen Normen (Rechberger et al., 2009)
	Norm-Identifikation	Skalen zur Erfassung von Norm-Identifikation (Wenzel, 2004)
UV	Priming „MS“	Task „Assoziationen zum eigenen Tod aufschreiben“
Distraction task	Ablenkung und Verzögerung, damit MS-Effekt wirken kann	Aufschreiben von 10 europäischen Hauptstädten
AV1	Affektives Maß – Affektive Bewertung von Steuern	Einschätzung von Steuern auf semantischem Differential (in Anlehnung an Osgood et al., 1957)
AV2	Steuerehrlichkeit	2 Skalen zu Steuerehrlichkeit (Steuerhinterziehung, Steuervermeidung) und 1 Skala zu Schwarzarbeit aus dem SIT-Tax- Instrumentarium (Rechberger et al., 2009); Verhaltensetiketten: 2 Skalen zu Steuerhinterziehung und Steuervermeidung aus dem Tax Compliance Inventory (TAX-I) (Kirchler et al., in Druck)
KG	Variablen	Operationalisierung
Vorerhebung (2 Wochen vor Untersuchung)	Persönliche, soziale Normen	Skalen zur Erfassung von persönlichen und sozialen Normen (Rechberger et al., 2009)
	Norm-Identifikation	Skalen zur Erfassung von Norm-Identifikation (Wenzel, 2004)
UV	Kontrollpriming	Task „Assoziationen zu Zahnoperation aufschreiben“
AV1	Affektives Maß – Affektive Bewertung von Steuern	Einschätzung von Steuern auf semantischem Differential (in Anlehnung an Osgood et al., 1957)
AV2	Behaviorales Maß - Steuerehrlichkeit	2 Skalen zu Steuerehrlichkeit (Steuerhinterziehung, Steuervermeidung) und 1 Skala zu Schwarzarbeit aus dem <i>SIT Tax</i> -Instrumentarium (Rechberger et al., 2009); Verhaltensetiketten: 2 Skalen zu Steuerhinterziehung und Steuervermeidung aus dem TAX-I (Kirchler et al., in Druck)

VG = Versuchsgruppe, UV= Unabhängige Variable, MS = Mortalitätssalienz, AV 1, 2 = Abhängige Variablen 1, 2

6.2 Durchführung der Untersuchung

Die Untersuchung wurde im Zeitraum vom 10.9.09 bis 03.12.09 durchgeführt. Die Kontakte wurden der Datenbank eines Wiener Markt- und Sozialforschungsinstituts entnommen. Diese Datenbank enthielt Personen, die sich für die Teilnahme an Gruppendiskussionen und Onlinestudien angemeldet hatten. Angeschrieben wurden insgesamt 1604 Personen. Aufgrund der mangelnden Aktualität mancher E-mail-Adressen konnten ca. 100 von den insgesamt 1604 Personen nicht erreicht werden.

Die Studie wurde in zwei Teilen durchgeführt, wobei im ersten Teil statistische Angaben, persönliche und soziale Steuernormen sowie Normidentifikation erhoben wurden. In einem

zweiten Teil wurde dann zuerst die experimentelle Manipulation (Priming von MS versus Kontrollbedingung) realisiert und Steuerehrlichkeit erhoben. Die Normen wurden deshalb getrennt von der Steuerehrlichkeit erhoben, da sich sonst, wenn die Personen unmittelbar nach der Normmessung zu ihrem Steuerverhalten befragt worden wären, die Beantwortung der Normfragen auf die Beantwortung der Items zur Steuerehrlichkeit ausgewirkt hätte. Die Versuchspersonen wurden mittels Zufallsprinzip der Versuchs- und Kontrollgruppe zugewiesen: jeder Person der Kontaktdatei wurde eine Zufallszahl zugewiesen und an jene Personen mit geraden Zahlen wurde die Versuchsgruppe versandt, an jene mit ungeraden Zahlen die Kontrollgruppe. Eine wichtige Voraussetzung für die Studie war, dass die befragten Personen in Österreich steuerpflichtig sind. Dieses Kriterium wurde zu Beginn erhoben und Personen gegebenenfalls ausgeschlossen. Zudem sollten die Personen Erfahrungen mit Steuern aufweisen; daher wurden ausschließlich Personen befragt, die im Berufsleben stehen oder zumindest Teilzeit beschäftigt sind.

Im ersten Teil der Untersuchung wurden die Versuchspersonen in der Anfangsinstruktion darauf hingewiesen, dass sich die Untersuchung auf verschiedene Themen bezieht, wobei eines davon Steuern ist. Zudem wurden sie darüber aufgeklärt, dass die Untersuchung aus zwei Teilen bestehe und die Ergebnisse nur ausgewertet werden können, wenn beide Teile beantwortet werden. Sie wurden außerdem ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Untersuchung anonym sei. Zur Gewährleistung der Anonymität wurden Sie in der ersten Frage dazu aufgefordert, einen Code einzutragen, welcher aus den ersten zwei Buchstaben ihres Geburtsortes sowie dem Geburtstag ihrer Mutter bestand. Der Code wurde dahingehend ausgewählt, dass die Versuchspersonen ihn leicht beim zweiten Teil rekonstruieren konnten. Diesen Code sollten sich die Versuchspersonen merken und ihn beim zweiten Teil wieder eintragen, damit die beiden Untersuchungsteile den Versuchspersonen zugeordnet werden konnten. Die Studienteilnehmer wurden über die Möglichkeit unterrichtet, sich über die Untersuchungsergebnisse nach Beendigung der Untersuchung zu informieren (eine Kontaktmailadresse wurde angeführt) und an einem Gewinnspiel teilnehmen zu können (nach Beendigung der Untersuchung wurden Amazon-Gutscheine verlost). Die einzige Voraussetzung zur Teilnahme an der Studie war, dass die Personen in den letzten fünf Jahren steuerpflichtiges Einkommen in Österreich gehabt haben. So wurde gewährleistet, dass das Thema Steuern den Untersuchten auch wirklich vertraut ist.

Zu Beginn des ersten Teils wurden statistische Angaben, injunktive soziale und persönliche Normen bezüglich Steuerehrlichkeit und die Normidentifikation mittels Items von Wenzel

(2004) sowie Fragen aus dem *SIT-Tax*-Projekt (Rechberger et al., 2009) erhoben. Im zweiten Teil der Untersuchung wurde Priming von MS durch eine standardisierte Bedingung, welche der Homepage der TMT entnommen wurde (<http://www.tmt.missouri.edu/materials.html>), erzielt. Die beiden Fragen der Standardmanipulation wurden auf Deutsch übersetzt und in der Kontrollgruppe wurden die gleichen Fragen vorgegeben, wobei das Wort „Tod“ durch den Begriff „Zahnoperation“ ersetzt wurde. Mit Ausnahme der experimentellen Manipulation waren die beiden Konditionen ident. Nach der Manipulation wurde eine Ablenkungsaufgabe geschaltet, da nach Belegen von Greenberg et al. (1994) davon ausgegangen werden kann, dass der Effekt von MS erst nach einiger Zeit in Kraft tritt. Dabei wurden die Versuchspersonen angehalten, 10 europäische Hauptstädte zu notieren. Danach wurden Sie gebeten, einige Fragen in Bezug auf Steuern zu beantworten, wobei zuerst affektive Bewertungen von Steuern mittels semantischem Differential abgefragt wurden und in einem weiteren Schritt Steuerehrlichkeit auf folgenden Dimensionen nach Rechberger et al. (2009) erfasst:

- Konative Einschätzungen zu Steuerehrlichkeit – Steuerhinterziehung
- Konative Einschätzungen zu Steuerehrlichkeit – Steuervermeidung
- Konative Einschätzungen zu Steuerehrlichkeit – Schwarzarbeit

Zudem wurden die Dimensionen *Steuervermeidung* und *Steuerhinterziehung* aus dem *Tax Compliance Inventory (TAX-I)* von Kirchler et al. (in Druck) vorgegeben (es handelt sich hierbei um die Abfrage von fiktivem Steuerverhalten in Form von Verhaltensetiketten), da sich diese Skalen in Untersuchungen als besonders valide und reliabel erwiesen hatten. Die Versuchspersonen wurden zwischen den verschiedenen Fragenblöcken (der Manipulation, den Hauptstädten und der Erhebung der Steuerehrlichkeit) darauf hingewiesen, dass es sich um drei verschiedene, voneinander unabhängige Studien handelt, um zu gewährleisten, dass die verschiedenen Teile nicht von den Personen in Verbindung gebracht werden. Am Ende der Untersuchung wurde den Versuchspersonen für Ihre Mitarbeit gedankt (Untersuchungsmaterial siehe Anhang).

6.2.1 Rücklaufquote

Die erste Erhebungswelle fand im Zeitraum zwischen 10.09.2009 und 15.10.2009 statt. Am 10.09.09 wurde der erste Teil an die gesamte Adressdatenbank verschickt und am 24.09.09 wurde der zweite Teil versandt. Die Versuchspersonen wurden angewiesen, die beiden Teile im Abstand von zwei Wochen zu bearbeiten. Für das Ausfüllen des zweiten Teils wurde eine Frist bis zum 8.10.09 gesetzt. Einigen Personen war es nicht möglich, sofort teilzunehmen;

daher erhielten sie die beiden Teile zeitverzögert. Auf den ersten Teil antworteten 269 Personen, wobei 78 ausgeschlossen werden mussten, da sie die Frage eins, ob sie in Österreich in den letzten fünf Jahren steuerpflichtiges Einkommen verdient haben, mit „nein“ beantworteten. Den zweiten Teil füllten 81 Personen in der Kontrollgruppe und 58 Personen in der Versuchsgruppe aus. Von den 191 Personen, die den ersten Teil vollständig ausgefüllt hatten, beantworteten insgesamt 99 auch den zweiten Teil (Die Zuordnung der Versuchsteile erfolgte über die von den Personen eingetragenen Codes). 40 Personen, die den zweiten Teil ausgefüllt hatten, konnte kein erster Teil zugeordnet werden. Aufgrund der geringen Stichprobenzahl wurde eine zweite Erhebungswelle im November 2009 durchgeführt. Dabei wurde zur Festlegung eines möglichst optimalen Stichprobenumfangs das Kriterium von Bortz und Döring (2006, S. 642) herangezogen, die für eine mittlere Effektgröße bei $df = 1$ einen Stichprobenumfang von 117 vorschlugen. Die Kontaktadressen wurden aufgestockt und es wurde erneut im Abstand von zwei Wochen der erste und zweite Teil versandt. Offizielles Ende der Erhebung war der 10.12.09. Ab diesem Zeitpunkt wurden keine neuen Fälle mehr aufgenommen. Innerhalb der zweiten Erhebungswelle beantworteten 47 Personen den ersten Teil. Dieses Mal musste niemand ausgeschlossen werden. Dies ist wahrscheinlich auf den Umstand zurückzuführen, dass die Personen schon im Informations-Mail darauf hingewiesen wurden, dass Steuerpflichtigkeit eine Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie sei. Den zweiten Teil bearbeiteten 14 Personen in der Kontrollgruppe und 41 in der Versuchsgruppe. Nach Zuordnung der Teile ergab sich ein Gesamtstichprobenumfang von 126 Teilnehmern. Damit beträgt die Rücklaufquote für beide Teile insgesamt 8%, wobei dieser eher geringe Rücklauf auf die beiden Umständen zurückgeführt werden kann, dass es sich zum einen um eine Onlinebefragung handelte und die Personen sich nicht verpflichtet fühlten, daran teilzunehmen und zum anderen beide Teile vollständig bearbeitet werden mussten und dies gegenüber einer einmaligen Erhebung einen deutlichen Mehraufwand darstellte.

6.2.2 Stichprobe

In die Auswertung wurden nach Ausschluss der ungültigen Fälle 126 Teilnehmer miteinbezogen, wobei darunter 81 Frauen und 45 Männer waren. Grund für den fast doppelt so hohen Frauenanteil ist wahrscheinlich, dass in der herangezogenen Adressliste 1048 Frauen und im Gegenzug dazu nur 556 Männer enthalten waren. Für die Versuchsbedingung kann ein Stichprobenumfang (n) von 62 Personen und für die Kontrollbedingung ein n von 64 Personen angegeben werden. In der nachfolgenden Tabelle 2 sowie in Tabelle 3 sind alle erhobenen Stichprobenmerkmale (Altersverteilung, Geschlecht, Schulbildung, Berufliche

Stellung, Ausmaß Berufstätigkeit, Familienstand, Haushaltsnettoeinkommen, Personen im Haushalt, Wohnsitz, Nationalität und Konfession) getrennt nach Versuchs- und Kontrollgruppe sowie zusammengenommen ersichtlich.

Tabelle 2: Stichprobenbeschreibung

Stichprobenmerkmale	Kategorien	VG (n = 64)	KG (n = 62)	Gesamt (N = 126)
Geschlecht	männlich	23 (35.9%)	22 (35.5%)	45 (35.7%)
	weiblich	41 (64.1%)	40 (64.5%)	81 (64.3%)
Alter ¹ (in Jahren)	19-25	22 (34.5%)	26 (41.9%)	48 (38.1%)
	26-30	12 (18.8%)	13 (21%)	25 (19.8%)
	31-35	6 (9.4%)	6 (9.7%)	12 (9.5%)
	36-40	6 (9.5%)	1 (1.6%)	7 (5.6%)
	41-45	6 (9.4%)	4 (6.5%)	10 (7.9%)
	46-50	7 (11.1%)	6 (9.7%)	13 (10.3%)
	51-55	1 (1.6%)	2 (3.2%)	3 (2.4%)
	56-60	1 (1.6%)	1 (1.6%)	2 (1.6%)
	> 60	3 (4.8%)	3 (4.8%)	6 (4.8%)
Schulbildung	Pflichtschule	4 (6.3%)	1 (1.6%)	5 (4.0%)
	Berufschule/Lehre	8 (12.5%)	4 (6.5%)	12 (9.5%)
	BMS	1 (1.6%)	1 (1.6%)	2 (1.6%)
	Höherbildende Schule ohne Matura	3 (4.7%)	2 (3.2%)	5 (4.0%)
	AHS	12 (18.8%)	16 (25.8%)	28 (22.2%)
	BHS	12 (18.8%)	9 (14.5%)	21 (16.7%)
	Abiturientenlehrgang, Kolleg	2 (3.1%)	3 (4.8%)	5 (4.0%)
	Hochschulverwandte Lehranstalt	0	3 (4.8%)	3 (2.4%)
	Fachhochschule	11 (17.2%)	7 (11.3%)	18 (14.3%)
	Universität	11 (17.2%)	16 (25.8%)	27 (21.4%)
Ausmaß Berufstätigkeit	Vollzeit	33 (51.6%)	23 (37.1%)	56 (44.4%)
	Teilzeit	21 (32.8%)	24 (38.7%)	45 (35.7%)
Berufliche Stellung	Ohne Beschäftigung	10 (15.6%)	15 (24.2%)	25 (19.8%)
	Angestellte/r	31 (48.4%)	29 (46.8%)	60 (47.6%)
	Arbeiter/in	2 (3.1%)	0	2 (1.6%)
	Beamter/in	3 (4.7%)	1 (1.6%)	4 (3.2%)
	Ohne Beschäftigung	1 (1.6%)	2 (3.2%)	3 (2.4%)
	Hausfrau/-mann/karenziert	1 (1.6%)	0	1 (0.8%)
	Pensioniert	2 (3.1%)	4 (6.5%)	6 (4.8%)
	Selbstständig/freier Beruf	7 (10.9%)	3 (4.8%)	10 (7.9%)
	Student/in	17 (26.6%)	22 (35.5%)	39 (31%)
	Sonstige	0	1 (1.6%)	1 (0.8%)
Familienstand	Ledig	23 (35.9%)	26 (41.9%)	49 (38.9%)
	In Lebensgemeinschaft	19 (29.7%)	16 (25.8%)	35 (27.8%)
	Verheiratet	16 (25%)	16 (25.8%)	32 (25.4%)
	Geschieden	6 (9.4%)	4 (6.5%)	10 (7.9%)
Haushaltsnettoeinkommen	500-1000	13 (20.3%)	19 (30.6%)	32 (25.4%)
	1000-1500	14 (21.9%)	5 (8.1%)	19 (15.1%)
	1500-2000	5 (7.8%)	13 (21%)	18 (14.3%)
	2000-2500	9 (14.1%)	10 (16.1%)	19 (15.1%)
	2500-3000	7 (10.9%)	2 (3.2%)	9 (7.1%)
>3000	16 (25.0%)	13 (21%)	29 (23.0%)	

VG = Versuchsgruppe, KG = Kontrollgruppe

¹ Der Übersichtlichkeit halber wurden in Bezug auf das Alter im Nachhinein Kategorien gebildet.

Tabelle 3: Fortsetzung Stichprobenbeschreibung

Stichprobenmerkmale	Kategorien	VG (n = 64)	KG (n = 62)	Gesamt (n = 126)
Erwachsene Personen im Haushalt	0	0	1 (1.6%)	1 (0.8%)
	1	20 (31.3%)	19 (30.6%)	39 (31.0%)
	2	32 (50.0%)	30 (48.4%)	62 (49.2%)
	3	10 (15.6%)	6 (9.7%)	16 (12.7%)
	4	1 (1.6%)	4 (6.5%)	5 (4.0%)
Kinder im Haushalt	5	1 (1.6%)	2 (3.2%)	3 (2.4%)
	0	51 (79.7%)	52 (83.9%)	103 (81.7%)
	1	10 (15.6%)	7 (11.3%)	17 (13.5%)
	2	1 (1.6%)	3 (4.8%)	4 (3.2%)
	3	0	0	0
Wohnsitz	4	2 (3.1%)	0	2 (1.6%)
	Wien	41 (64.1%)	40 (64.5%)	81 (64.3%)
	Niederösterreich	11 (17.2%)	12 (19.4%)	23 (18.3%)
	Burgenland	0	1 (1.6%)	1 (0.8%)
	Steiermark	4 (6.3%)	2 (3.2%)	6 (4.8%)
	Oberösterreich	3 (4.7%)	6 (9.7%)	9 (7.1%)
	Salzburg	1 (1.6%)	0	1 (0.8%)
	Kärnten	2 (3.1%)	1 (1.6%)	3 (2.4%)
	Tirol	1 (1.6%)	0	1 (0.8%)
	Vorarlberg	0	0	0
	Außerhalb Österreichs	1 (1.6%)	0	1 (0.8%)
Nationalität	Österreich	61 (95.3%)	59 (95.2%)	120 (95.2%)
	Anderes Land	3 (4.7%)	3 (4.8%)	6 (4.8%)
Konfession	Römisch-Katholisch	44 (68.8%)	37 (59.7%)	81 (64.3%)
	Evangelisch/Protestantisch	2 (3.1%)	6 (9.7%)	8 (6.3%)
	Muslimisch	1 (1.6%)	1 (1.6%)	2 (1.6%)
	Orthodox	1 (1.6%)	3 (4.8%)	4 (3.2%)
	Ohne Bekenntnis	15 (23.4%)	14 (22.6%)	29 (23.0%)
	Andere	1 (1.6%)	1 (1.6%)	2 (1.6%)

VG = Versuchsgruppe, KG = Kontrollgruppe

Zusätzlich zur Konfession sollten die Teilnehmer ihre selbst eingeschätzte Religiosität angeben. Auf einer Skala von 1-10, wobei 1 eine geringe Religiosität und 10 eine hohe Religiosität bedeutet, schätzen die untersuchten Personen diese im Durchschnitt mit einem Wert von 4.27 (Median = 4) und einer Standardabweichung von 2.68 ein.

Die Stichprobe wurde dahingehend getestet, ob die Randomisierung funktioniert hat. Die Stichprobe wurde in zwei gleich große Teile aufgeteilt und es wurde untersucht, ob zwischen diesen beiden Teilen signifikante Mittelwertsunterschiede bestehen. Dazu wurden *t*-Tests für alle intervallskalierten und χ^2 -Tests für alle nominalen Variablen (dies traf nur auf die Variable Geschlecht zu) berechnet. Es konnten keine signifikanten Differenzen zwischen den beiden Stichprobenteilen in Bezug auf Alter, Geschlecht, Familienstand, Haushaltsnettoeinkommen, Schulbildung, Berufstätigkeit und Konfessionszugehörigkeit gefunden werden, was darauf hinweist, dass die Randomisierung als gegeben angenommen werden kann und sich die beiden Gruppen nicht hinsichtlich bestimmter Merkmale

unterscheiden. Zudem wurde berechnet, ob signifikante Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe in Hinblick auf alle Stichprobenmerkmale bestehen, um deren Vergleichbarkeit zu überprüfen. Dazu wurden t -Tests für alle intervallskalierten und χ^2 -Tests für alle nominalen Variablen berechnet. Das Geschlecht ist zwar in Bezug auf die Gesamtstichprobe nicht gleichverteilt ($\chi^2(1) = 10.29, p = .00$), allerdings in Bezug auf die beiden Bedingungen ($\chi^2(1) = .00, p = .96$), weshalb die beiden Bedingungen als vergleichbar angesehen werden können. In Bezug auf den Stichprobenumfang liegt in beiden Bedingungen Gleichverteilung vor ($\chi^2(1) = .03, p = .90$). In den t -Tests für unabhängige Stichproben resultieren keine signifikanten Differenzen zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe in Bezug auf Alter, Familienstand, Haushaltsnettoeinkommen, Schulbildung, Berufstätigkeit und Konfessionszugehörigkeit. Es kann folglich angenommen werden, dass Versuchs- und Kontrollgruppe vergleichbar sind und keine systematischen Verzerrungen in Bezug auf Stichprobenmerkmale existieren.

6.3 Instrumente

6.3.1 Unabhängige Variable

Die experimentelle Manipulation wurde über Priming von MS realisiert. Das eingesetzte Material wurde der offiziellen Homepage zur TMT entnommen (<http://www.tmt.missouri.edu/materials.html>). Die Fragen der standardisierten TMT-Manipulation in der Versuchsbedingung lauteten folgendermaßen:

- „Bitte versuchen Sie kurz zu skizzieren, welche Emotionen in Ihnen ausgelöst werden, wenn Sie an Ihren eigenen Tod denken.“
- „Bitte notieren Sie kurz und zwar so spezifisch Sie können, was mit Ihnen passiert, wenn Sie sterben und physisch tot sind.“

In der Kontrollbedingung wurden die gleichen Fragen verwendet, allerdings wurde das Wort „Tod“ durch den Begriff „Zahnoperation“ ersetzt. Die Bedingung „Zahnoperation“ ist in der TMT-Forschung eine populäre Kontrollbedingung, da sie ähnlich wie die MS-Bedingung negative Emotionen auslöst, wodurch ausgeschlossen werden kann, dass die Versuchspersonen in der TMT-Bedingung aufgrund einer anderen Stimmungslage verschieden von der Kontrollgruppe antworten. Dennoch löst der Gedanke an den eigenen Tod bei den Versuchspersonen existentielle Ängste aus, wohingegen der Gedanke an die Zahnoperation zwar Angst auslösen kann, diese aber nicht annähernd vergleichbar mit der durch die existentielle Bedrohung ausgelösten ist (Greenberg et al., 1992).

6.3.2 Moderatorvariablen: Persönliche und soziale Normen

Zur Messung der Identifikation, der persönlichen und injunktiven sozialen Normen wurden verschiedene Items von Wenzel (2004) herangezogen. Diese wurden mit Items aus dem *SIT-Tax*-Instrumentarium von Rechberger et al. (2009) kombiniert. Es wurde zum einen die Identifikation mit verschiedenen Gruppen abgefragt: Da Wenzel (2004) nachweisen konnte, dass die Identifikation mit dem Staat bzw. der eigenen Nation einen positiven Einfluss auf Steuerehrlichkeit haben kann, wurde die Kategorie „ÖsterreicherInnen“ abgefragt. Zusätzlich wurde noch die Identifikation mit der eigenen Beschäftigungs-/Berufsgruppe (nach Rechberger und Hartner (2007) stellte sich die Identifikation mit der eigenen Einkommensklasse sowie mit der Berufsklasse im Steuerkontext als weniger bedeutend als die Identifikation mit der eigenen Berufsklasse heraus und nach Wenzel (2007) ist die Identifikation mit der eigenen Berufsgruppe relevant in Bezug auf Steuerverhalten) und in Anlehnung an Wenzel (2007) die Identifikation als ehrlicher Steuerzahler erhoben. Zusätzlich wurden die steuerspezifischen Normwerte, welche all diesen Gruppen aus Sicht der Testperson zugrunde gelegt sind, erfasst, wobei hierzu Items von Rechberger et al. (2009) verwendet wurden.

Im nachfolgenden Abschnitt sind in Bezug auf die verschiedenen Norm- und Normidentifikationswerte die deskriptiven Statistiken, Verteilungen und Reliabilitätswerte der Einzelitems und der Gesamtskalen angeführt. Da für alle Skalen bei Rechberger et al. (2009) Summenscores berechnet wurden, wird dieselbe Prozedur für die vorliegende Arbeit übernommen. Zur Absicherung wurden Faktorenanalysen berechnet, die hier aus Platzgründen allerdings nicht angeführt werden. Diese zeigten, dass alle Identifikationsskalen auf einem Faktor laden und alle Normskalen auf zwei Faktoren, wobei dies damit erklärt werden kann, dass bei den Normwerten die Items einmal in eine positive und einmal in eine negative Richtung gepolt sind und somit qualitativ unterschiedliche Inhalte abgefragt wurden.

6.3.2.1 Identifikation mit Berufsgruppe

In der unten angeführten Tabelle 4 sind Mittelwerte, Standardabweichungen, Mediane, Trennschärfen und Alphas für die Items und die Gesamtskala Identifikation mit Berufsgruppe angegeben. Über 50% der Studienteilnehmer haben angegeben, dass sie sich (eher) stark mit ihrer Berufsgruppe identifizieren. Die Items dieser Skala werden mit IB 1 und IB 2 abgekürzt.

Tabelle 4: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala
Identifikation mit Berufsgruppe

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α
IB 1	5.86	2.56	5	.81	.90
IB 2	6	2.65	6	.81	
GS	5.84	2.48	5.50		

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α = Cronbach's Alpha, IB 1, 2 = *Identifikation mit Berufsgruppe* Item 1, 2 GS = Gesamtscore

6.3.2.2 *Identifikation mit Österreichern*

Tabelle 5 zeigt die deskriptiven Statistiken der Items der Skala *Identifikation mit Österreichern* sowie jene des Summenscores wie auch die Reliabilität der Gesamtskala, welche sehr zufrieden stellend ist. Mehr als 60% der Befragten geben an, sich (eher) stark mit Österreich zu identifizieren (Wert > 5). Abgekürzt werden die Items dieser Skala mit IOE 1 und IOE 2.

Tabelle 5: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala
Identifikation mit Österreichern

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α
IOE 1	6.63	2.62	7	.87	.93
IOE 2	6.09	2.81	7	.87	
GS	6.36	2.62	7		

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α = Cronbach's Alpha, IOE 1, 2 = *Identifikation mit Österreichern* Item 1, 2, GS = Gesamtscore

6.3.2.3 *Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern*

Die Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern wurde ebenfalls einer deskriptiven und messtheoretischen Analyse unterzogen, deren Ergebnisse in der nachfolgenden Tabelle 6 zu sehen sind. Bei Betrachtung der Häufigkeiten fällt auf, dass sich nahezu 60% eher stark oder sehr stark mit ehrlichen Steuerzahlern identifizieren.

Tabelle 6: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala
Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α
IE 1	6.53	2.55	7.00	.82	.89
IE 2	6.02	3.00	6.00	.82	
GS	6.27	2.64	6.50		

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α = Cronbach's Alpha, IE 1, 2 = *Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern* Item 1, 2, GS = Gesamtscore

6.3.2.4 *Injunktive soziale Normen - Österreicher*

Die Messwerte der Skala *Injunktive soziale Normen – Österreicher* sind normalverteilt. Die folgende Tabelle 7 zeigt deskriptive Statistiken und Kennwerte zur Einschätzung der Messgenauigkeit:

Tabelle 7: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala
Injunktive soziale Normen - Österreicher

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
NOE 1	5.33	2.29	5	.46	.61	.67
NOE 2	4.25	2.40	4	.63	.54	(.71)
NOE 3	3.55	2.27	3	.43	.62	
NOE 4	3.08	1.91	3	.47	.61	
NOE 5 ²	6.40	2.25	6.50	.17	.71	
NOE 6	5.79	2.58	6	.31	.67	
GS	4.42	1.56	4.40			

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, NOE 1-6 = Normen Österreicher Items 1-6, GS = Gesamtscore

Item 5 weist eine sehr geringe Trennschärfe auf, weshalb es aus der Berechnung der Skala ausgeschlossen wird. Die Reliabilität erhöht sich damit auf .71.

6.3.2.5 *Injunktive soziale Normen - Berufsgruppe*

Die Messwerte der sozialen Normen in Bezug auf die Berufsgruppe können normalverteilt betrachtet werden (Kolmogorov-Smirnov bzw. K-S-Test). Unten finden sich die Kennwerte der Items und der Gesamtskala *Injunktive soziale Normen – Berufsgruppe* (Tabelle 8).

² aus der Berechnung der Gesamtskala ausgeschlossen

Tabelle 8: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala
Injunktive soziale Normen - Berufsgruppe

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
NBG 1	6.33	2.50	7	.46	.75	.77
NBG 2	5.29	2.72	5	.74	.67	(.79)
NBG 3	4.33	2.62	4	.58	.72	
NBG 4	3.39	2.56	4	.48	.74	
NBG 5 ³	6.56	2.34	7	.28	.79	
NBG 6	5.79	2.75	6	.53	.73	
GS	5.22	1.93	5.20			

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, NBG 1-6 = Normen Berufsgruppe Items 1-6, GS = Gesamtscore

Item 5 weist eine äußerst geringe Trennschärfe auf, weshalb es aus der Berechnung der Gesamtskala ausgeschlossen wird. Die Reliabilität erhöht sich damit auf .79.

6.3.2.6 Persönliche Normen

Nachfolgend sind die Verteilungseigenschaften und Reliabilitätskennwerte der Skala *Persönliche Normen* dargestellt (Tabelle 9).

Tabelle 9: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items und der Gesamtskala
Persönliche Normen

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
PN 1	7.37	2.30	8	.49	.71	.75
PN 2	5.75	2.77	6	.59	.68	
PN 3	4.10	2.87	3	.44	.72	
PN 4	4.68	2.82	4	.52	.70	
PN 5	7.96	2.16	9	.37	.74	
PN 6	7.43	2.52	8	.50	.71	
Gesamtscore	6.22	1.71	6			

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item weggelöscht, α = Cronbach's Alpha, PN 1-6 = Persönliche Normen Items 1-6, GS = Gesamtscore

Das Item 5 weist zwar auch hier eine geringe Trennschärfe auf, wird aber in der Gesamtskala belassen, da ein Ausschluss die Reliabilität sogar verringern würde.

6.3.3 Abhängige Variablen

Als abhängige Variablen wurden zum einen *affektive Bewertung von Steuern* erhoben, zum anderen *Steuerehrlichkeit*, welche mittels mehrerer Skalen gemessen wurde, die im nachfolgenden Abschnitt charakterisiert werden.

³ aus der Berechnung der Gesamtskala ausgeschlossen

6.3.3.1 *Steuerehrlichkeit: Items des TAX-I*

Zur Erhebung von Steuerehrlichkeit wurden zwei Skalen des *TAX-I* von Kirchler et al. (in Druck) verwendet. Dieses Instrument soll laut Angaben der Autoren eine valide, reliable und ökonomische Erhebung von Steuerehrlichkeit gewährleisten. Da das Instrument während der Durchführung dieser Studie gerade in der Entwicklung war, wurden alle Items der Itementwicklung herangezogen und nicht nur jene, die später in die Endfassung übernommen wurden. Es wurde aber sichergestellt, dass das Kriterium der Reliabilität erfüllt ist und nur jene Items für die Auswertung herangezogen, die dieses Kriterium zufrieden stellend erfüllten. Eine Besonderheit stellt die Möglichkeit dar, einzelne Skalen vorzugeben. Für den vorliegenden Untersuchungszweck erschien es sinnvoll, die beiden Skalen *Steuerhinterziehung* und *Steuervermeidung* auszuwählen. Dabei wurden fiktive Szenarien vorgegeben, wobei die Versuchspersonen die Wahrscheinlichkeit einschätzen sollten, mit denen sie ein bestimmtes Verhalten wirklich ausführen würden. Da in Bezug auf Steuerhinterziehung und Steuervermeidung jeweils zwei verschiedene Skalen bestehen (eine aus dem *TAX-I*, die andere aus dem *SIT-Tax*-Instrument), werden die Skalen aus dem *TAX-I* fortan als *Steuerhinterziehung (fiktiv)* und *Steuervermeidung (fiktiv)* bezeichnet.

Skala Steuervermeidung fiktiv: Ein Item-Beispiel für die Skala *Steuervermeidung fiktiv* lautet folgendermaßen: „Sie könnten im nächsten Jahr weniger arbeiten, damit Sie in eine geringere Einkommensklasse fallen und dadurch weniger Steuern zahlen müssen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie im nächsten Jahr weniger arbeiten?“ In der unten angeführten Tabelle 10 sind die Mittelwerte, Standardabweichungen, Mediane und Trennschärfen aller Items einzeln und die deskriptiven Statistiken für den Gesamtscore angeführt sowie die Reliabilität der Gesamtskala. In dieser Tabelle finden sich zudem alle Alphas, wenn Items weggelassen wurden. Die Items sind in Anlehnung an die Autoren des *TAX-I* mit TA 1-TA 8 für die Skala *Tax avoidance* (Steuervermeidung) und mit TE 1-TE 9 für die Skala *Tax evasion* (Steuerhinterziehung) durchnummeriert. Da die Reliabilität dieser Skala etwas gering ausgefallen ist, wurde das Item 4 aus der Skala ausgeschlossen, da es nur zu .09 mit der Gesamtskala korrelierte. Die Reliabilität erhöhte sich damit auf von .71 auf .74. Bis auf das Item 4, Item 6 und Item 7 der Skala *Steuervermeidung*, welche aus der weiteren Analyse ausgeschlossen wurden, konnten keine Boden- oder Deckeneffekte festgestellt werden. Dabei wurde das Kriterium von Kirchler et al. (in Druck) herangezogen, dass alle Items, deren Median größer gleich 8 oder kleiner gleich 2 beträgt, als Boden- oder Deckeneffekt klassifiziert wurden.

Tabelle 10: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala *Steuervermeidung fiktiv* und der Gesamtskala

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
TA 1	5.50	3.19	5.00	.40	.68	
TA 2	6.29	2.91	7.00	.39	.68	
TA 3	6.37	2.76	7.00	.57	.64	
TA 4	3.47	2.78	2.00	.08	.74	
TA 5	4.63	2.55	4.50	.48	.66	
TA 6	7.02	2.88	8.00	.48	.66	
TA 7	7.30	2.80	8.00	.39	.68	
TA 8	6.09	3.01	7.00	.43	.67	
GS ⁴	5.77	5.80	1.90			.74

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, TA 1-8 = *Steuervermeidung fiktiv* Items 1-8, GS = Gesamtscore

Für die restlichen Items (Items 1, 2, 3, 5 und 8) wurde eine Faktorenanalyse berechnet, wobei folgende Eigenwerte resultierten: 2.17, .95, .76, .66 und .47. Neben dem Eigenwertkriterium weist auch ein Screeplot-Diagramm daraufhin, dass es sinnvoll ist, die Ein-Faktor-Struktur anzunehmen. Der erste Faktor erklärt 43.37% der Gesamtvarianz. Alle Items erreichen Ladungen auf diesem Faktor, welche größer als .60 sind. Aufgrund der recht hohen Ladungen und der großteils zufrieden stellenden Kommunalitäten wurden alle fünf restlichen Items zur Bildung des Gesamtscores *Steuervermeidung fiktiv* ausgewählt. Die Kommunalitäten und Faktorenladungen der Items TA1, TA2, TA3, TA5 und TA8 sind in Tabelle 11 zu finden. Die neu gebildete Skala weist einen Mittelwert von 5.77, eine Standardabweichung von 1.90 und einen Median von 5.80 auf. Für die Skala kann laut K-S-Test und einer Betrachtung des resultierenden Histogramms Normalverteilung angenommen werden.

Tabelle 11: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala *Steuervermeidung fiktiv*

	K	FL
TA 1	.44	.66
TA 2	.42	.65
TA 3	.54	.74
TA 5	.37	.61
TA 8	.40	.63

K = Kommunalitäten, FL = Faktorladungen, TA 1, 2, 3, 5, 8 = *Steuervermeidung fiktiv* Items 1, 2, 3, 5, 8

Skala Steuerhinterziehung fiktiv: Ein Item aus der Skala *Steuerhinterziehung fiktiv* ist: „Sie könnten Rechnungen von Abendessen mit Ihren FreundInnen absichtlich als Geschäftsessen

⁴ Item 4, 6 und 7 wurden aus der Berechnung des Gesamtscores ausgeschlossen.

deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Rechnungen als Geschäftsessen deklarieren?“ In der nachfolgenden Tabelle 12 sind die Mittelwerte, Standardabweichungen, Mediane und Trennschärfen aller Items, die Cronbach Alphas, wenn Items weggelassen wurden und die deskriptiven Statistiken sowie die Reliabilität der Gesamtskala angeführt. Da das Cronbach Alpha im Vergleich zur Reliabilität der Gesamtskala bei allen Items geringer war, wenn ein Item weggelassen wurde, wurde kein Item aufgrund seiner fehlenden Messgenauigkeit ausgeschlossen.

Tabelle 12: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala *Steuerhinterziehung fiktiv* und der Gesamtskala

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
TE 1	5.77	3.06	6	.70	.91	
TE 2	5.25	3.05	5	.76	.91	
TE 3	5.12	3.02	5	.78	.91	
TE 4	4.73	2.91	4.5	.74	.91	
TE 5	4.90	3.09	5	.76	.91	
TE 6	4.21	3.05	3	.70	.91	
TE 7	5.17	2.99	5	.72	.91	
TE 8	2.40	2.11	1	.58	.92	
TE 9	4.89	2.99	5	.68	.91	
GS ⁵	5.01	4.75	2.40			0.92

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, TE 1-9 = *Steuerhinterziehung fiktiv* Items 1-9, GS = Gesamtscore

Die Gesamtskala *Steuerhinterziehung fiktiv* wurde folgendermaßen gebildet: Zuerst wurden alle Items exkludiert, welche einen Boden- oder Deckeneffekt aufwiesen. Dies traf auf TE 8 zu. Danach wurde eine Faktorenanalyse berechnet, die anhand des Eigenwertkriteriums und eines Scree-Plots eine Ein-Faktor-Lösung nahe legte. Es resultierten folgende Eigenwerte: 5.08, .69, .62, .48, .41, .30, .23 und .19. Der vorgeschlagene Faktor erklärte 63.5% der Gesamtvarianz. Da alle 8 restlichen Items (Items 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9) hohe Ladungen auf dem Faktor aufwiesen (alle Ladungen waren höher als .7) und die Kommunalitäten zufriedenstellend waren, wurden alle in die Berechnung des Gesamt-Scores miteinbezogen (Die Kommunalitäten und Faktorladungen finden sich in Tabelle 13). Der Gesamtscore weist einen Mittelwert von 5.01, eine Standardabweichung von 2.40 und einen Median von 4.75 auf. Auch für diesen Score kann laut K-S-Test und Histogramm Normalverteilung angenommen werden.

⁵ Bei der Berechnung des Gesamtscores wurde das Item 8 aufgrund eines vorhandenen Bodeneffekts ausgeschlossen.

Tabelle 13: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala *Steuerhinterziehung fiktiv*

	K	FL
TE 1	.61	.78
TE 2	.68	.82
TE 3	.70	.84
TE 4	.64	.80
TE 5	.68	.82
TE 6	.59	.77
TE 7	.63	.79
TE 9	.54	.74

K = Kommunalitäten, FL = Faktorladungen, TE 1-7, 9 = *Steuerhinterziehung fiktiv* Items 1-7, 9

6.3.3.2 *Steuerehrlichkeit: Items des SIT-Tax-Instrumentariums*

Zusätzlich zu den oben dargestellten Skalen wurden Items aus dem *SIT-Tax-Instrumentarium* (Rechberger et al., 2009) vorgegeben, um neben fiktiven Szenarien auch so genanntes *self-reported behavior* (hierbei handelt es sich um Selbsteinschätzungen von realem Verhalten) abzufragen und zusätzlich auch noch die Variable *Schwarzarbeit* getrennt erheben zu können, da diese mit Steuerehrlichkeit hoch korreliert (Kirchler, 2007). Diese Items bezogen sich auf die drei Dimensionen *Steuerhinterziehung*, *Steuervermeidung* und *Schwarzarbeit*. Da es sich um die Einschätzung realen Steuerverhaltens handelt, wurden die ersten beiden Skalen zur besseren Abgrenzung zu den Skalen des *TAX-I Steuerhinterziehung real* und *Steuervermeidung real* benannt.

Steuervermeidung real: Wenn alle Items dieser Skala summiert werden und der resultierende Score betrachtet wird, ist auf Basis eines Histogramms und des K-S-Tests zu sehen, dass die Antworten in Bezug auf diese Skala normalverteilt sind. In der nachfolgenden Tabelle 14 sind die Itemstatistiken der einzelnen Items, die Trennschärfe, die Alphas, wenn ein Item weggelassen wurde sowie die Itemstatistiken und die Reliabilität der Gesamtskala zu finden. Die Items werden mit TA(R) abgekürzt. Über alle Items wurde die Reliabilität berechnet, wobei hier ein Alpha von .75 resultierte. Item 4 der Skala *Steuervermeidung real* wies die geringste Trennschärfe (.32) auf, wurde allerdings in der Skala behalten, da eine Löschung des Items die Reliabilität nicht verbessert hätte. Die Items 4, 5 und 7 wiesen Deckeneffekte auf, was an ihrem Median (größer gleich 8 oder kleiner gleich 2) abzulesen ist. Allerdings wurden sie aufgrund der bei Streichung resultierenden geringen Itemanzahl in der Skala belassen. Aufgrund der eingeschränkten Aussagekraft wird dieser Skala bei der Gesamtauswertung wenig Gewicht beigemessen.

Tabelle 14: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala *Steuervermeidung real* und der Gesamtskala

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
TA(R) 1	5.17	3.16	5	.52	.71	.75
TA(R) 2	7.82	2.76	9	.47	.72	
TA(R) 3	4.73	2.96	4	.42	.73	
TA(R) 4	3.21	3.06	1	.32	.75	
TA(R) 5	2.36	2.35	1	.43	.73	
TA(R) 6	5.44	3.47	5	.58	.69	
TA(R) 7	6.28	3.81	8	.54	.70	

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, TA(R) 1-7 = *Steuervermeidung real* Items 1-7

Für die Items der Skala wurde eine Faktorenanalyse berechnet. Die resultierenden Eigenwerte sind 2.84, 1.35, .82, .72, .50, .46 und .31. Die Eigenwerte (der dritte Eigenwert liegt unter dem Eigenwertkriterium von > 1) und ein Screeplot-Diagramm legen eine Zwei-Faktoren-Struktur nahe, wobei der erste Faktor 40.61% (33.99%⁶) und der zweite Faktor 19.33% (25.96%⁷) der Gesamtvarianz aufklärt. Insgesamt erklären beide Faktoren 59.95% der Gesamtvarianz. Die Kommunalitäten und Faktorladungen auf den beiden Faktoren nach Rotation nach dem Varimax-Kriterium sind in der nachstehenden Tabelle 15 angeführt.

Tabelle 15: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala *Steuervermeidung real*

	K	FL F 1	FL F 2
TA(R) 1 ⁸	.52	.47	.55
TA(R) 2	.49	.69	.13
TA(R) 3	.47	.68	.03
TA(R) 4	.72	.01	.85
TA(R) 5	.73	.12	.85
TA(R) 6	.59	.73	.23
TA(R) 7	.67	.82	.05

K = Kommunalitäten, FL = Faktorladungen (rotiert nach Varimax), F 1, F 2 = Faktor 1, 2, TA(R) 1-7 = *Steuervermeidung real* Items 1-7

Anhand der Faktorladungen nach Varimax-Rotation ist abzulesen, dass Item 2, 3, 6 und 7 großteils auf dem ersten Faktor laden und Item 4 und 5 großteils auf dem zweiten. Item 1 ist keinem Faktor eindeutig zuzuordnen (als Kriterium, dass ein Item einem Faktor zugeordnet

⁶ nach Rotation

⁷ nach Rotation

⁸ aus der Berechnung der Gesamtskala ausgeschlossen

werden kann, musste es auf dem einen Faktor höher als .50 laden und auf dem anderen Faktor niedriger als .30). Daher wird Item 1 aus der weiteren Analyse ausgeschlossen. Aus den übrig gebliebenen Items wurden auf Basis der Ladungen auf den zwei Faktoren zwei neue Skalen gebildet, die anhand einer inhaltlichen Analyse, die mit Fachkollegen übereingestimmt wurde, folgendermaßen benannt:

- *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten*
- *Grenzwertig legale Aktivitäten*

In Tabelle 16 sind die Items in ihrem genauen Wortlaut aufgelistet und den zwei Skalen zugeordnet.

Tabelle 16: Inhaltliche Zuordnung der Items der Skala *Steuervermeidung real* zu den zwei neu gebildeten Skalen

Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten	Grenzwertig legale Aktivitäten
TA(R) 2: Ich versuche, innerhalb der vorhandenen legalen Möglichkeiten Steuern zu sparen.	TA(R) 4: Ich lasse mir einen Teil meines Honorars in Form von Anschaffungen auszahlen.
TA(R) 3: Ich setze mich genau mit dem Steuergesetz auseinander, um nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen.	TA(R) 5: Ich lasse mir einen Teil meines Einkommens erst im darauffolgenden Jahr auszahlen, um Verdienstgrenzen einzuhalten.
TA(R) 6: Ich reduziere meine Steuerlast, indem ich Steuerfreibeträge ausnutze.	
TA(R) 7: Ich setze vorhandene Sonderausgaben (z.B. Lebensversicherung) von meiner Steuer ab.	

TA(R) 2-7 = *Steuervermeidung real* Items 2-7

Für die neu gebildeten Skalen wurden Summenscores berechnet – in Tabelle 17 sind deren deskriptive Statistiken aufgelistet.

Tabelle 17: Deskriptive Statistiken und Reliabilität der Skalen *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten* und *Grenzwertig legale Aktivitäten*

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	α
Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten	6.07	2.45	6.13	.74
Grenzwertig legale Aktivitäten	2.79	1.50	2.37	.68

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, α = Cronbach's Alpha

Die Skala *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten* kann laut K-S-Test und der Betrachtung des Histogramms als normalverteilt vorausgesetzt werden – dies ist bei der Skala *Grenzwertig legale Aktivitäten* nicht der Fall. Interessant ist, dass in Bezug auf diese Skala 77% aller Befragten einen Wert unter 5 angegeben haben (auf einer Skala von 1-10, wobei 1 sehr unwahrscheinlich und 10 sehr wahrscheinlich bedeutet). Die Skala wird daher in Bezug auf weitere Berechnungen vorsichtig interpretiert.

Steuerhinterziehung real: In der nachstehenden Tabelle 18 sind die deskriptiven Statistiken der einzelnen Items, deren Trennschärpen und Alphas, wenn ein Item weggelassen wurde sowie die deskriptiven Statistiken und das Alpha für die Gesamtskala angeführt. Die Items werden mit TE(R) abgekürzt. Für die Items der Skala wurden Reliabilitäten und Trennschärpen berechnet. Die Reliabilität für den Gesamtscore aus allen Items beträgt .79. Ein Item („Ich habe noch nie bewusst erhöhte Ausgaben in einer Steuererklärung angegeben.“) wurde aufgrund der geringen Trennschärfe (.36) und der damit einhergehenden negativen Auswirkungen auf die Reliabilität ausgeschlossen. Damit erhöhte sich die Reliabilität auf .80. Item 1, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 wiesen Bodeneffekte auf, was darauf hinweist, dass diese Skala die Versuchspersonen sehr stark polarisierte. Ihr wird daher bei der Hypothesenprüfung kein großes Gewicht beigemessen.

Tabelle 18: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala *Steuerhinterziehung real* und der Gesamtskala

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
TE(R) 1	3.42	2.72	2	.44	.78	.79
TE(R) 2	4.17	3.19	3	.53	.77	(.80)
TE(R) 3 ⁹	3.87	3.49	2	.36	.80	
TE(R) 4	1.74	1.96	1	.45	.78	
TE(R) 5	2.99	2.69	2	.55	.76	
TE(R) 6	1.71	1.72	1	.55	.77	
TE(R) 7	3.63	3.01	2	.65	.74	
TE(R) 8	2.33	2.27	1	.64	.75	

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, TE(R) 1-8 = *Steuerhinterziehung real* Items 1-8

Die Items wurden mit Ausnahme von Item 3 einer Faktorenanalyse unterzogen, wobei eine Zwei-Faktorenstruktur resultierte, die insgesamt 64.77% der Gesamtvarianz erklärte. Die Zwei-Faktorenstruktur wurde auf Basis des Eigenwertkriteriums (die resultierenden Eigenwerte waren 3.39, 1.15, .73, .60, .46, .37 und .30) und eines Screeplots angenommen. Von den insgesamt fast 65% wurden 48.36% (35.85%¹⁰) vom ersten Faktor und 16.41% (28.93%¹¹) vom zweiten Faktor erklärt. In der unten angeführten Tabelle 19 sind die

⁹ aus der Berechnung der Gesamtskala ausgeschlossen

¹⁰ nach Rotation

¹¹ nach Rotation

Kommunalitäten und die Faktorladungen auf beiden Faktoren nach Rotation mit dem Varimax-Kriterium angegeben.

Tabelle 19: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala *Steuerhinterziehung real*

	K	FL F 1	FL F 2
TE(R) 1	.63	.47	.55
TE(R) 2	.58	.69	.13
TE(R) 4	.71	.68	.03
TE(R) 5	.65	.01	.85
TE(R) 6	.60	.12	.85
TE(R) 7	.65	.73	.23
TE(R) 8	.72	.82	.05

K = Kommunalitäten, FL = Faktorladungen (rotiert nach Varimax), F 1, 2 = Faktor 1, 2, TE(R) 1, 2, 4-8 = *Steuerhinterziehung real* Items 1, 2, 4-8

Anhand der resultierenden Ladungen nach Rotation auf beiden Faktoren wurden zwei neue Skalen gebildet, die nach Übereinkunft mit Fachkollegen folgendermaßen benannt wurden:

- *Erfundene/illegale Absetzbeträge*
- *Manipulation der Steuererklärung*

In der nachfolgenden Tabelle 20 wird ersichtlich, welche Items der ersten und welche der zweiten Skala zugeordnet wurden:

Tabelle 20: Inhaltliche Zuordnung der Skala *Steuerhinterziehung real* zu den zwei neu gebildeten Skalen

<u>Erfundene/illegale Absetzbeträge</u>	<u>Manipulation der Steuererklärung</u>
TE(R) 4: Ich lasse mir von Freunden oder Bekannten erfundene Honorarnoten ausstellen, um mein Einkommen, und damit meine Steuern, zu reduzieren.	TE(R) 1: Ich „vergesse“ manchmal, kleinere Projekte als Einnahmen in meiner Steuererklärung anzugeben.
TE(R) 5: Ich setze zum Teil auch Ausgaben ab, die überwiegend privat angefallen sind.	TE(R) 2: Ich gebe meine gesamten Einnahmen in meiner Steuererklärung an.
TE(R) 6: Ich sammle Rechnungen aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis, die ich in meiner Steuererklärung angeben könnte.	TE(R) 7: Ich bin bei meiner Steuererklärung immer 100% ehrlich.
TE(R) 8: Ich setze Fahrtkosten für Fahrten ab, die ich nicht beruflich unternommen habe.	

TE(R) 1, 2, 4-8 = *Steuerhinterziehung real* Items 1, 2, 4-8

Für die neu gebildeten Skalen wurden Summenscores berechnet – in der nachfolgenden Tabelle 21 sind die ihnen zugehörigen deskriptive Statistiken sowie die Cronbach Alphas als Indikatoren für ihre Messgenauigkeit aufgelistet:

Tabelle 21: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Skalen *Erfundene/illegale Absetzbeträge* und *Manipulation der Steuererklärung*

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	α
Erfundene/illegale Absetzbeträge	2.19	1.50	1.73	.80
Manipulation der Steuererklärung	3.74	2.32	3.67	.68

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, α = Cronbach's Alpha

Die Skala *Erfundene/illegale Absetzbeträge* muss laut K-S-Test und der Betrachtung des Histogramms als nicht normalverteilt eingestuft werden, bei der Skala *Manipulation der Steuererklärung* wird das Kriterium der Normalverteilung nach K-S-Test knapp erfüllt. Betrachtet man die Mittelwerte in der oben angeführten Tabelle, wird ersichtlich, dass die meisten Personen einen Zahlenwert um 3 angegeben haben, was klar unter dem Skalenmittelpunkt liegt. Betrachtet man die Häufigkeiten in Bezug auf die erste Skala, stellt man fest, dass über 90% aller Befragten einen Score erzielen, der unter dem Skalenmittelpunkt liegt; bei der zweiten Skala erreichen über 70% einen Zahlenwert kleiner als 5.

Schwarzarbeit: Zuerst wurden deskriptive Statistiken für alle Items berechnet. Auch hier wurde ein gemittelter Score aus den 4 Items zur Schwarzarbeit als Gesamtskalenwert gebildet. Item 1 dieser Skala weist einen Deckeneffekt auf und verringert die Reliabilität der Gesamtskala ein wenig, wird aber aufgrund der geringen Itemanzahl in der Skala belassen. Der Mittelwert der Skala ist 4.85, die Standardabweichung 2.48 und der Median 4.75. Alle Werte finden sich in der nachstehenden Tabelle 22. Die Items wurden mit SA 1-4 abgekürzt. Die Skala ist laut K-S-Test normalverteilt. Das Cronbach Alpha der Skala beträgt .76 und ist somit noch einigermaßen zufrieden stellend.

Tabelle 22: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala *Schwarzarbeit* und der Gesamtskala

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
SA 1	3.05	3.25	1	.44	.77	.76
SA 2	5.02	3.21	5	.55	.71	
SA 3	5.27	3.22	5	.60	.68	
SA 4	6.07	3.33	7	.65	.65	
GS	4.85	2.48	4.75			

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item gelöscht, α = Cronbach's Alpha, SA 1-4 = *Schwarzarbeit* Items 1-4

Ein interessanter Befund ist, dass wenige Personen angegeben haben, dass sie Personen „schwarz“ beschäftigen (nur knapp 20% haben dieser Aussage (eher) zugestimmt), hingegen 40% der Aussage (eher) zustimmen, sie würden Handwerker ohne Rechnung beschäftigen. Zudem geben über 40% an, dass sie auf eine Rechnung bei der Umgestaltung einer Homepage, die sie beauftragt haben, verzichten würden und über 50% würden sich ihr Büro „schwarz“ ausmalen lassen. Wenn es also um konkretes Verhalten geht, stimmen Personen eher zu, sich an Schwarzarbeit zu beteiligen, geht es jedoch um Schwarzarbeit allgemein, geben die wenigsten zu, dass sie sich daran beteiligen.

Faktorenanalytische Berechnungen legen eine Ein-Faktor-Struktur nahe, daher wurde die Gesamtskala für weitere Berechnungen beibehalten. Die Eigenwerte betragen 2.34, .88, .51 und .27. Auch das Screeplot-Diagramm weist auf eine Ein-Faktor-Struktur hin. Der Faktor erklärt 58.58% der Gesamtvarianz. In der nachstehenden Tabelle 23 sind die Kommunalitäten und die Faktorladungen der Items angeführt:

Tabelle 23: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala *Schwarzarbeit*

	K	FL
SA 1	.41	.64
SA 2	.56	.75
SA 3	.66	.81
SA 4	.72	.85

K = Kommunalitäten, FL = Faktorladungen, SA 1-4 = *Schwarzarbeit* Items 1-4

6.3.3.3 *Semantisches Differential - Affektive Bewertung von Steuern*

Aus den Items angelehnt an das semantische Differential von Osgood et al. (1957) wurde eine Gesamtskala gebildet, wobei die einzelnen Items hinsichtlich ihrer deskriptiven Statistiken, Trennschärfen und Alphas, wenn Item weggelassen wurden, in der nachfolgenden Tabelle 24 dargestellt sind. Die Items wurden mit AB 1-15 abgekürzt. Item 7 mit dem Wortlaut

„unanstrengend-anstrengend“ wurde aufgrund seiner geringen Trennschärfe ausgeschlossen. Das Cronbach Alpha der Gesamtskala beträgt .87. Für die Gesamtskala *Affektive Bewertung von Steuern* kann Normalverteilung angenommen werden (auf Basis der Ergebnisse des K-S-Tests und Betrachtung des Histogramms).

Tabelle 24: Itemstatistiken und Reliabilitätskennwerte der Items der Skala *Affektive Bewertung von Steuern* und der Gesamtskala

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	TS	α (IG)	α
AB 1	3.99	1.82	4	.60	.86	.87
AB 2	5.75	2.34	5	.47	.86	
AB 3	3.83	1.91	4	.54	.86	
AB 4	5.71	2.02	5	.64	.86	
AB 5	6.74	2.01	7	.45	.86	
AB 6	7.13	1.91	7	.44	.87	
AB 7	5.02	2.00	5	.23	.87	
AB 8	5.03	2.04	5	.53	.86	
AB 9	6.43	2.23	6	.61	.86	
AB 10	3.88	2.17	4	.53	.86	
AB 11	4.99	2.49	5	.45	.87	
AB 12	5.44	2.23	5	.47	.86	
AB 13	5.30	1.80	5	.47	.86	
AB 14	4.50	2.10	4	.66	.85	
AB 15	4.90	2.02	5	.69	.85	

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, TS = Trennschärfe, α (IG) = Alpha, wenn Item weggelöscht wurde, α = Cronbach's Alpha, AB 1-15 = *Affektive Bewertung von Steuern* 1-15

Es wurde eine Faktorenanalyse berechnet, um zu überprüfen, ob alle Items auf demselben Faktoren laden. Die Ein-Faktor-Struktur musste auf Basis des Eigenwertkriteriums (die Eigenwerte betragen 5.47, 1.73, 1.30, .97 und weitere 10 Werte unter 1) und auf Basis eines Screeplots verworfen werden. Da die Faktorenanalyse nahe legt, dass drei Faktoren ausreichen, um die Interkorrelationen zwischen den Items zu erklären, wurden drei Subskalen gebildet. Zur Vereinfachung der Faktorenstruktur wurde das Varimax-Kriterium angewandt. Die Drei-Faktoren-Struktur erklärt insgesamt 60.63% der Gesamtvarianz, wobei 39.06% (22.47%¹²) auf die erste Komponente entfallen, 12.32% (19.34%) auf die zweite und 9.25% (18.82%) auf die dritte (rotierte Werte in Klammer). Die Items wurden den Dimensionen zugeordnet, auf denen sie die höchsten Ladungen (> .50; Doppelladungen über .30 wurden nicht berücksichtigt) aufweisen. Die Items 4, 9, 13 und 15 wurden aus der weiteren Berechnung ausgeschlossen, da sie auf mehreren Dimensionen hohe Ladungen oder generell

¹² Rotierte Werte in Klammer

zu geringe Ladungen ($< .50$) aufwiesen und somit nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Alle Ladungen und die Kommunalitäten sind in der folgenden Tabelle 25 wiedergegeben:

Tabelle 25: Kommunalitäten und Faktorladungen der Items der Skala *Affektive Bewertung von Steuern*

	K	FL F 1	FL F 2	FL F 3
AB 1	.76	.83	.00	.27
AB 2	.41	.24	.58	.13
AB 3	.69	.82	.07	.11
AB 4	.63	.50	.61	.15
AB 5	.71	.01	.83	.13
AB 6	.61	.11	.77	.06
AB 8	.46	.61	.26	.17
AB 9	.59	.50	.57	.14
AB 10	.64	.26	.04	.75
AB 11	.63	.09	.13	.78
AB 12	.54	.10	.14	.71
AB 13	.32	.44	.28	.22
AB 14	.80	.29	.17	.83
AB 15	.71	.71	.43	.16

K = Kommunalitäten, FL = Faktorladungen (rotiert nach Varimax),
F 1-3 = Faktoren 1-3

Die Subskalen (Dimensionen) wurden nach inhaltlicher Interpretation und Übereinstimmung mit Fachkollegen folgendermaßen benannt (angeführt in Tabelle 26):

Tabelle 26: Inhaltliche Zuordnung der Items der Skala *Affektive Bewertung von Steuern* zu den drei neu gebildeten Skalen

Sympathie/emotionale Bewertung (S)	Bedeutung (B)	Vertrautheit (V)
AB 1: Unangenehm-angenehm	AB 2: Gefährlich-sicher	AB 10: Intransparent-transparent
AB 3: Unsympathisch-sympathisch	AB 5: Unwesentlich-wesentlich	AB 11: Unkontrollierbar-kontrollierbar
AB 8: Aggressiv-friedlich	AB 6: Unwichtig-wichtig	AB 12: Fremd-vertraut
		AB 14: Verschwommen-klar

Alle drei neu gebildeten Skalen sind laut K-S-Test und Histogramm normalverteilt. In Tabelle 27 sind die deskriptiven Statistiken der neu gebildeten Skalen sowie alle Cronbach Alphas, die einen Indikator für die Messgenauigkeit dieser Skalen darstellen, angeführt:

Tabelle 27: Deskriptive Statistiken und Reliabilitätskennwerte der Skalen
Sympathie/emotionale Bewertung, Bedeutung und Vertrautheit

<i>N</i> =	<i>M</i>	<i>SD</i>	Med	α
126				
<i>S</i>	4.29	1.57	4.33	.75
<i>B</i>	6.54	1.63	6.33	.68
<i>V</i>	4.70	1.80	4.50	.81

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, Med = Median, α = Cronbach's Alpha

Nachdem nun alle erhobenen Variablen in Hinblick auf ihre Verteilungseigenschaften, ihre Messgenauigkeit und ihre Eindimensionalität charakterisiert wurden, werden im nachfolgenden Kapitel die Ergebnisse dieser Arbeit dargestellt.

6.4 Ergebnisse

6.4.1 Überprüfung der Hypothesen

6.4.1.1 Hypothese 1

Die Hypothese 1 wird in vier Teile gegliedert, wobei alle vier Unterhypothesen von folgender Basisüberlegung ausgehen: Priming von MS beeinflusst die Steuerehrlichkeit, indem sie das vorhandene Normsystem einer Person verstärkt. Dabei wirkt sich MS in Übereinstimmung mit den Annahmen der TMT je nach Normausprägung und Normidentifikation unterschiedlich auf Steuerehrlichkeit aus:

6.4.1.2 Hypothese 1a

Die Hypothese 1a lautet folgendermaßen: Wenn persönliche Steuernormen hoch (im Sinne von positiv) ausgeprägt sind, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt. Wenn persönliche Steuernormen niedrig (im Sinne von negativ) ausgeprägt sind, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten

An dieser Stelle ist anzumerken, dass alle Hypothesen zuerst mittels Mediansplits der Norm- bzw. Identifikationsvariablen berechnet wurden, dieses Verfahren aber aufgrund der Schiefe der Normvariablen als ungeeignet erachtet wurde. Eine weitere Aufteilungsvariante, die angewendet wurde, war die Bildung von Extremgruppen, wobei hier die Mitte der Skala (Skalierung von 1-10) entfernt wurde und alle Zahlenwerte von 1-4 und von 7-10 in die

Analyse eingeschlossen wurden, allerdings resultierten bei diesem Verfahren sehr kleine Gruppengrößen (weit unter dem Kriterium von 30 Personen pro Gruppe, die nach Bortz und Döring (2006) nötig sind, um einen aussagekräftigen Mittelwertsvergleich anzustellen). Es resultierten bei dieser Aufteilungsmethode bei allen Hypothesen keine signifikanten Ergebnisse, was möglicherweise mit der geringen Stichprobengröße in den einzelnen Zellen erklärt werden kann. Es wurde daher folgende Vorgehensweise ausgewählt: Die Norm- bzw. Identifikationsvariablen wurden so aufgeteilt, dass alle Versuchspersonen mit einer Normausprägung/Identifikation bis zu einem Zahlenwert von 5 der Gruppe der negativ ausgeprägten Steuernormen/Identifikation und alle Personen mit einem Zahlenwert über 6 der Gruppe der positiv ausgeprägten Steuernormen/Identifikation zugeordnet wurden. Jene Personen, die einen neutralen Wert in Bezug auf ihre Steuernormen aufwiesen (Zahlenwert zwischen 5 und 6) wurden nicht in die Berechnung aufgenommen.

Als Verfahren zur Überprüfung der Hypothese 1a wurde eine Multivariate Varianzanalyse (MANOVA) berechnet mit den Variablen *Bedingung* (Versuchs- versus Kontrollgruppe) und *Persönliche Normen* (hoch versus niedrig) als feste Faktoren und den verschiedenen Skalen zur Messung der Steuerehrlichkeit, die im vorherigen Kapitel ausführlich dargestellt wurden, als abhängige Variable. Dabei ist zu sagen, dass ein hoher Wert bei all diesen Skalen auf hohe SteuerUNEhrlichkeit hinweist. Der Bedingung der niedrigen Normen wurden 32 Personen zugeordnet, 66 Personen wiesen hohe (positiv ausgeprägte) Steuernormen auf. In der Versuchsbedingung war ein Stichprobenumfang von 51, in der Kontrollbedingung von 47 gegeben.

Zu den Voraussetzungen ist zu sagen, dass nicht sicher von der Gleichheit der Kovarianzmatrizen ausgegangen werden kann, da der Box-Test signifikant wird. Allerdings ist dieser laut Field (2005) hoch sensibel und wird sehr leicht signifikant, daher werden die Ergebnisse der MANOVA trotzdem interpretiert. Der Levene-Test zur Überprüfung der Varianzenhomogenität ist mit Ausnahme der Variablen *Legale Absatz-/Einsparungsmöglichkeiten* und *Erfundene/illegale Absatzbeträge* nicht signifikant, weshalb die Ergebnisse der univariaten Varianzanalysen ohne Einschränkung mit Ausnahme der beiden genannten Skalen interpretiert werden können.

Betrachtet man die resultierenden Teststatistiken, ist ersichtlich, dass die Gruppenvariable „Bedingung“ nicht signifikant wird ($F(7, 88) = .56, p > .05, \eta^2 = .05$), also nicht von einem generellen Effekt der Versuchsbedingung auf die Steuerehrlichkeit ausgegangen werden kann,

jedoch persönliche Normen einen signifikanten Einfluss auf die Steuerehrlichkeit ausüben ($F(7, 88) = 8.76, p < .001, \eta^2 = .41$). Die Ergebnisse der univariaten Analysen mit *Persönliche Normen* als UV und *Steuerehrlichkeit* als AV sind in Tabelle 28 wiedergegeben. Man kann also davon ausgehen, dass persönliche Normen einen signifikanten Effekt auf die Steuerehrlichkeit haben, jedoch nicht MS für sich genommen. Laut Hypothese 1a müssten signifikante Wechselwirkungen zwischen Bedingung und Normen gegeben sein. Die Wechselwirkung zwischen Bedingung und Normen ist in der MANOVA nicht signifikant ($F(7, 88) = .95, p > .05, \eta^2 = .07$). Betrachtet man die univariaten Statistiken, zeigt sich bei einseitiger Berechnung eine signifikante Wechselwirkung zwischen Normen und Versuchsbedingung in Bezug auf die Variable *Steuerhinterziehung fiktiv* ($F(1, 94) = 13.9, p < .05, \eta^2 = .03$). In der Gruppe der negativ ausgeprägten Normen liegt ein signifikanter Mittelwertsunterschied zwischen Versuchsgruppe ($n = 18, M = 5.86, SD = 2.17$) und Kontrollgruppe ($n = 14, M = 7.46, SD = 1.55$) vor, nicht jedoch in der Gruppe mit hoher Normausprägung. Dieser Effekt muss allerdings vorsichtig interpretiert werden, da die Teststärke der multivariaten Analyse höher ist als jene der univariaten.

Die persönlichen Normen haben laut univariater Varianzanalyse einen Effekt auf alle Indikatoren der Steuerehrlichkeit mit Ausnahme der legalen Absetzmöglichkeiten, wobei die Steuerunehrlichkeit in der Gruppe mit niedrig ausgeprägten Normen erwartungsgemäß höher ist als in der Gruppe mit hoch ausgeprägten Normen (siehe Tabelle 28). Betrachtet man die univariaten Teststatistiken mit *Bedingung* als UV und *Steuerehrlichkeit* als AV, gibt es einen signifikanten Effekt der Bedingung auf die Variable *Steuerhinterziehung fiktiv* ($F(1, 94) = 1.88, p$ (einseitig) $< .05, \eta^2 = .03$), wobei sich die Bedingungen dahingehend unterscheiden, dass in der Versuchsgruppe eine höhere Steuerehrlichkeit bzw. geringere Steuerunehrlichkeit vorliegt ($n = 51, M = 4.67, SD = 2.45$) als in der Kontrollgruppe ($n = 47, M = 5.04, SD = 2.54$). Die restlichen Skalen der Steuerehrlichkeit sind in Bezug auf die Variable *Bedingung* nicht signifikant, weshalb die Ergebnisse hier nicht ausführlich dargestellt sind.

Tabelle 28: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen ANOVA (UV = *Persönliche Normen*, AV = *Steuerehrlichkeit*)

	PN	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	<i>df</i>	Sig.	Part.η ²
Steuervermeidung „fiktiv“***	0	32	6.71	1.45	11.60	1	.00	.11
	1	66	5.30	2.06				
Steuerhinterziehung „fiktiv“***	0	32	6.56	2.06	31.93	1	.00	.25
	1	66	4.01	2.25				
Legale Abs.- /Einsp.möglichkeiten	0	32	6.46	2.27	.27	1	.61 (.31)	.00
	1	66	6.11	2.61				
Grenzwertig legale Aktivitäten*	0	32	3.98	2.84	8.35	1	.01 (.005)	.08
	1	66	2.43	2.20				
Erfundene/illegale Absetzbeträge**	0	32	3.41	2.48	21.99	1	.00	.19
	1	66	1.71	1.14				
Manipulation der Steuererklärung**	0	32	5.18	2.48	16.74	1	.00	.15
	1	66	3.18	2.15				
Schwarzarbeit**	0	32	6.70	2.40	26.61	1	.00	.22
	1	66	4.17	2.29				

PN = *Persönliche Normen*, G = Gruppe (1 = hoch, 0 = niedrig), *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, *F* = F-Wert Varianzanalyse, *df* = Freiheitsgrade, Sig. = Signifikanzwerte zweiseitig (in Klammer einseitig), Part.η² = Partielles Eta-Quadrat/Effektgröße, * = signifikant bei $\alpha < .05$, ** = signifikant bei $\alpha < .01$

6.4.1.3 Hypothese 1b

Die Hypothese 1 b lautet folgendermaßen: Wenn man sich stark mit den ehrlichen Steuerzahlern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt werden. Wenn man sich nur schwach mit den ehrlichen Steuerzahlern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt werden bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten.

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine MANOVA berechnet mit *Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern* und *Bedingung* als unabhängige Variablen bzw. feste Faktoren und *Steuerehrlichkeit* als abhängige Variable. Die Identifikation wurde mittels Split in geringe und starke Identifikation aufgeteilt, wobei die Aufteilung nach derselben Vorgehensweise wie bei Hypothese 1a erfolgte. In der Gruppe der Personen mit geringer Identifikation finden sich 48 Personen, in jener mit starker Identifikation 73 Personen. Der Stichprobenumfang in der Kontrollgruppe ($n = 58$) ist annähernd gleich wie jener in der Versuchsgruppe ($n = 63$).

Wie im vorhergehenden Fall ist zu den Voraussetzungen zu sagen, dass die Annahme der Gleichheit der Kovarianzmatrizen laut Box-Test nicht getroffen ist. Allerdings ist dieser Test

nicht sehr aussagekräftig, daher werden die Ergebnisse trotzdem interpretiert. Die Ergebnisse der multivariaten Analyse geben einen signifikanten Haupteffekt der Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern auf Steuerehrlichkeit ($F(7, 111) = 2.8, p = .01, \eta^2 = .15$) an. Die Bedingung hat keinen Effekt auf die Steuerehrlichkeit ($F(7, 111) = .48, p > .05, \eta^2 = .03$). Es resultiert kein signifikanter Wechselwirkungseffekt zwischen Bedingung und Identifikation ($F(7, 111) = 1.88, p < .05, \eta^2 = .03$).

Die Annahme der Varianzhomogenität für die ANOVA kann in Anbetracht der Ergebnisse des F-Tests als gegeben angesehen werden. Auch die univariaten Statistiken zeigen keinen Effekt der Bedingung auf die Steuerehrlichkeit und keine signifikante Wechselwirkung zwischen Bedingung und Steuerehrlichkeit. Die Ergebnisse der univariaten Teststatistiken in Bezug auf Identifikation als UV und Steuerehrlichkeit als AV sind tabellarisch dargestellt (siehe Tabelle 29). Die Variable *Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern* hat einen signifikanten Einfluss auf die Skalen *Steuerhinterziehung fiktiv* und *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten*, wobei die Richtung des Effekts die Annahmen von Wenzel (2004) bestätigen, dass starke Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern zu geringerer Steuerunehrlichkeit führt. Der erste Effekt ist nach Bortz und Döring (2006) mit einer Effektgröße von .10 mittelgroß, der zweite klein.

Tabelle 29: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen ANOVA (UV = Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern, AV = Steuerehrlichkeit)

IES	G	n	M	SD	F	df	Sig.	Part.η ²
Steuervermeidung „fiktiv“	0	48	5.61	2.11	.83	1	.37 (.19)	.01
	1	73	5.93	1.74				
Steuerhinterziehung „fiktiv“**	0	48	5.95	2.62	12.96	1	.00	.10
	1	73	4.38	2.12				
Legale Abs.- /Einsp.möglichkeiten*	0	48	5.51	2.72	4.96	1	.04 (.02)	.04
	1	73	6.45	2.25				
Grenzwertig legale Aktivitäten	0	48	2.76	2.45	.01	1	.93 (.47)	.00
	1	73	2.75	2.33				
Erfundene/illegale Absatzbeträge	0	48	2.36	1.90	.86	1	.36 (.18)	.01
	1	73	2.08	1.63				
Manipulation der Steuererklärung	0	48	3.99	2.56	.91	1	.34 (.17)	.01
	1	73	3.58	2.18				
Schwarzarbeit	0	48	5.11	2.48	.52	1	.47 (.24)	.00
	1	73	4.77	2.5				

IES = Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern, G = Gruppe (0 = schwach, 1 = stark), n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, F = F-Wert Varianzanalyse, df = Freiheitsgrade, (Sig.) (einseitig) = Signifikanzwerte zweiseitig (in Klammer einseitig), Part.η² = Partielles Eta-Quadrat/Effektgröße, * = signifikant bei $\alpha < .05$, ** = signifikant bei $\alpha < .01$

6.4.1.4 Hypothese 1c

Die Hypothese 1 c lautet folgendermaßen: Wenn man sich stark mit den Österreichern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt werden. Wenn man sich hingegen nur schwach mit den Österreichern identifiziert, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt werden bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten.

Wenzel (2007) setzt voraus, dass, wenn man sich stark mit den Staatsbürgern eines Landes identifiziert, die Steuerehrlichkeit automatisch höher ist. Daher wird überprüft, ob es Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe in Bezug auf die Steuerehrlichkeit in den folgenden zwei Gruppen gibt: Personen, die sich stark mit den Österreichern identifizieren ($n = 77$) und solchen, die sich nur gering identifizieren ($n = 45$). Die Aufteilung der Gruppen erfolgte nach dem gleichen Prinzip wie bei den Hypothesen 1a und 1b. Zur Überprüfung der Hypothese wird eine multivariate Varianzanalyse berechnet, bei welcher überprüft wird, ob Einflüsse der Kontroll- ($n = 60$) und der Versuchsgruppe ($n = 62$) sowie schwacher und hoher Identifikation mit Österreichern auf die Indikatoren der

Steuerehrlichkeit existieren. Es resultieren weder signifikante Haupteffekte der Bedingung bzw. der Identifikation auf die Steuerehrlichkeit noch eine signifikante Wechselwirkung zwischen Bedingung und Identifikation.

Betrachtet man die Ergebnisse, kann die Hypothese 1c nicht bestätigt werden. Dies könnte folgendermaßen erklärt werden: Nachdem die angegebenen Steuernormen der Österreicher nicht überwiegend positiv ausgeprägt sind (obwohl der Mittelwert von 4.4 unter dem Skalenmittel liegt, geben über 58% eher geringe oder sehr geringe Steuernormen an), müsste neben der Identifikation mit Österreichern zusätzlich die Ausprägung der Steuernormen der einzelnen Versuchspersonen, die sie für die Gruppe der Österreicher angegeben haben, in die Analyse miteinbezogen werden, um zu sehen, bei wem positive und bei wem negative Normen vorliegen und wie dies das Ergebnis beeinflusst. Um diese Erweiterung der Hypothese zu überprüfen, wurden die Variablen *Identifikation mit Österreichern* und *Injunktive soziale Normen - Österreicher* gemeinsam betrachtet und es wurden nach einem Vierfelder-Schema (hohe versus geringe Identifikation mal negative versus positive Normen) Gruppen gebildet. Dabei wurden alle Zahlenwerte unter 5 als geringe Identifikation bzw. negative Normen angesehen und alle Zahlenwerte über 6 als starke Identifikation bzw. positive Normen. Die Zahlenwerte 5 und 6 wurden weggelassen, da es sich hier um die neutrale Skalenmitte handelt und diese Werte keine Aussage liefern. Die Datei wurde nach den beiden Gruppen hohe Identifikation mal positive Normen und hohe Identifikation mal negative Normen aufgeteilt, da nach Wenzel (2004) auf Personen, die sich nur gering mit anderen Österreichern identifizieren, die sozialen Steuernormen der Österreicher keinen Einfluss ausüben. Wird eine weitere multivariate Analyse für jene Personen durchgeführt, die sich stark mit Österreich identifizieren und positive bzw. negative Steuernormen der Österreicher angeben, resultieren ungleiche Fallzahlen mit 11 Personen in der Gruppe mit starker Identifikation und positiven Normen und 52 Personen in der Gruppe mit starker Identifikation und negativen Normen. Es macht wenig Sinn, eine Analyse zu berechnen, da die beiden Gruppen nicht vergleichbar sind. Berechnet man dennoch eine MANOVA mit „Identifikation mal Normausprägung“ und Bedingung als UV und Steuerehrlichkeit als AV, resultieren keine signifikanten Haupteffekte und auch keine signifikante Wechselwirkung. Die Hypothese 1c kann daher nicht bestätigt werden.

6.4.1.5 Hypothese 1d

Die Hypothese 1 d lautet folgendermaßen: Wenn man sich stark mit der eigenen Berufsgruppe identifiziert und deren Steuernormen als positiv ausgeprägt einschätzt, dann wird unter MS

persönliches Steuerverhalten als ehrlicher als in der Kontrollbedingung eingeschätzt. Wenn man sich stark mit der eigenen Berufsgruppe identifiziert und deren Steuernormen als negativ ausgeprägt einschätzt, dann wird unter MS persönliches Steuerverhalten als weniger ehrlich als in der Kontrollbedingung eingeschätzt bzw. es resultiert kein Effekt auf das Steuerverhalten.

Um diese Hypothese zu überprüfen, wurden die Variablen *Identifikation mit Berufsgruppe* und *Injunktive soziale Normen - Berufsgruppe* gemeinsam betrachtet und wie bei Hypothese 1c nach einem Vierfelder-Schema (hohe versus geringe Identifikation in Kombination mit negativen versus positiven Normen) Gruppen gebildet. Personen mit geringer Identifikation wurden aus der Berechnung ausgeschlossen, da bei ihnen nach Wenzel's Theorie (2004) die berufsgruppenbezogenen Normen keinen Einfluss auf ihr persönliches Steuerverhalten ausüben. Die Datei wurde nach den beiden Gruppen hohe Identifikation mit positiven Normen und hohe Identifikation mit negativen Normen aufgeteilt und es wurde über die Personen aus diesen beiden Gruppen eine MANOVA berechnet, wobei als unabhängige Variablen die Versuchsbedingung und die Norm-Identifikations-Kombination und als abhängige Variable alle Skalen zur Messung von Steuerehrlichkeit herangezogen wurden.

In der Kontrollgruppe resultiert ein Stichprobenumfang von 24 und in der Versuchsgruppe sind es insgesamt 17 Personen; in der Gruppe der Personen mit starker Identifikation und positiven Berufsgruppennormen sind es insgesamt 20 Personen und in der Gruppe starke Identifikation kombiniert mit negativer Normausprägung sind es 21 Personen. Die Annahme der Gleichheit der Kovarianzenmatrizen ist laut Box-Test erfüllt. Die MANOVA gibt bei einseitiger Testung einen signifikanten Haupteffekt der Bedingung an ($F(7, 31) = 1.95, p < .05, \eta^2 = .31$). Die Bedingung hat also für sich allein genommen einen Effekt auf die Steuerehrlichkeit. Der Haupteffekt für die Kombination Identifikation mal Norm ist nicht signifikant, ebenso auch nicht die Wechselwirkung der beiden AV.

Die univariaten Analysen zeigen signifikante Effekte der Identifikation-Norm-Kombination auf die Steuervariable *Manipulation der Steuererklärung* ($F(1, 37) = 5.35, p < .05, \eta^2 = .30$), nicht jedoch auf die anderen Skalen zur Steuerehrlichkeit. Die Ergebnisse der ANOVA mit Bedingung als UV und Steuerehrlichkeit als AV sind in der nachfolgenden Tabelle 30 dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Versuchsbedingung sich auf die angegebene Steuerhinterziehung (bei einseitiger Testung) sowie auf die Schwarzarbeit auswirkt, wobei die Personen in der Versuchsgruppe geringere Steuerhinterziehung angeben als in der

Kontrollgruppe. Auch in Bezug auf Schwarzarbeit sind die Werte der Versuchsgruppe geringer als jene der Kontrollgruppe. Der erste Effekt ist laut Effektgröße eher schwach, der zweite mittelstark (Bortz & Döring, 2006).

Tabelle 30: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen ANOVA (UV = *Bedingung*, AV = *Steuerehrlichkeit*)

B	G	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	<i>df</i>	Sig.	Part. η^2
Steuervermeidung „fiktiv“	0	24	5.67	1.9	.11	1	.74 (.37)	.07
	1	17	5.41	2.17				
Steuerhinterziehung „fiktiv“	0	24	5.38	2.40	2.86	1	.09 (.04)	.00
	1	17	4.05	2.23				
Legale Absetz- /Einsparungsmöglichkei- ten	0	24	5.46	2.24	.69	1	.41 (.21)	.02
	1	17	6.15	2.72				
Grenzwertig legale Aktivitäten	0	24	2.81	2.28	.62	1	.44 (.22)	.02
	1	17	2.24	1.72				
Erfundene/illegale Absetzbeträge	0	24	2.31	1.50	.1	1	.76 (.38)	.00
	1	17	2.12	1.37				
Manipulation der Steuererklärung	0	24	4.10	2.24	.00	1	.99 (.50)	.00
	1	17	3.98	2.51				
Schwarzarbeit*	0	24	5.79	2.60	7.89	1	.01 (.005)	.18
	1	17	3.46	2.53				

B = Bedingung, G = Gruppe (0 = KG, 1 = VG), *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, *F* = F-Wert Varianzanalyse, *df* = Freiheitsgrade, (Sig.) (einseitig) = Signifikanzwerte zweiseitig (in Klammer einseitig), Part. η^2 = Partielles Eta-Quadrat/Effektgröße, * = signifikant bei $\alpha < .05$, ** = signifikant bei $\alpha < .01$

6.4.1.6 Hypothese 2

Die Hypothese 2 lautet folgendermaßen: Priming von MS beeinflusst die affektive Bewertung von Steuern.

Zur Prüfung dieser Hypothese wurde ein *t*-Test für unabhängige Stichproben berechnet, der zeigen sollte, ob ein Unterschied zwischen Experimental- und Kontrollgruppe in Bezug auf die Skalen *Sympathie*, *Bedeutung* und *Vertrautheit* existiert. Die Ergebnisse sind in der nachstehenden Tabelle 31 angeführt:

Tabelle 31: Deskriptive Statistiken und Kennzahlen *t*-Test für unabhängige Stichproben(UV = *Bedingung*, AV = *Affektive Bewertung von Steuern*)

B	G	N	M	SD	T	df	Sig.
Sympathie	0	62	4.36	1.59	.52	124	.60 (.30)
	1	64	4.21	1.55			
Bedeutung*	0	62	6.95	1.47	2.82	124	.01 (.005)
	1	64	6.15	1.70			
Vertrautheit	0	62	4.71	1.79	.03	124	.97 (.49)
	1	64	4.70	1.81			

B = *Bedingung*, G = Gruppe (0 = KG, 1 = VG), *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, *T* = T-Wert *t*-Test, *df* = Freiheitsgrade, (Sig.) = Signifikanzwerte zweiseitig, Part. η^2 = Partielles Eta-Quadrat/Effektgröße, * = signifikant bei $\alpha < .05$

In Tabelle 31 ist zu sehen, dass die Mittelwertsdifferenz zwischen Personen in der Versuchsgruppe und in der Kontrollgruppe in Bezug auf die affektive Komponente *Bedeutung* signifikant wird. Personen in der Experimentalgruppe geben an, dass Steuern für sie gefährlicher, unwesentlicher und unwichtiger sind als für Personen in der Kontrollgruppe. MS hat also einen Einfluss auf die affektive Bewertung von Steuern.

6.4.2 Exploration

Um zu veranschaulichen, ob sich die persönlichen von den sozialen Normen generell unterscheiden, wurden deren Mittelwerte betrachtet (siehe Tabelle 32).

Tabelle 32: Mittelwerte und Standardabweichungen der persönlichen und sozialen Normen

<i>N</i> = 126	<i>M</i>	<i>SD</i>
Persönliche Normen	6.22	1.71
Normen Österreicher	4.42	1.56
Normen Berufsgruppe	5.22	1.93

N = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung

Wie an den Mittelwerten in der Tabelle oben ersichtlich, wurden die persönlichen Normen im Mittel als am höchsten ausgeprägt eingeschätzt und die Normen der Österreicher am niedrigsten. Demnach schätzen sich die Versuchspersonen selbst am steuerehrlichsten und die Österreicher am steuerunehrlichsten von diesen drei Gruppen ein. Die Berufsgruppennormen rangieren im Mittelfeld und streuen am stärksten, liegen aber deutlich unter den persönlichen Normen.

Es wurden zur Überprüfung von Wenzels Normtheorie (2004) Korrelationen zwischen allen Identifikations- und Normvariablen berechnet, deren Ergebnisse getrennt für Kontroll- und Versuchsgruppe angeführt sind. Eine Übersicht über alle Interkorrelationen findet sich im

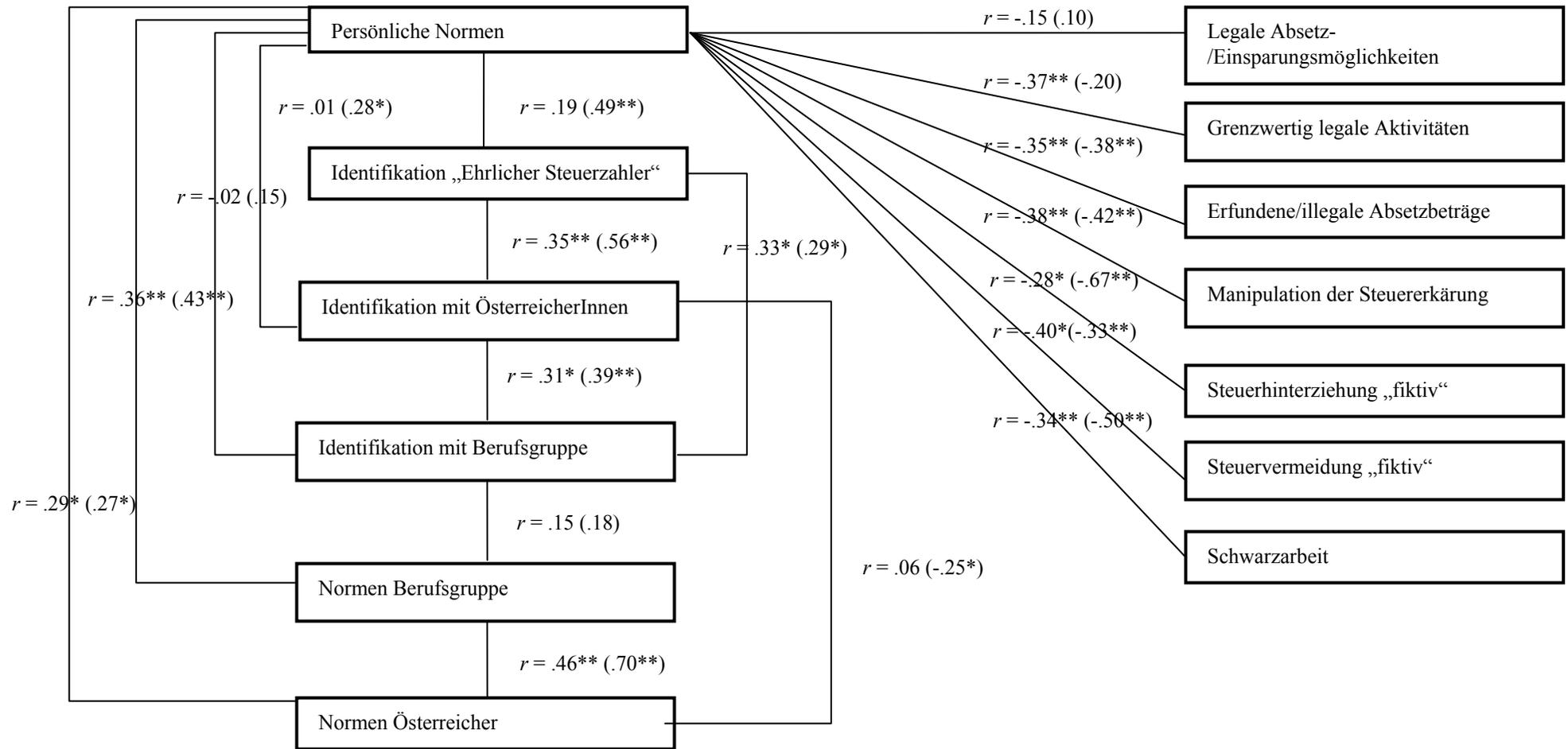
Anhang. In der unten angeführten Abbildung 4 sind alle interessanten Zusammenhänge zwischen Norm- und Steuervariablen grafisch dargestellt.

Generell lässt sich sagen, dass ein Großteil der Norm- und Identifikationsvariablen miteinander in Zusammenhang steht, also Wenzels Annahme (2007), dass persönliche und soziale Normen voneinander abhängig sind, teilweise bestätigt werden kann. Zudem kann gesagt werden, dass die Zusammenhänge zwischen persönlichen Normen und den Indikatoren der Steuerehrlichkeit sowohl in der Versuchs- als auch in der Kontrollgruppe fast ohne Ausnahme hoch signifikant sind. Nicht signifikant ist der Zusammenhang zwischen *Persönliche Normen* und *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten*. In Bezug auf die Versuchsgruppe ist zu sagen, dass der stärkste Zusammenhang zwischen *Persönliche Normen* und *Steuervermeidung fiktiv* ($r = -.40, p < .01$) vorliegt. Die anderen Steuervariablen korrelieren ähnlich hoch mit persönlichen Normen: *Manipulation der Steuererklärung* korreliert $-.38$ ($p < .01$), *Grenzwertig legale Aktivitäten* zu $-.37$ ($p < .01$), *Erfundene/illegale Absetzbeträge* zu $-.35$ ($p < .01$), *Schwarzarbeit* zu $-.34$ ($p < .01$) und *Steuerhinterziehung fiktiv* zu $-.28$ ($p < .05$) mit den angegebenen persönlichen Normen der Versuchsteilnehmer. Die berufsgruppenbezogenen Normen korrelieren signifikant mit *Manipulation der Steuererklärung* ($r = -.40, p < .01$). *Injunktive soziale Normen Österreicher* korreliert ebenfalls mit *Manipulation der Steuererklärung* ($r = -.28, p < .05$). Zwischen den Norm- und Identifikationsvariablen können folgende Korrelationen berichtet werden: Die persönlichen Normen korrelieren hoch signifikant mit den berufsgruppenbezogenen Normen ($r = .36, p < .01$) und mit den Normen der Österreicher ($r = .29, p < .05$). Die Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern korreliert hoch signifikant mit der Identifikation mit Österreichern ($r = .35, p < .01$) und mit der Identifikation mit der eigenen Berufsgruppe ($r = .33, p < .01$). Interessant ist auch, dass die Identifikation mit der eigenen Berufsgruppe einen Zusammenhang zur Identifikation mit Österreichern aufweist ($r = .31, p < .05$). Am stärksten hängen berufsgruppenbezogene Normen und die auf Österreicher bezogenen sozialen Normen zusammen ($r = .46, p < .01$), was auch in der Kontrollgruppe der Fall ist. Zwischen den einzelnen Steuerskalen liegen sowohl in der Versuchs- als auch in der Kontrollgruppe großteils signifikante Zusammenhänge vor, was aufgrund ihrer inhaltlichen Übereinstimmung zu erwarten war und beweist, dass die Skalen inhaltlich zusammenhängen.

In der Kontrollgruppe ergaben sich folgende signifikante Zusammenhänge: *Persönliche Normen* korreliert mit *Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern* ($r = .49, p < .01$), mit *Identifikation mit Österreichern* ($r = .28, p < .05$), mit *Injunktive soziale Normen* -

Österreicher ($r = .27, p < .05$) und mit *Injunktive soziale Normen – Berufsgruppe* ($r = .43, p < .01$). Die Identifikation mit der eigenen Berufsgruppe korrelierte mit der Identifikation als Österreicher ($r = .39, p < .01$) und mit der Identifikation als ehrlicher Steuerzahler ($r = .29, p < .05$). Die Identifikation mit Österreich korreliert mit einer Höhe von $.56$ ($p < .01$) mit der Identifikation als ehrlicher Steuerzahler, zu $.39$ ($p < .01$) mit der Identifikation mit der eigenen Berufsgruppe und zu $.25$ ($p < .05$) mit den Normen der Österreicher. Die höchste Korrelation erzielten die beiden Variablen *Injunktive soziale Normen – Berufsgruppe* und *Injunktive soziale Normen – Österreicher* – diese erreichte einen Zahlenwert von $.70$ ($p < .01$) und somit ein R^2 von $.49$ (die beiden Variablen teilen sich damit annähernd 50% ihrer Varianz). Zu den Zusammenhängen zwischen den unterschiedlichen Steuervariablen und den Normvariablen ist in Bezug auf die Kontrollgruppe folgendes zu berichten (die genauen Zahlenwerte finden sich in Abbildung 4): Die persönlichen Normen korrelieren hoch signifikant negativ mit *Steuervermeidung fiktiv* und *Steuerhinterziehung fiktiv*, mit *Erfundene/illegale Absatzbeträge*, mit *Manipulation der Steuererklärung* und mit *Schwarzarbeit*. Die Identifikation mit der Berufsgruppe korrelierte signifikant positiv mit *Schwarzarbeit* und die Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern korrelierte negativ mit *Steuerhinterziehung fiktiv* und *Legale Absatz-/Einsparungsmöglichkeiten*. Die berufsgruppenbezogenen Normen weisen signifikante negative Korrelationen mit *Steuerhinterziehung fiktiv*, *Erfundene/illegale Absatzbeträge*, *Manipulation der Steuererklärung* und *Schwarzarbeit* auf. Die Variable *Injunktive soziale Normen – Österreicher* korrelierte signifikant mit *Grenzwertig legale Aktivitäten* und *Manipulation der Steuererklärung*. Die Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern korreliert nur mit zwei Steuervariablen signifikant negativ: mit *Legale Absatz-/Einsparungsmöglichkeiten* und mit *Steuerhinterziehung fiktiv* $-.28$. Insgesamt fällt auf, dass die Korrelationen in der Kontrollgruppe stärker ausfallen als in der Versuchsgruppe.

Abbildung 4: Zusammenhänge zwischen Normvariablen und Steuervariablen



* $p < .05$, ** $p < .01$, In der Abbildung sind die Korrelationen in Bezug auf die Versuchsgruppe angeführt sowie die Werte der Kontrollgruppe in Klammer.

In Anlehnung an die Literatur von Orviska et al. (2002) wurden Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Hinblick auf Steuernormen und Steuerehrlichkeit berechnet. Dabei zeigte sich ein signifikanter Geschlechtseffekt in Bezug auf die Variable *Normen Berufsgruppe* ($t = 2.07$, $df = 124$, $p < .05$), und zwar in die Richtung, dass Frauen ($M = 4.96$, $SD = 1.79$) diese als niedriger einschätzten als Männer ($M = 5.96$, $SD = 2.1$). Zudem unterschieden sich Männer und Frauen in Hinblick auf die Variable *Grenzwertig legale Aktivitäten* ($t = 2.12$, $df = 124$, $p < .05$): Männer ($M = 3.38$, $SD = 2.71$) erzielten hier einen höheren Wert als Frauen ($M = 2.46$, $SD = 2.11$), woraus man schließen kann, dass Frauen angeben, sich in Bezug auf Steueraktivitäten, die sich an der Grenze zur Legalität befinden, ehrlicher zu verhalten.

Um zu überprüfen, ob Unterschiede zwischen verschiedenen Altersstufen in Hinblick auf Steuernormen und Steuerehrlichkeit existieren, wurde eine univariate Varianzanalyse berechnet mit der Variable *Altersgruppen* als unabhängige Variable und den Steuernormvariablen sowie den Indikatoren für Steuerehrlichkeit als abhängige Variablen. Das Alter hat einen Effekt auf die Skala *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten* ($F(8, 117) = 8.86$, $p < .001$). Der Levene-Test ist insignifikant, daher kann von Varianzhomogenität ausgegangen werden. Laut Post-Hoc-Tests (Bonferroni und LSD) unterscheidet sich die Gruppe der 19-25-Jährigen ($n = 48$, $M = 5.2$, $SD = 2.24$) von der Gruppe der 36-45-Jährigen ($n = 17$, $M = 7.54$, $SD = 1.92$) und der Gruppe der 46-59-Jährigen ($n = 18$, $M = 8.14$, $SD = 1.38$). Zudem unterscheidet sich die Gruppe der 26-35-Jährigen ($n = 37$, $M = 5.39$, $SD = 2.5$) von jener der 36-45-Jährigen und der 46-59-Jährigen. Betrachtet man die Mittelwerte, ist zu sehen, dass das angegebene Ausmaß an verwendeten legalen Absetzmöglichkeiten umso höher ist, je älter die Personen sind. Tatsächlich korreliert das Alter der Personen hoch signifikant mit der Skala *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten* ($r = .43$, $p < .01$).

Interessant ist auch, dass signifikante Unterschiede zwischen Personen unterschiedlichen Familienstandes in Hinblick auf Steuerehrlichkeit resultierten. Die univariate Varianzanalyse zeigt einen signifikanten Effekt des Beziehungsstatus auf die Skalen *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten* ($F(3, 122) = 9.69$, $p < .001$) und *Injunktive soziale Normen - Österreicher* ($F(3, 122) = 2.95$, $p < .05$). Laut Post-Hoc-Tests (Bonferroni und LSD sind beide signifikant) unterscheiden sich in Bezug auf legale Absetzmöglichkeiten Ledige ($n = 49$, $M = 5.31$, $SD = 2.28$) von Verheirateten ($n = 32$, $M = 7.36$, $SD = 2.12$) und von Geschiedenen ($n = 10$, $M = 8.18$, $SD = 1.86$). Zudem unterscheiden sich Personen in

Lebensgemeinschaft ($n = 35$, $M = 5.34$, $SD = 2.35$) von Verheirateten und Geschiedenen. Ledige und Personen in Lebensgemeinschaft unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Verheiratete und Geschiedene geben im Vergleich zu Ledigen und Personen in Lebensgemeinschaft signifikant höhere Steuervermeidung an. Betrachtet man die Ergebnisse des Post-Hoc-Tests (LSD) in Bezug auf die Berufsgruppennormen, kann gesagt werden, dass sich zum einen Ledige ($n = 49$, $M = 4.98$, $SD = 2.06$) von Verheirateten ($n = 32$, $M = 6.01$, $SD = 1.66$) unterscheiden und zum anderen Verheiratete von Personen in Lebensgemeinschaft ($n = 35$, $M = 4.81$, $SD = 1.83$). Verheiratete weisen demnach stärker positiv ausgeprägte berufsgruppenbezogene Steuernormen auf als Ledige und Personen in Lebensgemeinschaft. Die Ergebnisse des Bonferroni-Tests, der wesentlich konservativer ist als der LSD-Test (Field, 2005), sind nicht signifikant, daher ist dieser Unterschied mit Vorsicht zu betrachten. In Bezug auf die Normen der Österreicher unterscheiden sich im Post-Hoc-Test (LSD) Verheiratete ($n = 32$, $M = 5.08$, $SD = 1.62$) von Ledigen ($n = 49$, $M = 4.17$, $SD = 1.61$), von Personen in Lebensgemeinschaft ($n = 35$, $M = 4.23$, $SD = 1.39$) und von Geschiedenen ($n = 10$, $M = 3.94$, $SD = 1.15$). Im Vergleich zu diesen drei Gruppen weisen Personen in einer Ehegemeinschaft positivere soziale Steuernormen auf. Jedoch werden auch hier die Unterschiede im Bonferroni-Test nicht signifikant.

Entgegen den Annahmen von Torgler (2006) zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen der angegebenen Religiosität und der Steuerehrlichkeit (die höchste Korrelation zeigt sich zwischen Religiosität und legalen Absetzmöglichkeiten, ist aber bei einer Höhe von .16 nicht signifikant).

6.5 Diskussion der Ergebnisse

Generell kann, wenn man die Ergebnisse der Hypothese 1a betrachtet, kein Effekt von MS auf persönliche Steuernormen nachgewiesen werden. Auch die Wechselwirkung zwischen Normen und Versuchsbedingung ist nicht signifikant; es konnte folglich keine Extremisierung persönlicher Normen durch MS nachgewiesen werden. Jedoch kann die These von Wenzel (2004), dass persönliche Normen einen signifikanten Einfluss auf die Steuerehrlichkeit haben, bestätigt werden. Dieser Effekt scheint sehr robust zu sein, da zwischen der Normerhebung und der Messung von Steuerehrlichkeit zwei Wochen lagen. Er wird weiter durch das Ergebnis untermauert, dass persönliche Normen auf alle Indikatoren der Steuerehrlichkeit mit Ausnahme der *Legalen Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten* einen positiven Einfluss ausüben. Es ist möglich, dass Steuervermeidung, die sich im legalen Bereich abspielt, qualitativ

unterschiedlich von Steuervergehen, die eindeutig illegal sind, aufgefasst wird. In Bezug auf H1a kommt es zu einem Effekt von MS auf *Steuerhinterziehung fiktiv* und zwar in der Gruppe der Personen mit niedrigen Normen. Kontroll- und Versuchsgruppe unterscheiden sich dadurch voneinander, dass Personen unter MS-Priming geringere Steuerhinterziehung (und somit höhere Steuerehrlichkeit) anführen als Personen in der Kontrollgruppe. Des Weiteren konnte ein Wechselwirkungseffekt zwischen Normen und der Bedingung in Bezug auf *Steuerhinterziehung fiktiv* festgestellt werden. Die Effekte sind allerdings nur sehr schwach und werden nur bei einseitiger Testung signifikant. Die Richtung dieser Effekte und die Tatsache, dass die Wechselwirkung zwischen persönlichen Normen und Bedingung nicht generell signifikant ist, spricht nicht für einen Extremisierungseffekt, sondern eher für einen Moralisierungseffekt, da sich MS bei jenen Personen, die gering ausgeprägte Steuernormen aufweisen, nach der These der Extremisierung negativ auf die Steuerehrlichkeit hätte auswirken sollen, sich aber generell, unabhängig von der Normausprägung, positiv auf die Steuerehrlichkeit ausgewirkt hat.

In Bezug auf Hypothese 1b resultiert zwar ein signifikanter Effekt der Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern auf die Steuerehrlichkeit, jedoch kein Effekt der Bedingung auf die Steuerehrlichkeit und auch keine Wechselwirkung zwischen Bedingung und Identifikation. Die Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern wirkt sich nur bei zwei Skalen (*Steuerhinterziehung fiktiv*, *Legale Absetz-/Einsparungsmöglichkeiten*) auf die Steuerehrlichkeit aus, was darauf hinweist, dass diese Variable weniger gut geeignet ist, Steuerehrlichkeit vorauszusagen als persönliche Normen.

Die Induktion von MS hatte keinen Einfluss auf *Identifikation mit Österreichern* und *soziale Normen Österreicher*. Bei Hypothese 1c zeigte sich kein Einfluss von MS auf soziale Normen. Interessanterweise haben soziale Normen hier auch für sich genommen keinen Einfluss auf die Steuerehrlichkeit. In Bezug auf die sozialen Normen der Berufsgruppe (H1d) zeigt sich ein Haupteffekt der Bedingung sowie Effekte von MS auf *Steuerhinterziehung fiktiv* und *Schwarzarbeit* in Hinblick darauf, dass Personen in der Versuchsbedingung geringere Steuerunehrlichkeit angeben als jene in der Kontrollgruppe. Der Wechselwirkungseffekt zwischen der Norm-Identifikations-Kombination und der Bedingung ist nicht signifikant. Dieses Ergebnis spricht ebenfalls für einen Moralisierungseffekt von MS und weniger für einen Extremisierungseffekt, wie er anhand der TMT-Literatur zu erwarten gewesen wäre. MS hat sich hier auf das Steuerverhalten moralisierend ausgewirkt, indem jene Personen, die einem Todespriming unterzogen wurden, sich im Vergleich zur Gruppe ohne Todespriming

ehrlicher in Bezug auf ihre Steuern „verhielten“. Die sozialen Normen wirken sich hier für sich genommen nicht auf die Steuerehrlichkeit aus, allerdings konnte ein signifikanter Effekt der Norm-Identifikations-Kombination auf die Skala *Manipulation der Steuererklärung* festgestellt werden.

Die hier festgestellten Effekte von MS werden zum Teil nur bei einseitiger Testung signifikant und weisen kleine bis mittelstarke Effektgrößen auf. Zudem zeigen sich nur bei einigen Unterskalen Effekte und nur bei H1d resultiert ein Haupteffekt. Die vorliegende Befundlage weist eher auf einen Moralisierungseffekt von MS hin und weniger auf einen Extremisierungseffekt. Möglicherweise hängt der Moralisierungseffekt mit der Annahme von Braithwaite et al. (2007) zusammen, die davon ausgeht, dass Steuerzahlen einen Stressor dargestellt, welcher bei positiver Bewältigung (ehrlicher Bezahlung) zu einer Selbstwertsteigerung führt. MS löst das Bedürfnis aus, den eigenen Selbstwert und das Weltbild zu verteidigen und dieser selbstwertsteigernde Effekt von ehrlichem Verhalten könnte erklären, warum Personen sich unter MS ehrlicher verhalten. Die fehlende Bestätigung der Hypothesen kann zum einen mit der teilweise geringen Stichprobengröße zusammenhängen, zum anderen auch damit, dass Priming-Effekte generell eher schwach ausfallen und zudem zeitlich begrenzt sind (Bargh & Chartrand, 2000). Zwischen der Priming-Darbietung und der Bearbeitung der Steuerfragen lag bei der Vorgabe des Untersuchungsmaterials ein gewisser Zeitabstand. Dies war zum einen notwendig, um MS-Effekte überhaupt sichtbar machen zu können, zum anderen könnte aber auch zuviel Zeit vergangen sein, da unmittelbar nach der Ablenkungsaufgabe 15 Items zur Erhebung affektiver Bewertungen vorgegeben wurden und allein die Bearbeitung dieser Items schon ein wenig Zeit in Anspruch nahm. Es könnte möglicherweise auch sein, dass der Priming-Effekt, der unbewusst ist und mit geringer kognitiver Verarbeitung einhergeht, durch die kognitive Beanspruchung bei der Bearbeitung der Steuerfragen geringer ausfiel. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass die Manipulation mittels Priming womöglich auch durch das Studiendesign nur beeinträchtigt wirken konnte. Priming-Effekte werden überwiegend in Laborstudien untersucht, wo keine Störvariablen von außen existieren. Bei Online-Studien können viele Störvariablen auf die Bearbeitung einwirken (Unterbrechung bei der Bearbeitung, Hören von Musik, Handyläuten etc.) und Versuchspersonen sind unter solchen Umständen zumeist auch weniger konzentriert.

Die Effekte in Bezug auf die sozialen Normen sind schwierig zu interpretieren, da zum einen der Einfluss persönlicher Normen auf die Steuerehrlichkeit größer ist als jener der sozialen

Normen (wie an den Korrelationen ersichtlich), aber andererseits der MS-Effekt sich nur bei Hypothese 1d zeigt. Zudem ist kritisch anzumerken, dass nach Ashby et al. (2009) nicht einfach der Schluss gezogen werden kann, dass eine hohe/geringe Identifizierung mit der eigenen Berufsgruppe damit einhergeht, dass Personen sich stark/schwach von ihren Berufsgruppennormen beeinflussen lassen. Es wird an dieser Stelle kritisch angemerkt, dass der Effekt sozialer Normen auf Steuerehrlichkeit nur zu einem Teil von der Internalisierung mit diesen Normen bestimmt wird (Wenzel, 2005b). Auch hier können rationale Überlegungen eine Rolle spielen: Unabhängig von der Identifikation mit einer sozialen Gruppe wird man durch die Normen dieser Gruppe beeinflusst, dadurch, dass man selbst seinen Nutzen maximieren möchte und dabei auch das Verhalten anderer mitkalkuliert. Zudem versuchen Personen, ihre eigenen Vorstellungen und ihr eigenes Verhalten mit dem anderer in Einklang zu bringen und generalisieren daher ihre eigenen Normen auf jene anderer Personen. Dass die Zusammenhänge zwischen persönlichen und sozialen Normen nicht eindeutig sind, zeigt eine Studie von Rechberger, Hartner, Kirchler und Werle (2008): Die Autoren untersuchten persönliche, soziale (berufsgruppenbezogene) und nationale Normen und deren Einfluss auf Steuerehrlichkeit bei Mechanikern und Friseuren. In der ersten Gruppe konnten sie den direkten Einfluss persönlicher Normen auf die Steuerehrlichkeit bestätigen, in der zweiten Stichprobe jedoch nicht. Soziale Normen wiesen keinen direkten Zusammenhang zur Steuerehrlichkeit auf und es wurden entgegen Wenzel's Ergebnissen auch keine Wechselwirkungseffekte zwischen sozialen Normen und Normidentifikation gefunden. Nationale Normen hatten bei den Mechanikern nur dann Einfluss auf die Steuerehrlichkeit, wenn auch die Identifikation mit der Nation gegeben war; bei den Friseuren trat allerdings kein Interaktionseffekt auf. Dieser Wechselwirkungseffekt verschwand, wenn der Einfluss persönlicher Normen auf die Steuerehrlichkeit in die Analyse miteinbezogen wurde. Obwohl in zahlreichen Studien demonstriert werden konnte, dass Normen einen bedeutenden Einfluss auf Steuerehrlichkeit ausüben, weist Wenzel (2004) auf die Schwierigkeit bei der Messung solch eines komplexen Konstrukts hin und gibt auch an, dass aufgrund der Mängel bei der Messung die beobachteten Normeffekte eher gering sind. Zudem spielt neben der persönlichen Ausprägung von Normen auch die in einer bestimmten Situation saliente Norm eine Rolle (Jonas et al., 2008).

Die hohen Korrelationen zwischen persönlichen Normen und Steuerverhalten könnten darin begründet sein, dass selbstberichtetes Verhalten und keine objektiven Verhaltensdaten gemessen wurden. In vielen Untersuchungen, in welchen selbstberichtetes Verhalten

gemessen wurde, wurden starke Korrelationen zwischen Steuerverhalten und Steuernormen sowie Einstellungen gefunden, allerdings unterscheidet sich selbstberichtetes Verhalten immer von objektiven Verhaltensdaten (Kirchler, 1999). Daher können bei diesen Daten auch nur eingeschränkt Aussagen über reales Verhalten geliefert werden. Zudem spielt in diesem Zusammenhang auch immer *Soziale Erwünschtheit* (darunter versteht man den Wunsch, mit seinem Verhalten einer kollektiven Norm entsprechen zu wollen) eine Rolle (Weigel et al., 1987).

Eine mögliche Interpretation für den Zusammenhang von Alter und legalen Absetzmöglichkeiten ist, dass mit zunehmendem Alter die Erfahrung mit dem Steuerzahlen ansteigt und sich wahrscheinlich auch das Wissen über legale Absetzmöglichkeiten und Lücken in der Steuergesetzgebung erhöht. Entgegen den zahlreichen Befunden, die belegen, dass Steuerehrlichkeit mit zunehmendem Alter ansteigt (z.B. Kirchler, 1999) zeigte sich hier, dass Steuervermeidung bei älteren Personen stärker verbreitet ist als bei Jüngeren. Es ist möglich, dass Steuervermeidung, die sich im legalen Bereich abspielt, qualitativ unterschiedlich von Steuerbetrug ist, da in den meisten Studien, die weiter oben berichtet wurden, der Zusammenhang zwischen Alter und Steuerhinterziehung betrachtet wurde. Zudem zeigt sich bei Hypothese 1a, dass persönliche Steuernormen sich auf alle Formen der Steuerunehrlichkeit mit Ausnahme der legalen Absetzmöglichkeiten auswirken. In Bezug auf die vermehrte Steuervermeidung bei Verheirateten und Geschiedenen im Vergleich zu Ledigen und Personen in Lebensgemeinschaft ist zu sagen, dass hier das Alter der Personen eine Rolle spielen könnte, da Personen, die verheiratet oder geschieden sind, eher älter sind.

Die Hypothese 2 zeigt, dass die Wichtigkeit von Steuern bei Priming von MS abnimmt. Dies könnte eine Begründung dafür sein, warum der postulierte Extremisierungseffekt bei H1a-d nicht signifikant wird: Da die Wichtigkeit von Steuern bei Todespriming abnimmt, könnte ein Indiz dafür sein, dass Steuern generell eher unwichtig für das persönliche Wertesystem sind. Die TMT setzt voraus, dass ein Themenbereich für das persönliche Wertesystem wichtig ist und mit dem Selbstwert zusammenhängt, damit MS-Effekte resultieren. Da die Bedeutung von Steuern bei der Konfrontation mit dem eigenen Tod eher abnimmt, ist es eher unwahrscheinlich, dass Steuern einen wichtigen Teil des persönlichen Wertesystems ausmachen. Obwohl Pitters et al. (2010) herausfanden, dass Personen das Steuersystem des Staates, in dem sie leben, als wichtiger für ihr persönliches Wertesystem ansehen als ein Versicherungssystem, scheint sich die Wichtigkeit in Anbetracht der vorliegenden Befunde in Grenzen zu halten. Zudem ist zu sagen, dass die Autoren in ihrer Studie Personen für

bestimmte Delikte bestrafen ließen und MS-Effekte auf Personen, die sich abweichend von den gesellschaftlichen Wertvorstellungen verhalten, generell stark ausfallen (siehe auch Fischer et al., 2006). Auch zahlreiche steuerpsychologische Befunde, die belegen, dass die Schattenwirtschaft im Allgemeinen und steuerunehrliches Verhalten wie Steuerhinterziehung und Vermeidung von Steuerzahlungen im Speziellen angestiegen sind, sprechen dafür, dass Steuerehrlichkeit für viele eher unbedeutend ist. Dies ist wiederum ein Indiz dafür, dass Steuermoral nicht für jede Person eine wichtige Wertvorstellung darstellt (Torgler, 2003b). Die Tatsache, dass die Steuermoral in vielen Bevölkerungsschichten und Kulturen nicht sehr hoch ausgeprägt ist, hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass ein Großteil der Menschen Steuern als Belastung ansehen, da die Gegenleistungen für die entstehenden Kosten in Form von öffentlichen Leistungen oftmals nicht unmittelbar sichtbar sind. Zudem ist in den Medien immer wieder von Fehlinvestitionen und Misswirtschaft seitens des Staates die Rede, was dazu führt, dass Steuern in der Bevölkerung einseitig negativ wahrgenommen werden und die Motivation, Steuern zu zahlen, eher gering ausgeprägt ist (Kirchler, 2003). Ansätze zur Erhöhung der Steuerehrlichkeit sollten sich vor allem an persönlichen und sozialen Normen von Steuerzahlern ausrichten, da gezeigt werden konnte, dass diese einen wichtigen Prädiktor von Steuerehrlichkeit darstellen.

In dieser Studie wurden als alleinige Prädiktoren von Steuerehrlichkeit Steuernormen erhoben, da diese im Kontext der TMT eine Rolle spielen. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass diese nur einen kleinen Teil der Varianz von Steuerehrlichkeit erklären und zusätzlich auch Kontrollen und Strafen, Fairnessüberlegungen, Einstellungen, Vertrauen in den Staat bzw. Macht des Staates etc. eine Rolle spielen, die in diesem Zusammenhang nicht untersucht wurden, da hier der Fokus auf dem persönlichen Wertesystem von Personen lag. In nachfolgenden Studien wird zu prüfen sein, ob das persönliche Wertesystem ausreichend gut über eine Erhebung von Normen repräsentiert wird. Zudem ist zu sagen, dass die verwendeten Messinstrumente zur Normerfassung möglicherweise nicht optimal waren, weshalb in Folgestudien andere, besser an den Kontext adaptierte Instrumente zum Einsatz kommen sollten. Zudem muss auch überlegt werden, ob die verwendeten abhängigen Variablen und deren Operationalisierungen geeignet sind, um den Extremisierungseffekt von Normen abzubilden.

6.6 Schlussfolgerungen

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit kann geschlossen werden, dass der in der TMT-Literatur postulierte Extremisierungseffekt in Bezug auf individuelle Steuernormen nicht festgestellt werden konnte. Die in dieser Studie resultierenden Effekte weisen eher auf einen Moralisierungseffekt hin, der sich darin äußert, dass Personen sich nach Konfrontation mit ihrem Tod steuerehrlicher verhalten, unabhängig davon, wie ihre individuellen Steuernormen ausgeprägt sind. Dieser Effekt sollte aber vorsichtig interpretiert werden und bedarf weiterer Untersuchung. Zudem konnte gezeigt werden, dass die Wichtigkeit von Steuern nach Priming von MS abnimmt – demnach kann gefolgert werden, dass Steuern generell eher unbedeutend für das individuelle Wertesystem sind. Sollte sich MS dennoch moralisierend oder extremisierend auf persönliches (Steuer)verhalten auswirken, müsste sich auch ein Effekt auf die persönliche Ehrlichkeit nach Katastrophen (z.B. Terroranschläge, Naturkatastrophen etc.) zeigen. Es wäre daher interessant, in Folgestudien die postulierten MS-Effekte in einem natürlichen Kontext zu untersuchen, um zusätzlich die ökologische Validität der Ergebnisse zu erhöhen.

Die Fragestellung, ob Steuerehrlichkeit positiv durch Priming beeinflusst werden kann, benötigt weitere Erforschung. In Hinblick auf den verzeichneten Anstieg an Steuervergehen (Schneider & Klinglmair, 2004) sind Praxismaßnahmen zur Erhöhung von Steuermoral und Steuerehrlichkeit nicht unwesentlich.

7 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden die Erkenntnisse der Terror-Management-Theorie auf den Steuerbereich, ein bisher in diesem Rahmen eher unerforschtes Gebiet, angewandt. Die steuerpsychologische Forschung hat aufgrund des verzeichneten Anstiegs an Steuervergehen in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen (Kirchler, 2007). Steuerzahlen kann als klassisches soziales Dilemma angesehen werden, da dem Einzelnen durch Steuerabgaben Kosten entstehen, die er nach den Annahmen des homo oeconomicus zu minimieren versucht, die Gesellschaft allerdings erheblichen Schaden nimmt, wenn viele Personen ihre Steuerabgaben nicht ordnungsgemäß abführen (Kirchler, 2003). Neben dem egoistischen Motiv, die eigenen Kosten zu minimieren und den eigenen Nutzen zu maximieren, existieren aber noch vielfältige soziale Motive wie Fairnessüberlegungen, Steuermoral und Normen sowie Einstellungen, die erklären, warum die Mehrheit aller

Personen trotz geringer Aufdeckungswahrscheinlichkeit von Steuerhinterziehung und Bestrafungswahrscheinlichkeit dennoch ihre Steuerbeiträge leisten (Kirchler & Maciejovsky, 2002). Der Einfluss dieser psychologischen und sozialen Motive auf Steuerverhalten wurde in der steuerpsychologischen Forschung vielfach untersucht. Es konnte dabei gezeigt werden, dass das Wissen über Steuern in der Allgemeinbevölkerung eher gering ausgeprägt ist (Kirchler, 2007). Daher ist es wahrscheinlich, dass Entscheidungen, die in Bezug auf das eigene Steuerverhalten getroffen werden, nicht auf der Basis von sicherem Wissen erfolgen, sondern von vielen Umweltfaktoren abhängen und dementsprechend auch beeinflusst werden können. In diesem Zusammenhang konnte nachgewiesen werden, dass Steuernormen einen der wichtigsten Prädiktoren von Steuerverhalten darstellen (Sigala et al., 1999). Zudem konnte gezeigt werden, dass Steuernormen über äußere Faktoren wie beispielsweise Feedback über die sozialen Normen anderer Personen leicht beeinflusst werden können (Wenzel, 2005a). Die vorliegende Arbeit untersucht den Einfluss von Steuernormen auf Steuerverhalten sowie die Fragestellung, ob die Effekte von Steuernormen auf Steuerverhalten durch Priming von Todesgedanken beeinflusst werden können.

Die Terror-Management-Theorie (TMT) (Greenberg et al., 1986) geht davon aus, dass Personen während ihres ganzen Lebens mit ihrem eigenen Tod konfrontiert werden und aus diesem Grund sich ein eigenes Weltbild schaffen, das eine Schutzfunktion gegen die kontinuierliche Todesangst darstellt. Einen weiteren Schutzfaktor stellt der individuelle Selbstwert dar. Immer dann, wenn eine Person mit ihrer Sterblichkeit konfrontiert wird, kommt es zu einem verstärkten Einsatz dieser beiden Puffer. Der Einsatz dieser Abwehrmechanismen wurde in diversen Lebensbereichen bestätigt und ist deshalb so eindrucksvoll, weil er sich auf die unterschiedlichsten menschlichen Einstellungen und Verhaltensweisen (wie z.B. Bewertung von anderen, Bestrafung von anderen, Bewertung der eigenen Kultur etc.) auswirkt, indem das persönlich ausgeprägte kulturelle Wertesystem verstärkt wird. Der Fokus dieser Arbeit lag nun auf der Fragestellung, ob sich die Konfrontation von Personen mit ihrem eigenen Tod durch Induzierung von Mortalitätssalienz (MS) auf das individuelle Wertesystem bezüglich Steuern, genauer genommen Steuernormen, auswirkt. Aus der Literatur zur TMT kann geschlossen werden, dass MS sich extremisierend auf Einstellungen und Verhalten auswirkt, indem das zugrunde liegende Wertesystem verstärkt wird.

Zur Überprüfung dieser Annahmen in Bezug auf den Steuerkontext wurden in der vorliegenden Untersuchung bei 126 Versuchspersonen via Online-Studie persönliche, soziale

und nationale Steuernormen erhoben, die sich nach Wenzel (2007) als relevant für den Steuerkontext erwiesen hatten. Die Erhebung demografischer Variablen und der eben genannten Steuernormen erfolgte zum ersten Testzeitpunkt. Zu einem weiteren Zeitpunkt (zwei Wochen später) wurden die Personen zufällig entweder der Kontroll- oder der Versuchsgruppe zugewiesen und es wurde ein Priming von MS bzw. eine Kontrollbedingung realisiert. Im Anschluss wurden affektive Bewertungen von Steuern und Steuerverhalten in Form von selbstberichtetem Verhalten gemessen.

Die Ergebnisse deuten daraufhin, dass zum jetzigen Zeitpunkt nicht von einem Extremisierungseffekt von Steuernormen ausgegangen werden kann, da die Kombination von Steuernormen und Versuchsbedingung sich nicht auf die berichtete Steuerehrlichkeit ausgewirkt hat. Vielmehr wird vermutet, dass die wenigen schwachen Effekte von MS, die festgestellt werden konnten, durch einen Moralisierungseffekt zustande gekommen sind, also dass Personen durch die Konfrontation mit ihrem eigenen Tod dazu bewogen wurden, sich ehrlicher zu verhalten, als jene, die sich nicht mit ihrer Sterblichkeit auseinandergesetzt hatten. Die Ergebnisse bestätigen weiters den Einfluss von persönlichen Steuernormen auf Steuerehrlichkeit; allerdings konnten in Bezug auf soziale Normen keine bzw. nur sehr schwache Effekte festgestellt werden. Ein weiterer wichtiger Befund ist, dass die Bedeutung von Steuern bei Personen, die einem Todespriming unterzogen wurden, geringer ist als bei Personen ohne MS-Priming. Dies ist ein Indiz dafür, dass Steuern für das persönliche Wertesystem generell eine eher geringe Bedeutung darstellen.

I. Literaturverzeichnis

- Ahmed, E. & Braithwaite, V. (2005). Understanding small business taxpayers: Issues of deterrence, tax morale, fairness and work practice. *International Small Business Journal*, 23, 539-568.
- Ajzen, I. (1993). Attitude theory and the attitude-behavior relation. In D. Krebs & P. Schmidt (Hrsg.), *New directions in attitude measurement* (S. 41-57). New York: de Gruyter.
- Allport, G. W. (1961). *Pattern and growth in personality*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Alm, J. & Torgler, B. (2006). Cultural difference and tax morale in the United States and in Europe, *Journal of Economic Psychology*, 27, 224-246.
- Arndt, J., Cook, A., Goldenberg, J. L. & Cox, C. R. (2007). Cancer and the threat of death: The cognitive dynamics of death thought suppression and its impact on behavioural health intentions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 92, 12-29.
- Arndt, J. & Greenberg, J. (1999). The effects of a self-esteem boost and mortality salience on responses to boost relevant and irrelevant worldview threats. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 25, 1331-1341.
- Arndt, J., Greenberg, J., Schimel, J., Pyszczynski, T. & Solomon, S. (2002). To belong or not to belong, that is the question: Terror management and identification with gender and ethnicity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83, 26-43.
- Ashby, J. S., Webley, P. & Haslam, A. S. (2009). The role of occupational taxpaying cultures in taxpaying behaviour and attitudes. *Journal of Economic Psychology*, 30, 216-227.
- Bandura, A. (1986). *Social foundations of thought and action: A social cognitive theory*. New Jersey: Prentice Hall.
- Bargh, J. A. & Chartrand, T. L. (2000). The mind in the middle: A practical guide to priming and automaticity research. In H. T. Reis & C. M. Judd (Hrsg.), *Handbook of Research Methods in Social and Personality Psychology* (S. 253-285). Cambridge: Cambridge University Press.
- Beatson, R. & Halloran, M. (2007). Humans rule! The effects of creatureliness reminders, mortality salience and self-esteem on attitudes towards animals. *The British Psychological Society*. 46, 619-632.
- Becker, E. (1973). *The denial of death*. New York: The Free Press.
- Bednar, R. L. & Peterson, S. R. (1995). *Self-esteem. Paradoxes and innovations in clinical theory and practice* (2. Aufl.). Washington: APA.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Bosco, L. & Mittone, L. (1997). Tax evasion and moral constraints: Some experimental evidence. *Kyklos*, 50 (3), 297-324.
- Bowlby, J. (1982). *Attachment and loss. Vol. 1: Attachment* (2. Aufl.). New York: Basic Books. (Originalarbeit erschienen 1969)
- Braithwaite, V., Murphy, K. & Reinhart, M. (2007). Threat, motivational postures and responsive regulation, *Law and Policy*, 29 (1), 137-158.
- Brewer, M. B. (1993). Social identity, distinctiveness, and in-group-homogeneity. *Social Cognition*, 11, 150-164.
- Carroll, J. S. (1987). Compliance with the law. A decision making approach to tax-paying. *Progress in Law and Social Science*, 11 (4), 319-335.
- Cialdini, R. B., Kallgren, C. A., & Reno, R. R. (1991). A focus theory of normative conduct: A theoretical refinement and reevaluation of the role of norms in human behavior. *Advances in Experimental Social Psychology*, 24, 201-234.

- Cialdini, R. B. & Trost, M. N. (1998). Social influence: Social norms, conformity, and compliance. In D. G. Gilbert, T. Fiske & G. Lindzey (Hrsg.), *The handbook of social psychology* (S. 151-192). Boston: McGraw-Hill.
- Cozzolino, P. J. (2006). Death contemplation, growth and defense: Converging evidence of dual-existential systems. *Psychological inquiry*, 17 (4), 278-287.
- Cummings, R. G., Martinez-Vazquez, J., McKee, M. & Torgler, B. (2009). Tax morale affects tax compliance: Evidence from surveys and an artefactual field experiment. *Journal of Economic Behavior & Organisation*, 70, 447-457.
- Erikson, E. E. (1963). *Childhood and society* (2. Aufl.). New York: Norton.
- Fischer, P., Greitemeyer, T., Kastenmüller, A., Frey, D. & Oßwald, S. (2006). Terror salience and punishment: Does terror salience induce threat to social order. *Journal of Experimental Social Psychology*, 43, 964-971.
- Frey, B. S. & Torgler, B. (2007). Tax moral and conditional cooperation. *Journal of Comparative Economics*, 35, 136-159.
- Friese, M. & Hofmann, W. (2008). What would you have as a last supper? Thoughts about death influence evaluation and consumption of food products. *Journal of Experimental Social Psychology*, 40, 1388-1394.
- Gailliot, M. T. & Baumeister, R. F. (2006). Self-esteem, belongingness and worldview validation: Does belongingness exert a unique influence upon self-esteem? *Journal of Research in Personality*, 41, 327-345.
- Greenberg, J., Arndt, J., Simon, L., Pyszczynski, T. & Solomon, S. (2000). Proximal and distal defenses in response to reminders of one's immortality: Evidence of a temporal sequence. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26 (1), 91-99.
- Greenberg, J., Pyszczynski, T., & Solomon, S. (1986). The causes and consequences of a need for self-esteem: a terror management theory. In R. F. Baumeister (Hrsg.), *Public self and private self* (S. 189-212). New York: Springer.
- Greenberg, J., Pyszczynski, T. & Solomon, S. (1997). Terror management theory of self-esteem and cultural worldview: Empirical assessments and conceptual refinements. In M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (S. 67-139). New York: Academic Press.
- Greenberg, J., Pyszczynski, T., Solomon, S., Rosenblatt, A., Veeder, M., Kirkland, S. & Lyon, D. (1990). Evidence for terror management theory II: The effects of mortality salience on reactions to those who threaten or bolster the cultural worldview. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58, 303-318.
- Greenberg, J., Pyszczynski, T., Solomon, S., Simon, L. & Breus, M. (1994). The role of consciousness and accessibility of death related thoughts in mortality salience effects. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67 (4), 627-637.
- Greenberg, J., Simon, L., Pyszczynski, T., Solomon, S. & Chatel, D. (1992). Terror management and tolerance: Does mortality salience always intensify negative reactions to others who threaten one's worldview? *Journal of Personality and Social Psychology*, 63 (2), 212-220.
- Greenberg, J., Solomon, S., Pyszczynski, T., Rosenblatt, A., Burling, J., Lyon, D., Simon, L. & Pinel, E. (1992). Why do people need self-esteem? Converging evidence that self-esteem serves an anxiety-buffering function. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63 (6), 913-922.
- Harmon-Jones, E., Simon, L., Greenberg, J., Pyszczynski, T., Solomon, S. & McGregor, H. (1997). Terror management theory and self-esteem: evidence that increased self-esteem reduces mortality salience effects. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72 (1), 24-36.

- Haslam, S. A. (2004). *Psychology in organisations: The social identity approach* (2. Aufl.). London: Sage.
- Herkner, W. (2004). *Sozialpsychologie* (2. Aufl.). Bern: Hans-Huber.
- Hofmann, E., Hölzl, E. & Kirchler, E. (2008). Preconditions of voluntary tax compliance. Knowledge and evaluations of taxation, norms, fairness and motivation to cooperate. *Zeitschrift für Psychologie*, 216 (4), 209-217.
- Hogg, M. A. & Vaughan, G. M. (2008). *Social Psychology* (5. Aufl.). Harlow: Pearson.
- James, W. (1890). *The principles of psychology: in two volumes*. New York: Holt.
- Jonas, E., Martens, A., Kayser, D., Fritsche, I., Sullivan, D. & Greenberg, J. (2008). Focus theory of normative conduct and terror management theory: The interactive impact of mortality salience and norm salience on social judgment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95 (6), 1239-1251.
- Kazen, M., Baumann, N. & Kuhl, J. (2005). Self-regulation after mortality salience. National pride feelings of action-oriented German participants. *European psychologist*, 10 (3), 218-228.
- Kirchler, E. (1999). Reactance to taxation: Employers attitudes' towards taxes. *Journal of Socio-Economics*, 28, 131-138.
- Kirchler, E. (2003). *Wirtschaftspsychologie. Grundlagen und Anwendungsfelder der Ökonomischen Psychologie* (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Kirchler, E. (2007). *The economic psychology of tax behavior*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kirchler, E., Hölzl, E. & Wahl, I. (2008). Enforced versus voluntary tax compliance: The "slippery slope" framework. *Journal of Economic Psychology*, 29 (2), 210-225.
- Kirchler, E. & Maciejovsky, B. (2002). Steuermoral und Steuerhinterziehung. In D. Frey & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Wirtschaftspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Kirchler, E. & Wahl, I. (in press). Tax Compliance Inventory TAX-I: Designing an inventory for surveys of tax compliance. *Journal of Economic Psychology*.
- Koltko-Rivera, M. E. (2004). The psychology of worldviews. *Review of General Psychology*, 8 (1), 3-58.
- Korduan. *Zitat- und Sprücheforum*, abgerufen am 06.02.2010, verfügbar unter <http://www.korduan.de/sinnsprueche/daten/s163Seite2.htm>
- Kunda, Z. (1987). Motivated inference: Self-serving generation and evaluation of causal theories. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53 (4), 636-647.
- Landau, M. J., Greenberg, J. & Sullivan, D. (2009). Managing terror when self-worth and worldview collide: Evidence that mortality salience increases reluctance to self-enhance beyond authorities. *Journal of Experimental Social Psychology*, 45, 68-79.
- Landau, M., Johns, M., Greenberg, J., Pyszczynski, T., Martens, A., Goldenberg, J. L. & Solomon, S. (2004). A function of form: Terror management and structuring the social world. *Journal of Personality and Social Psychology*, 87 (2), 190-210.
- Leary, M. & Baumeister, R. F. (2000). The nature and function of self-esteem. Sociometer theory. In M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in experimental social psychology* (32. Aufl.). (S. 1-62). New York: Academic Press.
- Lerner, J. S., Goldberg, J. H. & Tetlock, P. E. (1998). Sober second thoughts: the effects of accountability, anger and authoritarianism on attributions of responsibility. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 24, 563-574.
- McBarnet, D. (2003). When compliance is not the solution but the problem: from changes in law to changes in attitude. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and evasion* (S. 229-243). Aldershot: Ashgate.

- McGregor, H. A., Lieberman, J. D., Greenberg, J., Solomon, S., Arndt, J., Simon, L. & Pyszczynski, T. (1998). Terror management and aggression: Evidence that mortality salience motivates aggression against worldview-threatening others. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74 (3), 590-605.
- Mikulincer, M. & Florian, V. (2002). The effects of mortality salience on self-serving attributions—evidence for the function of self-esteem as a terror management mechanism. *Basic and Applied Social Psychology*, 24 (4), 261-271.
- Orviska, M. & Hudson, J. (2002). Tax evasion, civic duty and the law abiding citizen. *European Journal of Political Economy*, 19, 83-102.
- Osgood, C. E., Suci, G. J. & Tannenbaum, P. H. (1957). *The measurement of meaning*. Urbana: University of Illinois Press.
- Pitters, J., Kirchler, E. & Oberlechner, T. (2010). Steuerhinterziehung und Mortalitätssalienz: Eine experimentelle Anwendung der Terror-Management-Theorie auf die Beurteilung von Steuerhinterziehung. In E. H. Witte & T. Gollan, *Sozialpsychologie und Ökonomie* (S. 183-201). Lengerich: Papst.
- Pitters, J., Hinterhofer, K. & Kirchler, E. (2007, September). *Trust in a state and tax compliance: Enforcing the interaction by priming methods*. Paper presented at the 32nd IAREP Annual Colloquium, Ljubljana, Slovenia.
- Pyszczynski, T., Greenberg, J & Solomon, S. (1999). A dual-process model of defense against conscious and unconscious death-related thoughts. An extension of terror management theory. *Psychological Review*, 106 (4), 835-845.
- Pyszczynski, T., Greenberg, J., Solomon, S., Arndt, J. & Schimel, J. (2004). Why do people need self-esteem? A theoretical and empirical review. *Psychological Bulletin*, 130 (3), 435-468.
- Quattrone, G. A. & Tversky, A. (1984). Causal versus diagnostic contingencies on self-deception and on the voter's illusion. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46 (2), 237-248.
- Rechberger, S. & Hartner, M. (2007, February). *What does it mean to be an "Austrian", an "European" or a "Self-employed"? Exploring the contents of taxpayers' social identities*. Paper presented at the Annual Meeting of the Center of Qualitative Psychology (CQP), Qualitative Approaches in the Field of Psychology, Berlin, Germany.
- Rechberger, S., Hartner, M. & Kirchler, E. (2009). *SIT-Tax: Duale soziale Identität, Gerechtigkeit, Normen und Steuern: Fragebogen, Datenerhebung und Stichprobe*. Working Paper 2. Universität Wien.
- Rechberger, S., Hartner, M., Kirchler, E. & Werle, E. (2008, September). *Taxcompliance as depending on national and occupational norms and social identification*. Paper presented at IAREP/SABE Conference, Rome, Italy.
- Reckers, P., Sanders, D. & Roark, S. (1994): The influence of ethical attitudes on taxpayer compliance. *National Tax Journal*, 47 (4), 825-836.
- Reno, R. R., Cialdini, R. B. & Kallgren, C. A. (1993). The transsituational influence of social norms. *Journal of Personality and Social Psychology*, 64 (1), 104-112.
- Rokeach, M. (1973). *The nature of human values*. New York: Free Press.
- Rosenblatt, A., Greenberg, J., Solomon, S., Pyszczynski, T. & Lyon, D. (1989). Evidence for terror management theory I: The effects of mortality salience on reactions to those who violate or uphold cultural values. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57 (4), 681-690.
- Ross, L., Greene, D. & House, P. (1977). The "false consensus effect": An egocentric bias in social perception and attribution processes. *Journal of Experimental Social Psychology*, 13, 179-301.

- Schimmel, J., Simon, L., Greenberg, J., Pyszczynski, T., Solomon, S., Waxmonsky, J. & Arndt, J. (1999). Stereotypes and terror management: Evidence that mortality salience enhances stereotypic thinking and preferences. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77 (5), 905-926.
- Schlenker, B. R. (Hrsg.). (1985). *The self and social life*. New York: McGraw-Hill.
- Schneider, F. & Klinglmair, R. (2004). *Shadow economies around the world. What do we know?* abgerufen am 10.02.2010, verfügbar unter: <http://www.econstor.eu/dspace/bitstream/10419-/20278/1/-dp1043.pdf>
- Schwartz, T., White, G. M. & Lutz, C. A. (1992). *New directions in psychological anthropology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schwartz, S. H. (1977). Normative influences on altruism. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 10, S. 221-279). New York: Academic Press.
- Sigala, M., Burgoyne, C. B. & Webley, P. (1999). Tax communication and social influence: Evidence from a british sample. *Journal of Community and Applied Social Psychology*, 9, 237-241.
- Solomon, S., Greenberg, J. & Pyszczynski, T. (1991). Terror management theory of self-esteem. In C. R. Snyder & D. Forsyth (Hrsg.), *Handbook of Social and Clinical Psychology: The health perspective*. (S. 21-40). New York: Pergamon Press.
- Tajfel, H. (Hrsg.). (1982). *Social identity and intergroup relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Taylor, N. (2003). Understanding taxpayer attitudes through understanding taxpayer identities. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and evasion*. (S. 71-92). Aldershot: Ashgate.
- Terror Management Theory. Materialien*, abgerufen am 25.08.2009, verfügbar unter: <http://www.tmt.missouri.edu/materials.html>
- Terror-Management-Theory. Gesammelte Publikationen*, abgerufen am 14.02.2010, verfügbar unter: <http://www.tmt.missouri.edu/publications.html>
- Torgler, B. (2003, July). *Tax morale in Latin America*. Paper presented on 3rd international Research Conference Responsive Regulation: International Perspectives on Taxation, Canberra, Australia.
- Torgler, B. (2006). The importance of faith: Tax morale and religiosity. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 61, 81-109.
- Turner, J. C. (1982). Towards a cognitive redefinition of the social group. In H. Tajfel (Hrsg.), *Social identity and intergroup relations* (S. 15-40). Cambridge: Cambridge University Press.
- Turner, J. C. (1987). *Rediscovering the social group: A self-categorisation theory*. Oxford: Blackwell.
- VandenBos, G. R. (Hrsg.). (2007). *APA Dictionary of Psychology* (1. Aufl.). Washington: American Psychological Association.
- Vess, M. & Arndt, J. (2008). The nature of death and the death of nature: The impact of mortality salience on environmental concerns. *Journal of Research in Personality*, 42, 1376-1380.
- Wahl, I., Kirchler, E., Hartner, M. & Rechberger, S. (2008, September). *Development of a standardized instrument to measure: voluntary tax compliance, forced tax compliance, tax avoidance and tax evasion*. Paper presented at IAREP/SABE Conference, Rome, Italy.
- Webley, P., Robben, H., Elffers, H. & Hessing, D. (1991). *Tax evasion: An experimental approach*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weigel, R. H., Hessing, D. J. & Elffers, H. (1987). Tax evasion research: A critical appraisal and a theoretical model. *Journal of Economic Psychology*, 8, 215-235.

- Welch, M. R., Xu, Y., Bjarnason, T., Petee, T., O'Donnel, P. & Magro, P. (2005). 'But everybody does it...': The effects of perceptions, moral pressures, and informal sanctions on tax cheating. *Sociological spectrum*, 25 (1), 21-5.
- Wenninger, G. (Hrsg.). (2001). *Lexikon der Psychologie in fünf Bänden. Dritter Band M bis Ref.* Heidelberg: Spektrum.
- Wenzel, M. (2002). The impact of outcome orientation and justice concerns on tax compliance: The role of taxpayers identity. *Journal of Applied Social Psychology*, 87, 629-645.
- Wenzel, M. (2004). An analysis of norm processes in tax compliance. *Journal of Economic Psychology*, 25, 213-228.
- Wenzel, M. (2005a). Mispreceptions of social norms about tax compliance: From theory to intervention. *Journal of Economic Psychology*, 26, 862-883.
- Wenzel, M. (2005b). Motivation or rationalisation? Causal relations between ethics, norms and tax compliance. *Journal of Economic Psychology*, 26 (4), 491-508.
- Wenzel, M. (2007) The multiplicity of taxpayer identities and their implications for tax ethics. *Law and Policy*, 29 (1), 31-50.
- Wiswede, G. (2000). *Einführung in die Wirtschaftspsychologie* (3. Aufl.). München: Reinhardt.
- Zimbardo, P. G. & Gerrig, R. J. (2008). *Psychologie* (18. Aufl.). München: Pearson Studium.

II. Anhang

MATERIALIEN

Aussendungsmail - 1. Erhebungszeitpunkt

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich führe im Rahmen meiner Diplomarbeit mehrere Studien, die sich mit Steuern beschäftigen, in Kooperation mit der Consent Markt- und Sozialforschung durch. Die Untersuchung ist so aufgebaut, dass zuerst ein kurzer Teil mit statistischen Angaben und Fragen beantwortet wird und Sie zwei Wochen später einen zweiten Fragenblock erhalten, dessen Bearbeitung in etwa 5-10 Minuten beansprucht.

Da es sehr schwierig ist, StudienteilnehmerInnen zu finden, würde ich Sie ersuchen, mich bei meiner Studie zu unterstützen. Sie leisten dabei auch einen wichtigen Beitrag zur universitären Forschung. Als kleines Dankeschön möchte ich Ihnen anbieten, an einer Verlosung von Amazon-Gutscheinen teilzunehmen. Sollten Sie am Gewinnspiel teilnehmen wollen, würde ich Sie bitten, mir nach Beendigung des zweiten Untersuchungsteils ein Mail mit dem Betreff "Gewinnspiel" an meine Email-Adresse (sandra.weiss@consent.at) zu schicken, um Ihre Anonymität auch voll und ganz gewährleisten zu können.

Der Link zur ersten Untersuchung ist der folgende:

www.consent-research.com/umfrage/Steuer/steuer_1.htm

Klicken Sie einfach rechts neben den Link und drücken Sie dann die Enter-Taste, dann kommen Sie direkt auf die Homepage der Studie!

Ich bedanke mich im Voraus herzlich für Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen,

Sandra Weiss

Aussendungsmail - 2. Erhebungszeitpunkt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Hier folgt nun der zweite Teil meiner Diplomarbeitsstudie, welche ich mit dem CONSENT Markt- und Sozialforschungsinstitut durchführe.

BITTE FÜLLEN SIE DIESEN TEIL NUR AUS, WENN SIE BEREITS AN DER ERSTEN STUDIE VOR EINIGEN WOCHEN TEILGENOMMEN HABEN!!!

Sollten Sie teilnehmen wollen, aber den ersten Teil noch nicht ausgefüllt haben, schicken Sie mir bitte ein Mail an sandra.weiss@consent.at!

Ich bedanke mich schon im Voraus herzlich für Ihre Teilnahme! Es ist sehr schwierig ist, StudienteilnehmerInnen zu finden, vor allem, weil diese Studie aufgrund ihrer Zweiteilung aufwendiger ist als andere. Ich ersuche Sie daher, **AUCH DIESEN TEIL VOLLSTÄNDIG ZU BEANTWORTEN, DA ICH IHRE ERGEBNISSE VOM ERSTEN TEIL ANSONSTEN NICHT VERWENDEN KANN!** Sie leisten dabei auch einen wichtigen Beitrag zur universitären Forschung.

Als kleines Dankeschön möchte ich Ihnen anbieten, an einer Verlosung von Amazon-Gutscheinen teilzunehmen. Sollten Sie am Gewinnspiel teilnehmen wollen, würde ich Sie bitten, mir nach Beendigung dieses Untersuchungsteils ein Mail mit dem Betreff "Gewinnspiel" an meine Email-Adresse (sandra.weiss@consent.at) zu schicken. Sollten Sie unter den Gewinnern sein, erhalten Sie in einigen Wochen (nach Beendigung der Untersuchung) ein Mail mit der Gutscheinnummer!

Der Link zum zweiten Teil der Untersuchung ist der folgende:

http://www.consent-research.com/umfrage/VG/sandra_da_teil2_vg.htm (VG)

http://www.consent-research.com/umfrage/KG/sandra_da_teil2_kg.htm (KG)

Klicken Sie einfach rechts neben den Link und drücken Sie dann die Enter-Taste, dann kommen Sie direkt auf die Homepage der Studie!

Falls dies nicht funktioniert, markieren Sie den Link und fügen ihn in eine Internetseite ein!

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen,
Sandra Weiss

<p>Q7. Schulbildung Geben Sie bitte Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung an.</p>	<input type="radio"/> Pflichtschule ohne Abschluss <input type="radio"/> Pflichtschule <input type="radio"/> Berufsschule/Lehre <input type="radio"/> Berufsbildende mittlere Schule (ohne Berufsschule) <input type="radio"/> Höherbildende Schule ohne Matura (z.B. Handelsschule/Fachschule) <input type="radio"/> Allgemeinbildende höhere Schule (AHS) mit Matura <input type="radio"/> Berufsbildende höhere Schule (BHS) mit Matura <input type="radio"/> Berufsbildende höhere Schule/Abiturientenlehrgang/Kolleg <input type="radio"/> Hochschulverwandte Lehranstalt <input type="radio"/> Fachhochschule <input type="radio"/> Universität <input type="radio"/> Sonstige:
---	--

<p>Q8. Beruf In welchem Ausmaß sind Sie derzeit berufstätig?</p>	<input type="radio"/> voll berufstätig <input type="radio"/> teilweise berufstätig <input type="radio"/> zur Zeit nicht berufstätig
---	---

<p>Q9. Beruf Welche berufliche Stellung haben Sie derzeit inne?</p>	<input type="radio"/> Angestellte/er <input type="radio"/> Arbeiter/in <input type="radio"/> Beamter/in <input type="radio"/> Beschäftigungslos <input type="radio"/> Hausfrau/mann, karenziert <input type="radio"/> Lehrling <input type="radio"/> Pensionist/in <input type="radio"/> Selbstständig bzw. freier Beruf wie ÄrztInnen, NotarInnen, ArchitektInnen, WirtschaftstreuhänderInnen, KünstlerInnen etc. <input type="radio"/> Student/in
--	---

<p>Q10. Wohnsitz: In welchem Bundesland wohnen Sie?</p>	<input type="radio"/> Wien <input type="radio"/> Niederösterreich <input type="radio"/> Burgenland <input type="radio"/> Steiermark <input type="radio"/> Kärnten <input type="radio"/> Oberösterreich <input type="radio"/> Salzburg <input type="radio"/> Tirol <input type="radio"/> Vorarlberg
--	--

<p>Q11. Nationalität Bitte geben Sie ihre Nationalität an.</p>	<input type="radio"/> Österreich <input type="radio"/> anderes Land: _____
---	---

<p>Q12. Konfession Bitte geben Sie ihre Konfession an.</p>	<input type="radio"/> Römisch-Katholisch <input type="radio"/> Evangelisch/Protestantisch <input type="radio"/> Muslimisch <input type="radio"/> Jüdisch <input type="radio"/> Orthodox
---	---

Ohne Bekenntnis
andere: _____

Q13. Religiosität

Bitte geben Sie auf einer Skala von - - - - - - - - - -
1-10 an, wie stark religiös Sie sich 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
einschätzen würden.

Identifikation

Der vorliegende Fragebogen gehört zum ersten Teil der Erhebung. Er besteht aus einigen Fragen zu Steuern, wobei die Beantwortung in etwa 5 Minuten in Anspruch nimmt.

F1: Welcher Gruppe fühlen Sie sich hinsichtlich Steuern am ehesten zugehörig?

- ÖsterreicherInnen
- ehrliche SteuerzahlerInnen
- meiner Berufsgruppe, und zwar: _____

F2. Denken Sie jetzt bitte an Ihre Berufsgruppe: Wie sehr würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen (1 bedeutet völlige Ablehnung, 10 bedeutet völlige Zustimmung):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F2a. Es ist wichtig für mich, ein Mitglied meiner Berufsgruppe zu sein.										
F2b. Ich bin stolz darauf, ein Mitglied meiner Berufsgruppe zu sein.										

F3. Denken Sie jetzt bitte an ÖsterreicherInnen: Wie sehr würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen (1 bedeutet völlige Ablehnung, 10 bedeutet völlige Zustimmung):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F3a. Es ist wichtig für mich, ein Mitglied der österreichischen Gesellschaft zu sein.										
F3b. Ich bin stolz darauf, ein Mitglied der österreichischen Gesellschaft zu sein.										

F4. Denken Sie jetzt bitte an ehrliche SteuerzahlerInnen im Allgemeinen: Wie sehr würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen (1 bedeutet völlige Ablehnung, 10 bedeutet völlige Zustimmung):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F4a. Es ist wichtig für mich, ein ehrlicher Steuerzahler zu sein.										
F4b. Ich bin stolz darauf, ein ehrlicher Steuerzahler zu sein.										

Injunktive soziale Normen

F 5. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu (1 bedeutet völlige Ablehnung, 10 bedeutet völlige Zustimmung):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F5a: Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.										
F5b: Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.										
F5c: Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.										
F5d: Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.										
F5e. Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.										
F5f. Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.										

F 6. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu (1 bedeutet völlige Ablehnung, 10 bedeutet völlige Zustimmung):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F6a: In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.										
F6b: In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.										
F6c: In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.										
F6d: In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.										
F6e. In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.										
F6f. In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.										

Persönliche Normen

F 7. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu (1 bedeutet völlige Ablehnung, 10 bedeutet völlige Zustimmung):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F7a. Ich persönlich bin der Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.										
F7b. Ich persönlich bin der Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.										
F7c: Ich persönlich bin der Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.										
F7d: Ich persönlich bin der Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.										
F7e. Ich persönlich bin der Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.										
F7f. Ich persönlich bin der Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.										

Der zweite Teil der Studie folgt in zwei Wochen. Bitte bearbeiten Sie auch diesen Teil, da Ihre Daten ansonsten nicht verwendet werden können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Hierbei handelt es sich um den zweiten Teil der Studie für meine Diplomarbeit. Bitte füllen Sie auch diesen Teil vollständig und ehrlich aus, da nur so gewährleistet wird, dass Ihre Daten auch verwendet werden können.

Im ersten Experiment geht es darum, sich eine bestimmte, angegebene Situation vorzustellen und in Ihren eigenen Worten kurz zu notieren, was Ihnen dabei durch den Kopf geht.

Versuchsgruppe

BITTE VERSUCHEN SIE KURZ ZU SKIZZIEREN, WELCHE EMOTIONEN IN IHNEN AUSGELÖST WERDEN, WENN SIE AN IHREN EIGENEN TOD DENKEN.

BITTE NOTIEREN SIE KURZ UND ZWAR SO SPEZIFISCH SIE KÖNNEN, WAS MIT IHNEN PASSIERT, WENN SIE STERBEN UND PHYSISCH TOT SIND:

Kontrollgruppe

BITTE VERSUCHEN SIE KURZ ZU SKIZZIEREN, WELCHE EMOTIONEN IN IHNEN AUSGELÖST WERDEN, WENN SIE AN EINE ZAHN-OPERATION DENKEN:

BITTE NOTIEREN SIE KURZ UND ZWAR SO SPEZIFISCH SIE KÖNNEN, WAS MIT IHNEN WÄHREND DIESER ZAHN-OPERATION PASSIERT:

Nun folgt eine zweite Studie, in welcher die Bekanntheit von europäischen Hauptstädten untersucht wird. Bitte schreiben Sie 10 Hauptstädte Europas auf und zwar genau in der Reihenfolge, in der Sie Ihnen einfallen:

Die dritte und letzte Studie beschäftigt sich mit Bewertungen von Steuern und Steuerverhalten. Die Bearbeitung der Fragen wird in etwa 5-10 Minuten beanspruchen.

Affektive Einschätzungen zu Steuern

F8. Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?

F8a.	unangenehm							angenehm
F8b.	gefährlich							sicher
F8c.	unsympathisch							sympathisch
F8d.	schlecht							gut
F8e.	unwesentlich							wesentlich
F8f.	unwichtig							wichtig
F8g.	unanstrengend							anstrengend
F8h.	aggressiv							friedlich
F8i.	falsch							richtig
F8j.	intransparent							transparent
F8k.	unkontrollierbar							kontrollierbar
F8l.	fremd							vertraut
F8m.	subjektiv							objektiv
F8n.	verschwommen							klar
F8o.	negativ							positiv

Konative Einschätzungen zu Steuerehrlichkeit - Steuerhinterziehung

F9. Bitte schätzen Sie nun die Wahrscheinlichkeit ein, mit welcher die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen (von 1 = sehr unwahrscheinlich bis 10 = sehr wahrscheinlich).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F9a. Ich „vergesse“ manchmal, kleinere Projekte als Einnahmen in meiner Steuererklärung anzugeben.										
F9b. Ich gebe meine gesamten Einnahmen in meiner Steuererklärung an.										
F9c. Ich habe noch nie bewusst erhöhte Ausgaben in einer Steuererklärung angegeben.										
F9d. Ich lasse mir von Freunden oder Bekannten erfundene Honorarnoten ausstellen, um mein Einkommen, und damit meine Steuern, zu reduzieren.										
F9e. Ich setze zum Teil auch Ausgaben ab, die überwiegend privat angefallen sind.										
F9f. Ich sammle Rechnungen aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis über Ausgaben, die ich in meiner Steuererklärung angeben könnte.										
F9g. Ich bin bei meiner Steuererklärung immer 100% ehrlich.										
F9h. Ich setze Fahrtkosten für Fahrten ab, die ich nicht beruflich unternommen habe.										

Konative Einschätzungen zu Steuerehrlichkeit - Steuervermeidung

F10. Bitte schätzen Sie nun die Wahrscheinlichkeit ein, mit welcher die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen (von 1 = sehr unwahrscheinlich bis 10 = sehr wahrscheinlich).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F10a. Ich versuche, die „Grauzonen“ im Steuersystem möglichst optimal für mich auszunützen.										
F10b. Ich versuche, innerhalb der vorhandenen legalen Möglichkeiten Steuern zu sparen.										
F 10c. Ich setze mich genau mit dem Steuergesetz auseinander, um nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen.										
F10d. Ich lasse mir einen Teil meines Einkommens erst im darauffolgenden Jahr auszahlen, um Verdienstgrenzen einzuhalten.										
F10e. Ich lasse mir einen Teil meines Honorars in Form von Anschaffungen wie z.B. Laptop, Ausrüstung etc. auszahlen.										
F10f. Ich reduziere meine Steuerlast, indem ich Steuerfreibeträge ausnutze.										
F10g. Ich setze vorhandene Sonderausgaben (z.B. Lebensversicherung) von meiner Steuer ab.										

Konative Einschätzungen zu Steuerehrlichkeit - Schwarzarbeit

F 11. Bitte schätzen Sie nun die Wahrscheinlichkeit ein, mit welcher die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen (von 1 = sehr unwahrscheinlich bis 10 = sehr wahrscheinlich).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F11a. Ich beschäftige Personen (z.B. Putzfrau) „schwarz“.										
F11b. Ich lasse handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten.										
<p>Verhaltensetiketten Stellen Sie sich vor... Sie sind selbständig und Ihr Geschäft läuft gut. Jetzt ist es Zeit, Ihre Steuererklärung zu machen. Dabei rufen Sie sich das vergangene Jahr in Erinnerung und überlegen nun, wie Sie sich in den folgenden Angelegenheiten verhalten werden.</p>										
F11c. Sie lassen Ihren beruflichen Online-Auftritt neu gestalten. Es besteht die Möglichkeit, die Homepage bedeutend günstiger zu bekommen, wenn Sie auf eine Rechnung für den Auftrag verzichten. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie die Homepage ohne Rechnung machen lassen?										
F11d. Sie lassen Ihr Büro neu ausmalen. Durch persönliche Kontakte haben Sie die Möglichkeit, diese Arbeit „schwarz“ verrichten zu lassen, wodurch Sie weniger bezahlen müssten. Wie wahrscheinlich würden Sie Ihr Büro ohne Rechnung ausmalen lassen?										

Steuerehrlichkeit – Verhaltensetiketten

Steuerhinterziehung

F 12. Bitte stellen Sie sich folgende Situationen vor, die beschreiben, wie Sie Ihre Steuern verringern könnten. Bitte geben Sie an, *wie wahrscheinlich* Sie folgende Möglichkeiten weniger Steuern zu zahlen nützen würden (1 bedeutet sehr unwahrscheinlich und 10 sehr wahrscheinlich).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F12a. Sie könnten Ihr Auto als Geschäftswagen deklarieren, obwohl Sie es nur zu 30 % für geschäftliche Zwecke nutzen und die eines Geschäftswagens mindestens 50 % geschäftlich sein muss. Wie wahrscheinlich würden Sie Ihr Auto als Geschäftswagen deklarieren?										
F12b. Sie könnten in Ihrem Fahrtenbuch auch private Fahrten als geschäftliche Fahrten angeben. Wie wahrscheinlich würden Sie private Fahrten als geschäftliche Fahrten angeben?										
F 12c. Eine Kundin hat bar bezahlt und keine Rechnung verlangt. Sie könnten diese Einnahme in Ihrer Steuererklärung absichtlich weglassen. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Einnahme weglassen?										
F12d. Sie haben einen Teil Ihrer Ware privat eingekauft. Sie könnten diese Ware später an StammkundInnen weiterverkaufen und den dabei erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich würden Sie den erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen?										
F12e. Sie könnten Rechnungen von Abendessen mit Ihren FreundInnen absichtlich als Geschäftsessen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Rechnungen als Geschäftsessen deklarieren?										
F12f. Sie waren geschäftlich im Ausland. Der Flug wurde von Ihren GeschäftspartnerInnen bezahlt, jedoch haben Sie die Flugtickets noch. Sie könnten diese Flugtickets in Ihrer Steuererklärung geltend machen. Wie wahrscheinlich würden Sie die Flugtickets geltend machen?										

F12g. Sie waren im Ausland, um Verwandte zu treffen und eine kurze Unterredung mit einer Ihrer LieferantInnen zu führen. Trotzdem könnten Sie die Hotelkosten und das Essen, auf das Sie Ihre Verwandten eingeladen haben, als Geschäftsreise bzw. –essen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Ausgaben als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren?										
F12h. Um Ihre Steuerlast zu verringern, könnten Sie eine befreundete Studentin bitten, Ihnen eine Honorarnote auszustellen, obwohl Sie keine Dienstleistungen in Anspruch genommen bzw. bezahlt haben. Wie wahrscheinlich würden Sie die Studentin bitten, Ihnen eine Honorarnote auszustellen?										
F12i. Vor kurzem haben Sie im Unternehmen einer Bekannten an einem Projekt mitgearbeitet. Nun könnten Sie diesen steuerpflichtigen Zusatzverdienst in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie diesen Zusatzverdienst verschweigen?										

Steuervermeidung

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F13a. Sie könnten sich selbst genau mit dem Steuergesetz auseinandersetzen, um nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen. Wie wahrscheinlich würden Sie sich genau mit dem Steuergesetz auseinandersetzen?										
F13b. Sie könnten in Ihrer Privatwohnung noch Lärmschutzfenster einbauen lassen und die entstandenen Kosten als Wohnraumsanierung in Ihrer Steuererklärung geltend machen. Damit würde sich Ihre Steuerlast reduzieren. Wie wahrscheinlich würden Sie die Wohnraumsanierung vornehmen?										
F 13c. Sie könnten einen Kurs besuchen, der Sie über derzeitige steuerliche Absetzmöglichkeiten informiert. Wie wahrscheinlich würden Sie einen solchen Kurs besuchen?										

<p>F13d. Sie könnten im nächsten Jahr weniger arbeiten, damit Sie in eine geringere Einkommensklasse fallen und dadurch weniger Steuern zahlen müssen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie im nächsten Jahr weniger arbeiten?</p>										
<p>F13e. Sie könnten geringwertige Wirtschaftsgüter (z.B.: PC, Scanner und andere Anschaffungen unter € 400,-), die Sie jedoch zur Zeit nicht benötigen, für Ihr Unternehmen anschaffen, um Ihre Bemessungsgrundlage zu verringern. Wie wahrscheinlich würden Sie solche Güter anschaffen?</p>										
<p>F12f. Sie könnten Bildungsausgaben, die Sie für Ihre MitarbeiterInnen hatten, als Bildungsfreibetrag von Ihrer Steuer absetzen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie den Bildungsfreibetrag nutzen?</p>										
<p>F12g. Sie könnten Ihre Steuererklärung mit einem Steuerberater bzw. einer Steuerberaterin besprechen. Er bzw. sie könnte Ihnen noch ein paar Tipps geben, wie Sie mehr Steuern sparen könnten. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie mit einem bzw. einer Steuerberaterin sprechen?</p>										
<p>F12h. Sie könnten eine Lebensversicherung abschließen und diese als Sonderausgabe, die Ihre Bemessungsgrundlage verringert, von der Steuer absetzen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie eine Lebensversicherung abschließen?</p>										

VIELEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT!

CODIERUNG ROHDATEN

Nr.	Fortlaufende Probandennummer
Code	Probandencode (zusammengesetzt aus Geburtsort des Probanden und Geburtstag seiner Mutter)
Alt.	Alter (in Jahren)
Ges.	Geschlecht: 0 = männlich, 1 = weiblich
Fam.	Familienstand: 1 = ledig, 1 = in Lebensgemeinschaft, 3 = verheiratet, 4 = geschieden, 5 = verwitwet
HHN	Haushaltsnettoeinkommen: 1 = 500-1000, 2 = 1000-1500, 3 = 1500-2000, 4 = 2000-2500, 5 = 2500-3000, 6 > 3000
EW	Haushaltsgröße – Erwachsene (Anzahl der erwachsenen Personen, die ständig in Haushalt des Probanden leben)
K	Haushaltsgröße – Kinder (Anzahl der Kinder, die ständig in Haushalt des Probanden leben)
Bild.	Höchste abgeschlossene Schulbildung: 1 = Pflichtschule ohne Abschluss, 2 = Pflichtschule, 3 = Berufsschule/Lehre, 4 = Berufsbildende mittlere Schule (ohne Berufsschule), 5 = Höherbildende Schule ohne Matura (z.B. Handelschule, Fachschule), 6 = Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS) mit Matura, 7 = Berufsbildende Höhere Schule (BHS) mit Matura, 8 = Berufsbildende Höhere Schule/Abiturientenlehrgang, Kolleg, 9 = Hochschulverwandte Lehranstalt, 10 = Fachhochschule, 11 = Universität, 12 = Sonstiges
Berufst.	Ausmaß Berufstätigkeit: 1 = voll berufstätig, 2 = teilweise berufstätig, 3 = zur Zeit nicht berufstätig
Ber.	Berufliche Stellung: 1 = Angestellte/r, 2 = Arbeiter/in, 3 = Beamter/in, 4 = Bundesheer, Zivildienst, 5 = derzeit ohne Beschäftigung, 6 = Hausfrau/mann, karenziert, 7 = Lehrling, 8 = pensioniert, 9 = selbstständig bzw. freier Beruf (wie z.B. ÄrztInnen, NotarInnen, ArchitektInnen, WirtschaftstreuhänderInnen, KünstlerInnen), 10 = StudentInnen, 11 = Sonstige
B_sonst.	Berufliche Stellung - sonstige Angaben (offene Antwort)
BL	Bundesland: 1 = Wien, 2 = Niederösterreich, 3 = Burgenland, 4 = Steiermark, 5 = Kärnten, 6 = Oberösterreich, 7 = Salzburg, 8 = Tirol, 9 = Vorarlberg, 10 = außerhalb Österreichs
Nat.	Nationalität: 1 = Österreich, 2 = anderes Land
Nat_sonst.	Nationalität – sonstige Angaben (offene Antwort)
Konf.	Konfessionszugehörigkeit: 1 = römisch-katholisch, 2 = evangelisch/protestantisch, 3 = muslimisch, 4 = jüdisch, 5 = orthodox, 6 = ohne Bekenntnis, 7 = andere
Konf_sonst.	Konfessionszugehörigkeit - sonstige Angaben (offene Antwort)
Rel.	Religiosität (Angabe auf Skala von 1-10) 1 = gar nicht religiös, 10 = sehr stark religiös
Zug.	Zugehörigkeit: „Welcher Gruppe fühlen Sie sich hinsichtlich Steuern am

	ehesten zugehörig?“ 1 = ÖsterreicherInnen, 2 = ehrlichen SteuerzahlerInnen, 3 = meiner Berufsgruppe
BG	Berufsgruppe (offene Antwort)
IB1	Identifikation Berufsgruppe Item 1: „Es ist wichtig für mich, ein Mitglied meiner Berufsgruppe zu sein.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
IB2	Identifikation Berufsgruppe Item 2: „Ich bin stolz darauf, ein Mitglied meiner Berufsgruppe zu sein.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
IOE1	Identifikation Österreicher Item 1: „Es ist wichtig für mich, ein Mitglied der österreichischen Gesellschaft zu sein.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
IOE2	Identifikation Österreicher Item 2: „Ich bin stolz darauf, ein Mitglied der österreichischen Gesellschaft zu sein.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
IE1	Identifikation Ehrliche Steuerzahler Item 1: „Es ist wichtig für mich, ein ehrlicher Steuerzahler zu sein.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
IE2	Identifikation Ehrliche Steuerzahler Item 2: „Ich bin stolz darauf, ein ehrlicher Steuerzahler zu sein.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NOE1	Norm Österreicher Item 1: „Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NOE2	Norm Österreicher Item 2: „Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NOE3	Norm Österreicher Item 3: „Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NOE4	Norm Österreicher Item 4: „Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NOE5	Norm Österreicher Item 5: „Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NOE6	Norm Österreicher Item 6: „Unter ÖsterreicherInnen gilt generell die Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NBG1	Norm Berufsgruppe Item 1: „In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.“ 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
NBG2	Norm Berufsgruppe Item 2: „In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.“

- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- NBG3 Norm Berufsgruppe Item 3: „In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- NBG4 Norm Berufsgruppe Item 4: „In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- NBG5 Norm Berufsgruppe Item 5: „In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- NBG6 Norm Berufsgruppe Item 6: „In meiner Berufsgruppe gilt generell die Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- PN1 Persönliche Norm Item 1: „Ich persönlich bin der Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- PN2 Persönliche Norm Item 2: „Ich persönlich bin der Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- PN3 Persönliche Norm Item 3: „Ich persönlich bin der Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- PN4 Persönliche Norm Item 4: „Ich persönlich bin der Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- PN5 Persönliche Norm Item 5: „Ich persönlich bin der Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- PN6 Persönliche Norm Item 6: „Ich persönlich bin der Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.“
- 1 = völlige Ablehnung – 10 = völlige Zustimmung
- Bed. Bedingung:
0 = Versuchsbedingung, 1 = Kontrollbedingung
- Prim1 Priming-Task 1: „Bitte versuchen Sie kurz zu skizzieren, welche Emotionen in Ihnen ausgelöst werden, wenn Sie an Ihren Tod (Versuchsgruppe)/ an eine Zahnoperation (Kontrollgruppe) denken.“
- Prim2 Priming-Task 2: „Bitte notieren Sie kurz und zwar so spezifisch Sie können zu, was mit Ihnen passiert, wenn Sie sterben und physisch tot sind (Versuchsgruppe) / was mit Ihnen während dieser Zahnoperation passiert.“
- distr. Distraction task (Ablenkungsaufgabe): „Bitte schreiben Sie 10 Hauptstädte Europas auf und zwar genau in der Reihenfolge, in der Sie Ihnen einfallen.“
- AB1 Affektive Bewertung von Steuern – Item 1: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
- 1 = unangenehm – 10 = angenehm
- AB2 Affektive Bewertung von Steuern – Item 2: „Bitte beurteilen Sie auf der

- folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = gefährlich – 10 = sicher
- AB3 Affektive Bewertung von Steuern – Item 3: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = unsympathisch – 10 = sympathisch
- AB4 Affektive Bewertung von Steuern – Item 4: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = schlecht – 10 = gut
- AB5 Affektive Bewertung von Steuern – Item 5: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = unwesentlich – 10 = wesentlich
- AB6 Affektive Bewertung von Steuern – Item 6: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = unwichtig – 10 = wichtig
- AB7 Affektive Bewertung von Steuern – Item 7: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = unanstrengend – 10 = anstrengend
- AB8 Affektive Bewertung von Steuern – Item 8: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = aggressiv – 10 = friedlich
- AB9 Affektive Bewertung von Steuern – Item 9: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = falsch – 10 = richtig
- AB10 Affektive Bewertung von Steuern – Item 10: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = intransparent – 10 = transparent
- AB11 Affektive Bewertung von Steuern – Item 11: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = unkontrollierbar – 10 = kontrollierbar
- AB12 Affektive Bewertung von Steuern – Item 12: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = fremd – 10 = vertraut
- AB13 Affektive Bewertung von Steuern – Item 13: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = subjektiv – 10 = objektiv
- AB14 Affektive Bewertung von Steuern – Item 14: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“

- 1 = verschwommen – 10 = klar
- AB15 Affektive Bewertung von Steuern – Item 15: „Bitte beurteilen Sie auf der folgenden Skala, wenn Sie an „Steuern“ denken, wo sie diese am ehesten einordnen würden?“
1 = negativ – 10 = positiv
- TE(R)1 Steuerhinterziehung real – Item 1: „Ich „vergesse“ manchmal, kleinere Projekte als Einnahmen in meiner Steuererklärung anzugeben.“
- TE(R)2 Steuerhinterziehung real – Item 2: „Ich gebe meine gesamten Einnahmen in meiner Steuererklärung an.“
- TE(R)3 Steuerhinterziehung real – Item 3: „Ich habe noch nie bewusst erhöhte Ausgaben in einer Steuererklärung angegeben.“
- TE(R)4 Steuerhinterziehung real – Item 4: „Ich lasse mir von Freunden oder Bekannten erfundene Honorarnoten ausstellen, um mein Einkommen, und damit meine Steuern, zu reduzieren.“
- TE(R)5 Steuerhinterziehung real – Item 5: „Ich setze zum Teil auch Ausgaben ab, die überwiegend privat angefallen sind.“
- TE(R)6 Steuerhinterziehung real – Item 6: „Ich sammle Rechnungen aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis über Ausgaben, die ich in meiner Steuererklärung angeben könnte.“
- TE(R)7 Steuerhinterziehung real – Item 7: „Ich bin bei meiner Steuererklärung immer 100% ehrlich.“
- TE(R)8 Steuerhinterziehung real – Item 8: „Ich setze Fahrtkosten für Fahrten ab, die ich nicht beruflich unternommen habe.“
- TA(R)1 Steuervermeidung real – Item 1: „Ich versuche, die „Grauzonen“ im Steuersystem möglichst optimal für mich auszunützen.“
- TA(R)2 Steuervermeidung real – Item 2: „Ich versuche, innerhalb der vorhandenen legalen Möglichkeiten Steuern zu sparen.“
- TA(R)3 Steuervermeidung real – Item 3: „Ich setze mich genau mit dem Steuergesetz auseinander, um nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen.“
- TA(R)4 Steuervermeidung real – Item 4: „Ich lasse mir einen Teil meines Einkommens erst im darauffolgenden Jahr auszahlen, um Verdienstgrenzen einzuhalten.“
- TA(R)5 Steuervermeidung real – Item 5: „Ich lasse mir einen Teil meines Honorars in Form von Anschaffungen wie z.B. Laptop, Ausrüstung etc. auszahlen.“
- TA(R)6 Steuervermeidung real – Item 6: „Ich reduziere meine Steuerlast, indem ich Steuerfreibeträge ausnutze.“
- TA(R)7 Steuervermeidung real – Item 7: „Ich setze vorhandene Sonderausgaben (z.B. Lebensversicherung) von meiner Steuer ab.
- SA1 Schwarzarbeit – Item 1: „Ich beschäftige Personen (z.B. Putzfrau) „schwarz“.“
- SA2 Schwarzarbeit – Item 2: „Ich lasse handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten.“
- SA3 Schwarzarbeit – Item 3: „Stellen Sie sich vor... Sie sind selbständig und Ihr Geschäft läuft gut. Jetzt ist es Zeit, Ihre Steuererklärung zu machen. Dabei rufen Sie sich das vergangene Jahr in Erinnerung und überlegen nun, wie Sie sich in den folgenden Angelegenheiten verhalten werden: „Sie lassen Ihren beruflichen Online-Auftritt neu gestalten. Es besteht die Möglichkeit, die Homepage bedeutend günstiger zu bekommen, wenn Sie auf eine Rechnung für den Auftrag verzichten. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie die Homepage ohne Rechnung machen lassen?“
- SA4 Schwarzarbeit – Item 4: „Stellen Sie sich vor... Sie sind selbständig und Ihr Geschäft läuft gut. Jetzt ist es Zeit, Ihre Steuererklärung zu machen. Dabei

rufen

Sie sich das vergangene Jahr in Erinnerung und überlegen nun, wie Sie sich in den folgenden Angelegenheiten verhalten werden: Sie lassen Ihr Büro neu ausmalen. Durch persönliche Kontakte haben Sie die Möglichkeit, diese Arbeit „schwarz“ verrichten zu lassen, wodurch Sie weniger bezahlen müssten. Wie wahrscheinlich würden Sie Ihr Büro ohne Rechnung ausmalen lassen?

- TE1 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 1: „Sie könnten Ihr Auto als Geschäftswagen deklarieren, obwohl Sie es nur zu 30 % für geschäftliche Zwecke nutzen und die eines Geschäftswagens mindestens 50 % geschäftlich sein muss. Wie wahrscheinlich würden Sie Ihr Auto als Geschäftswagen deklarieren?“
- TE2 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 2: „Sie könnten in Ihrem Fahrtenbuch auch private Fahrten als geschäftliche Fahrten angeben. Wie wahrscheinlich würden Sie private Fahrten als geschäftliche Fahrten angeben?“
- TE3 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 3: „Eine Kundin hat bar bezahlt und keine Rechnung verlangt. Sie könnten diese Einnahme in Ihrer Steuererklärung absichtlich weglassen. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Einnahme weglassen?“
- TE4 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 4: „Sie haben einen Teil Ihrer Ware privat eingekauft. Sie könnten diese Ware später an StammkundInnen weiterverkaufen und den dabei erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich würden Sie den erzielten Gewinn in Ihrer Steuererklärung verschweigen?“
- TE5 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 5: „Sie könnten Rechnungen von Abendessen mit Ihren FreundInnen absichtlich als Geschäftsessen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Rechnungen als Geschäftsessen deklarieren?“
- TE6 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 6: „Sie waren geschäftlich im Ausland. Der Flug wurde von Ihren GeschäftspartnerInnen bezahlt, jedoch haben Sie die Flugtickets noch. Sie könnten diese Flugtickets in Ihrer Steuererklärung geltend machen. Wie wahrscheinlich würden Sie die Flugtickets geltend machen?“
- TE7 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 7: „Sie waren im Ausland, um Verwandte zu treffen und eine kurze Unterredung mit einer Ihrer LieferantInnen zu führen. Trotzdem könnten Sie die Hotelkosten und das Essen, auf das Sie Ihre Verwandten eingeladen haben, als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren. Wie wahrscheinlich würden Sie diese Ausgaben als Geschäftsreise bzw. -essen deklarieren?“
- TE8 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 8: „Um Ihre Steuerlast zu verringern, könnten Sie eine befreundete Studentin bitten, Ihnen eine Honorarnote auszustellen, obwohl Sie keine Dienstleistungen in Anspruch genommen bzw. bezahlt haben. Wie wahrscheinlich würden Sie die Studentin bitten, Ihnen eine Honorarnote auszustellen?“
- TE9 Steuerhinterziehung fiktiv – Item 9: „Vor kurzem haben Sie im Unternehmen einer Bekannten an einem Projekt mitgearbeitet. Nun könnten Sie diesen steuerpflichtigen Zusatzverdienst in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie diesen Zusatzverdienst verschweigen?“
- TA1 Steuervermeidung fiktiv – Item 1: „Sie könnten sich selbst genau mit dem Steuergesetz auseinandersetzen, um nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen. Wie wahrscheinlich würden Sie sich genau mit dem Steuergesetz auseinandersetzen?“
- TA2 Steuervermeidung fiktiv – Item 2: „Sie könnten in Ihrer Privatwohnung noch Lärmschutzfenster einbauen lassen und die entstandenen Kosten als

Wohnraumsanierung in Ihrer Steuererklärung geltend machen. Damit würde sich Ihre Steuerlast reduzieren. Wie wahrscheinlich würden Sie die Wohnraumsanierung vornehmen?“

TA3 Steuervermeidung fiktiv – Item 3: „Sie könnten einen Kurs besuchen, der Sie über derzeitige steuerliche Absetzmöglichkeiten informiert. Wie wahrscheinlich würden Sie einen solchen Kurs besuchen?“

TA4 Steuervermeidung fiktiv – Item 4: „Sie könnten im nächsten Jahr weniger arbeiten, damit Sie in eine geringere Einkommensklasse fallen und dadurch weniger Steuern zahlen müssen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie im nächsten Jahr weniger arbeiten?“

TA5 Steuervermeidung fiktiv – Item 5: „Sie könnten geringwertige Wirtschaftsgüter (z.B.: PC, Scanner und andere Anschaffungen unter € 400,-), die Sie jedoch zur Zeit nicht benötigen, für Ihr Unternehmen anschaffen, um Ihre Bemessungsgrundlage zu verringern. Wie wahrscheinlich würden Sie solche Güter anschaffen?“

TA6 Steuervermeidung fiktiv – Item 6: „Sie könnten Bildungsausgaben, die Sie für Ihre MitarbeiterInnen hatten, als Bildungsfreibetrag von Ihrer Steuer absetzen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie den Bildungsfreibetrag nutzen?“

TA7 Steuervermeidung fiktiv – Item 7: „Sie könnten Ihre Steuererklärung mit einem Steuerberater bzw. einer Steuerberaterin besprechen. Er bzw. sie könnte Ihnen noch ein paar Tipps geben, wie Sie mehr Steuern sparen könnten. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie mit einem bzw. einer Steuerberaterin sprechen?“

TA8 Steuervermeidung fiktiv – Item 8: „Sie könnten eine Lebensversicherung abschließen und diese als Sonderausgabe, die Ihre Bemessungsgrundlage verringert, von der Steuer absetzen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie eine Lebensversicherung abschließen?“

ROHDATEN

Nr.	Code	Alt.	Ges.	Fam.	HHN	EW	K	Bild.	Berufst.	Ber.	B_sonst.
1	WE190919	51	0	3	4	2	0	3	1	1	
2	WI250857	24	1	1	1	1	0	10	2	1	
3	WI230751	24	0	1	1	1	0	6	2	10	
4	WI200251	29	1	1	3	4	0	7	2	5	
5	TR240224	51	0	3	6	4	0	11	1	1	
6	WI311234	64	0	3	6	2	0	6	2	8	
7	MI130146	23	1	3	1	1	0	6	3	10	
8	ei110668	22	1	1	1	1	0	6	2	10	
9	WI15051951	23	1	1	3	1	0	10	1	1	
10	WI151258	30	1	2	2	2	2	2	2	1	
11	US24091959	23	1	1	3	2	0	11	2	10	
12	WI260962	23	1	1	6	4	0	6	2	10	
13	WN070225	45	1	3	4	2	0	3	1	1	
14	WI141259	23	0	2	2	2	0	9	1	1	
15	WI080541	47	1	3	6	5	1	4	2	1	
16	SO91067	23	1	2	3	2	0	6	2	10	
17	WI090353	24	0	1	6	3	0	6	2	1	
18	GR030144	32	1	1	1	1	0	11	3	5	
19	ed20031953	27	1	1	3	2	0	11	1	1	
20	WI150356	28	0	2	5	3	1	10	1	1	
21	WI151248	26	1	2	3	2	0	8	2	1	
22	GR220156	21	1	2	1	2	1	6	3	10	
23	WI121246	24	0	2	1	1	0	8	3	9	
24	LE010145	45	0	1	1	1	0	11	2	11	Frei-beruflich
25	NE290228	45	0	4	3	1	0	7	1	9	
26	WI270964	24	0	2	2	1	0	10	1	1	
27	BY31121928	49	1	4	2	2	0	6	3	8	
28	li090456	27	1	2	4	2	0	11	3	10	
29	WI11061960	22	0	2	4	2	0	6	3	10	
30	WI180842	30	1	1	4	1	0	6	1	1	
31	At200446	31	1	2	1	1	0	6	1	10	
32	BR180254	27	1	1	3	2	0	11	1	1	
33	ZI15041962	26	1	1	2	1	0	11	2	1	
34	KI17111952	23	1	1	1	2	0	11	2	1	
35	WI13101948	38	1	3	6	2	0	11	1	1	
36	WI300862	19	1	1	1	3	1	6	3	10	
37	WI090559	22	0	2	1	0	0	8	3	10	
38	WI25101958	22	1	1	1	3	0	7	2	10	
39	wi030744	33	1	3	6	2	0	3	3	10	
40	RI310356	24	1	1	1	5	0	10	3	10	
41	EI090952	27	0	1	3	1	0	11	1	1	
42	WI230955	33	0	2	6	2	0	11	1	1	
43	BR120965	24	1	1	1	1	0	7	2	10	
44	li220344	34	1	1	3	1	0	11	2	1	
45	St180345	47	1	3	6	3	0	7	1	1	
46	WI07031935	44	1	3	6	2	1	11	1	1	
47	wi150525	59	1	2	6	2	0	5	2	8	
48	KL291238	47	0	3	6	2	1	10	1	1	

49	WI060929	50	1	3	4	4	2	10	1	1	
50	WI070564	25	1	3	3	2	0	6	3	10	
51	LI290560	24	1	1	1	2	0	6	2	10	
52	KO030465	24	1	1	1	1	0	6	2	10	
53	HO260921	63	1	4	3	1	0	11	1	9	
54	LI010762	26	1	3	4	2	2	7	2	1	
55	HI150521	64	0	3	3	2	0	9	3	8	
56	gü08011928	48	0	4	4	1	0	3	1	3	
57	WI201259	29	0	2	6	2	0	11	1	1	
58	HO220961	28	1	2	4	2	0	5	1	1	
59	HA291259	25	0	1	4	2	0	7	2	10	
60	UZ010551	23	0	1	1	3	0	7	3	10	
61	RO09031961	20	0	1	1	2	0	7	3	10	
62	ST310856	33	1	3	5	2	1	9	2	1	
63	WI160361	25	1	1	1	1	0	7	2	10	
64	WI301142	49	0	3	2	3	0	3	1	3	
65	IN030543	47	0	2	6	2	0	3	1	9	
66	wi050251	25	1	2	1	4	1	6	3	10	
67	Tu17.03.1943	41	0	1	2	1	0	2	1	1	
68	WI250266	23	1	2	3	2	0	11	2	10	
69	WI160764	23	1	2	4	2	0	4	1	1	
70	WI110858	24	0	2	1	2	0	7	2	9	
71	St241248	40	1	1	2	1	0	7	1	1	
72	WI160953	25	1	2	2	2	0	7	2	10	
73	WI011048	40	0	3	6	2	0	11	1	1	
74	MI17031949	28	1	1	2	1	0	3	1	1	
75	WI121055	23	0	2	2	2	0	6	3	10	
76	WI300945	42	0	3	5	2	0	2	1	1	
77	WI21021954	24	1	2	2	1	0	2	2	10	
78	WI140915	62	0	3	6	3	0	5	3	8	
79	WI290450	26	0	1	2	1	0	10	1	1	
80	WI101050	23	1	1	1	3	0	6	3	10	
81	GS131050	35	1	3	6	2	0	10	1	1	
82	WI250844	38	1	3	6	2	1	7	2	1	
83	MI191139	49	1	4	5	2	0	6	1	1	
84	RO180465	21	1	1	2	2	0	10	2	10	
85	TR291036	32	1	2	5	2	0	10	1	1	
86	ST160847	23	1	2	3	2	0	10	1	1	
87	WI030258	24	1	1	1	1	0	10	2	1	
88	WI161130	63	1	4	4	1	1	11	3	8	
89	wi250935	51	1	4	5	2	0	5	1	9	
90	sp210437	49	1	4	1	1	1	5	2	9	
91	WI120386	23	1	1	1	2	0	7	3	10	
92	WI270854	32	1	3	5	2	4	3	2	1	
93	WI170346	41	1	2	6	2	0	3	1	1	
94	BR200625	56	0	3	6	3	0	6	1	1	
95	GR011254	25	1	2	3	3	0	11	2	2	
96	MÜ070354	34	0	3	4	2	1	3	1	1	
97	09.12.1960	26	0	2	4	2	0	3	1	1	
98	DÜ281088	21	1	1	2	3	1	6	2	10	
99	WI270964	21	0	1	6	3	0	6	1	1	
100	KU010759	28	1	3	6	2	2	8	1	1	
101	Wi010139	45	0	1	6	1	0	10	1	9	

102	WI130546	37	1	3	4	2	1	11	2	9	
103	WI181023	46	1	2	6	2	0	11	1	3	
104	WI140649	31	0	1	2	1	0	3	1	1	
105	WI11081958	28	0	2	3	2	0	7	1	1	
106	wi31031945	36	0	3	5	2	4	10	1	1	
107	AM051049	22	1	1	1	1	0	6	2	10	
108	BR151259	23	1	1	1	3	0	6	3	10	
109	kn271146	39	0	1	6	1	0	6	1	1	
110	LI010636	48	1	4	4	1	0	11	1	1	
111	WI171054	25	0	1	2	2	0	7	2	10	
112	RI101252	26	1	1	1	1	0	7	2	10	
113	BR140661	28	1	3	4	2	1	7	3	6	
114	GA140921	64	0	4	4	1	0	11	1	1	
115	KI21041941	41	1	1	2	1	0	7	3	5	
116	Li01041957	28	1	2	6	2	0	6	2	1	
117	PR081237	45	0	3	6	3	1	11	1	9	
118	WI191147	34	1	3	6	2	1	11	1	1	
119	WI01061950	26	0	1	1	1	0	10	2	10	
120	EI260653	29	1	1	1	1	0	8	2	1	
121	MI010464	25	1	1	2	1	0	1	1	2	
122	GR270760	23	1	1	4	5	0	10	3	10	
123	sa060548	26	1	2	1	2	0	11	2	1	
124	Wi14101962	23	1	2	6	2	0	7	1	1	
125	TZ25061956	30	0	2	3	2	0	6	2	10	
126	WI150534	49	1	3	5	3	0	10	1	3	

Nr.	BL	Nat.	Nat_sonst.	Konf.	Konf_sonst.	Rel.	Zug.	BG
1	6	1		6		7	1	
2	1	1		2		1	1	
3	1	1		1		1	3	Student
4	1	1		6		2	2	
5	1	1		6		2	1	
6	2	1		6		6	2	
7	1	2	Weißrussland	5		1	3	Psychologen
8	1	1		1		3	1	
9	1	1		1		1	2	
10	1	1		1		5	2	
11	1	1		6		1	2	
12	1	1		1		7	1	
13	2	1		1		4	1	
14	1	1		1		6	1	
15	1	1		7	Zeugin Jehovas	10	1	
16	1	1		5		1	3	Studentin
17	1	1		1		7	2	
18	1	1		6		1	1	
19	1	2	Kamerun	6		1	3	Pädagogin
20	2	1		2		1	1	
21	1	1		6		6	1	
22	1	1		1		2	1	
23	1	1		2		8	3	Freiberufler
24	2	1		6		3	1	
25	2	1		1		7	1	
26	1	1		1		2	1	
27	1	1		1		7	3	Pensionisten
28	1	1		1		7	2	
29	1	1		1		2	2	
30	2	1		1		1	3	Pharma Außendienst
31	1	1		5		1	1	
32	1	1		1		2	1	
33	1	1		1		3	3	wissenschaftliche mitarbeiterin
34	2	1		1		5	2	
35	1	1		6		1	2	
36	1	1		1		1	1	
37	1	1		2		1	1	
38	1	1		1		4	2	
39	2	1		6		2	1	
40	6	1		1		9	3	StudentInnen
41	1	1		1		2	1	
42	1	1		2		2	1	
43	1	1		1		6	3	Studentin/Praktikantin
44	1	1		6		2	2	
45	1	1		1		5	1	
46	1	1		1		8	2	
47	4	1		1		9	2	
48	5	1		1		5	1	
49	2	1		2		6	1	
50	2	1		6		7	2	
51	6	1		1		4	1	

52	1	1		1		3	1	
53	1	1		1		7	1	
54	6	1		1		4	2	
55	1	1		1		3	3	pensionist
56	3	1		1		5	1	
57	1	1		6		1	2	
58	2	1		1		6	1	
59	6	1		1		10	2	
60	6	2	Bosnien- Herzegowina	3		6	2	
61	4	1		1		4	1	
62	2	1		1		6	1	
63	1	1		1		6	2	
64	1	1		6		2	1	
65	8	1		6		1	1	
66	1	1		1		4	3	student
67	2	1		1		8	3	Öbb Infrastruktur Betrieb AG
68	1	1		1		3	2	
69	1	1		6		1	1	
70	1	1		1		3	1	
71	1	1		6		9	2	
72	1	1		1		3	3	geringfügig freiberuflich Arbeitende
73	1	1		1		5	1	
74	1	1		1		2	1	
75	1	1		2		3	2	
76	2	1		1		4	2	
77	1	1		1		7	1	
78	1	1		1		3	2	
79	1	1		1		5	1	
80	10	1		1		3	3	Studenten
81	2	1		1		8	1	
82	2	1		1		2	1	
83	2	1		1		7	1	
84	2	1		1		2	1	
85	6	1		1		3	1	
86	1	2	Russland	5		8	1	
87	1	1		1		6	1	
88	1	1		1		3	1	
89	2	1		6		9	2	
90	5	1		1		7	2	
91	1	1		1		2	2	
92	1	1		1		8	1	
93	1	1		6		6	1	
94	2	1		6		3	1	
95	5	1		1		7	1	
96	4	1		6		1	2	
97	1	1		6		3	1	
98	2	2	Deutschland	7	Freikirchlich	10	3	Studenten
99	1	1		1		1	1	
100	2	1		3		4	3	Diplomierte Gesundheits und Krankenschwester

101	1	1		6		1	2	
102	1	1		6		1	2	
103	1	1		6		2	2	
104	1	1		1		5	3	Einzelhandelskaufmann
105	1	1		1		4	2	
106	1	1		1		8	1	
107	1	1		2		1	2	
108	1	1		1		6	1	
109	1	1		6		1	2	
110	6	1		1		8	2	
111	1	1		1		3	3	Filmschaffender
112	1	1		1		3	1	
113	4	1		1		3	1	
114	6	1		1		10	2	
115	1	1		1		3	1	
116	1	1		1		4	2	
117	4	1		6		1	2	
118	1	1		1		6	2	
119	1	1		1		1	1	
120	1	1		1		8	1	
121	1	1		6		2	2	
122	4	1		1		5	1	
123	7	1		1		8	2	
124	1	1		1		6	2	
125	1	2	Kroatien	1		8	2	
126	2	1		1		5	2	

Nr.	IB1	IB2	IOE1	IOE2	IE1	IE2	NOE1	NOE2	NOE3	NOE4	NOE5	NOE6	NBG1
1	4	4	3	3	5	6	5	8	7	9	9	4	8
2	1	2	5	5	5	5	5	6	5	6	7	5	4
3	1	2	5	5	5	2	2	8	9	9	4	8	2
4	3	1	2	2	2	2	5	6	6	8	4	8	5
5	2	2	3	3	7	2	5	3	3	8	5	2	5
6	3	3	5	5	3	3	10	1	5	3	10	5	10
7	9	9	5	5	4	4	4	6	5	7	6	4	6
8	1	1	4	2	7	5	3	6	9	9	4	5	6
9	1	6	1	1	10	6	1	10	10	9	3	5	5
10	5	3	8	8	4	4	5	4	9	6	5	2	5
11	6	6	6	6	6	6	4	7	6	8	6	6	5
12	7	7	9	9	10	9	7	5	7	8	7	8	8
13	3	8	9	9	9	9	6	5	8	9	9	5	9
14	6	6	8	8	7	7	3	8	8	7	7	7	7
15	7	7	7	7	7	10	8	6	7	10	8	3	10
16	8	8	6	5	1	1	7	3	3	6	7	5	2
17	5	5	5	5	5	5	5	7	5	7	5	8	5
18	5	5	5	5	1	1	3	9	10	10	3	8	1
19	2	8	1	1	1	1	7	8	5	7	6	3	5
20	2	3	2	2	2	1	4	7	5	8	5	6	5
21	7	8	5	4	4	5	3	7	9	10	6	7	5
22	8	10	7	2	5	1	3	8	9	10	9	9	3
23	9	8	3	2	5	4	7	8	8	8	9	8	5
24	7	8	7	7	6	5	8	8	9	8	8	7	7
25	2	5	6	6	3	5	5	7	7	8	6	5	6
26	5	6	8	7	4	5	7	8	8	8	8	8	6
27	5	5	7	7	6	6	8	5	5	8	5	5	6
28	7	8	8	7	8	8	9	8	10	9	8	8	7
29	5	6	8	8	7	6	6	9	9	10	8	9	7
30	4	5	1	1	1	1	1	6	5	9	9	10	1
31	3	1	5	1	3	1	1	10	10	9	2	10	2
32	5	6	4	3	4	1	3	6	6	7	4	5	5
33	7	6	5	5	4	4	5	10	10	10	3	10	3
34	5	8	3	3	5	5	3	3	5	4	4	1	5
35	4	3	5	5	8	6	7	7	9	7	9	6	7
36	8	8	1	1	10	10	7	6	7	10	7	9	9
37	5	5	3	2	10	10	3	6	5	9	9	7	4
38	3	4	2	2	8	7	4	3	5	8	4	7	7
39	10	10	5	5	10	7	2	5	5	4	5	5	4
40	9	10	8	7	8	3	6	7	8	10	4	9	7
41	7	10	9	8	5	3	7	3	5	6	8	1	7
42	5	7	5	7	7	5	8	3	7	8	9	5	9
43	4	4	8	9	9	8	4	9	10	8	10	3	4
44	7	3	9	4	8	8	5	7	8	9	5	3	5
45	8	8	8	8	8	8	8	8	8	9	8	5	8
46	1	3	8	8	10	10	2	10	10	8	3	5	3
47	5	3	10	10	10	8	4	9	9	9	5	9	10
48	5	7	8	8	8	8	3	9	9	7	8	4	8
49	5	5	10	10	9	9	10	1	10	5	10	1	10
50	5	5	10	10	8	10	7	2	2	5	5	2	5
51	7	9	10	10	6	6	2	9	9	9	9	9	2
52	8	6	7	5	8	6	6	4	8	9	4	6	6

53	10	10	10	10	9	9	8	8	8	8	10	1	5
54	7	7	8	8	7	9	8	3	9	10	4	2	9
55	8	9	9	9	8	9	9	8	9	3	8	4	9
56	8	8	9	8	10	10	5	6	8	8	9	9	8
57	8	9	8	7	9	6	6	9	10	8	6	4	8
58	8	6	10	10	10	9	7	4	1	10	8	1	10
59	9	10	10	10	9	10	10	2	10	8	5	3	9
60	6	7	10	9	8	10	10	8	6	7	9	1	10
61	10	9	10	8	9	9	8	2	2	5	7	3	6
62	6	7	8	8	8	8	7	5	5	4	8	5	7
63	1	4	4	2	5	6	4	9	9	9	9	7	4
64	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
65	5	1	5	1	4	1	7	7	8	8	5	6	1
66	4	4	4	4	4	4	7	9	7	9	9	8	9
67	8	6	5	2	5	2	3	3	10	10	10	1	2
68	6	5	4	4	8	8	3	3	3	4	4	3	2
69	1	3	6	6	5	5	3	8	8	8	7	5	9
70	5	5	7	8	5	4	7	5	7	7	6	6	6
71	4	7	8	9	5	5	2	9	9	8	7	7	6
72	4	2	9	4	5	3	8	10	9	9	8	6	7
73	9	8	9	8	7	1	5	7	9	8	10	1	5
74	7	5	8	7	7	7	5	7	7	7	8	6	5
75	5	5	8	9	9	6	6	8	9	7	7	3	5
76	3	3	8	3	2	2	1	10	10	10	4	5	5
77	4	5	5	6	6	7	3	8	9	9	7	5	3
78	5	5	5	5	5	5	1	10	10	10	3	5	10
79	2	5	5	5	3	3	1	10	10	9	9	9	3
80	8	4	6	1	3	1	6	6	8	9	8	7	3
81	1	1	5	1	5	8	10	1	5	10	10	1	10
82	5	5	7	7	5	5	4	9	5	9	5	7	5
83	5	5	9	9	2	2	2	10	10	9	3	3	4
84	6	8	6	6	4	6	6	3	6	4	6	7	7
85	10	10	10	10	5	5	7	7	7	9	6	6	7
86	5	5	9	5	9	8	7	5	8	6	7	7	8
87	3	4	10	8	8	8	7	7	9	5	8	4	9
88	10	10	10	6	10	10	6	9	9	10	9	6	7
89	9	10	10	10	8	10	5	5	10	10	5	5	10
90	9	9	9	8	5	9	4	10	10	9	4	6	4
91	8	8	9	9	7	7	8	9	10	10	8	7	7
92	8	9	8	8	9	5	6	9	8	6	3	5	8
93	7	7	8	8	10	10	9	9	8	10	10	7	8
94	3	3	2	2	3	3	4	8	6	9	6	1	9
95	1	2	2	4	2	2	3	7	7	10	3	5	8
96	5	5	3	3	5	1	5	3	8	5	7	3	8
97	5	5	3	5	1	1	5	5	1	1	10	10	10
98	9	9	5	5	6	2	4	9	8	9	5	5	2
99	4	9	5	5	5	5	5	9	10	10	7	9	5
100	10	10	5	5	10	10	6	3	5	5	5	2	10
101	1	1	1	1	10	10	2	9	10	10	3	5	1
102	7	10	3	1	6	7	3	7	9	9	8	9	4
103	9	9	1	1	9	9	5	6	9	9	9	2	9
104	2	1	10	10	5	1	3	8	1	10	2	1	7
105	7	5	8	8	7	1	6	7	8	10	6	4	8

106	9	9	8	5	4	2	6	9	8	9	5	3	8
107	5	3	6	6	7	9	2	9	9	8	7	6	2
108	6	6	6	6	7	6	8	5	5	6	6	7	8
109	10	10	6	6	10	10	1	10	10	10	1	10	10
110	4	5	7	7	8	9	7	7	5	9	5	5	5
111	8	8	8	8	8	8	6	8	10	5	5	1	5
112	5	6	8	8	6	6	3	9	8	9	9	3	9
113	5	5	7	7	10	10	8	8	6	9	8	7	10
114	5	5	9	9	9	9	4	8	10	9	7	7	4
115	1	1	10	7	9	9	7	7	8	8	4	6	5
116	5	3	9	9	7	7	8	9	9	9	9	8	9
117	3	3	10	10	10	10	5	7	7	8	8	3	8
118	8	9	9	9	10	10	6	8	7	7	4	6	7
119	5	5	7	8	7	8	4	8	8	9	6	2	5
120	6	5	9	9	6	6	7	5	2	7	8	1	9
121	9	10	10	10	10	10	6	10	10	10	1	1	10
122	9	9	9	9	8	8	6	3	9	8	6	2	8
123	7	7	7	7	8	8	6	7	8	8	8	8	8
124	8	9	10	10	9	9	6	9	9	8	6	4	8
125	9	10	10	10	10	10	8	2	5	6	3	5	8
126	8	8	8	8	8	7	8	5	8	3	5	1	9

Nr.	BG2	BG3	BG4	BG5	BG6	PN1	PN2	PN3	PN4	PN5	PN6	Bed.
1	5	5	3	8	7	7	6	9	5	10	6	0
2	7	5	6	5	5	5	5	5	7	5	5	0
3	9	10	9	8	8	5	3	9	10	9	5	0
4	6	7	8	3	8	5	5	5	7	6	5	0
5	5	5	5	5	5	7	7	7	5	5	3	0
6	1	3	5	5	3	5	5	10	8	10	1	0
7	5	4	5	7	4	5	6	6	7	7	3	0
8	3	9	10	7	8	9	6	7	10	9	4	0
9	5	5	5	5	5	8	8	8	5	5	1	0
10	6	9	6	4	2	5	5	9	7	6	2	0
11	9	9	9	5	6	6	5	8	8	7	5	0
12	7	9	9	7	7	10	7	10	5	10	8	0
13	8	6	6	9	5	9	8	8	8	9	4	0
14	7	7	7	7	7	8	7	7	6	8	7	0
15	2	3	10	7	2	10	9	9	10	9	2	0
16	8	8	9	4	8	6	7	8	8	6	8	0
17	5	8	8	5	7	6	6	8	8	5	7	0
18	10	10	10	1	10	2	9	10	10	2	4	0
19	7	4	7	5	2	1	3	10	10	8	4	0
20	6	7	8	5	5	4	7	9	5	5	8	0
21	4	6	8	4	6	4	8	9	10	4	9	0
22	9	9	10	9	10	5	7	10	10	9	8	0
23	7	8	8	5	8	4	9	9	10	6	8	0
24	8	8	8	8	7	7	9	9	9	9	8	0
25	5	7	7	3	8	1	5	10	10	7	5	0
26	9	10	10	10	10	9	10	10	10	8	6	0
27	6	5	6	5	5	7	7	7	7	5	5	0
28	8	9	9	8	8	8	6	10	7	4	6	0
29	7	8	8	8	8	7	6	10	7	9	8	0
30	3	9	2	10	10	1	1	2	7	5	3	0
31	10	10	10	2	10	8	2	10	10	8	1	0
32	5	3	4	7	4	7	2	3	3	8	2	0
33	10	10	10	3	10	10	2	1	2	10	1	0
34	2	3	4	4	1	6	2	1	2	9	1	0
35	7	9	7	7	7	8	6	9	6	8	3	0
36	8	7	6	6	9	9	5	5	6	9	5	0
37	9	5	3	7	5	9	5	6	5	10	4	0
38	3	3	2	7	5	8	3	3	5	9	2	0
39	4	4	5	5	5	10	2	10	5	10	1	0
40	7	9	9	7	8	9	4	3	10	6	3	0
41	1	5	3	8	3	7	2	5	2	8	3	0
42	3	7	5	9	9	9	2	6	3	10	5	0
43	7	6	9	9	3	9	1	8	6	10	1	0
44	8	8	8	6	3	9	2	9	5	9	2	0
45	9	9	8	9	7	9	9	6	8	9	2	0
46	10	10	4	6	6	8	7	10	3	10	1	0
47	7	9	9	5	9	9	2	2	3	9	2	0
48	9	8	7	7	4	8	9	10	3	9	2	0
49	1	10	8	10	1	10	5	10	5	10	1	0
50	5	5	5	5	5	10	2	2	2	9	1	0
51	9	9	9	9	9	5	7	4	9	9	1	0
52	3	5	6	6	4	9	2	3	3	9	1	0
53	5	5	5	5	1	8	2	5	3	10	1	0

54	2	8	8	5	3	8	1	10	10	10	1	0
55	8	9	4	8	8	9	3	4	3	8	4	0
56	5	6	5	8	8	10	1	1	1	8	8	0
57	5	10	6	7	4	8	6	10	7	9	1	0
58	5	6	6	6	6	9	10	6	10	10	1	0
59	2	10	5	7	5	10	2	10	8	10	2	0
60	3	9	2	10	1	10	4	7	5	10	1	0
61	3	2	7	7	3	8	2	1	6	9	2	0
62	6	6	5	6	6	9	7	6	4	8	7	0
63	5	7	8	8	4	6	7	7	6	7	4	1
64	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	1
65	8	8	8	3	8	5	5	5	5	5	5	1
66	8	7	9	9	8	8	8	5	9	10	7	1
67	3	10	1	10	1	3	4	10	8	10	1	1
68	2	3	3	3	3	4	4	4	5	4	6	1
69	5	9	5	8	5	7	6	10	6	8	4	1
70	3	4	3	4	5	6	5	6	6	7	6	1
71	9	9	8	7	7	3	8	8	8	10	1	1
72	10	10	10	7	9	8	10	6	10	8	3	1
73	8	9	8	10	1	5	5	10	8	10	1	1
74	7	7	7	8	6	7	7	6	8	7	6	1
75	5	5	5	5	5	7	9	10	8	10	3	1
76	8	7	8	4	5	5	6	8	8	4	5	1
77	8	9	9	7	6	5	6	9	10	5	4	1
78	1	1	7	10	1	7	7	7	7	7	7	1
79	9	10	9	9	10	3	9	9	9	2	9	1
80	8	5	7	7	5	5	8	6	10	7	7	1
81	1	5	10	10	1	10	10	10	10	10	5	1
82	6	6	8	5	6	5	7	6	8	5	5	1
83	7	8	8	5	4	3	7	10	8	8	2	1
84	4	4	4	6	7	4	7	8	7	4	3	1
85	6	7	8	7	5	7	7	7	8	7	6	1
86	3	6	5	5	6	7	8	10	9	10	5	1
87	6	9	5	8	6	6	9	10	9	10	3	1
88	9	9	9	6	4	8	8	9	9	10	6	1
89	1	1	1	10	1	1	10	10	1	1	10	1
90	9	9	8	4	4	9	9	10	4	5	5	1
91	9	9	9	8	9	10	10	10	9	10	9	1
92	8	3	2	3	5	7	5	9	7	3	5	1
93	5	5	10	8	6	9	10	10	10	10	9	1
94	2	5	9	9	1	8	5	10	9	10	1	1
95	8	8	10	3	5	10	10	6	6	9	1	1
96	1	8	1	8	1	10	1	10	1	10	1	1
97	1	1	1	10	1	10	1	1	1	10	1	1
98	9	9	9	2	2	8	6	5	8	8	1	1
99	1	1	1	1	8	9	1	8	1	5	1	1
100	1	1	5	10	1	10	1	2	2	10	1	1
101	10	10	10	1	10	10	1	7	1	10	1	1
102	9	10	10	10	10	8	6	4	6	8	4	1
103	3	9	9	9	2	7	4	9	9	9	2	1
104	1	1	1	10	5	10	1	1	1	10	1	1
105	3	3	8	8	2	8	2	4	9	9	1	1
106	5	6	6	7	2	8	5	5	8	7	1	1
107	8	8	8	7	8	8	3	9	4	4	2	1

108	5	5	6	6	7	8	5	5	5	5	5	1
109	1	1	1	10	1	10	1	1	1	10	1	1
110	6	6	8	5	4	8	4	6	3	9	1	1
111	8	10	5	5	1	8	4	8	1	8	1	1
112	6	7	7	10	7	8	7	7	8	10	3	1
113	3	3	9	10	2	10	1	10	8	10	2	1
114	5	10	7	7	7	9	7	3	7	10	1	1
115	5	5	5	5	5	10	2	2	2	9	2	1
116	9	9	9	8	9	10	3	3	9	9	7	1
117	3	8	2	8	3	10	1	8	2	10	1	1
118	8	7	8	4	6	9	4	8	6	8	3	1
119	7	7	8	9	1	9	5	9	8	8	2	1
120	2	2	5	9	1	10	1	1	5	10	1	1
121	10	10	10	1	1	10	8	9	10	10	1	1
122	2	6	10	6	5	7	1	5	6	7	5	1
123	5	5	6	5	6	8	6	4	2	8	2	1
124	8	9	5	4	3	8	5	9	6	9	2	1
125	5	3	5	7	4	9	2	2	2	9	2	1
126	6	5	7	9	2	8	8	5	5	9	1	1

Nr.	Prim1	Prim2
1	Angst,Bohrgeräusche,Schweissa usbruch,Atemnot.	Totale Panik.
2	angst, dass es weh tun wird, unruhe, nervosität, ungutes gefühl in der bauch- /magengegend	das unguete gefühl in der bauch-/magengegend verstärkt sich, ich werde ein wenig beunruhigt wenn ich die instrumente sehe und dann höre und noch nervöser
3	Schmerzen	trotz Schmerzausschaltung mittels Spritze spüre ich den Schmerz der diversen Werkzeuge an meinen Zähnen
4	Angst, Furcht, Schrecken	Gott während dieser Zeit um Hilfe und Beistand zu bitten, mit den Händen den Zahnarztstuhl fest umklammern
5	Katastrophe!	Schmerz,Blut,Bohrer...
6	Ein unbestimmtes unangenehmes Gefühl	Ein taubes Gefühl in der Mundhöhle, das Dröhnen eines Bohrers im Kopf, trotz Absaugers das ständige Bemühen, mit dem Speichel fertig zu werden.
7	Angst, Unbehagen	es wird Injektionsanästhesie gemacht und der Arzt wird die Operation mit Operationsbesteck durchführen :S
8	stechender schmerz weil sich etwas in die nerven bohrt.	man bohrt mir mit spitzen, vibrierenden metalgeräten an den zähnen und dem zahnfleisch herum.
9	Die blanke Panik. Angst.	Panikattacken, Unwohlsein, Gänsehaut, mir ist kalt, Nervosität..
10	Angst Panik Schmerzen	Sprize Taubheit unangenehme geräusche Druck schmerzen Angst ende erleichterung
11	Angst, Frust, Schmerz	Ich werde betäubt, wahrscheinlich nur örtlich, höre mit wie an meinen zähnen gearbeitet werde.
12	schmerzen	viele Geräte im Mund, mulmiges Gefühl, Schmerzen danach
13	Schmerz, Übelkeit	Ich liege auf dem Behandlungsstuhl, den Kopf weit nach hinten gebeugt. Der Zahnarzt zieht die Spritze auf und gibt sie mir. Das Kiefer, der Mund und die Wangen werden taub. Die Assistentin und der Arzt beugen sich über mich und beginnen zu arbeiten. Die Helferin saugt den Speichel weg. Der Arzt hebt den Zahn mit seinem Werkzeug heraus. Ich bekomme einen Wattebausch in den Mund gesteckt. Mir ist übel.
14	Angst,Panik, Schmerz und die Hoffnung einer Vollnarkose	Ich werde in Narkose versetzt und bekomme so nicht mit, wie der Arzt das Zahnfleisch ausschneidet, den Knochen wegfräst, den Zahn entnimmt und alles wieder zunäht.
15	kribbeln im baum	ich resigniere und meine angst schwindet
16	Angst, Lustlosigkeit, Zuversicht	Ein Weisheitszahn wird operativ entfernt. Durch die Betäubung spüre ich keinen Schmerz, dennoch ist es unangenehm. Nach der OP habe ich starke Schmerzen und kann lange nicht normal essen.
17	Schmerzen,	ich liege am sessel und der arzt operiert an meinem zahn. mir gehen in dieser zeit verschiedene gedanken durch den kopf, damit ich den schmerz nicht spüren muss.
18	horror, angst, schrecken. ANGST	ich habe angst vor den schmerzen, ich hasse das geraeusch des bohrers, ich fuehle mich sehr unwohl, schwitze und verkrampfe mich
19	Ängstlichkeit, Ausgeliefertsein	Ich bekomme eine BEtäubung, liege auf dem Zahnarztstuhl, um mich herum Der Zahnarzt und AssistentInnen, Spüre zwar keinen Schmerz aber höre die vielen Zahnarztgeräusche von Bohren, Surren der Maschinen, Spüre den Sog des Flüssigkeitssaugers in meinem Mund, Kalte Spritzer vom Bohren sind Spührbar. Was in meinem Mund passiert, kann ich zwar nicht als Schmerz spüren, aber ruckeln und ziehen und Zerren ist dennoch wahrnehmbar, Ich habe meine Hände zusammengepresst und hoffe, dass es bald vorbeisein wird, versuche mich abzulenken und an schönes zu dneken.
20	Angst, Schmerz, Verdrängung	Ein Fremder bohrt/schneidet in meinem Mund herum, Blut, Schmerzen, taubes Gefühl im Mund, aber positives Gefühl wenns vorbei ist
21	Angst, Unwohlsein, Schmerzen	Ich verkrampfe mich total, beginne zu schwitzen und mein ganzer Körper steht unter Spannung
22	Schmerzen, Panik, Ohnmacht,	Gehirn versagt, panische Angst bishin zur Ohnmacht

	Angst	
23	schmerzen, unwohlsein, angst, verkrampfte finger, hilflosigkeit	Ich hoffe, dass die Operation so schnell wie möglich vorbeigeht und versuche mich auf etwas anderes, das mich ablenkt zu konzentrieren.
24	schmerz, unangenehme situation, ausgeliefert sein	jemand manipuliert an mir herum
25	Das Gefühl, keine Kontrolle über die Situation zu haben, Unsicherheit, Erwartung von Schmerzen.	Beschleunigter Puls, leichte Angst, Schmerz und ausgeliefert sein, Konzentration für Schmerzbewältigung und danach Erleichterung.
26	Halb so wild, gute Zahnärztin, Mitgefühl	Hatte noch nie eine, denke aber dass: Am Stuhl liegen, ins Licht schauen, den Bohrer spüren, entspannen
27	Schmerz, Spritze, Arzt-anspannend	anspannung, konzentriert und schmerz vergessen, andere gedanken zu haben
28	schmerzen, angst, beklemmung	zuerst angst, danach sobald die op im gange eher ruhe und ein "wegdenken" vom geschehen
29	angst	schmerzen
30	Schmerz, weglaufen, Panik	Mir wird heiß und dann kalt, Herz schlägt schneller, Körper wird steif.
31	beruhigung, vertrauen	mein zahnarzt trifft alle vorkehrungen, daß ich währenddessen keinerlei schmerzen haben muß. ich bin daher ruhig und zuversichtlich. ich fühle mich währenddessen etwas unbehaglich und angestrengt, weil ich meinen mund so lange zeit weit aufgerissen halten muß. ich versuche, zuzuhören, was der arzt mit den assis spricht.
32	Schmerz, Angst	ich bekomme eine Betäubung und dann spüre ich nichts mehr
33	angst	magen zieht sich zusammen und hände werden kalt
34	Ruhe bewahren, stark sein	meine Muskeln sind angespannt (wenn während der operation nur örtlich betäubt wird, ich versuche an etwas anderes zu denken. Ich bemühe mich, meinen Mund so weit als möglich zu öffnen, um dem Arzt einen möglichst unbesicherten Zugang zum Operationsobjekt zu gewährleisten.
35	Schmerz, unangenehm, Angst	mit wird auf einem unbequemen Stuhl ein Zahn gerissen, ich sitze in einem grellen Licht
36	Ekel, Furcht, Schmerz	Höre unangenehme Laute, Wunsch zu fliehen, innerliche Schreie, Augen ganz fest schließen und hände zusammenpressen
37	Schmerz, Spannung, Das Nachlassen von Schmerz	Körperliche Anspannung breitet sich aus, ich verspüre den Zwang dazu ruhig zu bleiben, der Pulsschlag steigt und ich beginne Schmerzen zu erwarten. Ich erkenne jedoch auch die Notwendigkeit dieses Ereignisses und halte sie mir vor Augen.
38	mühsam, schmerzhaft, kopliert, angst, vorsorge	ich werde versuchen an etwas anderes zu denken, vielleicht bin ich ein bisschen benebelt wegen dem Betäubungsmittel.
39	schmerz, blut, medikamente	Spritze, vermehrter schluckzwang wegen dem Sauger, schmerzen, Zucken, pause und wieder schmerzen und Angst
40	schmerz, übler geruch, angst vorm Zahnarzt/Doktor	ausgeliefert sein, nicht wissen, ob es gut geht wird (auch wenn man sich sicher ist, dass man es gut übersteht)
41	angsterfüllte Spannung	meine Gedanken wandern, ich versuche den Kerl mit dem Bohrer zu ignorieren
42	Angst vor dem Schock auf die Spritze	Werde sehr ruhig; Herzrhythmus wird kontrolliert; Ab und zu versuche ich den verkrampften Körper zu entspannen!
43	grausen	wurzelbehandlung - bohren, zahnkanäle reinigen, auffüllen, röntgen ...
44	unbehagen, aber auch freude, weil zähne danach gerichtet sind	ich sitze auf dem zahnarztstuhl, bekomme einen schutz für meine kleidung um, das licht wird auf mich gerichtet, ich sperre den mund weit auf, bekomme den speichelsauger in den mund, verweigere auch bei schmerzhafter behandlung die narkose, werde fragen gefragt, kann nur schlecht antworten, weil sauger im mund, dann beginnt das bohren usw., ich atme ruhig, bin sehr gelassen, der mund tut weh vom weit aufsperrern, die ärztin redet mit assisstantin und erzählt mir bissl was passiert, ich bin geduldig und überlege, wann ich fertig sein werde
45	Angst, Schmerzen, hoffentlich nicht ich	habe Angst, schwitze schrecklich, hoffe, dass alles bald vorbei ist, habe Schmerzen trotz Spritze, will einfach nur schnell weg

46	schmerz, furchtbar, angst	Spritze damit das ganze taub ist, dann Operation mit Schlauch im Mund der Sekret absaugt, Mund weit geöffnet, schlucken müssen und nicht können, nach einiger Zeit Mund ausspülen, schliessen, hoffen dass nach der Spritze und Operation keine zu grossen schmerzen auftreten und nicht alles furchtbar geschwollen ist
47	grauslich	beratung, schmerzeindämmung, anspannung, unsicherheit, operation, unterstützung, besprechung weitere schritte
48	Ungut, Geräuschkulisse, heiß, schwitzen, Schmerzen	Sessel, Assistentin, Schürze, Wasser, Geräte, Arzt, Runterlassen vom Körper, Spritze, Warten, Bohren, Saugen, Blasen, Raspeln, Plombe, Härten, Spülen, Härten, Plombe, Spülen, Polieren, Zubeißen, Polieren, fertig,...
49	Panik	Angst und Unbehagen
50	entfernung oder korrektur eines zahns	? ich bin keine ärztin - also kann ich mir maximal mich als patientin vorstellen
51	Angst, Unwohlsein, Unannehmlichkeit	Angst steigt hoch und ich fühle mich machtlos.
52	Angst, Schmerz, Ekel, Sterilität	Die Weisheitszähne werden aus dem Kieferknochen operiert.
53	Schmerzen, Angst, Ungewissheit, Medikamente	Spritze wird gegeben, muss erst wirken, pampstiges Gefühl, Zahnarzt nimmt Werkzeug und zieht den Zahn, kein Schmerz spürbar, Blut wird abgesaugt
54	grelles licht, grüne farbe, patient sichtbar schmerzen, der arzt konzentriert, zahnarztstuhl	nichts direkt, ich sehe zu, meine zähne tun aber auch vom zusehen weh
55	hoffentlich erfolgreich. Gut daß wir in Mitteleuropa diese medizinische Zahnversorgung haben, andere Länder unserer Erde habe	werde ich nervlich durchhalten? die Mundhöhle wird trocken, meine Kiefergelenke schmerzen. Warum kann man noch nicht während der OP mit Zahnarzt oder Zahnarthelfer kommunizieren. der Zahnarzt kann nicht die Dt. Gebärdensprache, dabei braucht man fast nur die Hände ober eine Hand.
56	Flaues Gefühl im Magen.	leichter Schweißausbruch und verkrampf dasitzen
57	Angst, Unbehagen	Ich sitze auf dem Zahnarztstuhl, der Raum ist wie immer klinisch sauber, der Geruch von Desinfektionsmitteln liegt in der Luft. Mein Mund ist betäubt, ich spüre keine Schmerzen. Während der Operation vertraue ich dem Arzt völlig und bin aufgeregt und neugierig, wie der Arzt vorgeht - ich beobachte alles sehr genau und stelle viele Fragen. Die Geräusche und BEwegungen während der Operation sind sehr unangenehm. Danach verlasse ich glücklich den Zahnarzt, weil ich es endlich hinter mir habe.
58	Angst, ein Zusammenziehen im Mund, Schmerzen	Spritze ins Kiefer, Zahnfleisch wird aufgeschnitten, Zahn gezogen, eventuell mit Bohrer nachgeholfen, Fleisch wird wieder zusammengenäht, Watte hineingesteckt, BLUT
59	ziehen, verkrampfen, ungewissheit	ich werde steif, bewege mich nicht, bin angespannt und bekomme eine gänsehaut mit schauern über den rücken
60	UNWOHLBEFINDEN ANGST NERVOSITÄT	INJEKTION BOHREN ZAHN ENTFERNUNG
61	keine Angst, ruhig	Da zumindest mein Mund betäubt wäre, würde ich das ganze wohl über mich ergehen lassen und dabei an etwas denken, das ich vielleicht noch zu erledigen habe oder eben an irgendwas. Dem Zahnarzt würde ich vertrauen--> der hats ja schließlich gelernt...
62	Angst, Schmerzen	habe Angst, schwitze schrecklich, hoffe, dass alles bald vorbei ist, habe Schmerzen trotz Spritze, will einfach nur schnell weg
63	traurig, möchte noch länger am Leben bleiben	
64	der schmerz der bei den hinterbliebenen(hauptsächlich kindern) entsteht	
65	bestürzung, hoffnung,	
66	trauer, neugier, erleichterung, angst, positive erwartung, nicht haben wollen	

67	Glücksgefühle	
68	Dunkelheit	
69	Trauer, Verlust, schmerz, ruhe,	
70	große Sorge	
71	was muss erledigt werden	
72	Erlösung und Befreiung, Trauer dann nicht mehr bei Familie und Freunden sein zu können	
73	schade	
74	Angst, dass ich lange leiden muss. Angst vorm plötzlichen Tod durch Unfall.	
75	Hoffnung, dass es noch möglichst lange bis dahin dauert	
76	Neugier. Freude. Ungewissheit.	
77	Hilflosigkeit, Angst, Panik	
78	Keine	
79	Trostlosigkeit, Angst, Neugier, Beklemmung	
80	Angst, laues undefinierbares Gefühl, etwas ist noch nicht zu Ende gebracht, Ungewissheit	
81	Beklemmung	
82	trauer über die trauer meiner familie	
83	angst, sorge, "so schnell wie möglich nicht mehr daran denken",	
84	gemischt, Angst, Neugierde, zögern	
85	Angst, Schmerz, Ungewissheit	
86	Ruhe, aber auch Gefühl: ich habe noch nicht alles geschafft (also muss ich noch Mal auf die Erde) traurigkeit	
87	unwirklich, angst	
88	Unsicherheit, Fragen was wird sein, Gibt es das weiterleben	
89	freude auf wiedergeburt	
90	Erlösung, schlafen; keine Chance mehr auf neue Pläne	
91	Habe angst, meine Familie und Freunde zu verletzen, sie trauern zu sehen und ihnen das herz zu brechen! abgesehen davon, real	
92	Sorge um die Hinterbliebenen, aber ansonsten Ruhe und Frieden. Neugierde auf das, was "Danach" kommt.	
93	Unbehagen	
94	das könnte die Erlösung von einer langen, schweren Krankheit sein.	
95	Trauer, über alles, was ich zurück lassen muss, aber auch Neugier, denn für den gut vorbereiteten Geist ist der Tod nur das nä	

96	keine	
97	schmerz	
98	Kommt drauf an wann, wenn früh Schade, wenn spät und erfülltes Leben schön, ist ja nur der Übergang in die nächste Welt. Aber	
99	neugierde und ungewissheit	
100	Beginn eines neuen Daseins.	
101	nicht schon jetzt	
102	Angst; was kommt danach--> Unsicherheit; Neugier (wie werden die Hinterbliebenen reagieren, wer wird auf meinem Begräbnis sei	
103	keine-jeder muss einmal sterben	
104	schwer zu sagen, irgend wie hab etwas Angst davor und auch nicht aber die grosse Frage ist wo gehn wir hin nach dem Tod?	
105	normales Gefühl, kein schönes zwar, aber es löst keine Panik aus	
106	es muss halt sein	
107	Zufriedenheit, Ungewissheit, Neugierde	
108	Angst, Ungewissheit	
109	ein mildes lächeln bei der vorstellung, dass sich meine freunde friedlich versammeln, bunt gekleidet sind und nachher was tri	
110	Trauer, Kinder	
111	Angst	
112	Verlust, Angst, Trauer, Angst was zu verpassen	
113	angst	
114	Er ist unausweichlich, lebe so, dass es end-gültig sein kann. Was hinterlasse ich als "Erbe" nicht im materiellen Sinn.	
115	innerer Frieden, Wohlwollen gegenüber den Hinterbliebenen,Zufriedenheit	
116	ich habe keine angst davor, hoffe aber dass es nochlaneg nicht passiert. trotzdem ein mulmiges gefühl	
117	Hilflosigkeit	
118	Angst, Trauer	
119	totenkopf	
120	unwohles gefühl bis angst	
121	bin gespannt was danach kommt. verginde den tod nicht unbedingt mit was schrecklichem.	
122	meine Verwandten/Freunde wären sehr traurig, Angst davor	
123	Trauer, Aggression, Friede und Stille	

124	Angst, aber verbunden mit Glück	
125	Trauer, Angst	
126	Angst, was werden meine Kinder, mein Mann , meine Mutter ohne mich machen	

Nr.	distr.
1	Athen,Wien,Kopenhagen,London,Rom,Madrid,Bukarest,Berlin,Prag,Amsterdam,Brüssel,Stockholm,Oslo.
2	berlin, rom, lissabin, london, wien, kiev, minsk, riga, bern, paris, kopenhagen, stockholm
3	Wien. Berlin. London. Paris. Rom. Sarajevo. Budapest. Prag. Madrid. Stockholm.
4	Rom, Lissabon, London, Brüssel, Stockholm, Helsinki, Prag, Madrid, Kopenhagen, Amsterdam
5	Wien, Paris, London Sarajewo,Prag, Bratislava, Rom, Madrid,Istambul,Ljubljana
6	Paris, London, Berlin, Bern, Rom, Lissabon, Brüssel, Wien, Prag, Budapest
7	Amsterdam, Wien, Minsk, Paris, Madrid, London, Rome, Bern, Brussels, Berlin
8	paris, amsterdam, wien, berlin, warschau, rom, athen, brüssel, london, madrid
9	Wien Madrid Berlin Paris London Prag Rom Lissabon Helsinki Kopenhagen
10	Wien Paris London Rom Berlin Bern oslo Rejkawik Madrid Stockholm
11	berlin, paris, wien, prag, warschau, london, kopenhagen, zagreb, rom
12	Moskau kiew paris london stockholm amsterdam oslo helsinki wien prag
13	Wien, Rom, Berlin, Prag, Lissabon, Madrid, Budapest, Amsterdam, Vaduz, Bern
14	Wien, Amsterdam, Rom, London, Prag, Portugal, Athen, Budapest, Bratislava, Oslo
15	wien, rom, budapest, prag, london, paris, berlin, zagreb, amsterdam, oslo
16	Amsterdam, Sofia, Wien, Bukarest, Stockholm, Kopenhagen, Helsinki, Lissabon, Madrid, Palermo
17	berlin, bern, vaduz, paris, london, madrid, prag, rom, wien, athen
18	london, paris, wien, berlin, sofia, athen, bukaest, zagreb, rom, bern
19	Wien, Berlin, London, Athen, Paris, Prag, Rom, Madrid, Lissabon, Kopenhagen
20	London, Wien, Berlin, Rom, Kopenhagen, Moskau, Paris, Zürich, Madrid, Reykjavik
21	Paris, London, Berlin, Prag, Wien, Oslo, Stockholm, Brüssel, Rom, Athen
22	Wien, Oslo, Stockholm, Berlin, London, Dublin, Bern, Budapest, Helsinki, Madrid
23	Berlin, Wien, Budapest, Warschau, Rom, Paris, Madrid, Brüssel, Amsterdam, Ljubljana
24	London, prag, moskau, rom, madrid, berlin, stockholm, budapest, bukaest, bern
25	Wien, Paris, Rom, Berlin, Budapest, Krakau, Lissabon, Madrid, Stockholm, Brüssel
26	Wien, Rom, Paris, Berlin, Madrid, London, Lissabon, Prag, Budapest, Warschau
27	Wien, Warschau, Sofia, Prag, Budapest, Paris, London, Madrid, Lisabon, Rom, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Helsinki, Riga, Tallin, Rejkawik
28	paris, london, wien, brüssel, luxenburg, prag, madrid, budapest, sofia, rom
29	berlin, madrid, wien, london, zürich, prag, athen, rom, bratislava, paris
30	Oslo, Prag, Athen, Rom, Helsinki, Amsterdam, Madrid, Ankara, Zürich, Lissabon, Dublin
31	wien, paris, london, rom, athen, berlin, stockholm, lissabon, madrid, brüssel
32	Paris London Bukarest Budapest Wien Berlin Prag Lissabon Madrid Oslo
33	Prag, Wien, Budapest, Bratislava, Laibach, Rom, Berlin, Bern, Moskau, Paris
34	Wien, Paris, London, Helsinki, Oslo, Madrid, Rom, Berlin, Amsterdam, Riga
35	Wien Berlin Kopenhagen Prag Budapest Barcelona Paris Amsterdam Stockholm Rom
36	Paris, Amsterdam, Wien, berlin, Stockholm, London, Helsinki, Dublin, Athen, Zagreb, Barcelona
37	Wien, London, Paris, Budapest, Madrid, Rom, Dublin, Prag, Amsterdam, Warschau
38	Prag, London, Berlin, Rom, Paris, Budapest, Stockholm, Wien, Madrid, Riga
39	Kopenhagen, Berlin, Wien, Stockholm, Paris, Rom, Prag, Budapest, London, Thesaloniki
40	Rom, Madrid, London, Budapest, Ljublijana, Zagreb, Berlin, Wien, Kopenhagen, Paris
41	Wien, Bern, Berlin, Rom, Paris, London, Madrid, Budapest, Lissabon, Brüssel
42	Wien; Berlin; Stockholm; Bern; Rom; Athen; Istanbul; Madrid; Lissabon; Paris
43	Wien, Berlin, Madrid, Paris, Rom, Istanbul, Lissabon, Kiew, Oslo, Brüssel
44	london, paris, wien, berlin, warschau, prag, budapest, rom, brüssel, athen
45	Paris, London, Berlin, amsterdam, Wien, Athen, Kopenhagen, Stockholm, Madrid, Lissabon
46	Prag, Paris, London, Berlin, Dublin, Budapest, Skopje, Tirana, Belgrad, Bukarest
47	prag, paris, london, madird, rom, budapest, berlin, oslo, sarajewo, wien
48	Wien, London, Rom, Prag, Brüssel, Bern, Budapest, Paris, Moskau, Amsterdam
49	Madrid,London;Paris, Stockholm, Prag, Rom, Athen, Oslo, Berlin, Dublin
50	Paris, Wien, Lissabon, Berlin, Madrid, Rom, Budapest, Helsinki, Stockholm, Talin, Riga, Vilnius
51	Wien, London, Paris, Oslo, Berlin, Rom, Prag, Stockholm, Madrid, Valetta
52	Paris, Berlin, Wien, Rom, Warschau, London, Dublin, Reykjavik, Lissabon, Madrid

53	Wien, Zürich, Rom, Kopenhagen, Prag, London, Paris, Lissabon, Madrid, Stockholm
54	wien paris london rom berlin stockholm lissabon madrid prag oslo
55	Wien, Prag, Rom, Paris, Brüssel, Kopenhagen, Amsterdam, Bonn-Berlin, Budapest, Sofia, Belgrad, Vaduz, Dublin, London, Stockholm, Istanbul
56	Wien, Prag, Paris, Budapest, Helsinki, Rom, Berlin, Athen, Warschau, Zürich
57	Kopenhagen London Paris Wien Rom Berlin Bern Madrid Prag Bratislava
58	Rom, Wien, Oslo, Paris, Prag, Budapest, Zürich, Bratislava, Madrid, Lissabon
59	Berlin, Wien, Brüssel, Lubljana, Budapest, Amsterdam, Lissabon, Paris, Oslo, Stockholm
60	WIEN WARSCHAU BERLIN AMSTERDAM BRÜSSEL PARIS ROM STOCKHOLM PRAG BUDAPEST
61	Paris, Wien, Brüssel, Rom, London, Berlin, Riga, Prag, Budapest, Oslo
62	Paris, London, Berlin, amsterdam, Wien, Athen, Kopenhagen, Stockholm, Madrid, Lissabon
63	Wien, Rom, Paris, Berlin, Prag, Stockholm, London, Madrid, Bern, Lissabon
64	wien, rom, brüssel, berlin, stockholm, oslo, budapest, luxemburg, warschau, prag,
65	amsterdam, berlin, rom, paris,london,moskau,kopenhagen,stockholm,helsinki,bukarest
66	Paris, London, Wien, Berlin, Rom, Madrid, Prag, Budapest, Amsterdam, Athen
67	Athen,Barcelona,Budapest,Funchal,Rom,Wien,Madrid,Munich,Oslo,Kopenhagen
68	Wien Amsterdam London Paris Rom Berlin Brüssel Lissabon Madrid Dublin
69	Wien, Paris, Rom, Madrid, Budapest, Helsinki, Bern, ...
70	Wien London Paris Budapest Warschau Rom Dublin Athen Bratislava Amsterdam
71	Wien, Rom, Paris, London, Madrid, Sofia, Ankara, Prag, Bratislava, Berlin
72	venedig, paris, rom, madrid, lissabon, oslo, riga, athen, wien, bern
73	London, Paris, Brüssel, Stockholm, Wien, Madrid, Moskau, Rom, Budapest, Berlin
74	Madrid, Prag, Wien, Bratislava, Rom, Stockholm, London, Lissabon, Paris, Helsinki
75	Wien, Berlin, Zürich, London, Madrid, Rom, Lissabon, Budapest, Vilnius, Tallin, Riga, Minsk, Warschau, Sofia, Bukarest
76	London, Paris, Berlin, Madrit, Wien, München, Athen, Rom, Stockholm, Dublin
77	Wien, London, Paris, Athen, Berlin, Stockholm, Budapest, Rom, Amsterdam, Madrid
78	Wien, Rom, Paris, London, Berlin, Prag, Kopenhagen, Oslo, Dublin, Stockholm
79	Paris, London, Rom, Wien, Madrid, Lissabon, Berlin, Oslo, Stockholm, Brüssel
80	Paris, Riga, Warschau, Rom, Madrid, Stockholm, Helsinki, Berlin, Wien, Brüssel
81	Wien, Prag, Bratislava, Budapest, Berlin, Warschau, Zürich, Vaduz, Rom, Paris
82	wien, paris, london, barcelona, rom, budapest, athen, ankara,bratislava,belgrad
83	Wien, London, Paris, Berlin, Madrid, Helsinki, Bratislava, Budapest, Rom, Oslo,
84	Paris, Wien, Rom, London, Lissabon, Helsinki, Madrid, Berlin, Oslo, Amsterdam
85	Wien, Berlin, Rom, Paris, London, Sofia, Madrid, Brüssel, Stockholm, Helsinki
86	Wien, Berlin, Amsterdam, Paris, Prag, Warschawa, Kishinew, Bukarest, Stokholm, Helsinki
87	london, paris, berlin, wien, budapest, prag, madrid, bratislava, warschau, kiew
88	Wien, Amsterdam, London, Paris, Rom, Berlin, Warschau, Brüssel, Madrid, Lissabon
89	wien, rom, athen, madrid, paris, berlin, prag, budapest, lissabon,london
90	Paris, Ljubljana, Rom, ... London, Madrid, Lissabon, Prag, Budapest, ... Wien, Istanbul, Athen
91	barcelona, wien, berlin, amsterdam, rom, paris, helsinki, lissabon, athen, bern,
92	Wien, Prag, Budapest, Madrid, Paris, Bern, London, Bukarest, Berlin, Stockholm
93	london,paris,prag,budapest,wien,zürich,berlin,rom,madrid,bukarest
94	Wien, Berlin, Copenhagen, Stockholm, Helsinki, Brüssel, Paris, Madrid, Lissabon, Rom, Athen, London, Warschau, Prag, Budapest, Belgrad, L
95	Paris, London, Wien, Madrid, Prag, Budapest, Berlin, Rom, Stockholm, Edinburgh
96	Wien, Paris, London, Madrid, Berlin, Budapest, Amsterdam, Dublin, Sarajevo, Oslo
97	Helsinki,Stockholm,Oslo,Kopenhagen,Tallinn,Riga,Paris,Brüssel,Amsterdam,Prag
98	Riga, Oslo, Paris, Helsinki, Rekjavik, Berlin, Prag, Bern, London, Lissabon
99	Wien,madrid,berlin,glasgow,london,rom,lissabon,moskau,budapest,bukarest
100	Wien, Brüssel, Paris, Budapest, Prishtina, Belgrad, Tirana, Amsterdam, Kopenhagen, Prag
101	wien, münchen, zürich, paris, rom, london, bratislava, zagreb, warschau, helsinki,
102	London, Lissabon, Wien, Berlin, AMsterdam, Paris, Minsk, Sofia, Rom, Madrid

103	rom, wien, berlin, laibach, paris valetta, prag, bratislava, warschau
104	Wien, Berlin, Oslo, Rom, Athen, Budapest, Bukarest, Helsinki, Paris, Barcelona
105	Wien Paris London Berlin Rom Athen Warschau Oslo Stockholm Riga
106	rom, wien, helsinki, paris, bratislava, budapest, prag, zagreb, brüssel, london
107	Amsterdam, Kopenhagen, Wien, Oslo, Madrid, Rom, Athen, Sofia, Bukarest, Bern
108	Wien, Warschau, Prag, Brüssel, Helsinki, Stockholm, Kiew, Madrid, Berlin, Lissabon
109	oslo, stockholm, kopenhagen, wien, amsterdam, london, berlin, bratislava, rom, paris
110	Paris, London, Wien, Prag, Madrid, Rom, Athen, Moskau, Zagreb, Amsterdam
111	London, Berlin, Wien, Paris, Madrid, Rom, Warschau, Oslo, Bukarest, Zagreb
112	Lissabon, Madrid, Moskau, Paris, Wien, Ankara, Stockholm, Helsinki, Rom, Berlin
113	Wien, Rom, Oslo, Athen, Helsinki, London, Kopenhagen, Lissabon, Barcelona, Luxemburg
114	Rom, Paris, Berlin, Wien, Madrid, London, Athen, Kopenhagen, Stockholm, Oslo
115	Rom, Wien, Prag, London, Paris, Stockholm, Madrid, Sofia, Vilnius, Moskau
116	Wien, Berlin, London, Amsterdam, Madrid, Rom, Bern, Prag, Lissabon, Budapest
117	Wien Berlin Paris Roma Prag Sarajevo Budapest Belgrad Zagreb Brüssel
118	Wien, Paris, Berlin, Zagreb, Kopenhagen, London, Madrid, Prag, Budapest, Lissabon
119	paris, wien, berlin, stockholm, moskau, minsk, madrid, bern, rom, athen
120	wien, berlin, rom, paris, prag, budapest, helsinki, london, amsterdam, bratislava
121	Oslo, berlin, wien, stockholm, prag, paris, madrid, bern, lissabon, helsinki
122	Zagreb, Wien, Brüssel, Oslo, Berlin, Warschau, Budapest, Sofia, Helsinki, Dublin
123	Berlin, Amsterdam, Wien, Paris, London, Madrid, Rom, Prag, Brüssel, Dublin
124	Wien, Rom, Paris, Berlin, Prag, Oslo, Helsinki, Amsterdam, Madrid, Bern
125	Wien, Berlin, Paris, Zagreb, Sarajevo, Belgrad, Rom, London, Ljubljana, Bratislava
126	Wien, Rom, Berlin, Helsinki, Madrid, Athen, Moskau, Oslo, Stockholm, Lissabon

Nr.	AB1	AB2	AB3	AB4	AB5	AB6	AB7	AB8	AB9	AB10	AB11	AB12	AB13	AB14	AB15
1	8	4	6	6	6	6	6	7	7	5	4	6	6	5	6
2	5	5	3	5	8	6	7	7	7	4	2	3	5	3	4
3	5	6	4	7	7	6	5	5	6	4	6	6	6	5	5
4	3	6	4	5	4	6	5	5	5	5	4	5	5	5	5
5	5	6	5	4	5	8	5	6	8	3	7	6	5	3	6
6	5	10	2	5	5	8	3	3	4	5	10	9	5	4	5
7	4	7	4	5	8	8	7	5	5	4	5	3	5	6	4
8	3	10	5	10	9	10	3	9	10	3	3	3	8	4	8
9	5	7	3	3	3	7	7	5	6	1	3	3	5	3	4
10	3	5	3	5	9	5	5	5	4	2	9	5	5	5	3
11	5	8	5	8	8	8	6	4	8	4	4	4	8	4	5
12	7	8	5	9	9	8	8	9	10	7	9	7	8	8	9
13	1	8	1	5	8	9	6	5	7	5	8	8	6	7	5
14	5	5	3	5	5	6	5	6	7	6	5	5	7	6	4
15	4	4	4	8	7	7	8	3	7	5	7	5	5	5	5
16	4	8	2	6	2	4	5	5	5	4	5	7	3	5	5
17	3	5	2	7	5	7	8	4	7	3	4	5	5	6	5
18	5	5	4	4	7	7	7	7	5	1	3	6	5	5	5
19	1	10	1	5	10	10	3	4	6	8	10	6	4	8	5
20	3	2	1	7	7	9	7	5	4	3	7	6	7	4	3
21	2	8	2	5	8	7	7	2	5	3	3	8	5	3	1
22	2	3	1	4	9	7	8	5	2	2	10	1	5	2	3
23	2	3	1	4	4	3	7	3	5	2	4	1	7	2	2
24	6	6	4	6	7	6	5	5	6	4	6	6	6	5	5
25	1	1	5	1	6	10	10	1	1	1	1	2	1	1	1
26	5	5	5	9	9	9	7	5	9	6	8	9	7	7	8
27	3	5	2	2	4	5	6	5	5	4	5	4	6	4	3
28	5	7	3	4	6	7	7	6	7	3	3	4	4	2	4
29	2	3	3	3	6	8	8	4	5	3	8	5	5	3	3
30	4	4	5	5	6	8	8	5	4	3	5	4	4	4	6
31	7	1	6	10	10	10	5	7	10	4	4	7	4	5	10
32	4	10	3	6	5	7	5	8	5	4	3	5	5	5	5
33	5	7	5	5	5	9	5	5	10	5	5	5	5	5	8
34	4	8	7	8	10	8	1	1	8	6	4	8	6	5	8
35	5	5	2	4	10	9	7	5	7	7	6	3	6	4	5
36	4	9	3	7	9	8	6	5	8	5	10	10	7	10	5
37	7	10	7	7	9	9	8	10	10	7	10	5	8	9	7
38	5	2	6	8	8	8	6	5	9	2	8	6	8	9	4
39	1	9	1	7	10	10	1	1	1	1	1	10	5	1	5
40	1	5	1	4	6	5	8	3	6	1	1	2	1	1	3
41	6	6	6	6	9	9	2	6	6	1	6	6	8	2	6
42	2	5	2	5	6	6	5	5	6	3	3	5	4	5	3
43	5	8	6	9	9	9	7	8	9	4	3	4	5	4	6
44	5	8	6	6	8	8	7	6	7	4	4	5	3	4	6
45	6	9	6	6	6	9	5	8	9	4	7	5	3	5	5
46	5	7	5	7	10	8	4	9	9	4	6	9	5	6	8
47	5	5	5	5	5	5	5	5	5	3	4	5	5	4	5
48	1	10	1	5	5	7	7	8	7	3	1	3	3	2	1
49	3	5	5	5	8	8	7	1	1	3	3	2	3	2	3
50	7	7	7	10	9	9	6	6	10	9	9	9	8	10	6
51	1	6	3	7	8	9	3	3	10	1	3	1	5	2	2
52	3	7	4	6	7	7	6	6	8	5	4	3	6	4	6

53	1	10	1	8	10	8	10	5	5	1	1	5	10	5	8
54	3	8	2	6	9	7	2	2	8	4	3	6	2	4	4
55	5	3	3	5	5	6	7	5	6	3	3	5	5	3	4
56	8	4	5	4	4	7	5	5	6	5	3	4	4	6	7
57	5	7	4	6	6	7	2	9	8	8	8	7	5	7	2
58	5	5	5	8	5	5	5	5	5	5	9	9	5	3	2
59	2	5	2	2	6	9	8	3	5	1	2	3	2	1	5
60	4	6	6	6	8	8	9	3	6	7	8	6	7	7	6
61	8	8	7	9	9	9	8	4	9	3	3	5	8	4	8
62	6	9	6	6	6	9	5	8	9	4	7	5	3	5	5
63	4	5	5	6	7	6	6	4	5	4	5	6	4	5	5
64	5	5	5	5	5	8	5	5	5	3	2	5	4	3	5
65	2	1	3	10	1	10	9	7	10	3	6	5	6	4	7
66	6	6	5	7	6	6	7	4	4	3	3	4	6	3	6
67	3	2	5	5	3	5	6	5	5	5	2	5	5	3	2
68	3	4	4	4	5	4	4	4	4	5	6	5	6	6	6
69	4	5	8	4	5	6	7	6	5	3	5	6	5	4	4
70	5	8	5	7	7	3	8	5	7	4	8	6	7	4	7
71	2	4	1	5	8	8	7	2	6	2	2	5	5	4	3
72	2	5	4	7	9	9	7	5	7	3	4	2	3	4	4
73	5	8	1	6	10	9	5	5	9	9	8	9	7	8	5
74	1	3	1	2	4	4	8	5	4	3	2	3	3	2	2
75	5	8	4	5	9	8	8	6	7	2	4	7	7	5	5
76	5	5	5	7	7	7	5	6	7	6	5	6	5	6	6
77	3	5	1	4	7	7	7	4	5	4	6	3	5	5	4
78	5	5	5	5	5	1	1	1	1	1	4	10	10	5	5
79	3	4	2	4	6	6	7	2	7	1	4	5	4	3	2
80	3	6	3	7	4	4	9	5	7	1	4	2	7	1	6
81	1	1	1	5	8	6	9	3	3	1	5	8	4	1	1
82	3	1	6	5	3	7	3	1	7	9	2	8	5	2	2
83	2	5	2	5	8	8	5	5	8	1	4	7	5	6	3
84	4	3	4	6	6	6	7	4	3	3	2	3	3	2	3
85	2	7	2	3	8	9	7	4	6	2	2	5	6	2	4
86	5	2	5	7	4	6	5	5	6	7	7	6	5	7	6
87	3	5	2	5	6	3	6	9	6	4	7	7	5	6	6
88	3	5	2	6	5	5	3	5	6	2	3	3	4	2	4
89	3	2	2	2	3	5	5	1	2	8	9	10	2	9	1
90	4	5	4	6	6	8	9	3	7	1	7	7	5	6	5
91	2	3	4	8	8	8	10	3	8	1	7	3	2	1	6
92	1	8	1	8	7	8	8	3	8	3	4	5	6	3	2
93	1	6	1	4	6	6	5	5	7	5	5	7	6	7	1
94	4	1	4	3	6	6	3	2	6	5	5	6	5	5	4
95	5	5	5	5	8	8	6	5	5	5	5	5	5	5	5
96	1	1	1	3	5	5	7	4	1	2	3	9	3	3	3
97	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
98	5	5	5	5	5	5	5	5	5	2	5	5	5	3	5
99	5	5	5	5	5	9	5	4	9	1	8	2	5	3	5
100	6	2	2	1	7	10	6	4	5	5	5	7	4	5	6
101	5	8	8	10	10	10	5	9	9	10	8	9	9	9	9
102	2	4	1	7	7	9	9	5	10	3	4	2	3	3	7
103	1	2	1	1	1	1	6	2	2	2	2	2	3	2	2
104	5	8	7	10	10	10	1	10	9	1	1	10	10	5	9
105	3	5	2	5	7	6	6	4	6	4	7	5	7	4	5

106	8	6	2	6	6	6	10	6	9	1	8	8	3	6	6
107	4	7	4	4	7	8	3	7	8	8	9	6	5	6	6
108	5	5	5	5	6	6	5	6	6	5	6	6	6	6	6
109	5	7	5	8	10	10	3	8	10	4	10	10	2	3	8
110	4	7	5	6	7	8	6	6	4	4	3	5	4	3	5
111	4	7	3	7	7	7	7	5	7	4	6	4	5	5	5
112	4	5	4	4	7	6	6	6	6	4	4	5	5	4	5
113	2	5	3	4	6	5	5	4	5	5	5	3	4	5	4
114	7	9	7	9	8	8	3	7	9	8	9	9	8	8	9
115	6	7	6	8	8	10	6	8	10	8	6	8	6	8	8
116	4	7	4	4	5	6	6	5	6	4	3	5	6	6	5
117	5	7	6	6	8	8	8	3	8	1	1	1	8	1	7
118	5	9	5	5	7	5	5	8	5	3	4	5	7	5	5
119	1	5	3	3	7	3	9	5	5	2	2	2	5	2	1
120	3	5	4	7	6	8	7	3	8	3	3	5	5	4	3
121	5	7	5	3	5	7	5	5	5	6	1	7	7	3	5
122	5	8	6	7	10	8	7	5	9	4	7	6	8	7	6
123	5	8	5	8	8	8	9	5	8	6	4	6	6	4	6
124	5	6	2	5	7	7	5	6	6	2	3	5	6	3	5
125	9	10	9	10	8	10	6	10	10	10	10	9	8	10	10
126	5	7	5	5	7	7	5	5	7	3	3	6	6	4	5

Nr.	TE(R)1	TE(R)2	TE(R)3	TE(R)4	TE(R)5	TE(R)6	TE(R)7	TE(R)8	TA(R)1	TA(R)2	TA(R)3
1	2	2	9	1	2	1	2	2	7	9	3
2	2	6	10	1	1	1	10	1	1	7	2
3	8	5	10	2	2	2	7	5	8	8	2
4	3	9	10	1	2	1	9	2	2	5	7
5	7	9	9	1	1	1	9	1	6	9	5
6	1	10	10		6	1	2	1	2	8	3
7	2	7	10	1	2	2	7	2	4	8	6
8	2	6	10	1	1	1	8	1	5	8	3
9	1	10	1	1	1	1	10	1	1	10	1
10	1	7	9	1	1	1	10	1	6	1	3
11	6	6	10	2	9	1	10	1	10	10	6
12	2	9	9	3	2	2	8	5	3	7	6
13	8	3	1	1	2	1	9	2	9	10	10
14	2	8	9	1	4	2	8	2	3	5	3
15	3	10	10	1	7	1	9	1	9	9	1
16	7	4	4	1	6	8	3	8	7	10	6
17	7	8	9	3	3	2	9	2	3	7	3
18	10	1	1	8	8	3	2	8	8	10	3
19	1	9	10	1	1	1	9	1	6	8	2
20	6	5	2	1	7	1	8	6	8	9	6
21	7	3	3	2	7	6	3	1	6	5	1
22	2	4	5	7	2	1	5	8	9	9	1
23	1	1	8	1	3	8	3	5	9	10	2
24	7	7	8	9	6	3	8	2	6	9	3
25	1	10	9	1	2	1	9	1	8	10	5
26	9	9	2	2	5	1	2	2	9	9	2
27	5	5	10	1	1	5	10	1	8	5	5
28	7	7	1	1	1	1	3	1	9	10	10
29	5	5	5	5	10	8	5	9	9	9	7
30	3	5	2	1	4	1	8	2	7	9	10
31	7	7	5	1	3	1	6	3	8	10	3
32	1	10	10	1	1	1	10	1	1	1	1
33	2	5	5	1	1	1	10	1	1	5	1
34	1	10	1	1	1	1	10	1	1	10	5
35	2	10	10	1	1	1	10	1	5	5	3
36	7	2	8	1	2	1	6	5	4	10	9
37	4	7	10	3	6	1	5	7	8	10	10
38	3	7	8	1	5	1	8	3	3	9	5
39	2	9	8	1	1	1	4	1	10	10	10
40	2	9	10	1	1	1	10	1	2	6	8
41	3	9	6	1	8	1	7	6	7	8	2
42	1	8	9	1	6	1	9	1	5	9	1
43	2	9	10	1	1	1	10	1	5	7	2
44	1	10	10	1	1	1	10	1	2	4	4
45	1	10	5	1	1	1	9	1	4	10	4
46	1	10	10	1	1	1	9	1	6	10	9
47	2	9	9	1	2	2	2	3	2	8	3
48	5	1	5	1	1	5	5	9	9	9	3
49	1	10	1	1	1	1	10	1	4	10	5
50	1	10	10	10	10	1	10	1	1	6	5
51	5	10	10	1	1	1	10	1	1	10	1
52	2	9	10	1	1	2	9	2	3	8	4

53	8	2	10	1	1	1	3	1	8	10	1
54	1	1	1	1	1	1	10	1	1	2	3
55	3	8	7	2	4	2	6	4	8	10	9
56	1	1	1	1	1	1	9	1	9	9	9
57	3	7	10	1	3	1	9	2	8	10	8
58	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
59	8	9	5	1	3	1	9	2	6	8	1
60	3	9	10	1	3	1	9	1	8	10	9
61	2	8	9	1	3	1	8	2	2	8	2
62	1	10	5	1	1	1	9	1	4	10	4
63	2	9	10	1	1	2	10	2	4	9	4
64	1	10	10	1	1	1	10	1	1	10	5
65	3	8	1	1	7	1	8	1	6	8	2
66	9	8	10	1	1	1	4	1	3	9	1
67	2	1	5	1	10	1	9	1	10	10	2
68	4	4	3	4	4	3	4	4	5	5	3
69	4	10	10	1	2	1	9	1	6	9	5
70	1	1	1	10	10	1	10	1	2	5	4
71	1	10	10	1	1	1	10	1	1	10	2
72	10	2	10	1	1	1	8	1	6	2	1
73	1	10	10	1	1	1	10	1	10	10	5
74	2	10	7	1	3	1	7	6	10	10	9
75	8	9	9	1	3	1	10	2	8	10	7
76	3	5	2	5	6	6	4	5	8	10	8
77	6	4	10	1	1	1	8	2	9	9	3
78	1	10	10	1	1	1	10	1	1	5	5
79	8	2	2	8	9	6	2	9	10	10	6
80	1	10	10	1	1	1	9	1	1	1	1
81	3	10	10	10	10	10	1	10	7	1	5
82	10	1	1	1	1	1	5	1	5	9	7
83	9	2	9	2	9	6	1	9	10	10	9
84	3	6	8	3	4	3	4	4	6	7	2
85	5	4	8	2	6	2	7	7	7	8	5
86	3	8	2	2	5	1	5	1	4	8	8
87	1	10	5	1	2	1	10	1	1	10	4
88	8	5	9	1	2	1	2	2	5	7	3
89	1	10	10	1	1	1	10	1	1	10	10
90	2	2	1	1	2	1	2	2	8	8	9
91	7	8	2	1	2	2	8	3	9	7	8
92	6	4	1	2	7	3	3	5	9	10	3
93	1	1	1	1	1	1	10	1	2	1	9
94	1	10	10	1	1	1	10	1	9	10	10
95	1	10	10	1	1	1	10	1	1	10	7
96	1	10	10	1	1	1	10	1	10	10	6
97	1	10	10	1	1	1	10	1	1	1	1
98	9	7	10	1	1	1	8	1	1	1	1
99	1	5	10	1	1	1	9	1	1	7	1
100	1	10	10	1	1	1	10	1	1	10	10
101	1	10	8	1	2	1	10	1	4	8	5
102	8	1	8	2	6	2	1	6	9	9	2
103	1	10	10	1	1	1	10	1	1	10	10
104	2	10	10	1	1	1	10	1	1	10	1
105	4	4	10	1	1	1	5	1	1	5	2

106	2	9	1	1	1	1	1	1	10	10	9
107	4	7	7	6	7	3	1	6	9	10	3
108	2	9	10	1	2	1	8	1	2	8	5
109	1	10	10	1	1	1	10	1	1	8	1
110	2	9	3	1	1	1	9	1	6	9	3
111	8	4	5	1	5	7	2	5	5	9	5
112	8	4	9	1	1	1	8	1	8	9	7
113	5	4	1	1	5	1	10	1	1	1	2
114	2	7	10	1	1	1	9	1	6	10	9
115	2	9	9	1	2	1	9	2	8	9	7
116	2	10	10	1	1	1	10	1	2	8	2
117	2	2	2	4	2	1	2	4	2	9	2
118	1	1	10	1	10	1	10	1	2	4	4
119	4	2	3	1	5	1	9	1	4	1	8
120	1	10	10	1	1	1	10	1	7	9	8
121	1	1	10	1	1	1	10	1	1	1	1
122	2	9	10	1	2	2	10	2	6	10	9
123	5	8	10	1	2	1	9	1	5	7	6
124	2	8	2	1	5	1	3	1	10	10	4
125	1	10	10	1	1	1	10	1	1	9	9
126	2	9	9	2	2	2	9	2	5	9	9

Nr.	TA(R)4	TA(R)5	TA(R)6	TA(R)7	SA(1)	SA(2)	SA(3)	SA(4)	TE1	TE2	TE3	TE4
1	8	1	9	10	1	2	2	3	8	7	5	6
2	1	1	1	1	1	1	7	7	6	7	8	7
3	8	4	4	2	1	5	7	7	8	8	8	8
4	10	2	2	2	2	2	5	6	6	6	7	7
5	1	1	5	9	2	2	1	1	5	3	3	3
6	1	1	2	3	1	3	1	1	5	3	1	1
7	2	3	5	2	2	3	7	6	5	5	4	4
8	5	1	2	1	2	9	2	2	6	3	10	10
9	1	1	10	1	1	6	8	8	10	10	8	1
10	1	1	7	1	1	3	2	5	7	3	3	1
11	4	1	1	1	1	9	7	9	7	1	3	3
12	3	2	6	6	2	2	9	9	2	4	4	8
13	1	1	10	10	1	7	5	6	8	8	9	8
14	1	1	2	2	1	1	5	8	8	6	5	5
15	5	1	4	10	10	10	10	10	9	3	2	2
16	5	1	6	8	10	6	10	10	10	10	10	8
17	3	3	3	3	3	7	9	9	5	4	8	8
18	10	8	10	10	8	8	5	10	10	10	10	6
19	1	1	6	1	1	6	3	9	8	8	9	5
20	1	1	5	3	9	8	3	2	10	1	2	2
21	1	1	2	1	1	9	10	10	7	8	10	8
22	3	2	6	2	9	10	9	10	9	10	10	10
23	8	10	5	2	9	8	8	10	9	8	6	9
24	8	6	7	7	2	8	9	9	7	7	9	8
25	1	1	10	10	1	8	10	10	7	7	10	10
26	2	2	6	5	8	10	9	9	9	9	9	9
27	5	5	5	5	1	1	5	5	5	5	5	5
28	2	1	1	6	9	9	8	9	9	6	7	5
29	5	8	5	8	7	7	8	8	8	8	8	8
30	2	9	10	8	1	1	4	1	2	9	8	8
31	9	1	8	9	1	8	1	9	8	6	1	1
32	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
33	1	1	1	1	1	5	5	1	5	5	5	5
34	1	1	5	1	1	1	2	2	2	1	2	2
35	1	1	3	7	9	2	7	7	7	7	7	7
36	3	1	1	2	9	7	1	6	5	5	1	1
37	9	10	9	9	6	6	9	6	3	3	5	1
38	9	3	8	9	1	8	4	3	9	3	3	2
39	1	1	1	10	1	5	8	8	5	5	5	5
40	1	1	1	1	1	1	5	7	9	9	8	5
41	2	8	9	10	3	5	1	8	10	7	4	4
42	1	1	6	5	9	4	3	8	8	8	2	2
43	2	1	3	1	1	5	4	5	8	7	5	6
44	1	1	3	1	1	1	4	4	5	5	5	3
45	1	1	10	10	10	10	7	6	3	3	3	3
46	2	1	10	10	1	4	7	8	1	1	7	7
47	3	4	9	9	1	8	4	4	3	3	3	3
48	9	9	9	9	1	1	2	9	9	9	9	9
49	1	1	10	10	1	1	1	1	2	2	1	1
50	1	1	10	10	1	1	1	1	1	1	1	1
51	6	1	1	1	1	5	1	1	1	1	5	1
52	2	4	5	5	1	2	2	5	3	1	4	5

53	1	1	10	10	10	5	5	10	1	1	5	5
54	1	1	1	10	1	3	9	10	9	9	9	9
55	8	8	10	8	3	3	3	3	5	6	3	4
56	1	1	9	10	1	1	10	10	1	1	1	1
57	1	5	1	10	2	8	8	7	3	3	4	4
58	1	1	1	1	3	3	10	10	10	10	10	8
59	1	2	8	1	1	4	3	2	6	3	5	4
60	1	3	10	10	3	7	2	9	2	3	7	4
61	4	3	3	2	8	8	5	8	7	7	2	3
62	1	1	10	10	10	10	7	6	3	3	3	3
63	6	3	6	8	1	1	5	7	6	6	6	7
64	1	1	10	10	1	8	2	2	1	1	1	1
65	10	1	9	10	1	8	1	10	8	8	10	1
66	1	1	1	1	1	8	8	9	8	7	6	7
67	6	1	1	10	1	10	10	10	10	10	8	8
68	3	3	3	2	1	4	4	5	3	4	4	4
69	1	1	1	1	1	8	3	7	6	4	5	4
70	1	1	6	9	3	7	2	6	3	6	6	3
71	1	1	10	10	1	8	1	1	10	10	10	10
72	1	1	1	1	1	4	8	10	8	4	1	10
73	1	1	10	10	1	1	1	1	10	1	1	1
74	1	1	4	10	1	1	6	5	7	9	7	6
75	2	1	2	9	2	4	8	5	10	9	7	7
76	6	6	10	10	6	6	7	7	5	5	8	7
77	10	7	2	1	10	10	10	10	6	7	8	5
78	1	1	5	5	5	5	10	10	3	3	3	3
79	7	8	8	10	7	9	8	9	9	9	9	9
80	1	1	1	1	1	10	10	1	9	8	1	2
81	10	4	7	10	7	8	8	10	7	8	2	1
82	1	1	8	10	1	5	10	10	9	10	10	10
83	5	8	10	10	10	10	3	10	10	10	9	10
84	3	3	3	3	2	6	6	4	6	4	6	4
85	3	3	2	9	1	9	3	2	9	9	7	7
86	1	1	8	10	1	4	4	8	5	1	5	3
87	1	1	7	10	1	3	7	9	8	5	6	7
88	2	3	5	5	1	1	1	1	8	8	7	5
89	1	1	10	10	1	1	1	1	1	10	1	1
90	7	3	10	10	1	7	6	6	3	6	4	4
91	6	9	9	10	10	9	10	10	9	7	3	8
92	10	2	9	10	10	9	10	10	10	5	8	3
93	9	4	9	10	1	10	9	10	10	10	8	9
94	10	5	10	10	1	1	3	3	4	4	8	4
95	1	1	1	10	1	1	10	10	1	1	3	1
96	1	1	4	7	1	3	3	4	1	1	1	6
97	1	1	1	1	1	1	1	1	10	10	10	10
98	1	1	1	1	1	1	8	8	6	1	5	8
99	1	1	1	1	1	1	1	1	1	6	1	1
100	1	1	10	10	1	1	1	1	1	1	1	1
101	1	3	3	1	1	4	1	1	1	1	1	1
102	1	2	5	3	10	10	8	7	4	6	4	4
103	1	1	1	10	1	1	1	1	2	2	2	3
104	1	1	1	10	1	10	10	10	10	10	10	10
105	8	1	1	1	5	5	9	9	8	6	6	6

106	1	1	10	10	10	10	3	9	10	9	9	8
107	6	6	8	5	1	3	7	7	8	9	8	5
108	1	1	1	1	1	1	6	6	5	5	4	3
109	1	1	6	10	10	1	1	1	1	1	1	1
110	1	1	9	9	1	9	9	9	3	4	3	5
111	8	2	5	5	4	2	2	2	7	7	5	5
112	9	3	3	3	6	9	8	8	10	7	3	7
113	1	1	1	5	1	1	1	1	1	1	1	1
114	5	1	9	10	1	6	5	5	5	3	10	5
115	1	1	9	10	1	1	9	9	4	8	8	2
116	1	1	1	1	1	1	1	2	2	1	2	3
117	9	1	9	9	2	2	2	2	2	2	2	2
118	1	1	4	8	1	3	4	4	3	3	2	2
119	3	4	5	7	1	4	1	1	1	1	1	2
120	1	1	1	8	1	8	7	7	6	6	3	3
121	1	1	1	9	1	2	3	9	4	3	5	1
122	3	3	8	8	4	5	3	3	3	2	2	1
123	6	1	6	9	1	4	6	8	4	3	3	2
124	1	1	10	10	5	5	10	10	7	4	4	6
125	1	1	1	1	1	1	1	1	4	1	1	1
126	1	1	9	10	1	7	7	5	1	2	2	6

Nr.	TE5	TE6	TE7	TE8	TE9	TA1	TA2	TA3	TA4	TA5	TA6	TA7	TA8
1	3	2	7	1	8	1	1	1	9	4	6	9	2
2	8	4	5	1	2	5	5	5	5	3	7	5	5
3	7	5	5	6	7	7	8	8	1	7	8	9	5
4	8	4	6	3	8	7	5	7	7	4	5	5	5
5	2	1	2	1	1	5	9	8	2	5	9	9	9
6	1	1	6	1	4	7	8	6	5	1	1	10	1
7	4	7	8	3	5	7	6	8	2	6	7	8	7
8	9	2	7	1	10	10	8	9	10	6	10	8	3
9	8	8	8	1	8	9	8	9	1	3	3	6	8
10	5	1	9	1	4	3	5	5	4	9	8	10	7
11	3	7	7	1	1	8	3	8	4	3	8	7	4
12	8	4	3	2	6	6	2	9	6	5	6	8	8
13	9	9	9	5	9	9	9	10	2	4	9	9	8
14	3	3	5	5	8	4	8	3	3	4	7	2	7
15	2	2	8	2	7	2	9	2	1	2	9	10	10
16	8	7	8	2	9	9	5	6	3	3	8	8	6
17	8	8	7	8	8	8	7	7	7	8	7	7	8
18	9	1	10	8	10	4	8	10	5	7	10	10	10
19	8	5	5	2	5	4	4	6	9	7	10	9	8
20	6	2	7	1	6	5	7	4	2	6	7	10	3
21	8	9	3	8	10	2	10	4	2	4	8	8	4
22	10	9	10	10	10	8	9	7	2	4	10	10	9
23	9	5	7	6	9	3	6	6	4	5	8	9	4
24	4	7	3	3	4	3	8	5	7	6	8	9	6
25	10	10	10	5	10	9	10	8	10	3	3	10	10
26	9	9	9	3	9	2	9	5	1	9	9	2	9
27	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
28	8	7	6	3	7	10	7	10	3	9	9	10	10
29	8	7	8	8	7	7	8	9	8	8	8	6	9
30	1	2	4	1	4	9	9	10	2	9	10	5	2
31	6	6	6	1	4	1	9	8	1	5	8	10	8
32	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
33	5	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
34	1	1	1	1	2	5	4	1	3	2	9	9	3
35	7	2	3	2	4	2	8	2	1	1	9	9	7
36	1	10	8	1	6	10	9	8	1	5	10	10	10
37	1	1	3	1	1	10	4	10	5	5	9	10	2
38	2	3	3	2	3	8	8	9	2	4	7	8	8
39	5	5	1	1	1	1	10	10	1	10	10	10	10
40	2	2	4	1	4	9	9	9	4	5	5	4	4
41	6	8	9	2	5	2	5	3	1	5	10	3	1
42	5	1	5	4	1	2	6	6	1	4	7	6	6
43	2	5	4	1	4	3	3	8	2	1	3	8	4
44	3	2	2	2	2	3	3	4	7	1	1	3	2
45	3	3	3	2	5	8	3	7	2	4	6	9	4
46	1	1	1	1	7	9	7	9	2	5	5	3	8
47	3	3	3	2	2	4	2	6	5	7	7	9	6
48	9	9	9	9	9	3	5	5	7	7	8	9	2
49	1	1	1	1	3	10	10	10	1	1	10	10	10
50	1	1	1	1	1	7	6	1	10	1	1	10	10
51	1	1	1	1	1	1	3	10	8	3	10	10	10
52	3	2	2	1	5	3	7	6	3	5	8	7	7
53	5	1	1	1	1	5	1	5	1	1	1	10	5

54	8	7	8	6	10	5	8	6	9	8	8	9	8
55	4	2	4	3	3	9	7	9	9	8	3	8	8
56	1	1	1	1	1	1	1	10	10	6	10	10	10
57	3	8	6	2	7	3	8	8	1	7	5	9	9
58	8	10	10	5	9	10	5	5	3	6	10	5	5
59	5	4	2	2	3	1	4	7	1	3	4	5	7
60	6	6	9	1	7	10	5	9	3	8	1	9	5
61	1	2	2	3	8	2	7	6	2	7	7	2	3
62	3	3	3	2	5	8	3	7	2	4	6	9	4
63	6	4	6	1	4	7	8	9	4	2	8	8	6
64	1	1	2	1	1	2	10	9	1	1	10	9	8
65	8	1	7	1	8	1	10	6	9	3	9	5	10
66	7	1	2	1	4	1	5	7	8	3	6	3	2
67	10	10	10	3	7	2	10	3	6	7	7	8	9
68	5	4	5	5	5	5	4	4	3	4	4	5	4
69	4	6	6	1	1	6	5	9	5	5	10	7	7
70	7	1	4	2	6	3	8	8	5	6	4	8	3
71	8	10	10	4	8	3	8	8	7	8	10	9	7
72	1	5	3	1	10	1	1	1	4	1	1	1	6
73	5	1	5	1	1	3	10	7	1	7	10	10	10
74	9	9	9	8	7	9	9	6	2	5	5	10	9
75	8	5	9	3	5	8	10	7	2	4	9	9	9
76	8	6	6	7	5	9	9	9	4	4	7	10	4
77	4	2	4	1	4	6	6	2	2	5	5	9	6
78	3	1	3	3	3	10	10	3	1	10	5	5	10
79	8	9	9	8	8	7	9	8	5	5	7	6	8
80	6	2	5	4	2	4	7	4	3	3	3	6	7
81	6	2	6	1	1	7	8	8	1	7	10	6	10
82	10	7	10	5	10	7	6	5	1	4	8	4	5
83	9	7	9	2	2	9	10	7	2	9	10	10	8
84	3	6	3	4	7	4	6	4	3	3	6	6	4
85	8	9	9	3	9	4	8	6	4	3	9	9	2
86	8	3	4	1	8	10	5	10	1	2	9	9	10
87	5	6	8	3	8	8	2	7	2	5	9	9	7
88	8	1	8	1	1	4	8	9	8	6	8	8	8
89	2	1	10	1	1	10	10	9	1	10	10	10	5
90	3	5	3	2	3	10	7	9	6	8	10	4	5
91	1	2	1	1	3	9	2	10	7	9	9	10	10
92	10	1	2	1	2	3	10	3	1	10	10	8	10
93	10	10	10	6	10	9	10	8	2	2	9	10	7
94	5	6	9	1	4	10	9	10	10	10	10	10	10
95	1	1	1	1	3	10	10	5	1	5	10	10	10
96	1	7	7	1	5	6	10	4	1	6	10	10	1
97	10	10	10	1	10	1	1	1	1	1	10	1	1
98	1	1	1	1	6	2	8	5	4	4	7	5	1
99	1	1	1	1	1	1	3	2	3	1	2	1	1
100	1	1	1	1	1	10	1	5	1	1	1	8	1
101	3	1	4	1	1	5	1	5	1	5	10	10	1
102	9	3	7	2	7	3	3	1	2	3	5	10	4
103	4	3	2	2	3	2	4	3	4	4	4	3	3
104	10	10	10	1	1	1	10	1	1	1	1	1	1
105	9	9	8	1	7	4	8	4	2	8	8	7	7
106	9	10	10	2	9	10	8	3	1	2	9	1	10
107	3	3	4	3	9	6	3	7	6	7	9	6	2

108	3	3	2	1	3	8	1	7	3	5	8	8	7
109	1	3	2	1	2	1	4	1	1	4	7	10	10
110	2	3	5	2	5	4	9	8	2	4	7	4	3
111	5	3	6	2	5	5	10	6	1	5	7	10	9
112	3	3	3	1	7	9	4	8	9	2	8	2	2
113	1	1	1	1	1	1	1	10	1	1	1	10	10
114	1	5	5	1	6	10	9	10	1	5	10	10	2
115	4	9	9	1	1	9	7	10	1	1	10	2	10
116	2	2	3	1	2	1	3	2	1	2	2	9	3
117	8	2	2	2	2	9	9	9	1	2	9	9	7
118	4	4	4	1	3	1	7	4	1	1	4	3	7
119	1	1	1	2	2	8	4	8	8	6	6	9	8
120	1	8	3	1	3	8	6	7	1	4	10	5	8
121	1	1	1	1	9	1	1	3	1	1	1	8	5
122	1	3	6	1	3	9	8	10	5	3	10	9	8
123	2	3	4	2	2	6	3	6	6	2	3	7	8
124	8	3	6	2	5	5	7	9	1	2	7	6	3
125	2	2	5	1	2	2	2	9	1	7	9	8	1
126	6	1	6	1	5	9	9	9	1	7	9	9	7

Interkorrelationen Norm- und Steuervariablen

KG	Ident. BG	Ident. Ö	Ident. ES	Normen BG	Normen Ö	Normen Pers.	SV fiktiv	SH fiktiv	LA	GLA	IA	MS	SA
Ident. BG	1	.39*	.29*	.18	.17	.15	-.02	-.02	.04	-.03	.10	.16	.31*
Ident. Ö	.39**	1	.56**	.16	.25*	.28*	-.01	-.11	.13	-.18	-.03	-.07	.03
Ident. ES	.29*	.56**	1	.39**	.17	.49**	.12	-.28*	-.26*	-.15	-.24	-.15	.04
Normen BG	.18	.16	.39**	1	.70**	.43**	-.13	-.31	.12	-.24	-.29*	-.33**	-.28*
Normen Ö	.17	.25*	.17	.70**	1	.27*	-.13	-.24	.04	-.27*	-.12	-.25*	-.20
Normen Pers.	.15	.28*	.49**	.43**	.27*	1	-.33**	-.67**	.10	-.20	-.38**	-.42**	-.50**
SV fiktiv	-.02	-.01	.12	-.13	-.13	-.33**	1	.33**	.42**	.13	.13	.17	.28*
SH fiktiv	-.02	-.11	-.28*	-.31*	-.24	-.67**	.33**	1	-.11	.21	.32*	.48**	.51**
LA	.04	.13	-.26*	.12	.04	.10	.42**	-.11	1	.28*	.20	.11	.14
GLA	-.03	-.18	-.15	-.24	-.27*	-.20	.13	.21	.28*	1	.59**	.41**	.11
IA	.10	-.03	-.24	-.29*	-.12	-.38**	.13	.32*	.20	.59**	1	.48**	.34**
MS	.16	-.07	-.15	-.33**	-.25*	-.42**	.17	.48**	.11	.41**	.48**	1	.39**
SA	.31*	.03	.04	-.28*	-.20	-.50**	.28*	.51**	.14	.11	.34**	.39**	1

VG	Ident. BG	Ident. Ö	Ident. ES	Normen BG	Normen Ö	Normen Pers.	SV fiktiv	SH fiktiv	LA	GLA	IA	MS	SA
Ident. BG	1	.31*	.33**	.15	.05	-.02	-.10	-.12	.09	-.17	.16	.10	-.16
Ident. Ö	.31*	1	.35**	.08	.06	.01	.18	.11	.21	-.07	-.08	.10	.10
Ident. ES	.33**	.35**	1	.04	.07	.19	-.04	-.42**	.12	-.11	-.13	-.06	-.30*
Normen BG	.15	.08	.04	1	.46**	.36**	.04	-.10	.05	-.24	-.15	-.40*	-.21
Normen Ö	.05	.06	.07	.46**	1	.29*	-.02	-.10	.01	-.20	.02	-.28*	-.20
Normen Pers.	-.02	.01	.19	.36**	.29*	1	-.40**	-.28*	-.15	-.37**	-.35**	-.38**	-.34**
SV fiktiv	-.10	.18	-.04	.04	-.02	-.40**	1	.12	.66**	.39**	.22	.02	.22
SH fiktiv	-.12	.11	-.42**	-.10	-.10	-.28*	.12	1	.13	.25*	.22	.34**	.43**
LA	.09	.21	.12	.05	.01	-.15	.66**	.13	1	.21	.14	-.09	.10
GLA	-.17	-.07	-.11	-.24	-.20	-.37**	.39**	.25*	.21	1	-.50**	-.46**	.43**
IA	.16	-.08	-.13	-.15	.02	-.35**	.22	.22	.14	-.50**	1	.52**	.31*
MS	.10	.10	-.06	-.40**	-.28*	-.38**	.02	.34**	-.09	-.46**	.52**	1	.43**
SA	-.16	.10	-.30*	-.21	-.20	-.34**	.22	.43**	.10	.43**	.31*	.43**	1

KG = Kontrollbedingung, VG = Versuchsbedingung, Ident. BG = Identifikation mit Berufsgruppe, Ident. Ö = Identifikation mit Österreichern, Ident. ES = Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern, Normen BG = Normen Berufsgruppe, Normen Ö = Normen Österreicher, Normen Pers. = Persönliche Normen, SV fiktiv = fiktive Steuervermeidung, SH fiktiv = fiktive Steuerhinterziehung, LA = Legale Absetzmöglichkeiten, GLA = Grenzwertig legale Einsparungs-/Absetzmöglichkeiten, IA = Erfundene/illegale Absetzbeträge, MS = Manipulation der Steuererklärung, SA = Schwarzarbeit

ABSTRACT

Abstract deutsch

In der vorliegenden Arbeit wurde auf Basis der Terror-Management-Theorie und theoretischen Hintergründen aus der steuerpsychologischen Forschung untersucht, ob Priming von Mortalitätsalienz (MS) zu einer Verstärkung des Normsystems und in Folge zu einer Veränderung in der Bewertung von Steuern sowie in der berichteten Steuerehrlichkeit führt. Dazu wurden Personen, die in den letzten fünf Jahren in Österreich Steuern gezahlt haben, via Onlineumfrage zufällig einer Kontroll- und Versuchsgruppe zugewiesen. Personen in der Versuchsbedingung wurden einem verbalen Todespriming unterzogen und jene in der Kontrollbedingung bearbeiteten eine Kontrollaufgabe. Die Untersuchung wurde zu zwei Zeitpunkten durchgeführt: Zum ersten Zeitpunkt wurden demografische Variablen und Steuernormen erhoben und zum zweiten Zeitpunkt wurde das Priming induziert und als abhängige Variablen affektive Bewertungen von Steuern und Steuerehrlichkeit gemessen. Die Ergebnisse zeigen, dass persönliche Normen sowie die Identifikation mit ehrlichen Steuerzahlern einen Einfluss auf die Steuerehrlichkeit haben; es resultiert allerdings kein Extremisierungseffekt von Mortalitätssalienz auf Steuernormen gemessen an der Steuerehrlichkeit. Es zeigen sich schwache Effekte von MS auf Steuerehrlichkeit, die eher auf einen Moralisierungseffekt und nicht auf einen Extremisierungseffekt von Normen hindeuten. Nationale Normen hängen nicht zusammen mit Steuerehrlichkeit, allerdings soziale, berufsgruppenbezogene Normen in Kombination mit der Identifikation mit der Berufsgruppe. Zudem kann anhand der affektiven Bewertung von Steuern davon ausgegangen werden, dass bei Konfrontation mit dem eigenen Tod die Bedeutung von Steuern generell abnimmt. Auch wenn die erwartete Interaktion zwischen MS und der Ausprägung persönlicher Steuernormen auf Steuerehrlichkeit hier nicht bestätigt werden konnte, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Steuerehrlichkeit durch irrationale Faktoren wie Todesgedanken beeinflusst werden kann.

Schlüsselwörter: Terror-Management-Theorie, Steuerpsychologie, Priming, Mortalitätssalienz, Steuerehrlichkeit, persönliche Normen, nationale Normen, soziale Normen

Abstract englisch

Based on Terror Management Theory and theoretical findings regarding tax psychology the present study investigates whether priming of mortality salience influences the norm system. Furthermore, it is explored if this reinforcement of the norm system leads to modified evaluations of taxes and tax compliance. This question was approached through an online study with a sample of people, who have paid taxes in Austria within the last five years. The individuals were randomized to either a treatment (verbal priming of death) or a control condition. The assessment was carried out at two points in time: First, demographic characteristics and tax norms were collected. At the second time of assessment, the priming was induced and the dependent variables, evaluations of taxes and tax compliance, were measured. The results show that personal norms and identification with honest tax payers influence tax compliance. However, no boosting effect of tax norms on tax compliance was detected. Instead of this, the weak influences of mortality salience on tax compliance point to a moralizing effect rather than a boosting effect. National norms showed no association with tax compliance but social, occupational norms did in combination with identification with the occupation. Furthermore, the affective evaluations of taxes showed that, in case that someone is confronted with his or her own dead, the relevance of taxes declines. Although the results don't support the anticipated interaction between personal tax norms and mortality salience regarding tax compliance, they show that it is possible to influence tax honesty by rather irrational influences as death thoughts.

key words: terror management theory, tax psychology, priming, mortality salience, tax compliance, personal norms, national norms, social norms

ERKLÄRUNG

Ich versichere, dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Alle Inhalte dieser Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche durch die Angabe der Quelle gekennzeichnet.

Ich versichere, dass ich die Diplomarbeit bisher weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Datum

Unterschrift

LEBENS LAUF Sandra Anna Weiss

Geburtsdatum: 10.02.1986

Geburtsort: Wien

Mailadresse: sandra_weiss@gmx.at

AUSBILDUNG

2004-2010 Diplomstudium Psychologie mit Schwerpunkt Wirtschaftspsychologie
Erhalt des Leistungsstipendiums

2000-2004 AHS Oberstufe - Neusprachliches Privatgymnasium Friesgasse -
Absolvierung der Matura mit ausgezeichnetem Erfolg

1996-2000 AHS-Unterstufe - Privatgymnasium Friesgasse
Ab der 3. Schulstufe Entscheidung für neusprachlichen Zweig

1992-1996 Volksschule Privatschule Friesgasse

BERUFLICHE ERFAHRUNG

Seit 08/2008 *Consent Markt- und Sozialforschung*
Projektmitarbeiterin

04/2008-04/2009 *Antara Foundations*
Ehrenamtliche Projektmitarbeiterin

06/2009-08/2009 *Consent Betriebsberatung*
Projektmitarbeiterin

08/2007-09/2007 *SMZ Ost - Akutpsychiatrie*
Absolvierung des Pflichtpraktikums